BUHR A

a39015 01809076 4b

Digitized by Google

Inv 45
H 45

Bibliothek
der
Königl. Regierung
zu Stralsund.

THE UNIVERSITY BRARIES

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

der

deutschen Höfe

seit der

Reformation

von

Dr. Eduard Vehse.

20r Band.

Dritte Abtheilung:

Geschichte der Höfe

des Hauses Braunschweig in Deutschland und England.

Dritter Theil.

Hamburg.

Hoffmann und Campe.

1853.

Digitized by Google

Geschichte der Höfe

des

Hauses Braunschweig

in Deutschland und England.

Die Hofhaltungen

zu

Hannover, London und Braunschweig

von

Dr. Eduard Vehse.

Dritter Theil.

Hamburg.

Hoffmann und Campe.

1853.

Digitized by Google

DD
85.8
.B92
V43
V.3

Digitized by Google

[illegible]

Georg IV., gestorben 1830.

1. Seine Jugend [illegible]
2. [illegible]
3. [illegible]
4. [illegible]
5. [illegible]
6. [illegible]
7. [illegible]

William IV. 1830 — [illegible]

1. Die Reformbill. [illegible]
2. Die Familie [illegible]

Digitized by Google

DD
85.8
.B92
V43
V.3

Digitized by Google

0951141-190

Inhalt.

Seite

Georg IV., gestorben 1830.

1. Seine Jugend Florizel und Perdita-Robinson. Mrs. Fitzherbert und Lady Jersey 3
2. Heirath mit Caroline von Braunschweig nach dem Tagebuche des Lord Malmesbury 22
3. Uebernahme der Regentschaft und Personalien des Prinz-Regenten. Das Londoner *high life*. *Beau Brummell*. Die Marquise von Hertford und Lady Coningham 67
4. Personalien der Kronprinzessin Charlotte, ihre Heirath mit Leopold von Coburg und ihr Tod. Hoftagebuch vom Jahre 1816, dem Jahre der Heirath 104
5. Reise der Prinzessin Caroline von Wales nach Italien. Der Courier Bergami. Der Scheidungsprozeß und der Tod der Königin Caroline 196
6. Letzte Tage König Georg's *IV*. Die Ministerien Canning und Wellington 224
7. Hof-Etat König Georg's *III*. und des Prinz-Regenten im Jahre 1818 247

William IV. 1830—1837.

1. Die Reformbill. Die Königin Adelheid von Meiningen. Chateaubriand und Pückler über die englischen Sitten. Erotisches Abenteuer des ehrenwerthen Ralph Abercromby 261
2. Die Familie König William's *IV*. 270

Digitized by Google

Seite

Hannover in den Jahren 1763—1836.

Die französische Revolutionskriegs- und die westphälische Periode. Ministerium Münster und die Trennung Hannovers von England 277

Ernst August, König von Hannover, 1837—1851.

1. Die Halsabschneidegeschichte. Die Prinzessin von Solms. Ministerium Schele. Cabinetsrath Falcke . 307
2. Hof-, Staats- und Militair-Etat und diplomatisches Corps vor dem Sturmjahre 1848 323

Nachtrag zur Hofgeschichte unter Georg III.

Londoner Hof- und Stadtzustände in den Jahren 1770—1775 aus den Briefen Lichtenberg's 339

Digitized by Google

Der Hof

des Prinz-Regenten und Königs

Georg IV.,

gestorben 1830.

Digitized by Google

Digitized by Google

Georg IV.
bis 1830.

1. Seine Jugend. Florizel und Perdita-Robinson. Mrs. Fitzherbert und Lady Jersey.

Diejenigen, die Georg III. eine glorreiche Regierung geweissagt hatten, weil er am Jahrestage des Sieges bei Azincourt zum Throne gelangte, erklärten es gleichfalls für ein heilbringendes Zeichen, daß der Thronfolger gerade an dem Tage geboren ward, an dem dereinst vor achtundvierzig Jahren das Haus Braunschweig zur Krone Großbritanniens gelangt war: Georg IV. erblickte am 12. August 1762 das Licht der Welt.

Der hocherfreute Vater schenkte der Person, die ihm zuerst die Glücksnachricht brachte, eine Banknote von 500 Pfund. Darauf erfolgte, ehe der Prinz noch zwölf Tage alt war, eine Bekanntmachung vom Hofe, daß an den gewöhnlichen Courtagen im Palaste von St. James derselbe von ein bis drei Uhr öffentlich zu sehen sein solle. Eine große Anzahl von Da-

Digitized by Google

men strömte an den Hof: für Backwerk wurde alltäglich vierzig Pfund Sterling ausgegeben und noch weit mehr für Wein. Alle Personen von Stande wurden zugelassen, sie erhielten nur die Weisung, so leise als möglich aufzutreten und den kleinen Prinzen nicht anzurühren: zu größerer Sicherheit und damit die Neugierigen nicht zu nahe kommen konnten, war ein chinesisches Gehege im Zimmer angebracht worden.

Am 17. August ward der Neugeborne unter dem großen Reichssiegel zum Prinzen von Wales ernannt und am 18. September war die Taufe. Drei Jahre alt erschien Georg IV. schon öffentlich und empfing eine Adresse der Gesellschaft der Alt-Briten, eines Wohlthätigkeitsvereins, der ihn bat, das Patronat zu übernehmen. Sehr verschieden von seinem in früher Jugend so schüchternen Vater erwiederte der dreijährige Prinz ganz vernehmlich: „Gentlemen! Ich danke Ihnen für diesen Beweis Ihrer Loyalität gegen den König und wünsche Ihrer Wohlthätigkeit guten Fortgang.“ Kurz darauf, zu Weihnacht 1765, erhielt er den Hosenbandorden.

Ueber die Erziehung äußert Horace Walpole: „Durch die große Eifersucht, die der Vater gegen den Sohn hatte, ward der Prinz, sowohl was Moralität als was Ausdrucksweise betrifft, unglaublich vernachlässigt und er kam aus dem angeblichen Tempel der Reinheit, dem Palaste der Königin*), in dem er in

*) Buckingham-Palast, die jetzige Residenz der Königin Victoria, war, wie erwähnt, gleich am Anfange der Regierung Georg's III. für die Königin Charlotte gekauft worden: später ward er umgebaut in den Jahren 1825—1830

Digitized by Google

der ſtrengſten Zurückgezogenheit hatte leben müſſen, hervor, wie wenn er in einer Kellerſchenke erzogen worden wäre. Bei ſeiner Erziehung waren lediglich zwei Hauptpunkte berückſichtigt worden. Erſtens ſollte er nur jemand anvertraut werden, der ſich geſchmeidig fügte und nichts bedeutete. Und zweitens ſollte ihm geziemende Vorliebe für die königliche Gewalt eingeprägt, d. h. er ſollte der Sclave ſeines Vaters und der Tyrann ſeines Volks werden. Die Wahl ſeiner Hofmeiſter paßte ganz zu dieſem Plane."

„Das feierliche Schattenbild eines Hofmeiſters ließ der König durch Lord Holderneſs vorſtellen: er dankte ſeine Beförderung ſeiner Bedeutungsloſigkeit und ſeiner Frau, die Hofdame der Königin war. Das Lehreramt erhielt Dr. Markham, Vorſteher der Weſtminſterſchule, ein aus der echten Pflanzſtätte des Deſpotismus, dem Christ-church-College zu Oxford hervorgegangener Mann. *) Die Stelle eines Unterhofmeiſters erhielt Herr Leonard Smelt, ein Mann, deſſen treffliche Eigenſchaften, abgeſehen von ſeinem Amte, in Andenken gehalten zu werden verdienen. Er war der jüngere Sohn eines Gentlemans in Yorkſhire und bekleidete eine Stelle beim Zeugamte, die er niederlegte, als er ſah, daß ſeine Vorgeſetzten die Vorſtellungen nicht beachteten, welche er ihnen über die daſelbſt herrſchenden Mißbräuche machte. Er verliebte

---

in die jetzige Geſtalt von John Naſh, dem berühmten Architekten der Umgebungen von Regents Park.

*) Er ward nachher Erzbiſchof von York und ſtarb 1807.

Digitized by Google

ſich in die Nichte des Generals Gueſt in Schottland, entfernte ſich aber von dort, um ihr auszuweichen, da ſeine Mittel nicht hinreichten, um ſie zu erhalten. Eine andere junge Dame, Erbin eines großen Vermögens, verliebte ſich in ihn und erlangte die Einwilligung ihres Vaters, bevor ſie Herrn Smelt ihre Leidenſchaft entdeckte. Er hatte davon ſo wenig eine Ahnung gehabt, daß er vor Ueberraſchung und Betrübniß ohnmächtig wurde, als ihm der Vater die Hand ſeiner Tochter antrug. Smelt geſtand, daß er nicht mehr frei ſei, ſchlug die Hand der Dame aus und entfernte ſich abermals. Kurz darauf ſtarb ſein Vater. Er hatte ſeinen älteſten Sohn enterbt, der ihn beleidigt hatte und Leonard ſein ganzes Vermögen vermacht. Der erſte Schritt dieſes würdigen jungen Mannes war, daß er ſeine Geliebte, Miß Gueſt, heirathete; der zweite, daß er ſein halbes Vermögen auf die Kinder ſeines Bruders übertrug. Im öffentlichen Leben befolgte er eben ſo edle Grundſätze, wie als Privatmann, er war der Verfaſſung ſeines Vaterlandes ſtandhaft ergeben. Da er ein Nachbar von Lord Holdernes war, ſo führte ihn dieſer ein und er fand trotz ſeiner patriotiſchen Geſinnungen Aufnahme. Zunächſt ward er bei Sr. Majeſtät als Unterlehrer des Thronfolgers eingeführt. Es wäre ein Glück für dieſen geweſen, wenn er keinen andern Hofmeiſter gehabt oder wenigſtens ſonſt niemand auf ſeine Sittlichkeit und ſeine die Regierung betreffenden Anſichten eingewirkt hätte. Allein Herr Smelt hatte weder die Befugniß, ſeinen Zögling über die Staatsangelegenheiten zu

Digitized by Google

unterrichten, noch auch vielleicht Scharfsinn genug, um die hinterlistigen Entwürfe seiner Amtsgenossen zu durchkreuzen, denn er kannte die Welt und ihre Verdorbenheit gar nicht. Die vierte Person, die dem Thronfolger als Unterlehrer beigeordnet wurde, war Mr. Jackson, ein junger, talentvoller Mann, welcher von Lady Charlotte Finch empfohlen wurde, welche Hofmeisterin der Kinder des Königs war."

Der Prinz kündigte in seiner frühesten Jugend sich schon durch einen höchst lebhaften Geist an. Noch als kleiner Knabe hatte er einmal in seines Vaters Zimmer bedeutend gelärmt und dieser hatte ihn wiederholt aus der Thür herausbefördert. Zuletzt kam der kleine Prinz wieder, steckte seinen Kopf nochmals in die Thür und schrie laut hinein: „Wilkes und die Freiheit!"

Als der Prinz von Wales vierzehn Jahre alt war, trat Lord Bruce an des Grafen Holderness Stelle. Die Memoiren l'Loyd's, die 1830 in London herauskamen, berichten, daß dieser Herr, „obschon für seinen Rang ziemlich unterrichtet, dennoch nicht die ihm als Oberaufseher der prinzlichen Studien nöthige classische Bildung besessen habe." Georg war enthusiastisch für Homer eingenommen und machte, als eben damals Wood's bekanntes Werk über das Originalgenie dieses großen Dichters erschienen war, seinen Gouverneur auf die Genauigkeit der homerischen Geographie aufmerksam. Lord Bruce hatte mehr aus Artigkeit als aus Kenntniß des Gegenstandes nichts dagegen einzuwenden. Nur bei einer Gelegenheit wagte

Digitized by Google

der Lord eine Meinung zu geben und eine Stelle anzuführen. Der Prinz bezweifelte deren Genauigkeit und machte ihn auf grobe Fehler in der Aussprache aufmerksam. Die angerufene competente Auctorität gab dem Prinzen Recht und der Lord wurde so sehr ein Gegenstand des Spottes, daß er es für gerathener hielt, seine Stelle niederzulegen. Als Entschädigung dafür erhielt er den Titel eines Grafen von Ailesbury und später die Stellen eines Kammerherrn und Schatzmeisters der Königin. Der Herzog von Montagu ward nun Oberhofmeister.

Im Jahre 1780 ward der Prinz von Wales mündig, aber er büßte seinen Lieblingsbruder Eduard von York ein, der nach dem Continent damals reiste, nach Hannover.

Von jetzt an faßte der Prinz eine merkwürdige Zuneigung zu seinem Oheim, dem durch den Ehebruch und die Correspondenz mit der jungen Lady Grosvenor und seine Heirath mit der Schwester des berüchtigten Obristen Luterell bekannten Herzog von Cumberland, der erst 1790 starb. Dieser fand ein großes Vergnügen an seinem Neffen und verleitete ihn, „jedoch ohne böse Absicht," sagt Lloyd, „zu sehr verdächtigen Vergnügungen." Ein Vorfall dieser Art trug sich wenige Wochen nachher zu, als der Prinz majorenn geworden war. Beide wurden von Lord Chesterfield*) zu der in seinem Hause zu

*) Der Erbe des berühmten Lord Chesterfield, ein Seitenverwandter; er war königlicher Stallmeister und starb 1789, erst vierundvierzig Jahre alt.

Digitized by Google

Blackheath bei London*) stattfindenden Unterhaltung eingeladen. Die Gesellschaft bestand aus lauter Lebemännern. Der Becher ging rasch im Kreise umher und bald fanden tragi-komische Scenen statt. Unter andern Tollheiten ließ Einer aus der Gesellschaft, als man eben aufbrechen wollte, einen großen Bullenbeißer los, der aus Furcht vor Unglück gewöhnlich angebunden war. Dieser, da er seine Freiheit fühlte, fiel einen Bedienten an, dem er auf eine fürchterliche Art den rechten Arm zerfleischte. Dann sprang das Thier auf ein Pferd zu und erwürgte es beinahe, so daß dadurch Alles in die größte Verwirrung gerieth. Der Herr vom Hause, vom Wein erhitzt, befahl einen Kreis zu schließen und griff den Hund an; aber der Bullenbeißer stellte sich zur Wehre, so daß Viele ihre Verwegenheit bedauerten. Zu Ende des Kampfes glitt der edle Wirth mehrere Stufen hinab und zerschmetterte sich beinahe den Hirnschädel. Da der Kampf zu Ende war, sprang der junge Prinz in seinen Wagen, und sogleich in Schlaf fallend, überließ er seinem Oheim die Zügel, der ihn gesund nach Hause brachte.

Der König, als er von diesem Gelage hörte, tadelte zwar den Herzog von Cumberland wegen seiner Unvorsichtigkeit, allein die Zurechtweisung ging für diesen verloren, da er seine Versprechungen vergaß, sobald er sie gemacht hatte.

In demselben Jahre, wo der Prinz majorenn

*) Derselbe Ort, wo der große Lord Chesterfield in der Einsamkeit seine Werke niedergeschrieben hatte.

Digitized by Google

ward, 1780, fing auch seine Bekanntschaft mit Mary Robinson an, die großes Aufsehen erregte. Diese Dame, Tochter des in America gebornen und als Schiffscapitain in russischen Diensten 1786 gestorbenen Darby, war 1773 mit funfzehn Jahren an einen Advocatenschreiber verheirathet worden. Beide hatten kein Vermögen, Robinson kam ins Gefängniß. Mary nahm nun zur Feder ihre Zuflucht und fand auf diese Weise bei der Herzogin von Devonshire, der schönen Georgiana Spencer, „der Königin der Mode," Eingang; durch deren Vermittlung erhielt sie ein Engagenent beim Durylanetheater, das damals unter der Leitung von ihrem Freund Sheridan stand. Eine solche Begünstigung und ihre eignen persönlichen Reize verschafften ihr bald die Gunst des Publicums. Ihre Hauptrolle war die der Perdita im Wintermährchen von Shakespeare und als solche gewann sie die Bewunderung des Prinzen von Wales. Der berühmte Charles Fox und Lord Malden, Sohn des Grafen Essex, brachten Perdita und Florizel (so nannte man den Prinzen) zusammen.

Der Anfang der ächt englisch romantisch eingeleiteten Liaison war ein Brief, den Lord Malden überbrachte: er enthielt, wie Perdita selbst in ihren Memoiren schreibt, nur einige sehr expressive Zeilen und war unterzeichnet: „Florizel." Darauf begann ein Briefwechsel, der mehrere Monate dauerte, der Prinz überschickte sein Miniatur-Portrait mit den Worten auf einer Seite: „Je ne change qu'en mourant" und auf der andern: „Unalterable to my Perdita trough life"

Digitized by Google

(Unveränderlich für meine Perdita, lebenslänglich). Endlich folgte im Sommer 1780 ein Rendezvous bei Mondschein beim alten Palast Kew, wo damals der Prinz von Wales mit seinem Bruder, dem Herzog von York wohnte. Perdita dinirte mit Lord Malden auf der Themseinsel zwischen Kew und Brentford. Ein Wink mit dem Taschentuche Florizel's vom andern Ufer ward gegeben, Perdita stieg mit dem Lord ins Boot und erschien vor den Eisengittern von Kew. Die beiden Prinzen gingen in der Avenue außerhalb spazieren, sie trafen mit den Gelandeten zusammen, aber die Zusammenkunft dauerte nur wenige Minuten, weil Geräusch vom Schlosse her Florizel eine Ueberraschung befürchten ließ. Darauf folgten aber öftere und längere nächtliche Promenaden, denen der Prinz von York und Lord Malden Ehren halber beiwohnten. Florizel sang mit Perdita in den schönen englischen Sommernächten. Sie verließ das Theater, er stellte ihr dafür zum Ersatz eine Verschreibung über 20,000 Pfd. aus, zahlbar nach seiner Mündigwerdung; es ward ihr in Cork-Street, Burlington-Gardens, wo nachher nach ihrer Scheidung die Gräfin Derby*) wohnte, ein herrliches Etablissement eingerichtet. Der König gab dem Prinzen keinen härtern Beinamen als den eines leichtsinnigen Knaben; minder gnädig betrachtete er diejenigen, die, um sich einen Einfluß auf den Prinzen zu verschaffen, kein Bedenken trugen, seine Neigung zum Vergnügen zu befriedigen.

*) Großmutter des jetzigen Premiers.

Digitized by Google

Des Prinzen Verhältniß mit Mrs. Robinson dauerte aber nur bis 1781, dann ward es so expressiv, wie es angefangen hatte, durch einen Brief Sr. Königl. Hoheit aus Windsor abgebrochen, dessen letzte Worte lauteten: „we must meet no more," (wir müssen uns nicht mehr begegnen). Perdita überraschte ihn nun mit einem Nachtbesuche in Windsor, wo sie auf der Landstraße noch dazu nur die Schnelligkeit der ihren Phaëton führenden Pferde einem Straßenräuber entging; der Prinz, der sie kurz vorher noch auf einer Jagd in Windsor, in den Theatern und bei den Revüen ausgezeichnet hatte, verweigerte sie zu sehen. Darauf kam zwar noch eine Aussprache, sogar ein Rendezvous in Clargesstreet in Lord Malden's Wohnung, aber am nächsten Tage nach diesem Rendezvous hörte Se. Königl. Hoheit auf Florizel zu sein: er kannte Perdita bei einer Begegnung in Hyde-Park nicht mehr. Die Trennung erfolgte wahrscheinlich wegen ihrer Zuneigung zu einem der Vertrauten des Prinzen, dem Oberst Tarleton, mit dem das Verhältniß sechzehn Jahre gedauert hat; er begleitete sie auf den Continent. Der Prinz gab ihr eine Jahresrente von 500 Pfd., wovon 250 Pfd. nach ihrem Tode auf ihre mit Robinson erzeugte Tochter fallen sollten. Sie ging noch 1781 nach Paris, wo sie als „belle Anglaise" Furore machte, kehrte aber 1787 in ihr Vaterland zurück, schrieb Bücher und starb zu Windsor 1800, nur zweiundvierzig Jahre alt.

Damals, als der Prinz mit achtzehn Jahren 1780 zur Mündigkeit gelangte, war er einer der liebens-

Digitized by Google

würdigsten Fürsten Europas. Er war einer der schönsten Männer des Königreichs, groß und wohlgewachsen, vom ausgesuchtesten Geschmack und eleganten, gewandten, einnehmenden Manieren. Er kannte die Klassiker und die englischen Schriftsteller, er verstand sich geläufig in der französischen, deutschen und italienischen Sprache zu unterhalten. Nächst den schönen Wissenschaften hatte er auch bedeutende Fortschritte in der Vocal- und Instrumentalmusik gemacht, er spielte vortrefflich Violine. Seinen feinen Geschmack und sein correctes Urtheil hat Niemand in Abrede gestellt. Diese Vollkommenheiten machten um so stärker sich geltend, als der Prinz, wie gesagt, den Vorzug einer schönen Gestalt damit verband. Ein ausdrucksvolles Gesicht, das gebildetste und feinste Benehmen stand mit Würde, mit Huld und Herablassung, mit einer bezaubernden Liebenswürdigkeit seines ganzen Wesens in einer solchen Verbindung, daß ihm Niemand widerstehen konnte, daß selbst des Tadels Stimme verstummte, daß die Unzufriedenheit, wenn sie über Einzelnes laut ward, namentlich über seine Neigung zum Zechen, sich in Bewunderung über die Totalerscheinung auflöste. Hauptsächlich fühlte er sich zu den Männern hingezogen, die in dem letzten amerikanischen Kriege die Opposition geführt hatten, in ihrem Lande die höchste Popularität, und in Europa die größte Achtung besaßen, zu den geistvollen Lebemännern Fox und Sheridan und zu Burke. Namentlich war Fox sein Spezial und er stellte sich offen mit ihm in die Reihen der Opposition. Als im Jahre 1784 der sechswöchentliche Wahlkampf im Westminster-Viertel vor sich ging, wo Fox als

Digitized by Google

Whig-Candidat gegen den Tory-Candidaten Lord Hood auftrat, ließ ſich der König jeden Tag die Reſultate des Poll, der Wahlurne bringen und er las den Namen ſeines Sohnes zu ſeinem großen Verdruſſe in den Liſten der Stimmen für Fox. Eine Carricatur, die damals herauskam, ſtellt den Prinzen von Wales ſtark berauſcht dar, auf der einen Seite gehalten von Fox, auf der andern von Samuel House, einem glühenden Freund von Fox, einem Wirthe, der durch ſeinen Kahlkopf und ſeine Nankinkleidung ſich auszeichnete und die ganze Wahlzeit über für die für Fox Stimmenden offenes Haus hielt.

Nähere Freunde und Habitué's des Prinzen in dem ihm zu ſeinem Hofhalte angewieſenen Carltonpalaſte*) waren außer Fox, Sheridan und Burke, den Herzogen von Devonſhire und Portland, dem Grafen Fitzwilliam u. ſ. w. mehrere Offiziere. Dahin gehörte der in der Liaiſon mit Mary Robinſon genannte Obriſt, ſpäter General Tarleton, ein Lordmayors-Sohn von Liverpool, der für die Barre beſtimmt war, aber ſich eine Stelle in der königlichen Dragonergarde gekauft, ſeine Sporen im amerikaniſchen

*) Dieſer Palaſt auf Pall-Mall, Waterloo-Place gegenüber, iſt, als Georg IV. König ward, niedergeriſſen worden; die königliche Wohnung ward damals der von Naſh umgebaute Buckingham-Palace. An der Stelle des Carlton-Palaſtes ſteht jetzt Carlton-House-Terrace, eine Reihe von Häuſern, wo mehrere Lords, z. B. der Herzog von Leinſter, Graf Pembroke und auch der preußiſche Geſandte, Herr Bunſen, ihre Wohnungen haben.

Digitized by Google

Kriege verdient, als Commandant einer Avantgardepatrouille den General Lee zum Gefangenen gemacht und einen großen Theil seiner rechten Hand in einem Gefechte mit den Republikanern eingebüßt hatte: er saß später lange Zeit im Unterhause und starb 1833. Ferner gehörten zu den Georg IV. befreundeten Offizieren: der in der Perdita-Liaison ebenfalls schon genannte Lord Malden, später Graf Essex, Commandant der Westminster-Freiwilligen im französischen Revolutionskriege, der Obrist St. Leger und besonders Lord Rawdon, ältester Sohn des irländischen Grafen Moira, der später Marquis von Hastings und in den Jahren 1814 bis 1823 der berühmte Generalgouverneur von Indien ward, unter dem dem Marattenreich ein Ende gemacht wurde. Er war es, der dem Prinzen in seinen Zerwürfnissen mit dem Vater als Vermittler diente: noch 1805 brachte er eine Aussöhnung zu Stande. Ein anderweiter damaliger Habitué in Carltonpalast war: Lord Hugh Seymour, einer der jüngeren Brüder des Oberkammerherrn am Hofe Georg's III., des Grafen und zuletzt Marquis von Hertford, dessen schöne Schwiegertochter, die Gemahlin des ältesten Sohnes, der später ebenfalls Oberkämmerer bei Georg III. wurde, in der Zeit, wo Georg IV. Prinz-Regent war, eine außerordentliche Rolle am Hofe spielte — ich komme darauf zurück. Hugh Seymour, der Oheim dieser schönen Dame, später Admiral, war damals Maitre de la garderobe in dem Haushalte des Prinzen. Endlich war noch der unter dem Namen Jack Payne in

Digitized by Google

London wohlbekannte geistreiche Contreadmiral in der Intimität des Prinzen.

Demnächst verkehrte er mit dem gesammten Schwarm junger und alter Lebemänner, von George Selwyn und Wilkes herunter bis auf die jüngsten Recruten dieser Classe. Diese gescheiten Leute blieben ihm keine Antwort schuldig. Im Jahre 1783 und 1784 ging das Unterhaus wiederholt den König an, Pitt und sein Ministerium zu entfernen. Täglich ging deshalb eine Adresse an den König, der König empfing sie auf dem Throne und ertheilte ihnen eine Antwort. An einem dieser Tage richtete George Selwyn verschiedene Fragen im Club an den Prinzen und dieser erwiederte darauf gar nichts weiter, als: „Pshaw! Nonsense!“ Kurze Zeit darauf, als beide auf den Balcon gelehnt, ausschauten, um den Sprecher nach Hof gehen zu sehen, äußerte der Prinz: „Es soll mich wundern, was Sr. Majestät allergnädigste Antwort sein wird.“ „Das kann ich nicht sagen, antwortete George Selwyn, was die gnädigste Antwort Sr. gegenwärtigen Majestät sein wird, — aber sagen kann ich, was die Antwort unsers zukünftigen gnädigsten Souverains sein wird.“ „Nun, und welche?“ fragte der Prinz. „Nonsense!“ erwiederte der Befragte. — Den Tag darauf speiste der Prinz mit Wilkes und als dieser aufgefordert ward, einen Toast auszubringen, brachte er den loyalen aus: „Der König und langes Leben für ihn!“ „Seit wann, fragte ihn der Prinz lachend, sind Sie denn so loyal geworden?“ „Gerade so lange, war mit einer respectvollen Verbeugung die

Digitized by Google

Antwort, als ich die Ehre gehabt habe, Ihre Königliche Hoheit zu kennen."

Der Prinz lebte mit den lebenslustigen Leuten seiner nächsten Umgebung in dem tollsten Aufwande und dann wieder in drückendster Geldnoth, mit ihnen stürzte er sich in alle Debauchen der Hauptstadt der Welt, in Zechgelage, Spiel, Faustkämpfe, Pferderennen, Wetten und alle sonstige leichtsinnige Vergnügungen. Als Carltonhouse, wo die Prinzessin von Wales, seine Großmutter, gelebt hatte, ihm, wie schon erwähnt, zur Residenz gegeben worden war, wurden ihm 50,000 Pfd. jährlich zum Unterhalt vom Parlamente bewilligt. Schon 1780, in dem Jahre der Mündigwerdung, beliefen sich die Schulden auf 100,000 Pfd., außer den auf Carltonhouse verwandten 50,000. Da der König ihm durchaus nicht mehr bewilligt wissen wollte, mußte der Prinz die größten Einschränkungen in seiner Haushaltung machen, zu bauen aufhören, seine Pferde für die Wettrennen, seine Jagdhunde, ja sogar seine Kutschpferde verkaufen und 40,000 Pfd. jährlich zu Abtragung der Schulden hinterlegen. Der Herzog von Orleans, Philippe Egalité, der damals zweimal England besuchte und der beständige Gefährte des Prinzen von Wales war, bot ihm in seiner großen Verlegenheit eine in günstigeren Zeiten zurückzuzahlende bedeutende Summe Geld an; aber der Prinz, der zu stolz war, um sich von einem französischen Fürsten abhängig zu machen, schlug sie aus, trotz dem, daß Orleans dadurch so beleidigt wurde, daß er nie wieder mit dem Prinzen sprach. Außer Orleans, dem bei dem ersten Besuche 1783 in Carl-

Digitized by Google

tonhouſe, wo er zwei Monate lang faſt beſtändig war, unzählige glänzende Feſtlichkeiten zu Ehren gegeben wurden, kam in demſelben Jahre auch der galante Herzog von Lauzun und ward ebenfalls ein Spezial des Prinzen. Ein dritter Spezial war der Exminiſter Calonne, wie aus einer Aeußerung erhellt, die der Prinz von Wales an ihn that, die der Graf von Malmesbury mittheilt. Am zweiten Tage der Krankheit des Königs, 1801, als er am ſchlimmſten war, kam der Prinz Abends in ein Concert bei Lady Hamilton und ſagte zu Calonne: „Savez vous, Ms. de Calonne, que mon père est aussi fou, que jamais?“

Kurz nachher, als der Prinz von Mary Robinson ſich getrennt hatte, wurde er mit einer andern Dame bekannt, die einen ſo ſtarken Einfluß auf ihn gewann, daß er, trotzdem daß ſie eine Catholikin war und nach der Bill of Rights jeder mit einer Katholikin vermählte Prinz des Throns verluſtig wird, ſich dennoch mit ihr nach katholiſchem Ritus trauen ließ. Dieſe Dame war die ſchöne Irländerin Mrs. Mary Anna Fitzherbert. Sie war acht Jahre älter als der Prinz, eine Tochter von W. Smythe Esq. von Tonge-Caſtle und ſchon zweimal Wittwe, von John Weld, Esq. von Lubworth-Caſtle und von Thomas Fitzherbert von Swinnerton in Staffordſhire, der 1781 in Folge einer Erkältung, die er ſich beim Aufſtand Lord Gordon's zugezogen, geſtorben war, worauf ſie nach Italien ging. Nach ihrer Rückkehr zog ſie, obgleich ſie, wie geſagt, acht Jahre älter als der Prinz und ein wenig ſtark war, durch ihre außerordentliche Schönheit, ihren Geiſt

Digitized by Google

und ihre vom feinsten Tone zeugenden Manieren in Brighton die Aufmerksamkeit des Prinzen auf sich. Um ihr Gewissen zu beruhigen, ließ er sich 1786 mit ihr trauen. Im Jahre 1787 ward im Unterhause gedroht, die Sache zur Sprache zu bringen: des Prinzen Freunde, namentlich Fox, mußten zu einer Lüge ihre Zuflucht nehmen, Fox erklärte, die Heirath des Prinzen sei eine elende Erdichtung und gänzlich unmöglich. Aber dies nahm die in ihrem Recht gekränkte Mrs. Fitzherbert aufs Aeußerste übel, sie fühlte sich dadurch so gekränkt, daß sie nie wieder ein Wort mit Fox sprach. Die Sache ward im höchsten Geheimniß behandelt und obwohl der Prinz auch nach seiner Vermählung mit der Prinzessin von Braunschweig fortwährend in genauester Intimität mit Mrs. Fitzherbert lebte, wurde doch ein unverbrüchliches Stillschweigen über das bestehende Verhältniß innegehalten. Sie genoß einen Jahrgehalt von 10,000 Pfd. zu Brighton, von denen sie aber wegen der immer derangirten Verhältnisse des Prinzen höchstens 6000 erhielt; sie starb erst im Jahre 1837, sieben Jahre nach Georg IV., zweiundachtzig Jahre alt.

Im Jahre 1782 hatte der Prinz zuerst seinen Oheim, den Herzog von Cumberland, in Brighton besucht und es gefiel ihm daselbst so sehr, daß er dort ein Haus für sich zu bauen beschloß. Im Jahre 1784 entstand der berühmte, barocke, in einem ganz eigenthümlich phantastischen Geschmack angelegte Marine-Pavillon, obgleich er so heißt, merkwürdiger Weise nicht an der langen, überaus herrlichen Terrasse, die

Digitized by Google

ſich am Meere hinzieht, angelegt, ſondern barock genug ziemlich entfernt vom Meeresufer, verſteckt unter Baum- und Buſchwerk. Dieſer Pavillon, „der Porzellanladen," wie man ihn nannte, wurde des Prinzen Lieblingsaufenthalt, er wurde ſpäter umgebaut und hier pflegte Georg IV. auch noch als König im Sommer zu wohnen. Brighton ſelbſt wurde dadurch ein bevölkerter Ort, 1830, beim Tode Georg's IV., zählte es ſchon 35,000 Einwohner, wozu noch während der Badeſaiſon im December bis März, wo das ganze faſhionable England in Brighton erſchien, 12—15,000 Curgäſte kamen; noch gegenwärtig iſt Brighton das großartigſte Seebad, das es in der Welt giebt*).

Abwechſelnd in Brighton und Carltonhouſe lebte der Prinz von Wales ſeinen Vergnügungen hingegeben nun volle zehn Jahre. 1788 eröffnete ihm die Krankheit des Königs Ausſicht auf die Regentſchaft, aber ſchon die Bill, die durch's Parlament ging, beſchränkte des Regenten Macht faſt ganz und die Wiederherſtellung des Königs vernichtete vollends die Perſpektive. Gillray, der Hauptkünſtler der Carricaturen damaliger Zeit — der an die Stelle der alten Britannia mit dem Löwen den Typus des jovial-gemüthlichen John Bull gebracht hat — er ſtarb 1809 — ließ damals ein Bild erſcheinen unter dem Titel: „Leichenbegängniß der Fräulein Regentſchaft." Burke, der als heim-

*) Man ſagt von Brighton: „Alles hat Brighton, nur nicht Schatten — und Schiffe." Die Terraſſe iſt baumlos und die Schiffe können nicht bis an's Ufer kommen, weil das Meer nicht tief genug iſt.

Digitized by Google

licher Jesuit angesehen wurde, ging vor dem Sarge her, als Jesuit eine Todtenmesse lesend, Fox, Sheridan und Mrs. Fitzherbert folgten. Der Prinz mußte sich noch zweiundzwanzig Jahre gedulden, ehe er Regent wurde.

Die Revolution in Frankreich brach unterdessen aus. Er bekümmerte sich um sie nicht, er lebte nur seinen Vergnügungen. Außer seiner Verbindung mit Mrs. Fitzherbert ging er jetzt auch noch ein anderes Verhältniß mit einer andern schönen Irländerin ein, mit Lady Jersey.

Lady Frances Jersey war die einzige Tochter und Erbin Philipp Twysden's, Bischofs von Raphor in Irland, sie war seit dem Jahre 1770 mit dem Earl von Jersey vermählt und hatte ihm bis zum Jahre 1788 schon zehn Kinder geboren — unter diesen Kindern war die durch den Scheidungsprozeß mit dem Marquis von Anglesey so bekannt gewordene Lady Caroline, nachherige Herzogin von Argyll. Die Gräfin Jersey war wie Mrs. Fitzherbert älter, als der Prinz, sie stand schon in den vierziger Jahren, aber gerade das war im Geschmacke des Prinzen: seine merkwürdige Devise für das, was er außer den Manieren und dem Anzuge für alle seine Geliebten bis zu den Corintherinnen und Babylonierinnen vom Ballet und Theater als Hauptforderung stellte, war: „fat, fair and fourty," grosse, belle et quarante! Die schöne irländische Bischofstochter, die nicht bloß große, sondern auch hochgebietende Manieren hatte, gewann bald einen bedeutenden Einfluß,

Digitized by Google

einen nur zu ſchlimmen Einfluß, denn ſie war es, die die Heirath des Prinzen, die ihm ohnedem ſehr fatal war, noch fataler machte*). Und dennoch war er zu dieſer Heirath durch die unausweichbarſte Nothwendigkeit gezwungen.

Er hatte wieder ungeheure Schulden gemacht, trotzdem, daß das Parlament zum Abtrag der früheren 160,000 Pfund bewilligt hatte. Nach den Memoiren des Lord Malmesbury gab der Prinz ſelbſt um 1792 an, daß ſie wieder auf 570,000 Pfund betrügen. Sein Stall allein koſtete ihm jährlich auf 30,000 Pfund, trotzdem, daß er wiederholt im Jahre 1790 einen Theil ſeiner Pferde hatte verkaufen laſſen. Die Gläubiger fingen laut zu drohen an; der ordnungsliebende König, mit dem ſchon lange eine Spannung beſtand, ward immer mehr gegen ſeinen Sohn eingenommen.

2. Heirath Georg's IV. mit Caroline von Braunſchweig. Perſonalien derſelben und Geſchichte der Heirath nach dem Tagebuche des Lord Malmesbury.

Georg IV. war jetzt (1794) zweiunddreißig Jahre alt, der Vater verlangte, daß er ſich vermähle. Allein der Prinz, dem ſo lange die ſchönſten Frauen des Landes zugethan geweſen waren, wollte ſeine koſtbare Freiheit nicht opfern, die neue Freundin Gräfin Jerſey

*) Die Gräfin Jerſey ſtarb vor Georg IV. im Jahre 1821, ihr Sohn iſt der jetzt lebende Graf Jerſey, deſſen älteſte Tochter an den Prinzen Eſterhazy vermählt iſt und die jüngſte im Jahre 1845 die berühmte Heirath in Gretna ſchloß.

Digitized by Google

entſprach ſeinen Bedürfniſſen ganz, Mrs. Fitzherbert, an der er mit wahrhafter Neigung hing, ſuchte ebenfalls Alles aufzubieten, um eine Heirath zu verhindern, die ihr Glück und ihre ganze Stellung untergraben mußte. Gewiß iſt, daß der Prinz ſich nie verheirathet hätte, hätten ihn nicht ſeine ungeheuern Schulden gezwungen, ſich abermals an den König und an Pitt zu wenden. Dieſe ſagten ihm nur Hülfe unter der Bedingung zu, daß er eine Heirath eingehe. Die Königin ſchlug ihre Nichte, die nachher als Königin von Preußen ſo berühmt gewordene Luiſe von Strelitz, vor, der König aber wählte ſeine Nichte Caroline von Braunſchweig, die Tochter ſeiner Schweſter Auguſte, ſie ſtand damals ſchon im ſiebenundzwanzigſten Jahre. Die Herzogin von Braunſchweig hatte, wie ſie ſelbſt dem engliſchen Brautwerber ſagte, nie daran gedacht, daß der König ihre Tochter wählen würde, da er wiederholt ſeinen Widerwillen gegen eine Verheirathung von Geſchwiſterkindern ausgedrückt hätte. „Alle junge deutſche Prinzeſſinnen," ſagte ſie, „hätten in der Hoffnung, Prinzeſſin von Wales zu werden, engliſch gelernt, ſie habe nie Carolinen ſo Etwas in den Kopf geſetzt."

Da des Prinzen Hülfsquellen erſchöpft waren und ihm die Prinzeſſin als liebenswürdig geſchildert worden war, gab Georg IV. nach einer Berathung mit ſeinen Freunden ſeine Einwilligung. Es erfolgte der Antrag nach Braunſchweig, die Prinzeſſin nahm ihn mit einer an Gleichgültigkeit grenzenden Ruhe auf, ſie hatte ſchon

Digitized by Google

eine Zuneigung zu einem jungen deutschen Fürsten gefaßt, dem sie ihre Hand nicht reichen konnte.

Es sind in England über die Eigenthümlichkeit der später durch ihren Prozeß so berühmt gewordenen Königin Caroline interessante Details veröffentlicht worden gleich nach ihrem Tode und noch neuerlich in dem 1845 zu London herausgekommenen Tagebuche und der Correspondenz des damals nach Braunschweig abgeschickten Brautwerbers James Harris, der nachher zum Grafen von Malmesbury erhoben wurde. Sie liefern einen wichtigen Beitrag zur Sittengeschichte des achtzehnten Jahrhunderts und gewähren auch ein besonderes psychologisches Interesse, weil sie die ersten Anfänge einer Abneigung beleuchten, die so tief ging, daß dadurch eins der auffallendsten Ereignisse in der ganzen neueren Geschichte Englands herbeigeführt wurde.

Am 28. November 1794 langte Harris in Braunschweig an und schreibt über die Prinzessin in seinem Tagebuche: „Die Prinzessin Caroline ist sehr verlegen, als ich ihr zum ersten Male vorgestellt werde — ein hübsches Gesicht, aber nichts Sanftes im Ausdrucke — ihre Gestalt nicht anmuthig — schöne Augen — kleine Hand — erträgliche Zähne, die sie bald verlieren wird — blondes Haar und helle Augenbraunen — schöne Büste, was die Franzosen des épaules impertinentes nennen."

Drei Ursachen waren es, die das Verderben der Königin Caroline herbeiführten: eine merkwürdig vernachlässigte Erziehung — ein über alle Maßen be-

Digitized by Google

fremdendes Betragen ihres Gemahls — und ihre eigne unglaubliche Verkehrtheit und Tactloſigkeit.

Die Eltern Carolinens waren der Herzog Carl Wilhelm Ferdinand von Braunſchweig und Auguſte von England. Der Vater galt für einen der geiſtreichſten Männer ſeiner Zeit, er war aber auch durch ſeine ſtarke, bis in's höchſte Alter noch ausgedehnte ſinnliche Neigung zu Frauen bekannt; die Mutter war eine geborne Engländerin, aber ungebildet, phlegmatiſch und vollkommen indifferent, als Fürſtin, Gattin und Mutter. Die Erziehung der Prinzeſſin war ausſchließlich fremden Händen anvertraut worden, ſie ſcheint hauptſächlich nur in blinder Unterwürfigkeit und Strenge beſtanden zu haben. Erſte Hofmeiſterin der von Jugend auf des Vaters feurigen Geiſt zeigenden Prinzeſſin war Fräulein von Witzleben geweſen, deren ganze vom Herzoge erhaltene Inſtruction auf ſerailartige Strenge hinauslief, wogegen die Prinzeſſin gar bald die ſchwachen Seiten ihrer Aga erkannte und ſie ſich zur Kurzweil dienen ließ, worauf Frau von Münſter, Mutter des nachherigen Grafen und Cabinetsminiſters Münſter, eine ſchwerfällige, aber gern für geiſtvoll geltende Frau, die Ehrenwache bei der Prinzeſſin übernahm. Maitres vom Collegium Carolinum ertheilten den Unterricht der Prinzeſſin, in der Muſik unterwies ſie ein alter origineller Mann, Fleiſcher, mit dem einmal eine ſehr lächerliche Scene Statt fand. Er hatte wiederholt der Prinzeſſin die Weiſung gegeben, beim Spiel eine gewiſſe Note mit einem gewiſſen Finger zu greifen, die Prinzeſſin gebrauchte

Digitized by Google

immer und immer wieder den unrechten Finger. Dem alten Manne riß endlich die Geduld und er brach mit den Worten aus: „So bleiben Sie doch mit dem unrichtigen verfluchten — durchlauchtigen Finger weg!“

Der lebhafte Geist der mit dem zwölften Jahre schon völlig zur Jungfrau ausgebildeten Prinzessin erlag fast unter dem unerträglichen Zwange der abgemessenen Lebensweise am Hofe. Ihre einzige Gesellschaft bildeten alte, langweilige, mit nicht zu ermüdender Besorgniß jeden Schritt belauernde, jede Aeußerung des regen Jugendgefühls streng tadelnde Hofdamen, mit denen sie selbst in den gewöhnlichen Abendzirkeln des Hofs, am Spieltische, des Tages Einerlei zu beschließen verdammt war. In ihrer Ungeduld rief das feurige Mädchen einst, als sie sich wieder mit drei Matronen zum Spiele niedersetzte: „Siehe da, so habe ich denn heute wieder das Glück, in der Mitte der drei Grazien des Hofs den Abend zu verspielen.“ Die alten Grazien verfehlten nicht, die junge Durchlaucht auf ihre Qualität als ehrenwerthe Frauen nachdrücklichst zu verweisen. Wenn nun bei diesen Hofassembleen junge schöne Männer sich viel in der Nähe des Spieltisches der Prinzessin aufhielten, was um so schwieriger, namentlich bei fremden Cavalieren, die bei Hofe sich präsentiren ließen, zu vermeiden war, weil Caroline sehr freundlich gegen sie sich bezeigte — ward das gar nicht gern gesehen, vom Oberhofmarschall von Münchhausen auch wohl gar devotest gerügt. Das Libell „Charles d'Este“ bezeichnet selbst den Sohn der Oberhofmeisterin der Prinzessin, den nachmaligen Grafen

Digitized by Google

und Cabinetsminiſter Münſter als einen ſehr Schuldigen, der gewagt habe, ſeine Augen zu der jungen feurigen Prinzeſſin zu erheben. Er ſtudirte damals in Göttingen, beſuchte oft ſeine Mutter in Braunſchweig und fand oft Gelegenheit, die Prinzeſſin zu ſehen und zu bewundern. Nach dem Libell ſoll Münſter einmal, als dieſe mit ihrer Mutter in die Kirche gehen wollte, ihr ein Billet-doux in den Capuchon geworfen haben, worauf die Prinzeſſin den Briefſteller ihrer Mutter denuncirte und derſelbe „un bon bannissement“ erhielt.

Die angenehmſten Stunden ihrer Jugend waren für die lebensluſtige Prinzeſſin die Bälle. Der Herzog verbot das Tanzen nicht, denn ſeine ganze Handlungsweiſe erlaubte nicht, durch Unterſagung des an Hoffeſten Gebräuchlichen Aufſehen zu erregen. Als der Adel von Braunſchweig auf den öffentlichen Redouten nicht in einer Colonne mit den Nichtcourfähigen tanzen wollte, befahl der Herzog, daß der Erbprinz und die Prinzeſſin Caroline abwechſelnd in der courfähigen und in der bürgerlichen Colonne tanzen ſollten. Dadurch kam eine größere Freiheit und einer ſolchen Freiheit in der Bewegung ſcheint die Prinzeſſin allerdings nachgeſtrebt zu haben. Es ereignete ſich, daß ein ſchöner Mann, deutſcher Abkunft, Graf und in däniſchen Militairdienſten höheren Ranges, ſich der Prinzeſſin während der Vorſtellung eines chineſiſchen Schattenſpiels näherte. Der Vater, einem Ausbruche rohen Zorns verfallend, rief die Prinzeſſin in ein Nebenzimmer und die erwachſene Jungfrau mußte es erdulden, durch Ohrfeigen aus dem Himmel, der ſich vor ihr aufgethan

Digitized by Google

hatte, gerissen zu werden. Aehnlichen Ereignissen vorzubeugen, ward nun alle mögliche Vorsicht angeordnet. Die väterlichen Züchtigungen riefen bei der Prinzessin nur eine desto größere Verstellungskunst hervor. Geschichten, die umgingen, daß die Prinzessin, von einem begünstigten Liebhaber entführt, in der Stille wieder eingeholt worden sei, widerlegen Augenzeugen des damaligen Hofs von Braunschweig als unwahr; gewiß ist und die Prinzessin hat es schriftlich und brieflich eingestanden, daß sie die schon erwähnte Neigung hatte. „Längere Zeit," sagt ein Augenzeuge in den „Zeitgenossen," „litt Caroline an einer Krankheit, von der schwer zu entscheiden war, ob sie mehr körperlich oder geistig sei; oft in eine völlige Apathie versunken, in einen Zustand, den man h. z. T. einen magnetischen Schlaf nennen würde, ohne Bewußtsein in die wildesten Aeußerungen des Schmerzes und der Freude verfallend, wurde sie unter dem Vorwande sorgsamer Pflege noch genauer behütet. Der Herzog argwohnte, wie gewöhnlich bei ungewöhnlichen Aeußerungen, Verstellung und beobachtete, unter dem Vorgeben väterlicher Sorgfalt, die Tochter unmittelbar. Er überzeugte sich von der Wahrheit der ihm von den Aerzten berichteten Krankheitszufälle und wendete sich, da ihm die Sache unerklärlich blieb, wie ein ächter Weltmann von der sorgfältigsten Aufmerksamkeit schnell auf die entgegengesetzte Seite: er ignorirte den Zustand seiner Tochter, sie genas nach und nach durch ärztliche Hülfe und rüstige Jugendkraft."

In dieser Zeit scheint der Herzog den Entschluß

Digitized by Google

gefaßt zu haben, seine jüngere Tochter nie zu verheirathen, das jammervolle Schicksal der älteren, an den Prinzen, nachherigen König Friedrich von Würtemberg verheiratheten Tochter, die 1788 in Rußland gestorben war, warnte, man wollte ihr die Abtei Gandersheim verschaffen, 1792 ward sie als Canonissin in Quedlinburg eingeführt.

Der englische Brautwerber Mr. Harris erhielt sofort, als er nach Braunschweig kam, von allen Umgebungen der Prinzessin vom Vater an die Nachricht, sie sei strenge gehalten worden und dies sei nöthig und eben so müßte sie von ihrem Gemahl behandelt werden. „Elle n'est pas bête mais elle n'a pas de jugement — elle a été élevée sevèrement et il le fallait," sagte der Herzog. Aber unerachtet dieser Strenge verstieß die Prinzessin gegen die einfachsten Regeln des Anstands. Sie that sehr unpassende Fragen, sie sprach sehr schneidende Urtheile über Dinge und Personen aus, sie war auf höchst unschickliche und sogar auf höchst unhöfliche Weise familiair, einmal z. B. schickte sie Lord Malmesbury einen Zahn, den sie sich eben hatte ausnehmen lassen, durch einen Pagen. Mit Geld umzugehen verstand sie so wenig, daß sie dem Gesandten einmal eine Handvoll Goldstücke aufdringen wollte.

Der Lord mußte mit der Prinzessin und ihrer Mutter, die sie begleitete, des Revolutionskriegs mit Frankreich wegen eine sehr verlängerte, überdreimonatliche Reise nach England machen. Sein Tagebuch ent-

Digitized by Google

hält eine Menge interessanter Bemerkungen über den Charakter von Mutter und Tochter. So heißt es z. B.:

„4. Januar 1795: In Osnabrück beim Herzog von York (Bruder des Prinzen von Wales) „Prinzessin Caroline ist sehr gauche beim Spiel — spricht, ohne zu denken — wird zu leichtsinnig — nennt die Damen (die sie nie gesehen) „mein Herz, meine Liebe, meine Kleine." Ich bemerke dieses und tadle es strenge. Die Prinzessin ist zum erstenmale geneigt es übel zu nehmen. Ich thue als sehe ich es nicht. Die Herzogin wünscht nach Braunschweig zurückzukehren und uns allein zu lassen. Dem widersetzte ich mich, als einer Sache, die unmöglich sei. „Gerathe ich in Gefangenschaft, so wird der König gewiß sehr böse sein." — „Es wird ihm sehr leid thun, erwiedre ich; aber Ihre Königl. Hoheit dürfen Ihre Tochter nicht entlassen, bis sie in den Händen ihres Gefolges ist." Sie bestreitet das, ich will aber nicht nachgeben. Endlich giebt sie nach."

„7. Januar. Noch in Osnabrück, vor der Abreise. Die Prinzessin ersucht mich (auf mein Anrathen) den Hofmarschällen Freitag und Schele zu sagen, daß sie nichts bei sich habe, daß sie aber von England aus ihnen Zeichen ihres Andenkens schicken werde. Ich sage ihr in Gegenwart mehrerer Personen, daß ich ihre Befehle vollzogen habe. Sie sagt: „Mir kommt es auch zu, Ihnen Befehle zu ertheilen."

„10. Januar. Auf dem Wege von Osnabrück nach Holland, in Delden. Am Morgen schien die Prinzessin ärgerlich, ihren Weg nach der Flotte nicht fort-

Digitized by Google

ſetzen zu können. *) Ich erwähnte die Kanonade. ‚Das thut nichts, ſagte ſie, ich fürchte mich nicht vor den Kanonen" — „Aber Madame, die Gefahr gefangen genommen zu werden" — „Sie werden mich derſelben nicht ausſetzen," ſagte ſie.

„Wir gelangten zwei Uhr nach Bentheim. Eine Madame Beaucorps wünſcht mich zu ſehen — ich gehe zu ihr und finde ſie mit zwei Nichten in großer Noth. Ich kehre zur Herzogin von Braunſchweig zurück und ſpiele l'hombre mit ihr. Sie bemerkt, daß ich niedergeſchlagen bin. Ich erzähle ihr, in welcher Lage ich die Leute gefunden, die ich geſehen habe. Sie kann nicht begreifen, wie das den Geiſt angreifen kann. Sie iſt ein ſonderbares Gemiſch: viel Güte, aber alle ihre Gefühle ſind wie ihr Weſen zuſammengewürfelt und verworren. Sie thut in Braunſchweig viel Gutes, aber es iſt mechaniſch; ihre Mildthätigkeit denkt an keine Ueberraſchung und kommt ihr das Unglück unerwartet über den Hals, ſo verſchließt ſie ihm die Thür. Eben ſo bemerkte ich deutlich, daß ſie und noch mehr ihr Gefolge höchlich es mißbilligten, daß ich die Prinzeſſin Caroline aufreizte, ſehr verſchwenderiſch in ihren Handlungen des Wohlwollens zu ſein. Sie betrachteten es ſo, als ob es ihnen genommen würde. Ich fuhr jedoch fort, dieſe Lehre zu predigen und es freute mich, die Prinzeſſin zur Annahme derſelben äußerſt bereitwillig zu finden. Dieſes

*) Wegen der Nähe der Franzoſen, die über die Waal gegangen waren.

Digitized by Google

gefiel mir sehr von ihr. Wäre ihre Erziehung gewesen wie sie sein sollte, sie würde vortrefflich ausgefallen sein, aber es war eben die unsinnige, die die meisten Frauen erhalten, voller Entsagungen, Einschärfungen und Drohungen, keinem Manne zu glauben, nie auszudrücken was sie fühlen oder denken, weil angeblich alle Männer geneigt seien, ihnen Schlingen zu legen und alle ihre Gefühle lasterhaft seien. Dies befleckt oder erniedrigt den Charakter aller Frauen — nur wenige entgehen diesem Schicksale. — Indem ich heute den Charakter der Prinzessin Caroline in ein Ganzes ordnete, gelangte ich zu folgendem Resultate: Sie hat Anlagen, ohne einen gesunden, unterscheidenden Verstand; sie faßt schnell, hat aber keine Urtheilskraft; sie wird vom ersten Eindrucke ergriffen und vom ersten Impulse geleitet; sie wird durch den Schein oder enjouement von ihrem Wege abgezogen; sie plaudert gern, ist geneigt Vertrauen zu schenken und schließt mädchenhaft Freundschaften, die vierundzwanzig Stunden dauern. Sie hat natürliche, aber nicht erworbene Moralität, doch keine starken, angeborenen Ideen von deren Werth und Nothwendigkeit; warme Gefühle und nichts, was ihnen die Wage hält, viel gute Laune und viel Gutmüthigkeit, keinen Anschein von Eigensinn, ziemlich leichtsinnig und lebhaft, aber nicht einen Gran von Groll. Nach ihren Gewohnheiten, nach dem früheren Leben, das sie zu führen gewöhnt, ja gezwungen war, ist sie zur Verstellung genöthigt — aber sie ist geschwätzig, und in diesem Hang durch das Beispiel der guten Frau Mama noch bestärkt worden, die ganz

Digitized by Google

Neugier und Ausfragerei ist und diese Begierde um jeden Preis befriedigt. Kurz in den Händen eines festen und verständigen Mannes würde die Prinzessin wahrscheinlich ein vortrefflicher Charakter werden. Aber wo sie wahrscheinlich Fehler findet, die mit den ihrigen von gleicher Natur sind — wird sie fehlen. Sie hat keine Selbstbeherrschung, obgleich ihr Geist physisch stark ist. Sie hat ihres Vaters Muth, aber, wie ihm Entschlossenheit fehlt, fehlt ihr Charakter und Tact."

„14. Januar. Wieder in Osnabrück. Paget kommt aus Berlin und Braunschweig an. Prinzessin Caroline benimmt sich albern gegen ihn — sie ist unhöflich gegen ihn — ich verweise es ihr — sie sagt, sie hätte ihn beim ersten Blick nicht leiden können — ich tadle solche übereilte Urtheile, lese ihr den Text darüber — sie widerspricht — ist innerlich böse, aber verbirgt es. Bei Tische ist die Prinzessin kalt — ich nehme keine Notiz davon und sie ändert ihr Benehmen."

„18. Januar. In Osnabrück. Es ist der Königin Geburtstag. Gala und großes Diner, wobei sich die ganze Geistlichkeit befindet. Die Herzogin stellt sich krank, um nicht in die Predigt zu gehen und die Bezahlung für dieselbe zu vermeiden. Die Prinzessin giebt funfzehn Louisd'or. Sie beträgt sich beim Souper sehr „missish" — und ich fürchte schon, daß diese Gewohnheit unvertilgbar bei ihr eingewurzelt ist. Sie ist von Natur neugierig und geschwätzig und hat den albernen Stolz, alles herausbringen zu wollen. Sie hält sich in der Entdeckung von Aehnlichkeiten für be-

Digitized by Google

sonders scharfsinnig und dieses führt sie zu Zeiten zu den unschicklichsten Bemerkungen."

„23. Januar. Auf der Reise von Osnabrück nach Hannover in Neustadt. Die Herzogin ist von der Kälte ganz erstarrt und legt sich zeitig nieder. Ich habe eine lange und ernsthafte Unterredung mit der Prinzessin über ihr Benehmen in Hannover, über sie selbst und ihren Charakter. Ich sage ihr und sage ihr in Wahrheit, daß der Eindruck, den sie in Hannover machen wird, ihr der Maaßstab sein kann, nach dem sie vom König und der Königin von England wird aufgenommen werden. Ich empfehle ihr große Aufmerksamkeit und Zurückhaltung — sie soll den ernsten Männern und den älteren Frauen zu gefallen suchen. Ich sage ihr, daß die Gewohnheit eines geziemenden fürstlichen Benehmens ihr natürlich sei, daß es von selbst kommen werde, daß die Verzögerung der Reise ihr von unendlichem Vortheile sein werde, indem sie es noch erwerben könne. Sie drückte über den Prinzen Unruhe aus. Sie sprach davon, daß er in seinen Ideen und Gewohnheiten ganz das Gegentheil von dem König und der Königin sei, daß er jene Ideen und Gewohnheiten durch die Leere (vuide) in seiner Lage angenommen habe, daß sie dazu gemacht sei, sie ihm auszufüllen, sie wolle ihn häuslich machen, ihm Geschmack an allen Privat- und Familientugenden geben, er werde dann glücklicher sein, als je; die Nation erwarte dies von ihr und ich wüßte es, sie wäre dessen fähig und sie würde es thun."

„Hier hielt sie inne. Ich sagte, daß ich genug

von ihr gesehen, um ganz sicher zu sein, daß ihr Geist und Verstand ihren Anstrengungen gewachsen sei und daß sie also, wenn sie nicht ganz handelte und allem entspräche, was man von ihr erwartete, keine Entschuldigung hätte. Ich setzte hinzu, daß ich dies dem Könige und der Königin vor Allem sagen würde, daß beide sie eben so kennten, sie eben so günstig und zugleich so strenge beurtheilen würden als ich. Dies brachte, wie ich sah, die gewünschte Wirkung hervor, es legte ihrer Begierde nach Vergnügungen einen Zügel an und ließ sie fühlen, daß ihre Lage nicht ganz auf Rosen sei. Indem sie sich zurückzog, sagte sie, sie hoffe, der Prinz würde ihr erlauben, mich zu sehen, da sie nicht erwarten könne, daß irgend jemand ihr so guten und freimüthigen Rath ertheile, als ich, und sie endete mit den Worten: „Ich gestehe, ich könnte ihn von niemand anders, als von Ihnen hören."

Hannover ward am 24. Januar erreicht: der Aufenthalt hier dauerte zwei Monate.

Höchst fatal war dieser lange Aufenthalt dem Prinzen, den seine Schuldenabtragung drängte. In Malmesbury's Papieren sind die Denkmale enthalten, in denen er seine eigene Ungeduld, sie auf die des Publicums motivirend, zu erkennen gab:

Carltonhouse, den 23. November 1794.

„Mein lieber Lord — ich habe Major Hislop wieder nach Braunschweig zurückgeschickt, was ich in vielen Hinsichten für räthlich hielt, um so mehr, da er bei seiner Bekanntschaft mit dem Lande einen nütz-

Digitized by Google

lichen avant-courier für Sie und Ihre ſchöne Bürde auf Ihrer Reiſe nach der See abgeben mag. Ich habe ihn ebenfalls erſucht, Ihnen einen weitläuftigen und vollſtändigen Bericht von den Schritten zu geben, die ich dieſſeits des Waſſers gethan habe, um Alles zu beſchleunigen; und was nun ferner nothwendig iſt, um in Braunſchweig Anſtalten zu treffen, muß ich Ihnen überlaſſen und ich hoffe, daß Sie Alles Mögliche thun werden, um die Prinzeſſin gegen den zwanzigſten des folgenden Monats in ihre neue Heimath zu bringen; denn Alles, was in gegenwärtigem Augenblick einen Aufſchub hervorbringen kann, iſt ſchlecht, aber beſonders hinſichtlich des Publicums, deſſen Erwartungen ſchon ſeit einigen Monaten geſpannt worden ſind und das ganz wüthend ſein würde, wenn in dem ein Hinderniß einträte, worauf es ſchon ſo lange ſeine Aufmerkſamkeit gerichtet hat, und jeder Aufſchub iſt mit unangenehmen Gefühlen begleitet, von denen ich mich ſelbſt ergriffen fühle. Kurz, mein lieber Lord, alle dieſe Gründe ſetzen mich in die Nothwendigkeit, Sie um die Beſchleunigung Ihrer Abreiſe von Braunſchweig zu erſuchen und zwar ſobald als möglich nach Empfang dieſes Briefs. Ich habe über dieſen Punkt weitläuftig an die Herzogin geſchrieben und ich zweifle nicht, daß ſie Sie mit dem Inhalte ihrer Briefe bekannt machen werde, wie ich Sie bitte, ihr dieſen Brief zu zeigen oder ſie doch mit dem Inhalte deſſelben bekannt zu machen."

Georg P.

Digitized by Google

Carltonhouſe, den 21. Februar 1795.

„Mein theurer Lord — Empfangen Sie meinen beſten Dank für jeden Schritt, den Sie gethan haben. Nichts kann in der That mit meinen Wünſchen mehr übereinſtimmen, als Ihr ganzes Benehmen von Anfang bis zu Ende dieſer mühſamen Ambaſſade. Die Verzögerungen und Schwierigkeiten, die Sie in der Führung dieſer Angelegenheit jenſeits des Canals erfahren haben, haben meine Geduld gänzlich erſchöpft — und es iſt Ihnen wohl bekannt, daß unſere Familie im Allgemeinen nicht ſehr damit begabt iſt.“

„Bei der unglücklichen Lage der Sachen auf dem Feſtlande habe ich es für nöthig erachtet, um die Prinzeſſin auf die ſchnellſte und auch eben ſo ſicherſte Weiſe herüberzubringen, den Verſuch zu machen, ſie in dieſes Land einzuſchmuggeln. Dieſer Plan hat ganz Sr. Majeſtät Beifall und muß folgendergeſtalt ausgeführt werden:“

„Die Yachten, ſo wie die Damen und Herren, welche die Ehre haben ſollen die Prinzeſſin zu begleiten, müſſen in der Erwartung zurückbleiben, jede Stunde den Befehl zum Abſegeln zu erhalten. Das Convoi aber, urſprünglich dazu beſtimmt, die Prinzeſſin zu begleiten, muß mit der übrigen Flotte und mit den Transportſchiffen in See ſtechen, als ob ſie die Ueberreſte unſerer Armee vom Feſtlande abholen wollten. Die Schiffe werden Stade zu erreichen ſuchen, nachdem ſie ſich von der übrigen Flotte auf einer gewiſſen Höhe getrennt haben. Dort nehmen dieſelben Sie und Ihre Bürde an Bord, ehe man dieſſeits des

Digitized by Google

Canals auch nur vermuthet, daß ein ſolcher Plan im Werke iſt. Da ich es nicht für ſchicklich halte, daß die Prinzeſſin ohne eine Dame komme, ſo erhält Mrs. Harcourt Befeh, ſie zu begleiten und ihre eigenen Damen. Lady Jerſey und Mrs. Aſton, die mit den Yachten ihr entgegenſegeln ſollten, werden ſie hier bei ihrer Landung nebſt Claremont und ihrem übrigen Gefolge empfangen."

„Die allgemeine Demüthigung, daß unſere Flotte genöthigt wurde umzukehren, macht uns doppelt begierig, einen ähnlichen unangenehmen Zufall durch jedes Mittel, welches menſchliche Vorſicht erſinnen kann, zu verhüten; und wir halten dafür, als einen ferneren Beweggrund, daß wir durch das Zurückhalten der Yachten und der Begleitung unſere Feinde abhalten werden, auch nur die entfernteſte Andeutung von dem Plane zu haben, die Prinzeſſin auf dieſe Weiſe herüberzuführen."

„Ich hoffe, Sie werden dieſen Plan der Prinzeſſin und der Herzogin annehmbar machen, da Sie mit meiner Ungeduld wohl bekannt ſein müſſen und ich bitte Sie, beide zu verſichern, daß es keine Art Hochachtung und Aufmerkſamkeit giebt, welche der Prinzeſſin nicht erwieſen werden ſoll von dem Augenblicke an, wo ſie ihren Fuß auf unſer kleines theures Inſelland ſetzt. Ich bin überzeugt, Sie werden von ganzem Herzen durch dieſes oder irgend ein anderes Mittel an meinen ängſtlichen Bemühungen mitwirken, und Ihre Reiſe über das Meer zu einem ſo ſchnellen als glücklichen Ende, als nur immer möglich, bringen."

Digitized by Google

Demgemäß ward der Weg mit der Prinzeſſin über Stade und Kuxhaven genommen, hier traf man die engliſche Flotte, die die Prinzeſſin aus der Elbmündung heraus nach dem Canal führte.

28. März ſchreibt Lord Malmesbury in ſeinem Tagebuche weiter am Bord des Jupiter: „Es iſt unmöglich, heiterer und in jeder Beziehung angenehmer zu ſein als die Prinzeſſin; nichts Anſtößiges, keine kindiſche Furcht, nichts als gute Laune."

29. März, Sonntag. „Die Prinzeſſin iſt über die Schiffe entzückt und die Offiziere höchlich erfreut über ihre Manieren und gute Laune."

Die verlängerte Reiſe nach England war der Prinzeſſin, wie Lord Malmesbury ihr ſehr richtig bemerkt hatte, von Vortheil geweſen.

Ueber die weſentlichſten Dinge war die Prinzeſſin von ihrer Mutter, obgleich ſie eine Engländerin war und wohl wußte, wie gebieteriſch die engliſche Sitte ſie erheiſche, in Unkenntniß belaſſen worden. Dem Lord fiel die gewiß äußerſt ſonderbare Rolle zu, ihr Aufklärungen darüber zukommen zu laſſen. Schon in Hannover war von ihm bemerkt worden, daß Lady Caroline ſchlechte unſichtbare Toilette trage, ja daß ſie ſogar nicht einmal an perſönliche Reinlichkeit ihres Körpers gewöhnt worden ſei. Der Brautwerber mußte die Aufgabe löſen, ihr durch die Gemahlin des hannoveriſchen Miniſters von dem Buſſche bemerklich machen zu laſſen, daß der Prinz von Wales in dieſer Beziehung ungemein viel verlange, daß er allezeit nur

Digitized by Google

Verkehr gehabt habe mit Frauen, die nicht übertroffen werden könnten in Reinlichkeit und Anmuth der persönlichen Erscheinung, daß demnach grobe Cotillons, Hemden, Strümpfe and andere dergleichen nicht sichtbare Anzugsstücke durchaus bei Seite gelegt werden müßten. Die Ermahnung schlug an und am Tage nachher, erzählt Harris, erschien Caroline „am ganzen Körper (all over) gewaschen."

Die Prinzessin war, als sie am 28. März in Kurhaven zu See ging, ganz allein — sogar das Mitnehmen ihrer Vorleserin Fräulein Rosenzweig hatte der Prinz von Wales ihr abgeschlagen,*) er hatte ihr nach Stade zur Begleitung an der Stelle ihrer Mutter Mrs. Harcourt geschickt. Mit dieser Dame landete sie am 4. April 1795 auf dem Jupiter bei Gravesend, bestieg die königliche Yacht Auguste und stieg am 5. April Mittag bei Greenwich-Hospital ans Land. Hierher schickte ihr Georg IV. mit Lord Claremont und Mrs. Aston seine damalige Maitresse Lady Jersey. Diese beging sogar noch die besondere Unverschämtheit, die Prinzessin in Greenwich eine Stunde lang auf die Wagen warten zu lassen.

Ueber den höchst befremdenden ersten Empfang Carolinens in England und die Zusammenkunft von Braut und Bräutigam in London erzählt Harris fol-

*) Ihr Vater nahm Lord Malmesbury auf die Seite und sagte: „der einzige Grund, aus welchem er sie um die Prinzessin zu haben wünsche, wäre, daß seine Tochter sehr schlecht und unorthographisch schreibe und daß dieses nicht zum Vorschein kommen möge."

Digitized by Google

gendergeſtalt: „Lady Jerſey war ſehr unzufrieden mit dem Anzug der Prinzeſſin, obgleich Mrs. Harcourt ſich große Mühe damit gegeben hatte und drückte ſich auf eine Weiſe aus, die mich nöthigte, in einem ziemlich ſcharfen Tone mit ihr zu ſprechen. Sie ſagte auch, ſie könne im Wagen nicht rückwärts ſitzen und hoffe, man werde ihr den Sitz im Fond einräumen. Ob nun gleich Mrs. Harcourt ſervil genug war, dies als einen Grund gelten zu laſſen, ſo widerſetzte ich mich doch, da es von dem König ſtreng verboten war, dieſem aufs allerentſchiedenſte und ſagte Lady Jerſey, daß ſie gewußt haben müſſe, daß das Rückwärtsſitzen ihr nicht zuſage und daß ſie daher niemals die Rolle einer Hofdame angenommen haben ſollte, welche nie im Fond zu ſitzen käme; wenn ihr alſo wirklich übel werden ſollte, ſo würde ich Mrs. Aſton in den Wagen der Prinzeſſin ſetzen und auf dieſe Weiſe das Vergnügen ihrer Geſellſchaft in dem Wagen haben, welcher für mich und Lord Claremont beſtimmt ſei. Dies brachte natürlich die Sache in Ordnung, ſie und Mrs. Harcourt ſaßen nach der Beſtimmung des Königs rückwärts und die Prinzeſſin ſaß im Fond allein. Es war auf der Straße nach London kein großes Gedränge und noch weniger Beifallszeichen zu ſehen. Wir kamen daſelbſt 1/2 3 Uhr an und ſtiegen im St. James-Palaſte ab, in den Gemächern des Herzogs von Cumberland, Cleveland Row. Ich machte ſogleich die Ankunft dem Könige und dem Prinzen von Wales bekannt; der letztere kam unverzüglich. Da Niemand anders im Zimmer war, ſo ſtellte ich ihm nach der her-

Digitized by Google

kömmlichen Etikette die Prinzeſſin Caroline vor. Nach meiner Anweiſung wollte ſie vor dem Prinzen niederknieen, er hob ſie aber freundlich genug auf, küßte ſie, ſprach aber kaum ein Wort, ſondern drehte ſich um, ging in einen entfernten Theil des Zimmers, rief mich und ſagte: „Harris, mir iſt übel, ſchaffen Sie mir ein Glas brandy!“ „Gnädigſter Herr, erwiederte ich, wollen Sie nicht lieber ein Glas Waſſer?“ Darauf ward er ärgerlich und entgegnete mir unter einem Fluche: „Nein, ich gehe zur Königin.“ Und ſo ging er fort. Die Prinzeſſin ſagte mir im höchſten Erſtaunen, als ſie ſo allein gelaſſen worden war: „Mon dieu! est-ce-que le prince est toujours comme cela? Je le trouve très gros et nullement aussi beau, que son portrait.“ —

Schon bei der erſten offenen Feſttafel ſchien die Königin-Mutter, gegen deren Rath die Heirath ohnedem zu Stande gekommen war, gar nicht zufrieden zu ſein. Die Prinzeſſin war muthwillig und lärmend und affectirte Witz und Spott. Von dieſem Diner an faßte der Prinz eine Abneigung gegen die Prinzeſſin, die in Ekel und zuletzt in Haß überging. Die Trauung wurde ſpät am Abend des 8. April 1795 in der königlichen Kapelle zu St. James vom Erzbiſchof von Canterbury vollzogen und die gewöhnliche Etikette beobachtet. „Wir hatten uns, ſchreibt Malmesbury, in den Gemächern der Königin verſammelt; von da begaben wir uns in die gewöhnlichen Courzimmer, die ſehr dunkel waren. Der Zug ging nun unter dem Vortritt der Herolde und Oberhof-

Digitized by Google

chargen nach der Kapelle, die gedrängt voll war. Der Prinz gab seinen Hut mit einem reichen Diamantknopf und Agraffe dem Lord Harcourt zu halten und machte ihm ein Geschenk damit. Nach der Trauung kehrten wir in die Gemächer der Königin zurück. Der Prinz war zwar sehr höflich und gnädig, allein ich glaubte zu bemerken, daß es ihm nicht von Herzen ging und daß er sich wirklich unglücklich fühlte. Ein Beweis hiervon ist, daß er offenbar zu Wein oder gebrannten Wassern seine Zuflucht genommen hatte." Die Trauung war sonderbar gewesen. Als der Erzbischof die Worte des Rituals: „Who gives the bride in the marriage?" sprach, trat der König hinzu, ergriff gerührt beide Hände der Prinzessin und legte sie in die Hand des Sohnes, dieser verließ aber seine kniende Stellung vor dem Altare früher als Sitte war, so daß der König von seinem Sitz aufstand und den Prinzen mit ernsten Worten zurechtwies.

Das Allerschlimmste war die fortgesetzte gänzliche Tactlosigkeit der Prinzessin. Die Umgebungen Carolinens, namentlich auch die Lebensweise ihres Vaters, waren nicht geeignet gewesen, eine jungfräuliche Sinnesweise bei ihr zu erhalten. Noch in Braunschweig hatte die Prinzessin über die gouts, die Ausschweifungen ihres künftigen Gemahls, von dem sie, wie sie sagte, recht wohl wisse, daß er léger sei, frank und frei mit Männern gesprochen. Gleich bei jener ersten offenen Festtafel im königlichen Palast nach der Landung in England, machte sie gemeine und plumpe Anspielungen auf Lady Jersey, die in Person zugegen war, weit entfernt davon, etwa dadurch in ihrem Innern verletzt worden

Digitized by Google

zu ſein. Dieſe Unbeſonnenheiten und Unziemlichkeiten ſetzte ſie fort, ſie that alles, um ſich die Achtung zu vergeben, meinend damit, wie ſie ſich in den Kopf geſetzt, ſich populär zu machen. Durch Lady Jerſey, die dem Prinzen ſo nahe ſtehende Lady Jerſey, die derſelbe zur Hofdame bei ihr befördert hatte, erfuhr man ſchon vor der Trauung das unvorſichtige Geſtändniß der Prinzeſſin, daß ſie früher einen deutſchen Fürſten geliebt habe. Auch der Königin ward nichts verhehlt, was auf die Schwiegertochter ein nachtheiliges Licht werfen konnte. Wie ſie ſelbſt gegen ihren Gemahl eine tadelloſe Treue bewährte, eine Treue, deren Feſthaltung durch deſſen häusliche Tugenden ſo vollkommen ausgebildet wurde, ſo verfolgte ſie mit unbeugſamer Strenge jede ihrer Sinnesweiſe entgegenlaufende Beſchuldigung; in dieſen Verhältniſſen verlor ſie durch Unduldſamkeit die moraliſche Haltung, deren Außenſeite ſie der Würde des Thrones gleichſtellte. Auch verzieh die Königin als alte Frau es nicht, daß das Volk dem neu aufgehenden Geſtirne laute Huldigung darbrachte. Anſtatt ſich beobachtend in den neuen Verhältniſſen zurechtzufinden, ging Carolinens ganzes Beſtreben dahin, ſich geiſtreich und ſcharfſinnig zu zeigen in derben Späßen, vorlautes, witzig ſein ſollendes Geſpräch und unzartes Beſprechen von fremden Geheimniſſen. So kam es, daß ſchon nach wenig Wochen der Prinz von Wales ſeinem Brautwerber bittere Vorwürfe darüber machte, daß er ihm von den unangenehmen Sitten und dem ganzen Character der Prinzeſſin nicht von Braunſchweig aus rechtzeitige Nachricht gegeben habe. Harris aber erwiederte

Digitized by Google

ſehr beſtimmt, daß ſein Auftrag einfach dahin gegangen ſei, um die Hand der Prinzeſſin anzuhalten, daß alſo ein Bericht über ihre Eigenſchaften völlig außerhalb der Grenzen ſeines gemeſſenen Auftrags gelegen habe. Er gab übrigens Hoffnung, daß die Fehler der Prinzeſſin mit der Zeit ſich geben würden.

Die Prinzeſſin ihrerſeits wurde über die Parlamentsverhandlungen ſehr peinlich betroffen, die nun unmittelbar nach der Hochzeit über die Beſtimmung des Haushalts des Prinzen und ſeiner Gemahlin und die Art und Weiſe, die auf 700,000 Pfd. angelaufenen Schulden des erſteren zu decken, ſtatt fanden. Sie erregten monatelange Debatten. Pitt hielt gegen die entarteten Sitten des Prinzen mehrere Reden; die Mittheilungen wurden in der damaligen bedrängten Zeit des franzöſiſchen Revolutionskrieges ſehr übel im Publicum aufgenommen und vielfache Flugſchriften erſchienen gegen den Prinzen. Die Prinzeſſin pflegte oft zu ſagen: „ſie wolle lieber in einer Hütte bei Waſſer und Brod leben, als ſo die Lebensart ihres Gemahls und der königlichen Familie beſprochen wiſſen.“ Endlich, nachdem das Parlament ſtatt der zeitherigen 60,000 Pfd. jährlich 125,000 Pfd. für den neuen Haushalt und noch beſondere 25,000 Pfd. für die Abtragung der Schulden bewilligt hatte, ſchränkte der Prinz von Wales ſich aus dringender Nothwendigkeit ein und behielt nur außer der Gräfin von Jerſey die Marquiſe von Townshend und die Gräfinnen von Cholmondeley und von Carnarvon bei, von denen er keine entlaſſen wollte.

Digitized by Google

Die Prinzeſſin ſah bald ein, daß Lady Jerſey eigentlich die Gattin des Prinzen ſei und dieſe verhehlte ihre Abneigung gegen die Prinzeſſin gar nicht mehr. Caroline weigerte ſich nun, in Abweſenheit ihres Gemahls mit der Lady zu ſpeiſen oder überhaupt mit ihr zu reden, allein der Prinz beſtand darauf, ſie ſollte Lady Jerſey als ſeine Freundin behandeln, immer mit ihr ſpeiſen und ſie, wie die übrigen Hofdamen, zur Unterhaltung ziehen. Sie widerſetzte ſich, ſprach bitter über die Lady und forderte, daß der Prinz ſie entlaſſe. Erzürnt darüber, ließ dieſer ſeine Gemahlin allein in Carltonhouſe. Sie wendete ſich an den König, beſchwerte ſich und ſchilderte ihre verlaſſene, bedrängte Lage. Der König trat ins Mittel, verſöhnte ſie und brachte es bei dem Prinzen dahin, daß er Lady Jerſey nicht mehr zum Hofdienſt zuließ; doch erfüllte er dies nur in ſo weit, als es ſeiner Neigung zuſagte, indem er ſie doch nicht ganz aufgab.

Die Prinzeſſin lebte eingezogen, weil ſich der Prinz ſehr einſchränken mußte, nachdem er einen Theil ſeines Einkommens zu Tilgung der Schulden ausgeſetzt hatte. Sie unterhielt einen ausgebreiteten Briefwechſel, ließ ſich ſelten öffentlich ſehen und erſchien nur dann und wann in der Oper.

Kurz darauf erneuerte ſich die Zuneigung des Prinzen zu Mrs. Fitzherbert. In Parklane am Hydepark wurde ihr eine Wohnung eingerichtet, wohin ſie oft Geſellſchaften lud: ſie beſtritt den Aufwand durch die Penſion vom Prinzen. Alles das erfuhr die Prinzeſſin, der Prinz lebte kaum bei ihr. Ihre Lage wurde täg-

Digitized by Google

lich drückender. Sie ſchrieb am 1. December 1795 an eine deutſche Freundin:

„Ich ſehe meiner Entbindung ſehr bald entgegen; zwar weiß ich nicht, wie ich die Stunde der Einſamkeit ertragen werde, allein ich vertraue dem Höchſten. Die Königin beſucht mich ſelten und meine Schwägerinnen bezeugen mir gleiche Theilnahme! Doch bewundere ich den engliſchen Charakter und nichts kann mir ſchmeichelhafter ſein als die Aufnahme, welche bei meinem öffentlichen Erſcheinen meiner wartet. Vor kurzem hat mich der Beſuch eines der Haupttheater ſehr befriedigt; der Anblick war impoſant und als die Verſammlung das Volkslied zu ſingen begann, ſchien es mir, als hätte ich etwas Erhabeneres vorher niemals geſehen. Doch, warum rede ich von dergleichen Sachen! Elende und böſe Geſinnungen umgeben mich und jede meiner Unternehmungen ſtellt man in ein falſches Licht. Die Gräfin iſt noch immer hier. Ich haſſe ſie und weiß, daß ſie eben ſo gegen mich geſinnt iſt. Mein Gemahl iſt ganz für ſie eingenommen und ſo mögen Sie leicht das Uebrige errathen. Man ſagt, ich würde ein Mädchen bekommen! Der Prinz wünſcht ſich einen Sohn; allein mir gilt es gleich: denn nach engliſchen Geſetzen haben die Eltern wenig in der Zukunft mit ihnen zu ſchaffen. Davor erſchrecke ich.“

Am 7. Januar 1796, Morgens 10 Uhr, wurde Caroline zu Carltonhouſe von einer Tochter entbunden. Schon vor der Entbindung hatte das Parlament der Prinzeſſin 50,000 Pfund Sterling bewilligt.

Der Prinz beſuchte jetzt oft ſeine Gemahlin und

Digitized by Google

erkundigte ſich nach ihrem und ihrer Tochter Befinden; doch fielen ſelbſt in dieſer Zeit häusliche Zwiſte vor. Da nun ſelbſt die Geburt einer Tochter keine Einigkeit herbeiführte, ſo ſchwand alle Hoffnung. Beide Theile äußerten ihre Unzufriedenheit gegen die Gräfin von Cholmondeley. Der Prinz wohnte bei ſeiner Mutter in Windſor, die Prinzeſſin in Carltonhouſe. Ihre ſeltenen Zuſammenkünfte vermehrten nur das wechſelſeitige Unbehagen. Die Trennung kam jetzt zur Sprache, die Prinzeſſin machte zur Bedingung, daß ſie bleibend ſein müſſe, auch wenn die Prinzeſſin Charlotte mit Tode abgehen ſolle. Am 30. April ſchrieb der Prinz ſeiner Gemahlin aus Windſor-Caſtle:

„Madame, da mir Lord Cholmondeley mittheilt, Sie wünſchten eine ſchriftliche Beſtimmung der Bedingungen von mir, nach denen wir leben ſollen, ſo werde ich es verſuchen, ſo deutlich und genau dieſen Gegenſtand zu berühren, als es die Eigenthümlichkeit ſeiner Natur zuläßt. Unſere Neigungen ſtehen nicht in unſerer Macht, und Keiner iſt dem Andern dafür verantwortlich, weil uns die Natur nicht angemeſſen geſchaffen hat. Wohl ſind wir aber Herren über ein ruhiges, behagliches Zuſammenleben; darauf wollen wir uns beſchränken. Dann will ich auch ausdrücklich den von Ihnen durch Lady Cholmondeley gemachten Bedingungen beitreten, daß ſelbſt, wenn meiner Tochter ein Unfall zuſtieße, den Gottes Gnade von ihr abwenden möge, ich nicht die Beſchränkungen brechen werde, indem ich zu irgend einer Zeit eine genauere Verbindung vorſchlüge. Ich ſchließe dieſen

Digitized by Google

unangenehmen Briefwechsel und hoffe, daß, da wir unsere Gesinnungen einander deutlich dargelegt haben, die übrige Zeit unsers Lebens in ununterbrochener Ruhe vergehen wird. Ich bin mit aller Aufrichtigkeit und Wahrheit, Madame, der Ihrige

George."

Dieser Brief, der nichts anderes als ein Scheidebrief war, erregte die Prinzessin gewaltig, denn die Scheidung in ihrer nackten Wirklichkeit erschien ihr schrecklich. Unschlüssig wollte sie sich zuerst an ihre Eltern und dann an den König wenden, allein Lord Cholmondely überzeugte sie, daß die Gesinnungen des Prinzen ganz entschieden unwandelbar seien. Darauf schrieb sie endlich am 6. Mai 1796 ihre Antwort, worin sie in die Trennung willigte. Der König, der ihr fortwährend gewogen blieb, konnte eine Versöhnung, die er versuchte, nicht herbeiführen.

Der Brief der Prinzessin hatte den folgenden Wortlaut:

„Der Inhalt Ihrer Verhandlungen mit dem Lord Cholmondeley überrascht, beleidigt mich nicht; er bestätigt nur dasjenige, was Sie seit einem Jahre mir schweigend kund gaben: diesem zufolge würde ich jedes Gefühl des Anstands verletzen, oder vielmehr ich würde in eine mich selbst entehrende Niederträchtigkeit verfallen, wollte ich mich über Verpflichtungen beklagen, die Sie Sich selbst auferlegen. Ich würde. Ihren Brief nicht beantwortet haben, wenn derselbe nach der Wortstellung nicht zweifelhaft ließe, ob die getroffene Vereinbarung von Ihnen oder von mir herrührt. —

Digitized by Google

Aber Sie wiſſen es ja am beſten, wie dieſe Ehre Ihnen allein zugehört. Ihren Brief, den Sie mir als den letzten ankündigen, Ihren Antrag und meine Antwort halte ich mich für verpflichtet, dem Könige meinem Herrn und Vater mitzutheilen. Sie finden in der Anlage die Abſchrift meines Briefes an Se. Maj. Ich benachrichtige Sie von dieſer Maßregel, um von meiner Seite nicht den entfernteſten Vorwurf der Zweideutigkeit zu verſchulden. Habe ich doch gegenwärtig keinen andern Schutz als Se. Maj.; daher lege ich ihm Alles vor; hat er mein Betragen gebilligt, ſo bin ich in gewiſſer Hinſicht getröſtet. Für Sie erhalte ich die Empfindung der Dankbarkeit, denn ich verdanke Ihnen die Lage, in welcher ich als Prinzeß von Wales lebe, ein Verhältniß, welches mir erlaubt, mich der freien Ausübung einer meinem Herzen ſo theuern Tugend, ich meine der Mildthätigkeit zu widmen. Hierin, wie in dem Streben, unter allen Prüfungen ein Beiſpiel der Geduld und Ergebung zu ſein, werde ich meinen Beruf finden. Seien Sie ſo gerecht, Sich zu überzeugen, daß ich immer für Ihr Wohl lebe und ewig bin

Ihre

ganz ergebene

Caroline."

Die Bedingungen waren und blieben: beſondere Wohnung und eingeſchränkte Lebensart. Im Sommer 1796 verließ demzufolge die Prinzeſſin Carltonhouſe und zog mit ihrer Tochter aufs Land in die Nähe von London, zuerſt nach Charlton, einem kleinen ſchö-

Digitized by Google

nen Dorfe zwiſchen Woolwich und Blackheath nahe an der Themſe, ſpäter bewohnte ſie mehrere Jahre lang Montaguehouſe in Blackheath. Sie hatte hier einen ordentlichen Hofſtaat, ihre Ehrendamen, Lady Fitzgerald und andere und ſah öfters Geſellſchaft bei ſich: Pitt, ihr großer Beſchützer, hat wiederholt bei ihr geſpeiſt und Canning wiederholt ihr Lieblingsſpiel, Blindekuh, nach der Tafel mit ihr und den andern männlichen und weiblichen Gäſten geſpielt. Der König ſtattete ſeiner Schwiegertochter in Blackheath wiederholte Beſuche ab und verweilte zuweilen einen ganzen Tag.

Der Prinz ſeinerſeits lebte ſeit der Trennung von ſeiner Gemahlin wieder mit Mrs. Fitzherbert. Er blieb in ſeinem Lieblingsaufenthalte, dem Marinepavillon zu Brighton, bis zum Jahre 1810, wo die Regentſchaftsverhandlungen im Parlament ihn nach London zogen. Zu ſeiner näheren Geſellſchaft gehörten außer den älteren Spezialen vom Militair jetzt beſonders der Lordkanzler Thurlow, Lord Hutchinſon, Mr. Francis u. ſ. w.

Schon ſeit dem Ausbruch des franzöſiſchen Kriegs war eine große Veränderung mit ihm eingetreten. Er hatte die Partei ſeiner bisherigen politiſchen Freunde verlaſſen und war zu den Tories übergetreten. Bereits am 31. Mai 1792 hatte er ſich öffentlich im Parlament vernehmen laſſen, daß die engliſche Conſtitution keiner Reform bedürfe. Nach und nach ward er ein ganz entſchiedener Hochtory.

Es waren damals bittere Zeiten für den Prinzen.

Digitized by Google

Er, der immer ſo viel Geld brauchte, befand ſich, um dieſes zu erhalten, in der niederdrückendſten Abhängigkeit. Der Premierminiſter, durch den allein es ihm zugehen konnte, war ſein Todfeind. Und William Pitt hielt öffentlich im Parlamente wiederholte nachdrückliche Reden gegen die entarteten Sitten des Prinzen von Wales!

Der Ernſt der damaligen Zeiten harmonirte allerdings ſchlecht mit dem ſybaritiſchen Leben, wie der Thronerbe es im Marinepavillon führte. Die franzöſiſche Revolution, die ausgebrochen war, ſollte auf Leben und Tod bekämpft werden, der Krieg, den England gegen ſie führte, war ein populairer Krieg, aber er koſtete ungeheure Opfer: ſchon 1797 mußten die Baarzahlungen bei der Bank ſuspendirt werden und die unbeſchränkte Ausgabe von Papiergeld dauerte bis lange nach dem Weltfrieden, bis zum Jahre 1823: die Folge dieſer durch die Noth gebotenen Maßregel war das Falliſſement von dreihundert kleinen Banken und von Tauſenden von Kauf- und Gewerbleuten. Im Jahre 1798 kam die Einkommenſteuer, die bis zum Frieden, bis zum Jahre 1816 dauerte: ſie betrug von allem Vermögen über 200 Pfund nach Erklärungen auf Treu und Glauben 10 pCt., ja ſie ſtieg periodiſch bis zu 15 pCt.; der Adel des Landes zahlte ſie mit rühmlichem Patriotismus von ſeinem coloſſalen Vermögen. Zu dieſer ſchweren Taxe kamen andere Taxen: die erſt im Jahre 1851 wieder aufgehobene Fenſtertaxe, die ſchon der erſte große Pitt eingeführt hatte und die einmal mit einem zugemauerten Fenſter

Digitized by Google

mit der Aufſchrift: „Pitt's Works Vol. I. II. III. IV.“ verſpottet worden war, und die Haarpudertaxe, die auch einmal mit ſechs Rappen im Hydepark mit eingepuderten Mähnen und Schweif verſpottet, aber bis jetzt noch nicht aufgehoben wurde und die bewirkt, daß man noch heut zu Tage die kohlſchwarz bebarteten Bedienten der engliſchen Ariſtocratie mit theuer bezahlten weißeingepuderten Köpfen erblickt. Die engliſche Schuld ſtieg bis zum Frieden 1815 auf faſt ſo viel, als die geſammte Ausbeute der Bergwerke America's ſeit ihrer Entdeckung zu Ende des 15. Jahrhunderts ausgegeben hatte, auf nahe 1000 Millionen Pfund mit 48½ Millionen jährlich aufzubringender Zinſen.

Es war die Furcht vor der Revolution, mit der Pitt die Revolution beſiegte. Er führte allerdings, ſeit der Krieg mit Frankreich ausgebrochen war, ſeit dem Jahre 1793, eine Art von Schreckensregierung ein: polizeiliche Maßregeln, wie ſie die Engländer nie gelitten hatten, wurden ergriffen, um ſich gegen die heimlichen Gefahren, die von Frankreich her drohten, in Verfaſſung zu ſetzen und die politiſchen Geſinnungen zu überwachen. Das Palladium Englands, die Habeas-Corpus-Acte, ward ſuſpendirt, es kam eine Parlamentsacte gegen die politiſchen Vereine.

Pitt war der zweite Miniſter, der ſich, wie Walpole, mit der Majorität im Parlamente zwanzig Jahre lang hielt, und der größte, den England gehabt hat. Mit einem wahren Rieſeneifer unterzog er ſich der Rieſenaufgabe, den Coloß der Revolution, der ſich gegen den ganzen Welttheil heranwälzte, in ſeinem

Digitized by Google

reißenden Laufe aufzuhalten. Unermüdlich ſtand er, eine große und dünne Geſtalt mit blonden Haaren, ein echter Sohn der meerbeherrſchenden Inſel, auf der Warte und ſchaute auf das Wehen der politiſchen Winde. Er erlebte auf dieſer Warte gar freudige Stunden, wie denn das eine der freudigſten war, als er nach dem Sieg von Abukir, nach dem die Franzoſen Egypten räumen mußten, den Text gab: „And the Lord smote the Egyptians on the hinder parts.“*) Er erlebte aber auch ſehr ernſte, wie das eine war, als mit der Nachricht vom Trafalgarſieg auch die vom Tode Nelſon's einlief. Pitt konnte, ſo oft er — und es kam oft — durch Depeſchen geweckt wurde, wie ſein großer Gegner Bonaparte, jederzeit ſchlafen; aber in der Nacht, wo die Kunde von Trafalgar ankam, brachte ihn der Schmerz und die Freude um die Ruhe: er ſtand ſchon um drei Uhr wieder auf.

Seine Nichte Eſther Stanhope, die bei ſeinem Tod in Putney war, erzählte ihrem Arzte auf dem Libanon viel von ihrem großen Oheim; ſie hatte, ſeitdem Pitt nach der unerwiederten Neigung zu Miß Eden den Entſchluß gefaßt hatte, unvermählt zu bleiben, die Honneurs in ſeinem Hauſe gemacht. „Er war auf Morgens acht Uhr, empfing Leute, während er frühſtückte, und nachher arbeitete er bis vier Uhr. Darauf aß er ſchnell etwas und mit einem Fläſchchen Herzensſtärkung auf zum Parlament bis in den lichten Morgen hinein. Dann ging es an ein warmes Souper

*) „Der Herr ſchlug die Egyptier auf die Hinterbacken.“

Digitized by Google

mit Wein und Wein, wobei wieder ein paar Stunden mit Dundas, Huskisson, Rose, Long gesprochen wurde. Das Gespräch war meist eine vertrauliche Deutung der parlamentarischen Debatten und nöthigte dem Geiste neue Arbeit ab. Und dann kam er endlich zu Bett, um drei oder vier Stunden zu schlafen und um am nächsten Morgen denselben Tageslauf wieder zu beginnen. Und so ging es Tag für Tag. Noch ehe er wach war, standen schon zwanzig, dreißig Menschen und warteten auf ihn. Oft wurde er noch vor Tagesanbruch geweckt von einem Staatsboten, von seinem Freund und Collegen Lord Melville, dann kam schnell eine Berathung und darauf gings nach Windsor zum König, wozu man damals, als es noch keine Eisenbahnen gab, im besten Falle zwei Stunden gebrauchte. Von zwei Uhr bis Sonnenuntergang stand sein Wagen angespannt vor seiner Thür, denn es war am häufigsten nicht Zeit übrig, um das Anspannen erst abzuwarten, so plötzlich mußte er fort."

Auch sein Tod kam rasch heran: er starb mit sechsundvierzig Jahren „an Schwäche des Alters" (old age), wie Lord Malmesbury sagt.

Bekanntlich hatte Pitt in seinem langen Ministerium, das von 1783 bis 1806 dauerte, eine Zwischenperiode, wo nicht er, sondern Henry Addington mit dem großen Siegel betraut war, früher Sprecher im Unterhause, 1805 zum Viscount Sidmouth promovirt: es war die Zeit von dem Frieden von Amiens, 1801—1804. Dieser Addington aber, der Pitt ablöste, ein Liebling Georg's III., war seine

Creatur, wie Jenkinſon, ſpäter Lord Liverpool, auch ein Liebling Georg's III., Bute's Creatur geweſen war. Addington war wie Pitt der bittre Feind des Prinzen von Wales. Als der König im Jahre 1801 ohne Hoffnung des Aufkommens krank niederlag, ſchickte der Prinz nach Addington und fragte ihn, ob er Miniſter ſei? Addington, welcher ausweichen wollte, erwiederte: „Nicht ich, ſondern Mr. Pitt.“ „In dem Falle,“ erwiederte der Prinz, „bitte ich, Mr. Pitt mir zu ſchicken.“ Addington zögerte wieder und ſagte dann noch ungeſchickter: „er würde den Herzog von York um Rath fragen.“ Darauf entgegnete ihm der Prinz: „In ſolchen Fällen braucht man keinen Rath, Mr. Addington, und wenn Sie ſich weigern, meiner Bitte nachzukommen, ſo ſeien Sie ſo gut, meinem Befehle zu gehorchen!“ Addington rächte ſich aber bald.

Unmittelbar nach dem Friedensſchluß von Amiens 25. März 1802, wünſchte der Prinz ſich am Kriegsweſen mehr zu betheiligen und ſchrieb deshalb einen ſchönen Brief an ſeinen Vater. Er wandte ſich auch an den Miniſter, aber dieſer erwiederte ihm höchſt verächtlich: „der König ſei gegen ſeine Wünſche entſchieden.“ Darauf erhielt der Prinz folgenden, vom Miniſter geſtellten Brief des Königs vom 6. Auguſt 1802:

„Lieber Sohn!“

„Obgleich ich Ihren Eifer und Muth lobe, die gewiß Keinem meiner Familie fehlen, ſo ſchmeichelte ich mir doch mit dem Gedanken, daß man mich in Rück-

Digitized by Google

ſicht auf meine früheren desfallſigen Erklärungen nichts mehr der Art hören laſſen würde. Sollte dem unerbittlichen Feinde eine Landung gelingen, ſo bietet ſich dann die Gelegenheit dar, Ihren Eifer an der Spitze Ihres Regiments zu zeigen. In dieſem Falle wird es eines Jeden Pflicht ſein, ein Beiſpiel zu geben, um alles mir und meinem Volke Theure zu vertheidigen."

„Ich bleibe immer, lieber Sohn,

Ihr wohlgeneigter Vater

George R."

Das Zerwürfniß zwiſchen Vater und Sohn ward nicht wenig unterhalten durch das Verhältniß, in dem letzterer zu ſeiner Gemahlin und ſeiner Tochter ſtand. Der Prinz drang, um den ſteigenden Einfluß ſeiner von ihm getrennten Gemahlin auf die Prinzeſſin Charlotte zu verhindern, auch auf Trennung derſelben von ihrer Tochter. Der König nahm offen die Partei ſeiner Schwiegertochter und ſchrieb ihr unter'm 13. Nov. 1804 aus Windſor-Caſtle jenen liebevollen Brief, den bei dem ſpäteren Scheidungsprozeſſe der Vertheidiger der Prinzeſſin, Brougham, im Oberhauſe nächſt dem oben mitgetheilten harten Scheidebriefe des Prinzen vorlas, um zu zeigen, wie die Geſinnung des Königs gegen ſeine Schwiegertochter beſchaffen geweſen ſei.

„Meine theuerſte Schwiegertochter und Nichte!"

„Geſtern hatte ich mit meiner übrigen Familie eine Zuſammenkunft mit dem Prinzen von Wales zu Kew. Wir nahmen uns wohl in Acht, alle Gegenſtände zu vermeiden, welche zu unannehmlichen Aus-

Digitized by Google

einanderſetzungen Veranlaſſung geben konnten; deshalb war die Unterhaltung weder lehrreich, noch angenehm. Es bleibt dem Prinzen von Wales überlaſſen, zu beweiſen, daß ſein Wunſch, in den Kreis der Familie zurückzukehren, aufrichtig iſt, oder ob es nur leere Worte geweſen ſind. Die Zeit allein wird das aufklären. Ich bin nicht müßig, ſolche Erkundigungen einzuziehen, die dazu führen dürften, einen Plan zum Vortheile des geliebten Kindes vorzuſchlagen, für deſſen Wohlfahrt Sie ſowohl, als ich Sorge tragen müſſen. Daß ich das Glück habe, in Ihrer Nähe zu leben, iſt ein Sporn, der mich zur Ausführung dieſes Plans antreibt. Sie können Sich darauf verlaſſen, daß Nichts ohne Ihre ausdrückliche und völlige Uebereinſtimmung entſchieden werden wird, denn daß Sie Ihre Auctorität als Mutter behaupten ſollen, iſt der Gegenſtand meiner Bemühung. Seien Sie verſichert, meine theuerſte Schwiegertochter und Nichte, daß ich jederzeit ſein werde Ihr Ihnen ganz zugeneigter Schwiegervater und Oheim

George R."

Eine Ausſöhnung zwiſchen Vater und Sohn kam im Jahre 1805 durch den Freund des Letzteren, den Lord Rawdon, nachherigen Marquis von Haſtings, zu Stande. Die Prinzeſſin Charlotte ward von ihrer Mutter getrennt und einer beſonderen Gouvernante untergeben: der Grund dieſer Trennung war das eigenthümliche Leben der Prinzeſſin in Montaguehouſe zu Blackheath, was ihr ſchon damals, 1806, eine Unterſuchung, die der König ſelbſt veranlaßte, zu-

Digitized by Google

zog. Dieſe Unterſuchung führte, wie der ſpätere Scheidungsprozeß, zu keinem Reſultate, aber wie bei dem Scheidungsprozeſſe kamen ſchon damals die ſcandaloſeſten Ausſagen gegen ſie zum Vorſchein. Die einzige Entſchuldigung der Prinzeſſin, auf die ſpäter auch die öffentliche Meinung im Scheidungsprozeſſe den Hauptaccent legte, war der harte Scheidebrief, den ihr der Prinz gegeben hatte: ſie war mit demſelben ohne Schutz und Stütze in die Welt hinausgeſtoßen worden, deren Verlockungen ſie unterlag; ihnen mit der nöthigſten, auch nur äußerlichen Berückſichtigung der Schicklichkeit aus dem Wege zu gehen, war weder ihrem Naturel gemäß, noch ihr durch ihre Erziehung leicht gemacht worden.

Gutmüthige Deutſche, wie der bekannte deſſauiſche Educations- und braunſchweigiſche Schulrath Campe, der die Prinzeſſin Caroline auf ſeiner engliſchen Reiſe im Jahre 1802 wiederholt zu Montaguehouſe in Blackheath ſah, fanden das Leben der Prinzeſſin nicht im Geringſten auffallend oder gar anſtößig, im Gegentheil romantiſch und idylliſch. „Die Prinzeſſin hatte, berichtet Campe, neben ihrer Villa einen Garten, den ſie nach ihrem Geſchmacke angelegt hatte, ſie beſchäftigte ſich mit Gärtnerei und Landwirthſchaft, ſie las, ſchrieb, muſicirte, malte, modellirte in Thon, ſtickte und erzog ein Häufchen von acht bis neun elternloſen Kindern. „Die Knaben," ſagte die Prinzeſſin zu Campe, „ſollten tüchtige Seeleute, wozu ſie als Engländer berufen ſind, werden und die Mädchen wackre Hausfrauen." Beſſer unterrichtete

Digitized by Google

und weniger gutmüthige Engländer und Engländerinnen fanden dagegen eine Menge Dinge zu Montagu-house im höchsten Grade auffällig. Zu diesen gar nicht gutmüthigen und allerdings sehr gut unterrichteten Personen gehörte unter andern Lady Esther Stanhope, die vertraute Nichte Pitt's, des großen Beschützers der Prinzessin Caroline. Sie äußerte sich über diese folgendergestalt in den von ihrem Arzt herausgegebenen Memoiren: „Die Prinzessin hatte in Blackheath in einem Zimmer eine chinesische Figur mit einem Uhrwerk, die die überraschendsten Bewegungen machte. — Wenn sie wie eine Operntänzerin herumhüpfte, so konnten sogar Schiffscapitaine erröthen; und dann knüpfte sie ihre Strumpfbänder unter dem Knie, sie war so niedrig und gemein. Ich zankte mit ihr, als ich mit ihr in Plymouth*) war, denn ich war eine von den wenigen Personen, welche ihr die Wahrheit nicht vorenthielten und Lady Carnarvon sagte mir nachher, daß sie sie nie so bewegt gesehen hätte, als nach dieser Unterredung. Ich sagte ihr ganz unverhohlen, daß es auf Leben und Tod gehen könne und daß sie wohl bedenken solle, was sie thue. Ich sagte ihr auch, daß der Prinz ihr viel Unheil bereiten könne, wenn er einmal König geworden sei. Darauf erwiederte sie: „Er wird nie König werden!" Denn ein deutscher Wahrsager hatte ihr gesagt, daß sie nie Königin werden würde und da sie sich auf den Mann verließ, so meinte sie, daß sie geborgen sei. Manche meinten, daß sie

*) am englischen Canal.

Digitized by Google

ihre Adoptivkinder aufziehe, um durch sie ihre Liebesbriefe zu besorgen. Ich weiß, daß sie bisweilen, wenn sie einen Seeoffizier, dessen Schiff nahe an der Küste ankerte, zu Mittag einladen wollte, nicht einen Bedienten in Scharlachuniform hinsandte, sondern einen ihrer Knaben in einem Boote an Bord gehen ließ und ihm einschärfte, ein Briefchen dem Offizier zuzustellen, ohne daß Jemand sonst es in die Hände bekomme. Sie war eine gemeine, schamlose Frau, ein verworfenes Geschöpf, geradezu eine Bettel."

Wie verschieden die Charaktereigenschaften einer fürstlichen Person taxirt werden können, konnte man an der Prinzessin Caroline in einem eclatanten Exempel erfahren. Lady Esther fand die Airs der Prinzessin beim Tanzen und Gesellschaftsspielspielen im höchsten Grade gemein und anstößig; ernsthafte und wohlanständige Staatsmänner dagegen, wie der große Canning, fanden kein Bedenken, an dem Blindekuhspielen der Prinzessin in Blackheath Theil zu nehmen und sich so gewissermaßen zu Mitschuldigen der Gemeinheit zu machen. Lady Esther erschien die Art und Weise, wie die Prinzessin mit Seeoffizieren umging, in eine Vertraulichkeit, mit der sich die Prinzessin so zu sagen wegwarf, auszuarten; die Personen ihres Dienstes dagegen, wie noch in dem späteren Scheidungsprozesse von Seiten ihres Haushofmeisters Sicard und ihrer Kammerherren Sir William Gell und Mr. Kappel Craven geschah, wußten nur die ungemeine Leutseligkeit zu rühmen, mit der die Prinzessin sie, ihre Diener, und alle die, die sie als Gäste bei sich sah,

Digitized by Google

zu behandeln pflegte. Lady Esther wollte in den adoptirten Knaben nur kleine Postillons d'amour erblicken; anders unterrichtete Personen aus der nächsten Umgebung der Prinzessin gaben die einstimmige Aussage, daß dieselbe eine gleichsam unwiderstehliche Vorliebe zu Kindern gehabt und diese Vorliebe besonders dann sich gezeigt habe, als man ihr ihre eigene Tochter entzogen habe.

Unter den Kindern, die die Prinzessin unter ihre Pflege genommen hatte, befand sich namentlich ein Knabe, den sie im Jahre 1802 förmlich an Kindesstatt angenommen hatte, der seitdem immer in ihrem Hause blieb, der bis auf die italienische Reise und namentlich bis auf den Aufenthalt in Neapel im Spätjahr 1816, wo er vierzehn Jahre alt geworden war, in ihrem Zimmer schlief und auch in ihrem Testamente zum Erben eingesetzt wurde. Er hieß William Austin und war angeblich der Sohn einer armen Schiffersfrau zu Detfort, geboren um den 1. November 1802. Unterrichtete Leute waren der Meinung, daß die Beschuldigung, die gegen die Prinzessin erhoben wurde, daß der Knabe ihr Sohn sei, gegen die Wahrheit gehe, daß die Prinzessin diesen Austin nur adoptirt habe, um den Prinzen zu ärgern. „Ich glaube," sagte Lady Esther zu ihrem Arzte, „daß er in der That nur der Sohn war seiner angeblichen Mutter. Er war übrigens ein widerwärtiger Junge, aber die Prinzessin schleppte ihn überall mit sich hin. Pitt runzelte stark die Stirne, wenn das Kind zum

Digitized by Google

Dessert in das Speisezimmer gebracht und von einem Lakaien emporgehoben wurde, um sich aus den Schüsseln Naschwerk auszusuchen. Wenn die Prinzessin Pitt fragte, ob er nicht finde, daß es ein schönes Kind sei, so antwortete er: „Ich verstehe mich gar nicht auf Kinder, Ihre Königliche Hoheit sollten die Amme darum fragen, sie kann das viel besser beurtheilen."

Im Jahre 1806 erhielten die Gerüchte von der Aufführung der Prinzessin in Blackheath eine solche Consistenz, daß der Prinz von Wales, wie verlautete, von seinen Brüdern, den Herzogen von Kent und Sussex, veranlaßt, sie an den König brachte und dieser eine Untersuchung anbefahl, die von den Lords Erskine, Grenville, Spencer und Ellenborough geführt wurde. Die Hauptbeschuldigung — mit Bezug auf den Knaben Billy Austin — ging dahin, daß die Prinzessin eines verbrecherischen Umgangs mit dem Admiral Sir Sidney Smith beschuldigt wurde. Dieser tapfre Admiral, der berühmte Sieger von 1799 bei St. Jean d'Acre gegen Bonaparte, war am Hofe erzogen worden und hatte sich schon als Edelknabe des Königs durch sein empfehlendes Aeußere und durch die Lebendigkeit seines Geistes ausgezeichnet. Diese Lebendigkeit, die namentlich bei dem Gottesdienste mit der Ungeduld in einen nicht geringen Streit kam, hatte ihm gar manche Zurechtweisungen verschafft. Eines Morgens, wo dem Pagen wieder während der nicht enden wollenden Liturgie die Zeit

Digitized by Google

etwas zu lang wurde, gerieth er, nachdem er ſchon mehrere Male ſeinen Platz verändert hatte, zufällig unter die Orgel, gerade unter das Betpult Georg's III. Dieſer hatte die Gewohnheit, ſo lange die Muſik des Chors währte, mit dem zuſammengerollten Textbuche zur Muſik den Takt zu ſchlagen. Kaum bemerkte S. Majeſtät Sir Sidney Smith, ſo gab ſie ihm mit der Papierrolle einen wohlgemeinten Schlag auf den Kopf. Der Sieger von Acre erſchrak bedeutend und flüchtete ſich hinter die Herzogin von Rutland, während die Hofgeſellſchaft kaum den Ausbruch lauten Gelächters zu überwältigen im Stande war. Die guten Qualitäten Sir Sidney Smith's hatten ihn auch der Prinzeſſin von Wales empfohlen und ſeitdem er von 1801 an in Blackheath im Hauſe des Generals Sir John Douglas wohnte, kam die Prinzeſſin oft zu dem General und ſah auch den Seehelden oft in Montaguehouſe bei ſich. Als ſie dieſes Haus in türkiſchem Geſchmack neu meubliren ließ, ward namentlich der im Orient wohlbekannte Admiral zu Rathe gezogen, er kam da täglich und blieb bis in die ſpäte Nacht. Lady Charlotte Douglas, die Gemahlin des Generals, ward eine intime Freundin der Prinzeſſin; plötzlich aber im Jahre 1804 erhielt ſie ein Billet, worin ihr das Nichtwiedererſcheinen in Montaguehauſe auferlegt wurde. Lady Douglas rächte ſich nun mit der Ausbreitung jener Gerüchte, die im Jahre 1806 die Unterſuchung gegen die Prinzeſſin zur Folge hatten. Sie ſelbſt that die ſcandaloſeſten Ausſagen und verſicherte namentlich eidlich beſtärken zu können, daß die Prin=

Digitized by Google

zeſſin zweimal im Jahre 1802 und im Jahre 1804 „in the family way“ geweſen ſei*).

Das Reſultat der „delicaten Inveſtigation“ war, daß die Prinzeſſin in Betreff Sir Sidney Smith's von aller Schuld freigeſprochen wurde. Dagegen blieb ſie eines leichtſinnigen Betragens mit dem Capitain Manby und mit dem Maler Sir Thomas Lawrence beſchuldigt. Dieſer berühmte, ſchöne, galante und intereſſante Maler hatte ein großes Bild der Prinzeſſin und ihrer Tochter gemalt und ſich, um frühzeitig zur Arbeit ſein zu können, die Gunſt erbeten, in Blackheath ſchlafen zu können: die Prinzeſſin hatte ihm mehrere Nächte Quartier in Montaguehouſe bewilligt. Wie die Richter hier den Thatbeſtand, der in der Unterſuchung ſich ergab, anſahen, bezeugt eine Aeußerung

*) „La princesse de Galles m'a dit qu'elle avait un camarade de lit toutes les fois qu'elle le pouvait, qu'il n'y avait rien de meilleur pour la santé. Elle m'a dit qu'il n'y avait pas de chambre plus commode que la sienne; qu'elle était au haut de l'escalier qui conduit dans le parc, ajoutant: „J'ai des verrons en dedans, de sorte que j'ai un camarade de lit quand je veux.“ Elle m'a dit plus d'une fois: „Je suis surprise que vous vous contentiez de Sir John;“ c'est ce qu'elle m'a répété plus d'une fois. Elle m'a dit que Sir Sidney Smith avait couché avec elle; qu'elle croyait bien que tous les hommes aimaient à avoir un camarade de lit; mais que Sir Sidney aimait cela plus que tout autre; que le prince était l'homme le plus complaisant du monde, qu'elle faisait ce qu'elle voulait, qu'elle couchait avec qui bon lui semblait, et que le prince payait pour tous.“ Déposition de Lady Charlotte Douglas dans Downing-Street le 1 juin 1806. Signé, Charlotte Douglas.

Digitized by Google

Lord Eldon's an Sir Thomas, unmittelbar nachdem sein Bedienter vernommen worden war: „Sir, Sie sind ein sehr glücklicher Mann!" „Wie so?" erwiederte Sir Thomas. „Weil Sie," erwiederte der untersuchende Lordkanzler, „den geschicktesten, klügsten und treusten Diener haben, der Ihnen in der Stunde der Noth mit der höchsten Gewandtheit gedient hat!" — Es war die Stunde der Noth, denn nach dem Buchstaben des Gesetzes begeht Jeder, der eine Prinzessin von Wales lieb', Hochverrath und wird, wie sie selbst, wenn sie die Liebe erhört, mit dem Tode bestraft.

Erst im Jahre 1807 erfolgte die gänzliche Freisprechung der Prinzessin: sie ward darauf wieder am Hofe empfangen und erschien in der Oper an der Seite des Herzogs von Cumberland, spätern Königs von Hannover; in Kensington-Palast wurden ihr Zimmer eingerichtet; in Blackheath machten der König, die Prinzen und die Prinzessinnen ihr ihre Staatsbesuche wieder, wie vorher.

Durch ihren Sachwalter Perceval hatte die Prinzessin ein Buch über die Verhandlungen schreiben und, nur zu 500 Exemplaren, auch in den Druck bringen lassen. Als Perceval aber im Laufe des Jahres 1807 Minister ward, war er dem Hofe so gefällig, diese Vertheidigungsschrift zu unterdrücken: nur wenige Exemplare des interessanten Buchs erhielten sich und man bezahlte dafür bis zu 1500 Pfund Sterling.

Digitized by Google

3. Uebernahme der Regentſchaft und Perſonalien des Prinz-Regenten. Das Londoner high life. Beau Brummell. Die Marquiſe von Hertford und Lady Conyngham.

Am 5. December 1810 gelangte die Botſchaft ans Parlament, daß der König von Neuem von ſeiner Geiſtesſchwäche befallen worden ſei. Darauf fand am 5. Februar 1811 die Ceremonie des Antritts der Regentſchaft in Carltonhouſe ſtatt, der Prinz von Wales, jetzt achtundvierzig Jahre alt, ward Prinz-Regent. Am 19. Juni 1811 gab er in Carltonhouſe ein faſt alle Schilderung übertreffendes Gaſtmahl: die glänzenden Anordnungen, die getroffen worden waren, wurden ein Gegenſtand ſolcher Neugierde, daß für den 24. und die beiden folgenden Tage Billets ausgetheilt wurden; am letzten Tage war der Volksandrang ſo groß, daß mehrere Menſchen beſchädigt nach Hauſe getragen werden mußten und mehrere im Getümmel erſtickten.

Der von Pitt ſo oft beleidigte Prinz-Regent mußte das Syſtem des verhaßten Miniſters gegen ſeine eigne Anſicht aufrecht erhalten und ſo noch im Tode ſich ihm beugen. Nach Perceval's Ermordung ward Lord Liverpool Premier-Miniſter, der Sohn jenes Jenkinſon, der der Privatſecretair Lord Bute's geweſen war, Lord Caſtlereagh ward Staatsſecretair des Aeußern. Der conſequenten Durchführung des Pitt'ſchen Syſtems verdankte man endlich den Sturz des unerbittlichen Feindes Napoleon. Während der bewegten Zeit von 1813 und 1814 begnügte ſich der Regent aber in ächt ultrafaſhionabler Vornehmheit und Unbekümmertheit um die allgemeine Noth des Landes, das ungeheure Steuern für den Krieg aufbringen mußte

Digitized by Google

und zu Bezahlung der Zinsen für die Staatsschuld, mit Bauten, die ebenfalls ungeheure Geldsummen verschlangen, er ließ damals namentlich durch seinen Architekten John Nash Brighton verschönern, seinen Lieblingsaufenthalt. Nach dem Frieden ward aus „dem Porzellanladen," wie man den Pavillon nannte, ein prächtiger Palast.

Als Napoleon 1814 in Fontainebleau abgedankt hatte, verließ Ludwig XVIII. Hartwell in Buckinghamshire, wo er zeither gelebt hatte. Der Prinz-Regent hielt mit ihm am 20. April 1814 einen prachtvollen Einzug in London, am 27. fuhr Ludwig von Dover nach Paris ab. Bei dem Besuche Kaiser Alexander's und König Friedrich Wilhelm's von Preußen, 8 — 27. Juni, entfaltete der Prinz-Regent eine so unermeßliche Pracht, daß sie selbst auf die an dergleichen gewöhnte Augen der Hofleute von Wien und Petersburg den stärksten Eindruck machte.

Trotz der außerordentlichen Anerkennung von Seiten der großen Gesellschaft, welcher Georg IV. bis zu seinem Tode für „höchst fashionable" gegolten hat, was seine Brüder nicht und der alte König im Geringsten nicht war, hatte er doch bei dem Volke die Popularität, die er früher genossen, ganz und gar verloren. Er hatte so eigenthümliche Lebensgewohnheiten angenommen und diese so ungescheut öffentlich sehen lassen, daß das Publicum, das er umsonst brusquirte, ihm die ganz gewöhnliche Achtung entzog und ihm wiederholt zu erkennen zu geben suchte, daß es sich in dem Urtheil über ihn nicht irre leiten lasse.

Digitized by Google

Georg IV. war einer der stärksten Gourmands und Zecher seiner Zeit. In Windsorcastle zeigt man noch die ungeheuern Gläser, von denen er alle Morgen eines mit brandy gefüllt trank: „ohne dasselbe, sagte er, müsse er sterben.“ „Nachtmütze“ pflegte er sein gewöhnliches und zuletzt einziges Getränk Whiskey-Punsch zu nennen, zu welchem statt Wasser Champagner genommen wurde. Der „Prince-Regent's-Punch“ — aus Maraschino statt Wasser — ist seine Erfindung. Er war ein leidenschaftlicher Reiter, konnte mit vier Pferden vom Bocke fahren, ein vollendet verwegener Sportsmann, Jäger, Pferderenner, Boxer, Fuchshetzer und dergleichen und dazu aller Frauen Idol, namentlich der Löwinnen von der ersten Gesellschaft. Er war es, der zuerst methodisch und ungescheut die ganz eigenthümliche ultrafashionable Verdorbenheit, die sich sogar bis auf das notorische Nicht in die Kirche Gehen ausdehnte,*) trieb, den höheren Ständen Englands darin mit leuchtendem Exempel voranging

*) Lord Malmesbury berichtet 1794 als Brautwerber in Braunschweig: „Die Prinzessin fragte mich: „Geht der Prinz in die Kirche?“ Ich erwiederte, sie würde ihn dahin bringen, es wäre einer von den Vortheilen, den er aus der Aenderung seiner Lage ziehen würde. „Aber, wenn er es nicht liebt?“ „Nun, dann müssen Ew. Königl. Hoheit ohne ihn gehen und ihm sagen, daß die regelmäßige und genaue Erfüllung dieser Pflicht Sie allein in den Stand setzen kann, die Pflichten, welche Sie ihm schuldig sind, eben so regelmäßig und genau zu erfüllen — dies kann ihm nur gefallen und wird ihn am Ende dahin bringen, auch in die Kirche zu gehen.“

Digitized by Google

und ſie unter ihnen geradezu als Modeſache einführte. Sein vertrauter Freund war der ſchottiſche Graf William March, der Herzog von Queensberry ward und 1810 unvermählt als der letzte Herzog von Queensberry ſtarb: er war der berüchtigtſte Wüſtling damaliger Zeit, der ſich ſelbſt laut vor dem Prinzen berühmte, mehr Jungfernſchaften zerſtört zu haben, als er Haare auf dem Haupte habe.

Wie es damals in der Ariſtokratie Englands, die nicht ſchlechter wie die des Continents war, ausſah, darüber berichtet ein Blatt in Lord Byron's von Thomas Moore herausgegebenem Tagebuch: es iſt vom 18. December 1813:

„Heut Abend ging ich in meine Loge im Coventgarden und fand mein Zartgefühl einigermaßen erſchüttert, als ich S***'s Geliebte (die, wie ich gewiß weiß, von ihrer Geburt an für ihr Gewerbe erzogen wurde) mit ihrer Mutter, einer verwünſchten, in der ganzen Armee wohlbekannten Creatur mir gegenüber in einer Privatloge ſitzen ſah. Ich fühlte mich faſt indignirt, aber als ich meine Augen rings im Hauſe umherwarf, ſaßen in der Loge neben mir und in der nächſtfolgenden — und wieder in der nächſtdarauffolgenden die ausgezeichnetſten alten und jungen Babylonierinnen von Rang — und ich brach in ein Gelächter aus. Es war in der That curios: Lady ***, geſchieden, Lady *** und ihre Tochter, Lady ***, beide ſehr ſcheidbar, Mr. *** in der nächſten Loge deſſelben Gleichen, und noch ſcheidbarer ***. Welche Verſammlung für mich, der ich alle ihre Ge-

Digitized by Google

ſchichten kenne! Es war, als wenn das Haus zwiſchen euren öffentlichen Courtiſanen und euren dafür gekannten getheilt geweſen wäre — aber die Intriguantinnen übertrafen die regelmäßigen Söldnerinnen bei Weitem an Zahl. Gegenüber war nur Pauline mit ihrer Mutter und in der daranſtoßenden Loge drei von geringerem Range. Worin beſtand nun der Unterſchied zwiſchen ihr und Mama und Lady *** und ihrer Tochter, abgeſehen davon, daß die letzteren nach Carltonhouſe und nach jedem anderen Hauſe gehen können, während die erſteren auf die Oper und das öffentliche Haus beſchränkt ſind? Welche Freude macht es mir, daß ich das Leben betrachte, wie es wirklich iſt — und mich ſelber als den Schlimmſten!"

Die Zahl von Klagen wegen begangenen Ehebruchs, welche während der letzten funfzig Jahre an das Oberhaus kamen, war noch ungleich größer, als wie ſie es 1771 geweſen war.*)

Lord Durham, der berühmte 1840 geſtorbene Generalgouverneur von Canada, früher Geſandter in Petersburg, trug in den dreißiger Jahren, nachdem er Peer geworden war und im Oberhauſe ſeinen Sitz genommen hatte, geradezu darauf an, daß man alle Peers des Reichs, welche ſich zu irgend einer Zeit des Ehebruchs ſchuldig gemacht hätten, aus dem Oberhauſe ausſchließen ſollte. Ein bekanntes engliſches Blatt, das im Hauſe jeder reſpectabeln Familie in der Stadt, wie auf dem Lande geleſen wurde, obgleich es überall

*) Siehe Band II. 263—265.

Digitized by Google

Naſenrümpfen erregte, entſchuldigte die Unart dieſes Antrags mit der Verſicherung, welche es dem Publicum gab, „es ſeien damit keineswegs die Herzoge von Wellington[1]) und Beaufort[2]), die Marquis von Londonderry[3]), Hertford und Conyngham[4]),

[1]) „Im Gerichtshofe der Common plees erlangte heute (16. Februar 1816) Mr. W—W— ein Verdict von 2000 Pfd. gegen den Drucker des St. James Chronicle, wegen eines Pasquills auf ſeine Gattin unter der Ueberſchrift: „Faux pas“ mit dem Herzoge von W — zu Brüſſel.“ Geh. Geſch. eines alten Diplomaten unter Georg IV. S. 10. Einen Prozeß wegen c. c. gegen den Herzog erſtickten nur die Lorbeeren von Waterloo.

[2]) Ein großer Roſſebändiger, „der Kutſcherkönig“ zubenannt.

[3]) Der bekannte hochtoryſtiſche Halbbruder Caſtlereagh's, General und als Lord Stewart Geſandter des Wiener Congreſſes, wo er bis 1823 blieb. S. Oeſterreich. Hofgeſch. Band 9. S. 323.

[4]) Dieſe beiden Marquis waren die Söhne der beiden Freundinnen des Prinz-Regenten. Der Marquis von Hertford war auch der berühmte „Grieche“, von dem das Sittenbuch der engliſchen Geſellſchaft*) berichtet: „Ein edler Marquis, den die große Welt hinlänglich kennt, ſoll im Laufe ſeines ergebnißreichen Lebens durch Rupfen im Spiele nicht weniger als anderthalb Millionen Pfund Sterling gewonnen haben und viele andere dii minorum gentium beziehen hiervon einen ſehr anſtändigen Unterhalt.“ Das Buch bemerkt aber, daß es in London gar nicht ſo häufig ſei, wie in Wien, reiche Griechen zu ſehen, denn mit Ausnahme des alten Generals Scott, Vaters der Herzogin von Portland und der Gemahlin Canning's und des berüchtigten Mr. Lalor,

*) S. 224.

Digitized by Google

oder die Lords Melbourne[5]), Holland[6]), Jersey[7]), Gardener[8]) u. s. w. u. s. w. gemeint, sondern es sei dies nur eine hingeworfene Bemerkung des edeln Lords gewesen, wie viele andere, die so viel als gar nichts hießen und daher auch zu keinem Resultate führen könnten."

Georg cultivirte alle und jede Eigenschaften, die, der Meinung der vornehmen Welt nach, den Gentleman im brillantesten Sinne des Worts herausseßten: er legte sich sogar daranf, neue Moden zu erfinden, er verstand sich auf das Kleiderzuschneiden und erfand eine Art Schuhschnalle. Seine Garderobe war fabelhaft theuer, er gab dafür jährlich 100,000 Pfund aus. Ein Mantel kostete 800 Pfund. Bei der Versteigerung seiner Kleider nach seinem Tode betrug der Erlös noch 15,000 Pfund, Lord Chesterfield erstand den erwähnten Mantel um 220 Pfund. Colonel Brummell, das Toilettengenie, der Stutzerfürst und Modetyrann, der Erfinder der steifen Halscravatten, war lange Zeit Georg's IV. Günstling und unzertrennlicher Begleiter. Als der Prinz mit seinen Whig-

Vaters des Parlamentsmitgliedes Power, stürben sie beinahe alle arm.

[5]) Der spätere, durch seine geistreiche Nonchalance berühmte Premier, gestorben 1848.

[6]) Der bekannte Whig, dessen Reminiscences sein Sohn neuerlich herausgegeben hat.

[7]) Der Sohn der ehemaligen Maitresse des Prinz-Regenten.

[8]) Der Enkel des ersten Lords dieses Namens, dessen Vater und Großvater verdiente Admirale waren.

Digitized by Google

freunden Fox und Sheridan noch Mitglied des Brookes's-Clubs in St. James Street war, wurden öfters in einem Jahre 1½ bis 2 Millionen Pfund Sterling im Hazardſpiele umgeſetzt. Später aber ſpielte der Prinz nicht mehr Karten. „Der Teufel hole die Karten, ich haſſe ſie," pflegte er zu ſagen. Auch der Leidenſchaft im Ankauf von Pferden und im Wetten hatte er ſchon ſeit Ende des Jahres 1791 zu entſagen angefangen. Es geſchah das unfreiwillig, nach einem Vorfalle in New-Market, wo er, weil er des Betrugs ſich ſchuldig gemacht haben ſollte, vom Wettrennen ausgeſchloſſen worden war.

Gegen ſeine nächſten Umgebungen wußte Georg ſich bei allen Debauchen ſtets im höchſten Reſpect zu erhalten. „Seine Manieren, ſchreibt einmal Lord Byron im Jahre 1811 an Sir Walter Scott, übertreffen ſicherlich die eines jeden lebenden gebildeten Mannes." Dieſes Urtheil Byron's wiegt um ſo ſchwerer, als er gleich darauf ſagt: „Ich bin nie zum Lever gegangen, der Prinz befahl, daß ich ihm auf einem Balle vorgeſtellt werde. Da ich die Höfe der Muſelmänner und der katholiſchen Fürſten in Augenſchein genommen habe, war meine Neugier völlig befriedigt und da meine Politik ſo verkehrt iſt, wie meine Verſe, ſo hatte ich in der That bei Hofe nichts zu ſuchen." Georg IV. war der vornehmſte Menſch, den das neunzehnte Jahrhundert geſehen hat — was eben die Manieren betrifft: er hat das, was man bon genre in der großen Welt nennt, zum Vollkommenheitsgipfel erhoben. Er bewies es, daß die

Digitized by Google

wahre Vornehmheit nur in der Natürlichkeit beſtehe. Er war von dem Stoffe, der ihn in Stand ſetzte, ſich ganz gehen laſſen zu können: im dickſten Sinnennebel behauptete er noch hellſte Geiſtesklarheit. Nie begegnete es ihm, zu vergeſſen, daß er die erſte Hoheit im Lande ſei. Selbſt bei Gelagen, wo man ſich aufs Stärkſte übernahm, was zuweilen ſo weit ging, daß der Prinz unterm Tiſch lag, hielt er mit höchſter Geiſtesgegenwart noch auf die Etikette. Es ging dies ſo weit, daß jeder auch noch ſo beliebte Geſellſchafter auf der Stelle aus ſeiner Nähe verbannt wurde, der ſich nur einmal gegen ihn verging. Dies beweiſt unter andern der Vorgang mit Colonel Brummell. Brummell ging einmal, als er bei einem Herrendiner, wo keine Bedienten zugegen waren, mit dem Prinzen ſich befand, in der Vertraulichkeit gegen dieſen ſo weit, daß er ihm, als etwas gebraucht wurde, ohne Bedacht zurief: „George, ring the bell!“ Der Prinz klingelte, ſagte aber ſogleich dem eintretenden Diener, „Colonel Brummell wants his carriage!“ Der Wagen fuhr vor und Georg ſah ihn nicht wieder an. Brummell war jedoch der Meinung, daß Mrs. Fitzherbert, gegen die er ſich mit ſeinen rückſichtsloſen Reden und leichtfertigen Spöttereien herausgelaſſen hatte, die eigentliche Urſache des Bruchs geweſen ſei, den der Prinz bei dieſer Gelegenheit herbeizog. Er hatte nämlich die Partei der Prinzeſſin ergriffen und wie er den Prinzen, der ſeit einiger Zeit corpulent zu werden angefangen, nach ſeinem rieſenhaften Thürhüter in Carltonhouſe „Big Ben,“ den dicken Benjamin zu nennen

Digitized by Google

pflegte, auch Mrs. Fitzherbert, die gleichergestalt allmälig stark geworden war, mit dem Judennamen „Benina“ beehrt. Ja er hatte sogar, als ihn einmal am Schlusse eines Balles der Prinz ersuchte, der Mrs. Fitzherbert ihren Wagen herbeizurufen, in höchst auffälliger Weise den Unterschied zwischen Misses und Mistress (Maitresse) durch die in die unterscheidende Silbe gelegte Betonung markirt.

George Bryan Brummell, gewöhnlich Beau Brummell genannt, war eine merkwürdige Persönlichkeit und ein recht insignes Exempel, das den politischen Aberglauben der Continentalaristocratie widerlegt, daß nur Blutsgüte vollendet gute Manieren geben könne.*) Brummell's Blut war von gar keiner

*) Wie die gescheiten Engländer den religiösen Aberglauben abgethan haben, so haben sie auch den politischen abgethan, sie bekennen sich zu der Lehre Shakespeare's:

„Good alone
Is good without a name; vileness is so:
The property by what it is should go
Noth by the title.“

Walpole, der sich doch wirklich als nobleman fühlte, schreibt einmal beim Tode eines Marquis von Granby: „Die Annahme, daß edles Blut der äußern Gestalt ein ausgezeichnetes Gepräge verleihe und die geistigen Eigenschaften läutere, wird dadurch widerlegt, daß viel mehr Fälle für das Gegentheil sprechen.“ Es ist merkwürdig, daß ausgezeichnete deutsche Individualitäten, die den politischen Aberglauben von der Blutsgüte festhielten, ein Recidiv in den religiösen Aberglauben erleben mußten. Ich erinnere an die Conversion einer ausgezeichneten Schriftstellerin der neuesten Zeit, die ich sehr wohl aus mehrjährigem Umgange kannte. Es

Digitized by Google

vorzüglichen Güte, ſein Großvater war Conditor, ſein Vater Privatſecretair bei Lord North; auch war er für England gar nicht eminent reich, ſein älterliches Erbe betrug 30,000 Pfund. Dennoch rivaliſirte er in den eleganten Manieren mit dem Thronerben von England, war in den beſten und excluſivſten Kreiſen gern geſehen und beherrſchte zwanzig Jahre lang, von den neunziger Jahren vorigen Jahrhunderts an bis zum Sturz Napoleon's, mit dem ſein Stern ziemlich gleichzeitig erbleichte, geradezu die reichſte und ſtolzeſte Ariſtocratie der Erde. Und das that Beau Brummell nächſt einigen andern ihn allerdings mächtig unterſtützenden Eigenſchaften ganz vornehmlich durch die Haupteigenſchaft, die er ſich durch Studium angeeignet hatte, daß er ſich in London am beſten anzog: dadurch ſchwang er ſich zur erſten Auctorität in der Modewelt auf, die Dandies verehrten ihn wie ihren König, denn in ſeinem Munde lag die Macht, ſie in die Welt einzuführen oder ſie daraus zu verbannen; ſelbſt der Thronerbe, der der Erſte unter den Dandies ſein wollte, deren Kreis er um ſich ſammelte, vergötterte ihn und ließ ſich ſogar herab, bisweilen bei der

---

iſt möglich, daß für blöde Deutſche das Orakelwort des Rheiniſchen Antiquars, das er bei Gelegenheit der vermeint adeligen Geburt Johann's von Werth ausläßt (Mittelrhein III. 1. 1. S. 136): „Man präge ſich das ein, die Gewohnheiten des Vaterhauſes folgen dem Manne bis zum Grabe," recht geprägte Münze iſt — für alle ſolche, die im Vaterhauſe aber nicht geradezu blöde geworden ſind, iſt es falſches Geld, das artig zurückgewieſen werden muß.

Digitized by Google

Toilette des Conditor-Enkels zu erscheinen, beim berühmten Halsbindeumlegen. Beau Brummell hat seinen eignen Biographen in Capitain Jesse gefunden, welcher genau und ausführlich die verschiedenen Phasen im Lebensgange seines Helden beschreibt, von den Anfängen im College zu Eton an, wo er seine Erziehung mit den Sprößlingen der englischen Aristocratie erhielt und auf der Universität zu Oxford. Brummell trat dann in's Husaren-Regiment Nr. 10 ein, welches dem Prinzen von Wales gehörte, der sehr bald an dem jungen Fähndrich ausnehmendes Gefallen fand. Als das Regiment nach dem unfashionablen Cottonplatz Manchester verlegt ward, nahm Brummell alsbald seinen Abschied. Darauf folgten die Triumphe im highlife zu London, in den Sälen des Prinzregenten in Carltonhouse und im Pavillon zu Brighton, auf den Schlössern Belvoir beim Herzog von Rutland, in Woburn beim Herzog von Bedford, in Chatsworth beim Herzog von Devonshire u. s. w. Auf einem dieser Schlösser erschien Brummell eines Morgens in dem Zimmer seines hochgebornen Wirths und kündigte mit großer Lebhaftigkeit und allem Anschein von Aufrichtigkeit an, daß er zu seinem größten Leidwesen genöthigt sei, schleunigst abzureisen. „Sie wollten ja einen ganzen Monat hier bleiben?" entgegnete die Lordschaft. — „Freilich, freilich, aber ich muß durchaus fort." — „Aber warum denn?" — „Hm, weil ich in Ihre Frau verliebt bin." — „Was thut das, bester Freund? Das ist mir auch so gegangen. Ist sie aber in Sie verliebt?" Nach einem kleinen Schweigen

Digitized by Google

entgegnete Brummell halblaut: „Das ist es ja eben. Ich glaube nicht daran zweifeln zu können.“ — „Ja, dann nehmen Sie Postpferde!“ schlossen Ihre Gnaden. Brummell hatte zu London im Westend ein kleines Haus gemiethet, wo er seine Freunde empfing. Er hielt sich einen Koch und zwei Pferde, deren Besorgung, Kauf, Verkauf und Vertauschung ganz seinem Groom überlassen war. Er verwaltete sein Vermögen Anfangs mit großer Ordnung. Er war viel zu kalt, phantaselos und berechnend, um sich zu eigentlichen Debauchen hinreißen zu lassen. Erst später richtete er sich durch Spielen zu Grunde. Er begnügte sich mit dem für ihn schmeichelhaftesten Ruhm, ein nicht bloß correcter, sondern auch origineller, geistreicher Elegant und ein liebenswürdiger, interessanter und picanter Gesellschafter zu sein: er besaß einen unzerstörbaren Humor, und die ganze geniale Unverschämtheit eines Exclusiven, der sich Vieles erlauben konnte: sie zeigte sich in der vollendeten Geschicklichkeit, Andere, während er ihnen auf die liebenswürdigste Weise zu schmeicheln schien, zu verleiten, ihre lächerlichen Seiten sehen zu lassen und ganz insbesondere in einer kaustischen und schneidenden Malice, wodurch er mit der unschuldigsten Miene und mit der impertinentesten Kaltblütigkeit die stärksten und gepfeffertsten Dinge vorzubringen verstand.

„Eines Abends,“ erzählt einmal Lady Esther Stanhope, seine sehr gute Freundin, die ihm übrigens höchst ähnlich war, nur mit der Ausnahme, daß sie der Mann, Brummell die Frau war, „eines Abends, auf einem Ball beim Herzog von Rutland,

Digitized by Google

durchlief Brummell langsam mit seinem Kennerblick den Kreis der Damen und murmelte zwischen den Zähnen, aber ziemlich laut vernehmlich: „wo finde ich doch eine Dame, mit der ich walzen kann, ohne das Rückgrath zu zerbrechen? Ach, hier ist Catharine (die Schwester des Herzogs von Rutland), ich glaube, mit der kann ich es wagen!" Darauf zog er sie aufs Verbindlichste auf und ward angenommen. Die Herzogin von Rutland selbst, ehemals Lady Elizabeth Howard, hatte die Gewohnheit, ihre natürlichen Reize durch so ansehnliche künstliche zu verstärken, daß Brummell mitten auf einem großen Balle sich vor sie hinstellte und zu ihr sagte: „Aber um Himmels willen, meine liebe Herzogin, was ist das für eine Tournure? Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Sie müssen unter eine Presse gelegt werden. Ich ersuche Sie auf das Angelegentlichste, rückwärts zum Saale hinauszugehen: denn das läßt sich gar nicht mit ansehen!" Eines Tags war Brummell zu einem der zahlreichen Parvenus Londons eingeladen: das Diner wurde mit dem affektirtesten Pompe servirt, Brummell unterbrach es mit der mit der impertinentesten Kaltblütigkeit an die Bedienten gestellten Frage: „Sind Anchovis aus dem indischen Meer da und Sauce von Palmyra? — man dinirt heut zu Tage nicht mehr ohne diese Dinge." Wenn ein Dutzend Herzoge und Marquis bei der Toilette Brummell's erschienen, bediente er die ihn mit größter Aufmerksamkeit Umstehenden öfters mit nachstehenden Redensarten, indem er sich nachlässig zu ihnen umwandte: „Nun, was

Digitized by Google

wollt Ihr? Seht Ihr nicht, daß ich mir die Zähne putze?" Darauf bewegte ſich die Zahnbürſte eben ſo nachläſſig in ſeinem Munde, indem er die Zähne vor einem Spiegel betrachtete und die Rede wieder mit Folgendem aufnahm: „Ich glaube, das iſt ein Fleck — nein, es iſt ein wenig Kaffee. Dieſes Zahnpulver iſt vortrefflich, denkt nicht, daß Ihr das Recept dazu erhaltet, Ihr werdet es nicht von mir bekommen!"

Eines Tags begegnete Brummell ſeiner guten Freundin, Lady Eſther, auf der damaligen Modepromenade, in Bond-Street. Beide waren zu Pferde. Brummell faßte ſeine Zügel zwiſchen Daumen- und Zeigefinger, als wenn er eine Priſe Taback nehmen wolle, hielt ſein Pferd an und neigte ſich zu Lady Eſther herüber mit den Worten: „Theure Creatur, wer iſt denn die Perſonage, mit der ſie eben ſprachen?" — „Der Oberſt Whitby." — „Der Obriſt, wie?" fragte Brummell mit dem ihm ganz eigenthümlichen lang gezogenen Tone weiter, „hat das einen Vater? Und wer Teufel kennt ſeinen Vater?" Bei Lady Eſther regte ſich die Malice. „Wollen Sie mir wohl ſagen, was für eine Art Vater George Brummell hat und welcher Teufel ſeinen Vater kennt?" — „Ah Lady Eſther," hob darauf Brummell mit einem ernſthaften Tone an, „Niemand kennt den Vater von George Brummell und Niemand würde George Brummell ſelbſt kennen, wenn er nicht die von ihm angenommene Rolle durchſpielte, die, wie Sie recht wohl wiſſen, ſich nur durch ihre eigne Narrheit behauptet. Wenn ich nicht die Marquiſen abfertigte und die Ho-

heiten myſtifizirte, würde innerhalb acht Tagen kein Menſch mehr nach mir fragen. Die Welt iſt dumm genug, vor meinen Albernheiten auf die Kniee zu fallen — wir wiſſen alle beide, wie wir mit einander ſtehen."

Bei den Damen ſtand Brummell ſehr gut. Sie kannten hinlänglich ſeine Feuerfeſtigkeit gegen die Leidenſchaft der Liebe, ſie hatten ſie erprobt: deshalb war Beau Brummell ſehr bei ihnen beliebt. Er unterhielt ſie, indem er mit ihnen Verſe machte, muſicirte, zeichnete, ſogar ſtickte, dabei war er ein ausgezeichneter Tänzer; dagegen kein exquiſiter Jäger, aber ein eleganter Reiter: ſeine Pferde waren immer ſo ſchmuck und geleckt, wie ihr Herr. Das Beſte an ihm war ſein Anzug. Früh trug er glänzende, ſehr ſpitze Stiefeln und dunkle Pantalons, einen braunen Ueberrock und eine helle Weſte. So eine Weſte von Kaſhemir, wie er ſie im Winter trug, koſtete gut hundert Louisd'or. Im Sommer war ſie von hellgelbem Valencia. Dazu ſchwarzen Hut und helle Handſchuhe. Des Abends trug Brummell einen blauen Frack, weiße Weſte, ſchwarze an den Knöcheln ſehr eng zugeknöpfte Beinkleider, ſeidene Strümpfe und eine Claque. Den Whigfarben (blau und gelb) blieb er bis zu ſeinem Lebensende treu und eben ſo der Gewohnheit, ſich alle Morgen nach dem Raſiren mit Waſſer und Milch den ganzen Körper zu waſchen. Huile antique, Eau de Cologne, Seifen und Pomaden, ſogar den Firniß für ſeine allezeit glänzenden Stiefeln bezog er direct aus Paris; von hier bezog er auch ſeine Buhlmeubles,

Digitized by Google

für die er eine wahre Leidenſchaft hatte, und ſein Sevresporzellan. Als Schmuck trug er nur einen Ring und eine goldene Uhrkette, von der nur ein paar Glieder zu ſehen waren. Zwei bis drei Stunden erforderte jederzeit ſeine Toilette, ſie war aber auch, wenn er ſich damit, wie er regelmäßig that, vier Uhr, vor dem Diner, in St. James street zeigte, in ihrer ausgewählten Einfachheit ſo untadelhaft, daß Byron ihn hoffnungslos beneidete, und der Prinz von Wales, als er anfing dick zu werden, während Brummell immer ſchlank und jung blieb, einen wahren Haß auf ihn warf, der wohl auch zu dem oben erwähnten Bruche mit beigewirkt haben mag.

Brummell war über dieſen Bruch gar nicht erſchüttert, ſeine Stellung in der Londoner Modewelt war ſo feſt, daß der mächtige Einfluß, welchen der Prinz von Wales durch ſeinen Rang auf die Zirkel der Ariſtocratie haben mußte, ſie nicht zu erſchüttern vermochte. Ja der Conditor-Enkel hatte die außerordentliche Kühnheit, ſogar die Offenſive gegen ſeinen überlegenen Gegner zu ergreifen, ihn mit unaufhörlichen, geiſtreichen, aber giftigen Neckereien zu peinigen und zu verfolgen. „Ich habe ihn gemacht zu dem, was er iſt, ich kann ihn auch wieder vernichten," pflegte er von ſeinem ehemaligen Freund und Beſchützer zu ſagen. Demnächſt verkündigte er mit eben ſo komiſcher Ernſthaftigkeit, daß er den alten König wieder in die Mode bringen wolle und deshalb beſuchte er, ſeit er nicht mehr nach Carltonhouſe gehen durfte, die Salons des Herzogs von York. Nicht allzulange

Digitized by Google

nach dem Bruche gaben Brummell und drei ſeiner Freunde, Lord Alvanley, Mr. H. Pierrepoint und Sir Henry Mildmay, alle vier Hauptangeber des bon ton, einen berühmten Ball, der noch jetzt in den Annalen der Modewelt als „the ball of the dandies“ gefeiert wird. Sie hatten eine bedeutende Summe im Spiele gewonnen und dieſe zu einem glänzenden Feſte zu verwenden beſchloſſen. Der Ball war ein Ereigniß in der faſhionabeln Welt, lange vorher war die Rede davon und der Prinz von Wales ſprach den Wunſch aus, mit eingeladen zu werden. „Als der Prinz angemeldet wurde, berichtet Capitain Jeſſe, nahmen die vier Dandies jeder eine Kerze in die Hand, um ihren hohen Gaſt würdig zu empfangen. Pierrepoint, der mit dem Prinzen bekannt war*), ſtand der Thür am nächſten; ihm gegenüber Mildmay, als der Jüngſte, Brummell und Alvanley in zweiter Reihe. Der Prinz trat ein, unterhielt ſich mit Pierrepoint, Mildmay und Alvanley, wendete ſich dann gegen Brummell, ſah ihn an und ging weiter, als ob er ihn gar nicht kenne. Aber Brummell war durchaus nicht aus der Faſſung zu bringen: er ſchlug ſeinen Gegner mit ſeinen eignen Waffen. Indem er mit der kälteſten Geiſtesgegenwart auf deſſen Taktik einging, ſich ihm ganz fremd zu ſtellen, flüſterte er ſeinem Gegenüber laut genug hör-

*) Er war von der Familie der Grafen Manvers, die von ihrem mütterlichen Oheim, dem letzten Herzog von Kingſton, dem Gemahl der Miß Chudleigh, 1773 deſſen große Güter geerbt hatte.

Digitized by Google

bar zu: „Alvanley, who is your fat friend there?“ Die Zeugen dieſer Scene beſtätigen einſtimmig, daß den Prinzen dieſer ſarkaſtiſche Ausfall auf ſeine fatale Wohlbeleibtheit nicht wenig empfindlich berührt habe.“

Während in dieſer Beziehung der Prinz immer den Kürzeren zog, rächte ſich doch der Bruch zuletzt aufs Empfindlichſte an Brummell. Er hatte ſein großes Vermögen mit und zum Theil für den Prinzen verſchwendet. Zuletzt ging ihm das Geld aus. Seit Carltonhouſe ihm verſchloſſen war, hatte er die Clubs häufiger beſucht und geſpielt; Anfangs gewann er ungeheuer, an einem Abend 26,000 Pfund; er fuhr fort zu ſpielen, verlor Alles und borgte nun, theils von Leuten, die mit ihrem Gelde die Ehre bezahlen mußten, daß er ſie mit ſich bekannt werden ließ, theils von Wucherern zu enormen Zinſen. Im Mai 1816 mußte er ſeiner Sicherheit halber nach Calais flüchten, er brachte dahin 1000 Pfund, die er ſofort auf eine comfortable Zimmereinrichtung verwandte. In kurzer Zeit war er wieder über und über in Schulden. Geſchenke ſeiner Freunde von London aus erhielten ihn: die Herzogin von York*) ſchickte ihm häufig kleine Souvenirs, eine Börſe, eine Brieftaſche, die immer einige Banknoten enthielten. Aehnliche Unterſtützungen ließen ihm die Herzoge von Wellington, Rutland, Bedford, Richmond und Beaufort zukommen. Seine Freunde verſchafften ihm endlich 1830 das Conſulat zu Caen. Aber um Calais verlaſſen zu

*) Tochter Friedrich Wilhelm's II. von Preußen.

Digitized by Google

können, mußte er seinem Banquier 5000 Franken jährlich von seinem Jahresgehalt, der nur 10,000 Franken betrug, verschreiben. Er begab sich nun zuerst nach Paris und bewegte sich acht Tage lang in den vornehmsten Kreisen. Im October kam er in Caen mit vierspänniger Extrapost an, stieg im vornehmsten Hotel ab und bestellte sich sofort ein superfeines Diner. Nach einem halben Jahre war er in Caen eben so über und über in Schulden, wie er es in Calais gewesen war. Dazu hob Lord Palmerston das Consulat in Caen auf als gänzlich unnütz, wie Brummell selbst versichert hatte: er that das aus dem nicht ganz uneigennützigen Grunde, weil er hoffte nach Italien versetzt zu werden, aber leider geschah das nicht. Brummell mußte nun eine Subscription in London für sich eröffnen lassen, an deren Spitze Lord Alvanley, der sich als sein getreuester Freund bewährte, und der Herzog von Wellington standen. Diese Subscription, zwar beträchtlich, reichte aber nicht aus, alle Schulden zu decken, im Frühjahr 1835 ward Brummell, als er noch im Bette lag, verhaftet und mußte zum erstenmal in Eile sich anziehen, um den Gerichtsdienern zu folgen. Selbst noch im Gefängniß aber wurde Tag für Tag das Rasiren und die Milchwaschung fortgesetzt. Eine neue in London gesammelte Subscription brachte ihn endlich wieder frei, einige Freunde setzten ihm eine jährliche Pension von 3000 Franken aus. An demselben Tage, wo er das Schuldgefängniß verließ, erschien er auf einem Balle und äußerte: „Heute ist der schönste Tag meines Lebens, denn ich habe den

Digitized by Google

Schuldthurm hinter mir und — ich habe Lachs gegessen!" Brummell schloß sein Leben damit, daß er so gefräßig ward, daß man ihm die table d'hôte trotz dem, daß er als eine Notabilität der Stadt die Fremden dahin zog, kündigen mußte und kurz darauf, nachdem er statt der weißen Halsbinden schwarze Halstücher zu tragen angefangen hatte, ward er irre, so daß man ihm einen Wächter beigeben mußte. „Manchmal, erzählt Capitain Jesse, verfiel er in seinem Irrsinn auf den Gedanken, ein Festin zu geben, und alle Gefährten seiner früheren glänzenden Laufbahn, deren viele schon todt waren, einzuladen. Er ließ dann seine Zimmer einrichten, den Whistisch hinstellen und die Kerzen (simple Talglichter) anbrennen. Um acht Uhr öffnete der Bediente, der seine Verhaltungsbefehle erhalten hatte, die Thür und meldete die Herzogin von Devonshire an. Brummell erhob sich dann von seinem Lehnsessel und ging bis an die Thür, um die Königin der schönen Welt zu empfangen. „Ach, liebe Herzogin, sagte er, ich schätze mich glücklich, Sie bei mir zu sehen! Ich bitte Sie, machen Sie es sich in diesem Fauteuil bequem. Sie wissen wohl, daß es ein Geschenk der Herzogin von York, meiner sehr guten Freundin ist? Die arme Herzogin, sie ist nicht mehr!" Hier füllten sich die Augen des Greises mit Thränen, er sank selbst in den Fauteuil und starrte mit leerem Blick ins Feuer, bis Lord Alvanley oder Lord Worcester oder ein anderer Name angemeldet wurde, und dann wiederholte sich die eben

Digitized by Google

beſchriebene Scene. Um zehn Uhr wurden die Wagen angemeldet und die Farce hatte ausgeſpielt."

Brummell ſtarb am 27. März 1840 im Irrenhauſe Bonsauveur, zweiundſechzig Jahre alt, ohne daß eine Ausſöhnung mit ſeinem früheren Gönner ſtattgefunden hat.

War Beau Brummell, der Roturier, ein weißer Rabe unter den ariſtocratiſchen Vögeln old England's, wie er nur in old England vorkommen kann, ſo beſtand dagegen zwiſchen den hocharistocratiſchen Salons Londons und denen des Continents eine auffällige Gleichheit. In Byron's Tagebuch hat der Dichter darüber folgendes Denkmal geſtiftet:

Dienſtag, den 22. März 1814.

„Geſtern Abend Geſellſchaft in Lansdowne-Houſe. Heute Abend bei Lady Charlotte Greville — ſchrecklich viel Zeit verloren und obendrein verſtimmt. Keine Mittheilung — keine Belehrung — Geſchwätz ohne Gedanken — kam mir etwas wie ein Gedanke in den Sinn, ſo hatte es doch nichts mit den Gegenſtänden zu thun, worüber wir ſchwatzten. O Himmel! — und ſo bringt halb London das zu, was ſie Leben heißen! Morgen bei Lady Heathcote — werd' ich hingehen? Ja, um mich ſelber dafür zu beſtrafen, daß ich ſo planlos lebe!"

Ich füge hierzu noch ein paar Auslaſſungen Byron's über die Londoner Zirkel, um die große Seite derſelben, wie ſie ſich damals namentlich in Hollandhouſe zeigte, ſehen zu laſſen.

Digitized by Google

December 1813.

„So viel Zirkel! Der von Lord Holland ist der erste, alles Distinguirte ist bei ihm vollkommen und der Ton der Gesellschaft ist dort sicherlich der beste."

Morgens zwei Uhr.

„Ging zu Lord H. — zahlreiche Gesellschaft. Mylady in vollkommen guter Laune und also vollkommen. Niemand ist angenehmer oder vielmehr niemand ist so angenehm, wenn sie es sein will." *)

Freitag, 10. December 1813.

„Am Mittwoch speiste ich bei Lord H. — Die Stafford's, Staël's, Cowper's, Offulstone's, Melbourne's, Mackintosh's u. s. w. — und ward dem Marquis und der Marquisin von Stafford vorgestellt. Sie ist hübsch und muß schön gewesen sein, ihr Benehmen ist fürstlich." *)

---

*) Lady Elisabeth Holland war die Tochter von Richard Vassall, Esq., von Jamaica und die frühere Frau von Sir Godfrey Webster; nach der in Italien gemachten Bekanntschaft mit Lord Holland war diese Ehe getrennt worden. Lady Holland ist auch sonst noch durch ihre Theilnahme an dem Schicksale des großen Gefangenen auf St. Helena bekannt geworden.

*) Lady Elisabeth Stafford war die Erbtochter des Grafen Sutherland, ward später zur Herzogin von Sutherland erhoben und starb 1839. Noch war die verwittwete Marquise von Lansdowne eine Königin des guten Tons in den feinen Zirkeln des damaligen Londons und bei ihr versammelten sich die Führer der Whig-Opposition, wie bei der Marquise von Salisbury die torystische Hofcoterie.

Digitized by Google

Es galt als Sprichwort, daß Georg IV. niemals vergab, oder nur vergaß. Namentlich wer ihm zu Ersparungen rieth, war seiner Ungnade sicher.

Als man dem Prinzen in dem Nothjahre 1816, wo eine unberechenbare Anzahl von Leuten ohne Beschäftigung und ohne Brot war, diese Noth des Landes vorstellig machte, wollte er den Nachrichten nicht glauben und bestand darauf, daß er Geld brauche. Seine Wirthschaft im Pavillon zu Brighton kostete während der Saison 1816 Tag für Tag 1000 Pf. St. Und doch war er damals gleichzeitig bei einer schweren Krankheit geneigt, sich, wie schon früher einmal, zum Methodismus zu wenden. Er war damals so krank an der Gicht, daß er nur mit Hülfe zweier Männer, die ihn stützten, durch seine Gemächer gehen konnte. Das Haupt des Staats konnte sich nicht auf den Beinen erhalten: die Kniee waren zu einem Umfang von fünfunddreißig Zollen angeschwollen, die Beine aber so abgemagert, daß sie kaum den Körper zu tragen im Stande waren. Der Prinz verheirathete damals seine Tochter an den Prinzen von Coburg und als er ihr Audienz gab, zog er deshalb sechs Paar Strümpfe übereinander an. Durch den Gebrauch von Schnürstiefeln gelang es ihm, die Fußknöchel wieder zu kräftigen. Um ausreiten zu können, ward das Staatsoberhaupt durch eine Maschine unterstützt. Ein Augenzeuge berichtet hierüber: „Man hatte eine schiefe, $2^1/_2$ Fuß hoch ansteigende Ebene construirt, an deren oberen Ende sich eine Platform befand. Seine Königliche Hoheit wurde auf einen Rollstuhl gesetzt und die schiefe

Digitized by Google

Ebene hinauf auf die Platform geſchoben, die dann emporgeſchraubt ward, ſo daß das Pferd darunter geführt werden konnte, worauf man Se. Königl. Hoheit ſanft in den Sattel hinabließ." Befand er ſich irgend beſſer, ſo veranſtaltete er Zechgelage mit den Bonvivants und vermaß ſich, ihnen allen den Garaus zu machen. Mehrmals machte er ſich ſelbſt dadurch den Garaus: es mußten ihm auf ſolche Exceſſe Aderläſſe am Arme, zu ſechzig bis fünfundſechzig Unzen nach und nach innerhalb zwölf Stunden, durch Blutegel gemacht werden, um der Entzündung vorzubeugen und zu gleicher Zeit mußten ihm, um den furchtbaren Krämpfen, die ihn überfielen, zu begegnen, die ſtärkſten Doſen Laudanum in den Mund gegoſſen werden.

Um Politik ſich zu bekümmern, wollte der Prinz-Regent gar nicht den Anſchein haben. Als er den Herzog von Wellington nach der Waterlooſchlacht zum erſtenmal ſah, fragte er ihn: „Wellington, o Wellington, Wellington! Wie ſtehn die Dinge? Ich meine nicht die Politik, der Teufel hole die Politik! Wie geht es mit den Damen, mit den Damen, wie?" „Die Schnelligkeit der Rede, ſo berichtet die Geheime Geſchichte Georg's IV., von einem alten Diplomaten, die 1846 in London herauskam — erinnerte an den alten König."

Von den alten Damen, die im Pavillon erſchienen, iſt beſonders Mrs. Fitzherbert zu nennen, die ſich fortdauernd in Gunſt erhielt. Unter den neuen

Digitized by Google

Flammen ragen die reizende Lady Conyngham *) und ganz besonders die schöne und geistreiche Löwin Marquise von Hertford **) hervor. Die letztere, eine Dame allerdings von den größten Manieren und bis in ihr spätes Alter eine Schönheit, war dem Prinzen wegen ihres Einflusses auf die große Gesellschaft, die sie als die fashionabelste Dame Londons beherrschte, nöthig und es mußte ihr aufs Sorglichste der Hof gemacht werden. Fürst Pückler, welcher in der Season des Jahres 1827 in London war, sah diese merkwürdige Frau in schon sehr vorgerückten Jahren und stellte ihr ein sehr anerkennendes Zeugniß ihrer durchaus großen Manieren aus: „Die Marquise von H., nicht viel jünger als die fast achtzigjährige Marquise von S. (Salisbury), muß noch eine schöne Frau genannt werden, mit dem Port einer Monarchin, bei jeder passenden Gelegenheit mit Diamanten bedeckt und die Honneurs ihres Hauses besser machend, als die meisten der exclusiven jüngern Schönheiten" ꝛc.

---

*) Elizabeth, Tochter von Joseph Denison auf Denbies, Grafschaft Surrey, Erq., vermählt 1794 mit dem General Conyngham, der 1816 Marquis ward, noch lebend, Mutter des jetzigen, 1797 geborenen Marquis.

**) Isabella Anna Ingram, Tochter des schottischen Viscounts Irwin, zweite Gemahlin des Lord Oberkammerherrn Francis, zweiten Marquis von Hertford, seit 1776; ihr 1777 geborner Sohn Francis war ihr einziges Kind, ein großer Löwe und Spieler und der Vater des jetzt lebenden vierten Marquis von Hertford. Die Marquise starb 1834.

Digitized by Google

„Ein großes Fest bei Lord Hertford, mit Conzert, Ball, französischer Comödie ꝛc. versammelte Abends die fashionable und auch halb fashionable Welt, in einem prächtigen und sehr geschmackvoll meublirten Hause. Das Eigenthümliche desselben ist, daß alle Zimmer in fleischfarbenem Stuck und Gold, mit schwarzen Bronzen, sehr großen Spiegeln und seidenen Vorhängen in Carmoisin und weiß, eines, wie das andere, ausgeziert sind, und eben durch diese Einfachheit grandiosen Effekt hervorbringen. Nur der Saal (für London von ungewöhnlichem Umfang) ist weiß und gold, der Boden mit Scharlachtuch belegt, und Meubles und Vorhänge von derselben Farbe. Die Gesellschaft, c'est à dire die Foule, war übrigens nicht belebter als gewöhnlich und das Ganze magnifiquement ennuyeux."

Es beirrte Georg IV. bei seinen neuen Liaisons mit den Damen der hohen Aristocratie gar nicht, daß das Publicum über sie tief indignirt war. Dem Bruder des Marquis von Conyngham begegnete ein eigenes Abentheuer, welches die „Geheime Geschichte eines alten Diplomaten am Hofe Georg's IV. mittheilt. *) Dieser Herr **) fuhr mit drei anderen wohlgekleideten Herren auf der Post nach Southampton. Letztere

*) S. 263 der deutschen Uebersetzung. Grimma u. Leipzig 1850.

**) Da der Marquis von Hertford keinen Bruder hatte, muß der Zwillingsbruder des Marquis von Conyngham gemeint sein, Sir Francis Conyngham, später Gouverneur von Canada, gest. 1832.

Digitized by Google

ſprachen ſich ſehr freimüthig über den Regenten und ſein Verhältniß zur Marquiſe aus und ſchonten den edlen Marquis keineswegs. Mit impoſanter Miene hatte ihnen der Lord gegenüber geſeſſen und Alles mit angehört, ohne ein Wort zu ſagen. Als ſie endlich fertig waren, hob er an: „In der That, meine Herren, ich kann nicht hier ſitzen und ſolche Gerüchte, wie Sie hier mitgetheilt haben, ohne Bemerkung hingehen laſſen. Ich bin ein Bruder des Marquis und obſchon ich nicht darauf vorbereitet bin ſein ganzes Benehmen zu vertheidigen (denn Niemand hat die Unklugheit der Bekanntſchaft zwiſchen dem Prinz-Regenten und der Marquiſe mehr verdammt als ich), ſo kann ich Ihnen doch verſichern, daß Sie falſch unterrichtet ſind. Der Prinz hat, wie ich überzeugt bin, wenn er meine Schwägerin beſucht, keinen andern Zweck, als das Vergnügen ihrer Unterhaltung zu genießen. Sie iſt eine ſehr gebildete Frau und ihr Rath iſt den Intereſſen des Landes niemals nachtheilig geweſen. Ich wiederhole nochmals, daß Niemand dieſes vertraute Verhältniß mehr verdammt, als ich, weil ich überzeugt bin, daß es auf die öffentliche Meinung einen ungünſtigen Eindruck macht.“ Die Wirkung dieſer Anſprache auf die erſtaunten Fremden war bedeutend. Der Lord nahm ihre Entſchuldigung mit der feinen Höflichkeit auf, durch die er ſich ſtets auszeichnete.

Außer jenen Damen der hohen Ariſtocratie beſchäftigten den Regenten noch alle die verſchiedenen Schönheiten, die nach und nach am Ballet und am

Digitized by Google

Theater auftauchten; die Devise blieb: „fat, fair and fourty.“

Eitel auf seine eigene — leider sehr corpulent gewordene — Gestalt und eitel auf seinen Anzug blieb der Prinz nach, wie vor. „Einer der besten Beweise seiner ziemlich ernsten Erkrankung, schreibt einmal der alte Diplomat in der Geheimen Geschichte, ist, daß er sich weigerte seinen Schneider zu sprechen, der schon seit einer Woche darauf wartete, vorgelassen zu werden.“

Dieselbe „Geheime Geschichte“ berichtet auch ein paar Züge von der tollen Verschwendungssucht des Prinzen. „Es ist, heißt es zu Anfang des Jahres 1817, schon ziemlich lange her, daß der Prinz-Regent einem berühmten Künstler Auftrag ertheilte, eine Reihe allegorischer Gegenstände in Bezug auf unsere Heldenthaten zur See und auf dem Lande während des letzten Kriegs in Transparentgemälden auszuführen. Die Zeichnungen wurden Sr. Königl. Hoheit vorgelegt und fanden Beifall. Sie wurden nun nach großartigem Maaßstab ausgeführt, da sie bestimmt waren, die ganze Fronte der Facade von Carlton-House einzunehmen. Die Höhe betrug nicht weniger als funfzig Fuß und die Beleuchtung sollte durch 40,000 Lampen bewirkt werden. Um die spähenden Augen John Bull's nichts davon erblicken zu lassen, fand die Herstellung an einem wenig besuchten Punkt der königlichen Ställe in einem Gebäude statt, das zu diesem Zweck besonders aufgerichtet wurde. Jones, der Künstler, entledigte sich seiner Aufgabe innerhalb der bestimmten Zeit und nun trug der Regent darauf an, daß die Bureaus der

Digitized by Google

Regierung noch einmal besonders illuminirt werden sollten. Die Minister stellten Sr. Hoheit die Abgeschmacktheit eines solchen Verfahrens vor und schilderten ihm in lebhaften Farben den Spott, den ein solches Verfahren ohne Zweifel hervorrufen müßte. Gezwungen gab der Regent nach und tröstete sich mit der Hoffnung, daß bessere Zeiten kommen würden, um seine Wünsche durchzusetzen. Die erhabenen Darstellungen unserer Größe blieben demnach in dem Schuppen liegen, wo ihnen von Wind und Wetter auf furchtbare Weise zugesetzt wurde. Endlich kam ein tüchtiger Sturm, der ihnen vollends die letzte Hülfe gab und sie in Fetzen zerriß. Als die Regierung von diesem Unglück Nachricht erhielt, gab sie vergangene Woche Befehl, daß die Ueberreste vollends vernichtet werden sollten. Dies war das Ende der schönen Kunstwerke, die nicht weniger als 1800 Pf. St. gekostet hatten."

Eben so toll und thöricht war die Verschwendung mit der prachtvollen königlichen Yacht, die Georg IV. sich im Sommer 1816 hatte bauen lassen, angeblich, um Frankreich einen Besuch abzustatten und sich incognito nach Paris zu begeben. „Dieses wunderschöne Schiff, berichtet das Geheime Tagebuch unterm 10. August, ist das prachtvollste, das jemals in England vom Stapel gelassen worden ist. In ihm würden das Alter und die böse Ahnung selbst anderen Sinnes werden, die Sorgen von sich werfen und absolut aufhören sich selbst zu kennen. Es kam aus der Werft von Deptford und wird in einer Woche nach Brighton absegeln. Von seinem Aeußeren ist unnöthig zu reden.

Digitized by Google

Das Hinabſteigen in die Staatsgemächer geſchieht mittelſt einer bequemen Wendeltreppe, deren Geländer von ſchön geſchnitztem und vergoldetem Mahagony iſt. Die Wände ſind auf dieſelbe Weiſe getäfelt. Die Hinter- und Mittelcajüten und der Gang, der nach der Kammerherrncajüte führt, ſind mit carmoiſinfarbenem Damaſt ausgeſchlagen und mit vergoldetem Mahagony eingefaßt. Decken und Thüren ſind ebenfalls von ſchönem Mahagony und die Felder mit ſo reich vergoldetem und ſchön gearbeitetem Schnitzwerke eingefaßt, daß ſie von maſſivem Golde zu ſein ſcheinen. Stühle und Ottomanen, nicht minder von vergoldetem Mahagony mit carmoiſinfarbenem Damaſt beſchlagen, ſtehen ringsum an den Wänden, die Teppiche der Cajüten ſind grün und gelb. Die Thüren, deren in der Mittelcajüte vier ſind, ſind mit Spiegeln belegt, ebenſo ſind alle Fenſter von Spiegelglas und ſowohl die Fenſter als die Vorhänge können aufgezogen werden, wie in einer Kutſche. Von den Decken der Cajüten hängen vergoldete Ketten herab, wie zu griechiſchen Lampen, aber ſie ſind beſtimmt, die Tiſche zu tragen, damit dieſe der Bewegung des Schiffs folgen können. Man kann in den Räumen dieſer prachtvollen Yacht aber kein Glied bewegen ohne die äußerſte Vorſicht — eine ungeſchickte Schulter könnte einen Spiegel demoliren, eine einzige nachläſſige Bewegung des Ellenbogens eine vergoldete Statue der Klugheit, eine zweite die der Mäßigkeit beſchädigen — die Sparſamkeit iſt, ſo viel ich mich entſinnen kann, nicht mit perſonifizirt. Selbſt auf der Außenſeite des Schiffs iſt man ſo verſchwen-

derisch mit der Vergoldung umgegangen, daß sogar die s. g. todten Augen — die Blöcke, durch die die großen Taue gehen, damit bedeckt sind. Und doch läßt sich ein solches Tau kaum bewegen, ohne sofort die Vergoldung abzureißen." Diese Vergoldung und das Malen von Außen und Innen kam auf volle 1300 Pf. St. zu stehen. Der Defect in der Civilliste betrug in der dem Parlament 1816 vorgelegten Rechnung wieder gegen 300,000 Pfund.

Unterm 16. April 1816 schreibt der alte Diplomat in der Geheimen Geschichte: „Die Bedürfnisse des Landes verlangen Sparsamkeit, eine umfängliche, tief eingreifende Sparsamkeit. Weshalb nimmt man nicht, um die Forderungen der Gerechtigkeit und Noth zu beschwichtigen, einige der gemästeten Kälber, der übersatten Leviathane des Staatsdiensts, der üppigen Pluralisten der Aemter und Pfründen? Ein einziger dieser Haifische verschlingt 5000 arme kleine Heringe. Und wenn man diese Riesen für heilig und unverletzlich hält, weshalb schont man denn die weniger furchtbaren Knappen des zweiten Grads? Es giebt zwölf Kammerherrn, von denen jeder 1000, und zwölf Kammerjunker, von denen jeder 500 Pf. St. jährlich erhält, um zu faullenzen." Nach einer dem Parlament im Jahre 1816 vorgelegten Rechnung der Civilliste figurirte dabei „für geleistete geheime Dienste" die Summe von 10,000 Pfund. „Es scheint, bemerkt hierzu die Geheime Geschichte, in diesem Departement

ſtets prompte Forderung und Zahlung ſtattgefunden zu haben, denn am 5. Januar war kein Penny mehr in Caſſe. Eine Gratification von 520 Pfd. 1 Schill. 6 P. an Edward Michael Ward, Esq., für Ueberbringung des allgemeinen Congreß-Tractats von Wien iſt einer von den Poſten in den Rechnungen der Civilliſte. In denſelben Rechnungen befinden ſich auch die Summen von 3093 Pf. 4 Schill. 6 P. für Equipage an den ehrenwerthen C. Bagot, unſeren Geſandten in America, und von 4011 Pf. 4 Sch. 3 P. an den ehrenwerthen Frederik Lambe (Lord Melbourne ſpäter), unſeren Geſandten am bairiſchen Hofe." Mr. Hunt, der bekannte Radicalreformer, legte damals bei einer Verſammlung in Palace Yard eine Liſte von Penſionen und Pfründen vor, aus der hervorging, daß jährlich 200,000 Pfund unter zwanzig Perſonen vertheilt wurden.

Unterm 8. November 1816 heißt es in derſelben Geheimen Geſchichte: „Die Fonds der Schatzkammer reichen nicht aus, um die ungeheuren Ausgaben für den Haushalt im Pavillon ſo lange Zeit zu beſtreiten, wie verlangt wird. Der Aufwand in Brighton während der letzten Saiſon überſtieg 1000 Pf. St. pro Tag — doch dies habe ich Ihnen ſchon früher mitgetheilt. Seit dieſer Zeit ſind neue Gebäude aufgeführt und eine ungeheure Menge neuen Hausgeräths angeſchafft worden."

Gleichzeitig herrſchte im Lande die bitterſte Noth. Bei White's, heißt es, ward ein Brief von Mr. Norman, Schwager des Herzogs von Rutland,

Digitized by Google

vorgeleſen, der Schreiber war eine Magiſtratsperſon in Leiceſterſhire. Es ſtand unter Anderm in dieſem Briefe: „Es ſind jetzt faſt in allen Diſtricten Grundſtücke umſonſt zu verpachten, wenn der Pächter ſich verbindlich macht, Steuern und Abgaben zu zahlen und die Gebäude in baulichem Stande zu erhalten.“ Die Armenſteuer war im Laufe des Sommers 1816 von fünf auf zehn Millionen Pf. St. geſtiegen; in London allein gab es 30,000 weibliche Dienſtboten, die kein Unterkommen hatten.

Dem Prinz-Regenten war bei dieſen Umſtänden, trotz ſeines ultrafaſhionabeln Phlegma's, gar nicht wohl zu Muthe. „Geſtern Abend, heißt es in der Geheimen Geſchichte, begegnete er mir in Pall Mall zu Pferde. Er ritt in kurzem Galopp und es lief ihm ein Haufen Jungen nach. Er ſchaute ſich rechts und links um, wahrſcheinlich, um den Beifall einzucaſſiren. Dieſer blieb ihm nicht ganz verſagt und hie und da legte ein Mann von feinem Ausſehn die Hand an den Hut, was Se. Hoheit begierig erſpähte und mit einer Verbeugung erwiderte, durchaus nicht auf die oberflächliche und geringſchätzende Weiſe, wie die königliche Familie ſeither gewohnt geweſen iſt, dieſe Art von Aufmerkſamkeit von Seiten des Publicums aufzunehmen. Der Redacteur der Morning-Poſt ſagt, der Prinz ſuche etwas darin, ſo oft er ihn erblicke, hart an das Trottoir heranzureiten und dann ſein Compliment zu machen.“

Die Meinung über Georg's Charakter und Lebensweiſe war, ſo lange er Prinz und Prinz-Regent

war, ſehr getheilt. Die Näherſtehenden ſchildern ihn in einem nicht ſehr vortheilhaften Lichte. Lord Malmesbury ſagte ſchon im Jahre 1801 von ihm in ſeinen Memoiren: „Der Prinz iſt ſo ſchwankend und ſo wenig zuverläſſig, daß man trotz aller ſeiner Betheuerungen in keiner Sache ſicher ſein kann. Er iſt durchaus nicht aufrichtig, er hat einen weibiſchen Charakter, der ſeiner Schwächen nicht Herr werden kann.“ Lady Eſther Stanhope, in ihren von ihrem Arzte herausgegebenen Memoiren, fällt ein ſehr ungünſtiges Urtheil über den Prinzen. „Er war, ſagt ſie, ein herzloſer Mann und hatte kaum eine empfehlenswerthe Eigenſchaft. Ich bin auf vertrautem Fuße mit Leuten geweſen, die lange Zeit hindurch vom Morgen bis zum Abend mit ihm zuſammen waren, und ſie haben mich verſichert, daß es unmöglich ſei, daß jemand, der ihn genau kannte, eine gute Meinung von ihm haben konnte. Er ließ auf die treuloſeſte Weiſe den armen Sheridan im Stich, ſo daß die Gläubiger dem ſterbenden Manne das Bett wegnehmen laſſen wollten. Wie viele Menſchen hat er ins Verderben gebracht, weil ſie wegen der Ehre des Umgangs mit Sr. Kön. Hoheit ſo thöricht waren, ſeine Laſter nachzuahmen, worüber er ſie nachher auslachte.“ Freilich iſt bei dieſem Urtheil nicht außer Acht zu laſſen, daß Lady Eſther die Nichte und der Liebling Pitt's war, des größten Widerſachers des Prinzen. „Der Prinz, ſagt die Lady ſelbſt, wollte gern auf gutem Fuße mit mir ſtehen, beklagte ſich aber, daß ich ihn nicht ausſtehen könne, während ich alle ſeine Brüder möchte. Als ich

das erstemal nach Pitt's Tode zu Hofe ging, drehte mir der Prinz den Rücken, während er sich mit dem Herzog von Richmond unterhielt."

Der Prinz war im höchsten Grade in der öffentlichen Meinung gesunken. Das Volk war empört über seine Verschwendung. Und doch erfuhr der gute John Bull bei weitem nicht Alles. Der Prinz erhielt, wie die Geheime Geschichte aufdeckt, bedeutende Summen insgeheim aus den Droits der Admiralität. „Vorigen März, heißt es unterm 13. August 1816, erhielt der Prinz 50,000 und wieder 40,000 Pf. St. aus dieser Quelle. Der Herzog von York wurde eben daher heimlich versorgt und auch die Königin ist nicht leer ausgegangen." Unterm 25. August 1816 wird gemeldet, daß der Prinz wieder 40,000 Pfund aus den Droits der Admiralität erhielt. Im November 1816 fanden große Volksversammlungen statt. „Seit der Volksversammlung in Spitalfields, heißt es unterm 19. November, ist der Prinz noch gar nicht wieder zu sich gekommen. Er ist muthlos und niedergeschlagen." Die Wuth des Volks stieg so weit, daß der Prinz sich nicht mehr getraute, in London sich zu Pferde zu zeigen; wenn er zu Pferde von auswärts kam, ließ er sich in der Nähe von Carlton-House von einer königlichen Equipage abholen. Wenn er in seiner Equipage fuhr, mußten ihn Dragoner begleiten und dennoch warf ihm das Volk die Wagenfenster ein. Bei der Eröffnung des Parlaments im Jahre 1817 ward, als er durch den Park nach St. Jamespalast zurückfuhr, aus dem Haufen auf ihn

Digitized by Google

geſchoſſen, wobei jedoch nur die Wagenfenſter zerſprangen. Der Prinz kam leichenblaß nach St. James, ſein Univerſalmittel brandy ſtellte ihn wieder her. Es ward nun die Habeas Corpusacte ſuspendirt. „Alle, die von ſeinem Lächeln lebten, ſagt die Geheime Geſchichte, mußten doch fortwährend rufen: „Wie abſcheulich unbeliebt iſt er doch!“ Unterm 31. Januar 1817 heißt es: „Eine ungeheure Menge Perſonen ſtehen jetzt auf der Penſionsliſte als Spione. Sie ſind über der Canaille erhaben. Jede Bewegung der Oppoſition wird überwacht.“ Georg getraute ſich zuletzt nur auf Umwegen aus Carltonhouſe heraus. Im Hofe des Palaſtes ſtanden Kanonen aufgefahren, eben ſo in Brighton. Der Plan des Toryminiſteriums, Lord Caſtlereagh an der Spitze, ging ſichtbar darauf hinaus, eine ſtehende Steuer und eine ſtehende Armee nach und nach einzuführen. Aber die Einkommenſteuer ward mit einer Majorität von 238 gegen 201 im Unterhauſe am 18. März 1816 verworfen. Zu einer Aenderung des Toryminiſteriums war der Prinz durchaus nicht zu bewegen, er verließ ſich auf die Bajonette, ſein erſter Rathgeber in militairiſchen Angelegenheiten war der Marquis von Angleſey, der das Bajonetſyſtem ſehr anempfahl. Georg meinte, er werde nicht in eine Aenderung des Miniſteriums willigen, „wenigſtens ſo lange nicht, bis der Pöbel Carltonhouſe geſtürmt und ihm den Dolch an die Kehle geſetzt habe.“ Wohlunterrichtete Perſonen, die die geheimen Gänge bei Hofe kannten, bezeugten, daß der Prinz ein Meiſter in der Doppelzüngigkeit

Digitized by Google

und im Täuſchungsſyſtem des Volks war und im Geheimen einer der ſtärkſten Anhänger des ruſſiſchen Hofs. Der Großfürſt, ſpätere Kaiſer Nicolaus, kam im November 1816 nach London, der Prinz-Regent führte ihn und ſein Gefolge in eigner Perſon in die Arſenale zu Woolwich, „aber, ſagt die Geheime Geſchichte, Sie würden über die Ausdrücke der Entrüſtung erſtaunen, die die Aufſeher dabei hören ließen.“

4. Perſonalien der Prinzeſſin Charlotte, ihre Heirath mit Leopold von Coburg und ihr Tod. Hoftagebuch vom Jahre 1816, dem Jahre der Heirath.

Die Tochter des Prinz-Regenten, die Prinzeſſin Charlotte, hatte nur die erſten Jahre ihrer Kindheit mit ihrer Mutter zu Montaguehouſe in Blackheath bei London zugebracht. Im Jahre 1802 ſah ſie wiederholt hier der bekannte deſſauiſche Educations- und braunſchweigiſche Schulrath Campe und berichtet darüber alſo: „Die Prinzeſſin hatte ſich die Regel gemacht, ihre Tochter nur einen Tag in der Woche zu ſehen, dieſer Tag war ihr gewidmet, ſie behielt ſie dann bis Abend bei ſich. „Wenn ich, ſagte ſie damals zu Campe, das Kind täglich kommen ließe und bei mir hätte, ſo müßte ich zuweilen auch in einem verweiſenden und ſtrafenden Tone mit ihm reden. Es würde mich dann weniger lieben und was ich zu ihm ſpräche, würde weniger Eindruck auf ſein Herz machen. So aber bleiben wir uns gewiſſermaßen neu und in dem ſchönſten Verhältniſſe zu einander.“ „Ich war Zeuge davon, ſchließt Campe, wie wahr dieſes iſt. Eine ſo innige Anhänglichkeit und Liebe, als dieſes ſechs-

Digitized by Google

jährige Kind zu ſeiner königlichen Mutter hat, mag in dieſem Stande wohl nur ſelten geſehen ſein. Seine Blicke hingen ohne Unterlaß an den ſchönen Augen ſeiner zärtlichen Mutter. Und welche Blicke! Nie habe ich bei einem Kinde gleichen Alters ſprechendere, feſtere und durchdringendere geſehen. Als ſie das erſtemal auf mich fielen, ſchien es, als ob ſie mich damit durchbohren wollte. Das Kind iſt eins der natürlichſten, das man ſehen kann. Die Mutter hat ſie, wie einige andere ihr werthe Perſonen, aus Thon geformt und nachher Gypsabgüſſe davon gemacht, welche vollkommen ähnlich ſind."

Die Erziehungsmaaßregel mit dem einmal in der Woche Sehen, welche dem würdigen Campe von der zärtlichen Mutter auseinandergeſetzt wurde, war keineswegs eine ganz freiwillige, vielmehr war ſie die Folge gewiſſer Beſchränkungen geweſen, die man der Prinzeſſin Caroline auferlegt hatte, weil man fand, daß das freie und ungebundene Leben, welches ſie in Blackheath führte, für die heranwachſende Tochter, bei der ein ſelbſtſtändiger Geiſt ſehr frühzeitig ſich blicken ließ, keineswegs bildend ſei. Ihre Erziehung ward dem Biſchof Fiſher von Exeter, ſpäter von Salisbury anvertraut und zu ihrer Gouvernante Lady De Clifford beſtellt. Die Unterlehrer waren der Doctor der Theologie Nott und Lady Elgin, Tochter des Banquiers Thomas Wyte, Mutter des Lord Elgin, der die Elgin Marbles dem britiſchen Muſeum verſchaffte. Als Sommeraufenthalt ward das Seebad Bangor in Nordwales, der Geſundheit halber,

Digitized by Google

gewählt, ſpäter wohnte die Prinzeſſin in Windſor und als Stadtwohnung ward ihr Warwickhouſe auf der heutigen Regent Street, in der Nähe von Carltonhouſe angewieſen. In Bangor hatte die Prinzeſſin volle Freiheit im Spazierengehen und fuhr ſogar mit ihren kleinen grauen Ponies nach Belieben über Stock und Stein und wenn Lady De Clifford über die Stöße, die es gab, klagte, meinte die kleine Prinzeſſin: „Wir machen uns nur eine Bewegung, Mylady!“ (Nothing like exercice, Mylady!) Wie ſie ihren Körper zu kräftigen ſuchte, ſuchte ſie auch frühzeitig ihren Geiſt ſelbſtkräftig zu machen: Schmeichelei war ihr ſo zuwider, daß ſie einen Muſiklehrer am andern Morgen abdankte, der ihr bei einer großen Abendgeſellſchaft mit den Anweſenden nach dem Vortrag einer Piece applaudirt hatte, die ſie ſich bewußt war, gar nicht zum Beifall vorgetragen zu haben. Sie ſpielte Piano, Harfe, Guitarre und ſang; ſprach vier fremde Sprachen, franzöſiſch, deutſch, italieniſch und ſpaniſch, von den engliſchen Claſſikern war Pope's Essai on man und ganz beſonders Oſſian ihr Liebling. Schon als zehnjähriges Mädchen that ſie ſehr ſelbſtſtändige Aeußerungen. So fiel ihr bei dem Geſpräch eines 1806 aus Frankreich zurückgekommenen Engländers mit ihrer Gouvernante Lady De Clifford der Name „Franzöſiſcher Kaiſer“ auf; ſie meinte: „Wir kennen hier keinen franzöſiſchen, ſondern nur öſterreichiſche und ruſſiſche Kaiſer. Nennen Sie Bonaparte nicht wieder Kaiſer, denn ſein Sie verſichert, das geht hier nicht durch!“ (it will not go down here.)

Digitized by Google

Gegen Ende des Jahres 1812 traten Seiten der Königin Mutter und des Prinz-Regenten gegen die Prinzeſſin von Wales noch ſtärkere Beſchränkungen ein, ihre Tochter zu ſehen, wie früher. Am 4. October 1812 kam die Prinzeſſin von Wales nach Windſor und ließ nach Auguſta Lodge fahren, um ihrer Tochter einen Beſuch abzuſtatten: es ward ihr nicht verſtattet, ſie zu ſehen. Sie erbat ſich ſofort eine Audienz bei der Königin Mutter, um Erklärung darüber zu erbitten, ſie erhielt ſie, aber gar nicht zu ihrer Befriedigung, ſie drohte ſchon damals, ſich ans Parlament wenden zu wollen. Um dieſe Zeit geſchah eine Veränderung mit dem Hofſtaat der Prinzeſſin Charlotte. Die zeitherige Gouvernante, Lady De Clifford, reſignirte Anfangs 1813 ihr Amt, die verwittwete Herzogin von Leeds trat an ihre Stelle und als Untergouvernante Miß Knight. Die Tochter neigte entſchieden auf die Seite der Mutter; ins Publicum tranſpirirten einzelne Vorfallenheiten, die über dieſen Punkt eine ziemlich ſichere Deutung zuließen, und die öffentliche Meinung blieb der Mutter und Tochter entſchieden zugewandt und dem Vater entgegen. Als die Prinzeſſin Charlotte einſt bei ihrem Vater in Carltonhouſe ſpeiſte, brach ſie bei einem Toaſte, den derſelbe ausbrachte, in Thränen aus und verließ das Zimmer: darauf ließ Lord Byron jene berühmten, allerdings ſehr expreſſiven Verſe erſcheinen, die beinahe der Gegenſtand der Unterſuchung Seiten des Parlaments geworden wären:

Digitized by Google

„To a Lady weeping“

„Weep, daughter of a royal line,
A sire's disgrace, a realm's decay —
Ah! happy if each tear of thine
Could wash a father's faults away!
Weep — for thy tears are Virtue's tears;
Auspicious to these suffering isles;
And be each trop, in future years,
Repaid thee by thy people's smiles.“

Unterm 14. Januar 1813 richtete die Prinzessin Caroline aus Montague-House jenen berühmten, angeblich von ihrem späteren Anwalt Brougham verfaßten Brief an den Prinz-Regenten, welcher erst beim drittmaligen Uebersenden von diesem gelesen und nachher von der Prinzessin in den Zeitungen veröffentlicht wurde: sie beklagte sich darin über die immer strenger werdende Trennung von ihrer Tochter und warf dem Vater geradezu vor, daß es sein Plan sei, die Liebe des Kindes zu der Mutter mit ausstudirter Sorgfalt zu ersticken; sie machte ihn darauf aufmerksam, daß es nicht gut gethan sei, die Prinzessin von aller Gesellschaft, namentlich mit Mädchen ihres Alters, abzusperren und erinnerte ihn endlich an seine Pflicht, der Prinzessin, die bereits das siebzehnte Jahr erreicht habe, die Confirmation ertheilen zu lassen. Die Antwort des Prinz-Regenten auf diese Zuschrift ließ ziemlich lange warten und ward endlich unterm 14. Februar durch den Premier, Lord Liverpool, dahin ertheilt, daß, weil die Prinzessin von Wales die Veröffentlichung ihres Briefes im Morning Chronicle habe geschehen

Digitized by Google

laſſen, die Beſuche Ihrer Königlichen Hoheit bei ihrer Tochter in Warwickhouſe künftig ganz wegfallen müßten. Zugleich ließ der Prinz-Regent die Verhandlungen bei der Unterſuchung des Betragens der Prinzeſſin vom Jahre 1801 bekannt machen. Wenig Tage nach der von Lord Liverpool empfangenen Antwort begegneten ſich die Wagen der Prinzeſſin von Wales und ihrer Tochter in Hydepark: Mutter und Tochter ließen halten und unterhielten ſich auf die zärtlichſte Weiſe gegen zehn Minuten; es blieb von dem um die Scene verſammelten Publicum nicht unbemerkt, wie glücklich dieſes unerwartete Zuſammentreffen mit ihrer Mutter die Tochter gemacht habe. Am 23. März 1813, ohngefähr einen Monat nachher, ſtarb die Mutter der Prinzeſſin von Wales, die verwittwete Herzogin von Braunſchweig, die ſeit dem Tode ihres Gemahls bei Auerſtädt zu ihrer Tochter nach Blackheath gezogen war. Dieſer Todesfall verſchaffte der Prinzeſſin Charlotte die Erlaubniß ihres Vaters, in Blackheath einen Condolenzbeſuch abſtatten zu dürfen. Bei dieſer Gelegenheit war es, wo die aufs Höchſte über die Abſperrung aufgebrachte Prinzeſſin von Wales zu ihrer Tochter, die eine baldige glücklichere Wendung in Ausſicht ſtellte, während der Tafel, indem ſie ein Glas Wein über das Tiſchtuch ausgoß, die Worte ſagte, die nicht überhört wurden und dem Vater nicht vorenthalten blieben: „Eher ſoll der hier ausgegoſſene Wein wieder in die Flaſche zurückfließen, als daß meine Geſinnung ſich gegen die ändert, die mich ſo gröblich und niederträchtig verläumdet haben.“

Am 24. October 1813 erfolgte die Confirmation der Prinzeſſin Charlotte zu Windſor; am 7. Januar 1814 ward ſie mit ihrem achtzehnten Geburtstage mündig. Die öffentliche Vorſtellung bei Hofe, die die Prinzeſſin von York bei der Königin thun ſollte, erfolgte jedoch nicht, weil die Tochter darauf beſtand, daß die Mutter ſie zu präſentiren habe.

Der Beſuch, den die verbündeten Monarchen nach dem Pariſer Frieden in London machten, veranlaßten nun die Königin zu dem letzten harten Schritte gegen ihre Schwiegertochter: ſie deutete ihr in einem Briefe unter'm 23. Mai 1814 aus Windſor-Caſtle an: „daß es der ausdrückliche Wille des Prinz-Regenten ſei, ihr bei dem in Ausſicht ſtehenden Drawing-room bei keiner Gelegenheit, weder öffentlich noch privatim zu begegnen." Die Prinzeſſin Charlotte erſchien zu dieſem Drawing-room zum erſten Male öffentlich bei Hofe.

Die Prinzeſſin von Wales, die im Unterhauſe an Whitbread, im Oberhauſe an dem nachherigen Reformminiſter Grafen Grey warme und ergebene Freunde hatte, wandte ſich nun an's Parlament in einer Zuſchrift aus ihrer Stadtwohnung, Connaught-Houſe, vom 3. Juni 1814. Das Parlament, das der Prinzeſſin damals 50,000 Pfund Sterling jährlich votirte, von denen ſie, um ſich beliebt zu machen, nur 35,000 annahm, hatte jedoch Etikette-Angelegenheiten nicht zu überwachen und vermochte daher keine directen Schritte zu thun. Der Erfolg des von der Prinzeſſin ergriffenen Schritts war nur ſteigende Erbitterung von Seiten des Prinz-Regenten.

Digitized by Google

Am 12. Juli 1814, nach der Abreiſe der fremden Monarchen, kam der Prinz-Regent in die Wohnung ſeiner Tochter, nach Warwickhouſe, und eröffnete ihr ſehr unerwartet und plötzlich: ſie ſolle ihre ganze Dienerſchaft, namentlich Miss Knight, entlaſſen und nach Carltonhouſe gehen, im nächſten Zimmer ſeien fünf Damen, die er zu ihren Hofdamen ernannt habe, mit denen ſie künftig in Cranburnlodge reſidiren werde. Es kam zu einem Wortwechſel, die Prinzeſſin floh aus einem Nebenzimmer, das eine geheime Thür hatte, in einer Miethkutſche zu ihrer Mutter nach Connaughthouſe. Als ſie dieſelbe nicht zu Hauſe traf, ließ ſie durch Mr. Sicard, den Steward, ihr einen Boten ſchicken; das Billet Charlottens traf ſie auf dem Wege von Blackheath. Caroline fuhr ſofort nach dem Parlamentshauſe, um ſich erſt nach Mr. Whitbread und dann nach dem Carl Grey zu erkundigen. Beide waren nicht da. Sie fuhr darauf nach Connaughthouſe. Hier hatte ſich Charlotte auf ein Bett geworfen und in ihrem Schmerze geklagt: „Lieber verdiene ich mein Brot und lebe von fünf Schillingen die Woche, als ſolches Leben zu führen!“ Sie blieb bei ihrer Mutter bis zum andern Tag drei Uhr, wo es ihrem Oheim, dem Herzog von York, den der Prinz-Regent an ſie abgeſchickt hatte, gelang, ſie nach Carltonhouſe zu begleiten, wo ſie der Prinz mit Güte empfing; der Rechtsbeiſtand ihrer Mutter, Brougham, hatte ihr mitgetheilt, daß ſie, den Geſetzen des Landes zufolge, den Befehlen ihres Vaters allerdings Folge leiſten müſſe. Bald nach dieſem Ereigniß, das im

Digitized by Google

Oberhause von Seiten des Herzogs von Sussex Fragen veranlaßte: „ob die Prinzessin Beschränkungen, wie bei Verhafteten, unterworfen sei," sah man dieselbe im Gehölz von Windsor umherreiten und durch London zu ihrer Mutter fahren, um bei ihr zu speisen. Diese verließ aber sodann am 9. August 1814 England unter dem Namen einer Gräfin von Cornwall. Das beruhigte zwar die königliche Familie, die Prinzessin Charlotte näherte sich aber ihrem Vater nicht, sie bezog Cranburnlodge, die ceremoniöse verwittwete Gräfin Roßlyn ward ihre neue Gouvernante.

Im Gefolge Kaiser Alexander's, dessen General er war, war bei dem Besuche 1814 auch der jetzige König der Belgier, Prinz Leopold von Coburg, der im Befreiungskriege mit gedient hatte, nach England gekommen, einer von dem Geschlechte, das durch seine körperliche Schönheit in neuester Zeit die alte Mission Oestreich-Habsburgs wieder aufnahm, durch Heirathen Glück zu machen. Prinz Leopold war ein schöner Mann, wie ihn vorzugsweise die in der Hofeleganz auf einen natürlichen Gegensatz piquirten Damen der ersten Gesellschaft lieben, er war von athletischem Wuchs und hübschem Gesicht, wozu noch eine zu allen Zeiten gewinnende Gleichmäßigkeit des Temperaments kam. Die durch ihre Memoiren berühmte „schöne Griechin," die Geliebte des in Gotha regierenden Bruders Leopold's, bei der Leopold einmal „früh sieben Uhr, als sie noch im Bette lag, sich auf prinzliche Weise introducirt hatte," hatte freilich bei ihm „einen falschen Blick, ein unangenehm sentimentales Lächeln

Digitized by Google

und ziemlich schlechtes Französisch" wahrgenommen. Dennoch machte der große Leopold großen Eindruck auf das Herz der kleinen jungen Prinzessin Charlotte und obwohl schon eine Heirath mit dem Kronprinzen der Niederlande im Gange war*), bestand sie doch darauf, nach ihrem Herzen zu wählen: das Beispiel ihrer Eltern hatte ihr eine zu ernste Lehre gegeben. Die geistreiche Großfürstin Catharine, verwittwete Herzogin von Oldenburg, Schwester Alexander's, bei der die Kronprinzessin ihren nachherigen Gemahl zum ersten Male sah, scheint eine Annäherung des Prinzen vermittelt zu haben. Der Prinz, der mit den fremden Monarchen nicht abgereist war, erhielt nach der Scene in Warwickhause am 12. Juli 1814 Audienz bei dem Prinz-Regenten und fragte bei demselben an: „ob er sich der Prinzessin, der er nicht gleichgültig zu sein glaube, ferner nähern dürfe, oder unverzüglich abreisen solle?" Das Ritterliche dieser Erklärung gewann den Vater, er ertheilte die Erlaubniß, um die Hand der künftigen Königin anzuhalten. Das Publicum erfuhr Nichts, der Prinz reiste im Stillen Ende Juli auf den Congreß nach Wien ab,

*) Nach der Geheimen Geschichte eines alten Diplomaten erschien ein Buch: „Geheime Geschichte der Vermählung der Prinzessin Charlotte von Wales mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg und der Aufhebung des Traktats mit dem Erbprinzen von Oranien nebst einer Skizze der Politik des russischen Hofs und Anecdoten von der Herzogin von Oldenburg und anderen Personen."

Digitized by Google

Charlotte besuchte das Seebad Weymouth; auch die Correspondenz zwischen Wien und Weymouth blieb verborgen. Die Wiederkunft Napoleon's, 1815, rief Leopold von Neuem in den Krieg.

Im Herbst 1815 ging Charlotte wieder nach Weymouth und hier war es, wo sie sich als ächte Tochter der meerbeherrschenden Insel erwies. Wie schon voriges Jahr machte sie auf der zu ihrer Verfügung gestellten Jacht „Zephyr" häufige Seefahrten. Bei einer derselben begegnete sie dem Linienschiff „Leviathan" von vierundsiebzig Kanonen, das den Gesandten Canning nach Lissabon brachte: es strich vor der königlichen Flagge der Jacht die Segel und feuerte die bräuchlichen Salutschüsse ab. Capitain Bligh und Canning ruderten an die Jacht, um der Prinzessin ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Sie empfing sie auf dem Verdecke und äußerte sofort ihren Wunsch gegen den Capitain, seinen „man of war" zu besteigen. Ihr alter Lehrer, der Bischof Fisher von Salisbury, befand sich bei ihr und gab ihr zu bedenken, daß ihr Vater es nicht gern sehen werde, daß sie in einem offenen Boote in die See gehe, noch dazu gehe diese hoch. Die Prinzessin meinte aber: „Königin Elisabeth trug großes Gefallen an ihrer Flotte und fürchtete sich gar nicht, in einem offenen Boote an ein Kriegsschiff heranzufahren, wenn auch schon die See hoch ging, warum sollte ich es nicht auch?" Darauf wandte sie sich an Capitain Bligh mit den Worten: „Capitain Bligh, Sie werden so gut sein, mich in Ihr Boot zu nehmen und mich an den Leviathan heranrudern zu lassen, denn

Digitized by Google

ich wünſche nicht nur ihn zu ſehen, ſondern bin dazu entſchloſſen.“ Die Prinzeſſin beſtieg das Boot, es folgten ihr der alte Biſchof, ihre beiden Hofdamen Lady Ilcheſter und Lady Auguſta Greville, General Garth und Dr. Short. Als das Schiff erreicht war, paradirte die Mannſchaft auf dem Geſtänge und es ward ein Staatsſeſſel herabgelaſſen, um die Prinzeſſin heraufzuziehen. Sie meinte aber: „Ich will lieber in der Seemanns-Manier (mittelſt der Strickleiter) heraufſteigen, Capitain Bligh, Sie werden ſo gütig ſein, ſich meiner Kleider anzunehmen; wenn ich auf dem Deck bin, mag der Stuhl für die andern Damen und den Biſchof heruntergelaſſen werden.“ Die Prinzeſſin kletterte nun auf das hohe Schiff mit einer Behendigkeit, die die Mannſchaft nicht wenig entzückte und in Erſtaunen ſetzte. Das ganze Gefolge lehnte ebenfalls den Stuhl ab. Auf dem Verdecke wurden die Seeoffiziere einzeln vorgeſtellt. Charlotte äußerte ihr Erſtaunen über den Umfang und die Stärke des Schiffes und fügte hinzu: „Solche edle Gebäude können ſchon mit Recht die hölzernen Mauern von England heißen.“ Darauf erklärte ſie, daß ſie nicht begnügt ſei, die Staatscajüte zu ſehen, ſie wolle auch den Raum zwiſchen den Decks und das Unterdeck in Augenſchein nehmen. Der Capitain begleitete demzufolge die Prinzeſſin: ſie beſichtigte die Schlafſtellen, die Küche, das Pulvermagazin, die Vorrathskammern, kurz Alles. Als ſie wieder auf dem Verdeck angelangt war, verſicherte ſie Capitain Bligh, daß er ihr ein größeres Vergnügen gemacht habe, als ſie jemalen ge-

Digitized by Google

noſſen habe, bat ihn eine Börſe unter das Schiffsvolk zu vertheilen und ſtieg herab, wie ſie heraufgekommen war, unter dem Donner der königlichen Salve und den Hurrahs der Mannſchaft eines britiſchen „man of war.“

An ihrem zwanzigſten Geburtstage, am 7. Jan. 1816, den der Prinz-Regent mit der königlichen Familie zu Brighton feierte, geſchah die Declaration der Verlobung an dieſelbe. Am 14. März gelangte an das Oberhaus und am folgenden Tage an das Unterhaus die Botſchaft des Prinz-Regenten, daß ſeine Tochter ſich mit dem Prinzen von Coburg vermählen werde. Am 21. Februar 1816 war derſelbe in Dover gelandet. Am 2. Mai, an einem ſchönen Frühlingstage, nachdem die Braut zu den verſchiedenen Gratulationsempfängen und zum Diner zwölfmal die Kleider gewechſelt hatte, wurde die Ehe mit Coburg in Carltonhouſe durch den Erzbiſchof von Canterbury eingeſegnet. Sie wohnten hierauf in dem von dem Regenten ihnen überwieſenen Camelfordhouſe in Oxfordſtreet, ohnfern Parklane in London.

Das Tagebuch eines alten Diplomaten enthält über die Vermählung der Prinzeſſin Charlotte, über ihren und ihres Vaters Charakter, ſo wie über die damaligen Sitten und die ganze Lage des Landes und der Regierung intereſſante Spezialitäten und ich gebe deshalb davon einen Auszug, der beſſer als alles Andere die Phyſiognomie des engliſchen Lebens in den höchſten Kreiſen veranſchaulicht: das Tagebuch rührt von einem Manne her, der mit denſelben ganz vertraut iſt und deſſen pikanter und kauſtiſcher Humor auf

Digitized by Google

die amüſanteſte Weiſe das, was hinter den Couliſſen vorging, enthüllt.

London, 13. Februar 1816.

„Die Vermählung der Prinzeſſin Charlotte mit dem Prinzen von Sachſen-Coburg wird nächſtens ratificirt werden.“

16. Februar 1816.

„Der Regent kommt nicht, wie man erwartet hatte, zum Montag zurück. Es iſt ſeit ſeiner Krankheit eine große Veränderung mit ihm vorgegangen und man ſagt, daß er ſeine Gedanken abermals dem Methodismus zugewandt habe.“

22. Februar 1816.

„Der Prinz von Sachſen-Coburg kam geſtern Abend in Clarendon-Hotel an.“

24. Februar 1816.

„John Bull bekümmert ſich wenig um Fürſten und ihre Vermählungen; er beſitzt keine müßige Neugier und an Seine Hoheit von Sachſen-Coburg wird kaum gedacht.“

Prinz Leopold reiſte geſtern von hier, von Lord Caſtlereagh und dem Grafen Hardenberg begleitet, ab: die Vermählung wird ſofort ſtattfinden.“

26. Februar 1816.

„Wieder geht das Gerücht, daß Prinz Leopold der neue Vicekönig von Hannover ſei; es rührt von Carlton-Houſe*) her. In dieſem Falle wird die Prinzeſſin mit ihm gehen.“

*) Stadtwohnung des Prinz-Regenten.

Digitized by Google

„Die Arrangements wegen der Vermählung der Prinzeſſin Charlotte mit dem Prinzen Leopold von Sachſen-Coburg werden, wie ich höre, morgen beendet ſein.“

„Der Hofwind bläſt ſechszigmal in der Stunde von allen Punkten des Compaſſes, ſo daß Nachrichten, die aus dieſer Richtung herkommen, unſicherer ſind, als der Mond, der jetzt der herrſchende Planet im Rathe des Regenten iſt. Seit der Ankunft des Prinzen Leopold iſt ein neuer Candidat aufgetreten, welcher, wie man ſagt, von dem ganzen Hofe unterſtützt werden wird; ſein Name iſt aber gegenwärtig noch ein Geheimniß. Die Miniſter ſpielen Blindekuh und bei allem ihrem Scharfſinn ſagt man doch jedem nach, daß ihm die Augen verbunden ſind. Es ſind ſeit der Ankunft dieſes Deutſchen ſchon genug niedliche Kabalen im Gange.“

„Um das Gemüth des Regenten ein wenig aufzuheitern, hat Mylord Caſtlereagh alle beluſtigenden Anecdoten geſammelt, welche während der Ferien im Leben der vornehmen Welt vorgekommen ſind. Neulich erzählte er mir eine von ſich ſelbſt, die ich Ihnen literatim et verbatim mittheilen will, wie S. Herrlichkeit ſie dem Prinzen mitgetheilt zu haben ſagte. „Eure Hoheit,“ ſagte ich, „wird ſich erinnern, daß ich ein Landhaus in der Nähe von Stanmore beſitze, das ich mit meiner Gemahlin zuweilen beſuche. Als wir eines Sonnabends noch ziemlich ſpät uns ganz unerwartet dahin begaben, trafen wir zwei Dienerinnen des Hauſes in unſerm Bett an, worin ſie gewöhnlich ſchliefen, um es warm zu

halten. Sie ſprangen heraus und wir ſprangen hinein, ohne das Bettzeug zu wechſeln. Es dauerte nicht lange und ich begann ſchon einzuſchlummern, als wir durch die Stimme eines Mannes erſchreckt wurden, der in's Zimmer hereinſchrie: „Gott verdamm' Euch, Ihr kleinen Bälger, liegt ſtill oder ich drehe Euch den Hals um!" Ich riß ſogleich den Vorhang auf und rief: „Ich will verdammt ſein, wenn Ihr das thut." Binnen weniger als einer Stunde war der Eindringling aus dem Zimmer und aus dem Hauſe verſchwunden." Caſtlereagh hat in ſeinem Ausdruck etwas Eigenthümliches, welches auch die allerunbedeutendſte Geſchichte intereſſant macht. Dieſes Talent räumt ihm an dem Hofe von Großbritannien, ſo wie derſelbe gegenwärtig geſtaltet iſt, nothwendig einen hohen Standpunkt ein"*).

27. Februar 1816.

„Sie werden mit mir lachen, wenn ich Ihnen ſage, daß eine Mrs. Mardyn, ein neuer Stern am Theaterhimmel, alle Claſſen bezaubert hat. Sie iſt die Göttin der Wolluſt — beſitzt die ſchönſten, ſchwarzen, rollenden Augen und den feinſten Teint, den man geſehen hat. Mrs. Mardyn iſt im Pavillon geweſen. Sie iſt auch die Unausſprechliche, welche Lady Byron aus dem Hauſe ihres Gatten vertrieben hat. Sie iſt die ſchönſte Geſtalt, die man ſich denken kann, und ich ſelbſt bin ganz weg in ſie."

*) Dieſes Talent war bekanntlich auch das des berühmten öſtreichiſchen Staatskanzlers, der noch lebt.

Digitized by Google

1. März 1816.

„Der Herzog von Cambridge*) hat wiederholt nach Hause geschrieben und seinen Wunsch zurückzukehren zu erkennen gegeben. Man sagt, er habe sich, seit er die Zügel der Regierung übernommen, sehr bereichert. Das Gerücht, daß Prinz Leopold sein Nachfolger sein werde, erhält sich noch immer."

„Ein Arzt wurde gefragt, wie es mit Sr. Hoheit stände? „Er geht zum Himmel," war die Antwort. „Auf welche Weise?" fügte der Frager hinzu. „Zu Wasser!"

„Mitten unter allem diesem werden die Verschönerungen im Pavillon fortgesetzt. Gräfe, der Decorationsmaler, hat Befehl erhalten, die neuen Zimmer, jedes zu fünfundsechszig Fuß lang, einzurichten."

„Der Prinz von Coburg ist nach Gloucester-Lodge in Weymouth abgereist, wo er einige Zeit, wahrscheinlich so lange, als der Honigmonat dauert, wohnen wird."

4. März 1816.

„Ein vollkommener Fracas im Pavillon (zu Brighton) Dramatis personae: R—t (?der Regent). Die K. (?Königin). P. C. (?) Seine Hoheit der Prinz, die Prinzessin (Charlotte) und der Herzog von Clarence. Eine interessante Discussion. „Keine persönliche Neigung soll die Liebe verdrängen, die ich zu meinem Vaterlande habe. Gebt mir das Versprechen, daß ich nicht aus dem Königreich geschickt werde

*) Vicekönig von Hannover.

Digitized by Google

und ich will heirathen, wen Ihr wollt!" — Vide die Antwort der Prinzessin Charlotte."

„Erstaunen bemächtigte sich der Gruppe — man war einen Augenblick lang wie versteinert. Der Prinz, sagt man, gab seinen Gefühlen Raum! Die Frage wird heute im Parlament vorgelegt werden. Es wird eine Civilliste für diese hohen Personen und ihre Nachkommen beantragt werden, im Fall S. Kön. Hoheit nicht auf den Thron käme und die Bill wird die Klausel enthalten, daß seine Gemahlin nicht ohne Einwilligung des Königs, ihrer eignen, der des Prinz-Regenten und des Staatsraths das Land verlassen soll."

5. März 1816.

„Gestern Abend herrschte ein bedeutender Grad von Erwartung in beiden Häusern, weil man glaubte, daß eine königliche Mittheilung in Bezug auf die Vermählung der Prinzessin Charlotte werde gemacht werden. Diese fand jedoch nicht Statt. Die Briefe aus Brighton sagen: der Prinz-Regent werde in einigen Tagen in London sein. Ein Bote kam jedoch gestern mit der Nachricht, daß S. Kön. Hoheit auf keinen Fall eher als bis den 20. d. M. nach Carltonhouse zurückkehren werde. Er soll sich jetzt viel besser befinden, aber die Schwäche, die von dem letzten Gichtanfalle zurückgeblieben ist, macht ihn noch unfähig, auf den Beinen zu stehen."

„Der vereinigte Club der Armee und Flotte*)

*) The united Service-Club, der eben damals zusammengetreten war.

Digitized by Google

unterlag gestern im Unterhause einer Discussion. General Gasgoigne führte in völligem Ernste zur Vertheidigung desselben an, daß er für die London besuchenden Militairs, so wie für die Offiziere der Flotte eine wohlfeile Tafel und gute Gesellschaft gewähren werde. Das Diner wird zu 26 Schilling*) pro Kopf berechnet."

6. März 1816.

„Die Influenza unter den Ministern." Alexander der Große hatte einen schiefen Hals und durch ein außerordentliches Verhängniß bekamen seine sämmtlichen Höflinge auch schiefe Hälse. Es ist auffällig, daß ein ähnliches Verhängniß über dem gegenwärtigen Höflingsgeschlecht zu walten scheint; es läßt sich aber nicht behaupten, daß die Krankheit, wie in Macedonien, bloße Verstellung sei, denn die gegenwärtigen Minister sind stolz und unbeugsam und huldigen der starresten Rechtschaffenheit."

„Die Thatsache jedoch steht fest. Der Prinz-Regent ward zuerst krank. Lord Castlereagh ward krank, dann kam Lord Liverpool**) an die Reihe und nachher Lord Bathurst.***) Freitag Abend ward der sehr ehrenwerthe Mr. Wellesley Pole****) krank und eine halbe Stunde später Bragge Bathurst. Die Krankheit greift, wie wir sehen, immer

*) 8 Thaler 20 Gr.

**) Der zweite dieses Namens, Premier und Factotum der Königin Charlotte.

***) Staatssecretair für die Colonieen.

****) Münzmeister.

Digitized by Google

weiter um ſich und hat auch einige der kleinen Miniſter erreicht. Montag Abend ward Mr. Brogden krank und vom Comité „der Wege und Mittel" an den Comité der Aerzte verwieſen."

„Verſchiedene andere Mitglieder des Miniſteriums zeigen große Unruhe und Symptome von Krankheit oder doch einen Hang dazu. Dieſe Influenza unterſcheidet ſich, wie man ſagen wird, nicht bloß von der des macedoniſchen Hofs, ſondern auch von der, welche die griechiſche Armee bei der Belagerung von Troja heimſuchte. Dieſe begann bei Pferden und Hunden und andern Thieren im Lager und verbreitete ſich aufwärts; die gegenwärtige Miniſter-Influenza begann aber oben und breitete ſich nach unten aus. Es iſt ſonderbar zu bemerken, wie die Symptome der Krankheit bei den verſchiedenen Patienten je nach ihrer Conſtitution verſchieden ſind. Bei dem Kanzler der Schatzkammer (Mr. Vanſittart) iſt ſie von einem Schwindel im Kopfe und Geiſtesabweſenheit begleitet; er iſt, wie man im gewöhnlichen Leben zu ſagen pflegt, „aus dem Häuschen." Lord Caſtlereagh's Krankheit iſt eine Art von Seekrankheit: ſein in der letzten Zeit durch feine und delicate Speiſen verdorbener Magen kann die rohe und gemeine Koſt nicht vertragen, die ihm ſeit der Rückkehr von der Tafel anderer europäiſcher Monarchen vorgeſetzt wird; man hofft jedoch, daß eine kleine Purganz ſeinen Magen bald wieder an die ſchlichte, geſunde engliſche Küche gewöhnen werde, welche ihm vor ſeinem Beſuche auf dem Continent ſo gut bekam. Die Krankheit des ſehr ehrenwerthen

Digitized by Google

Wellesley Pole ist von einer außerordentlichen Niedergeschlagenheit begleitet, die, wie man glaubt, ihren Grund in der schweren Verantwortlichkeit seines Amts als Münzmeister hat; die Natur, sagt man, duldet keinen leeren Raum und deshalb wird seine Krankheit noch mehr durch die Langeweile erschwert, die durch eine Sinecure hervorgerufen worden ist. Die Freunde des Kriegsministers fürchten eine Auflösung oder doch Verminderung der Kräfte und Mr. Huskisson*) kommt mir vor wie einer, der sich im Walde verirrt hat. Wie sehr aber auch die äußere Erscheinung der Krankheit an den Patienten verschieden sein mag, einen gemeinsamen „Grundzug," wie Mylord Castlereagh sagen würde, haben sie: den Hang zur Hinfälligkeit, der auf einen gänzlichen Zusammenbruch der Constitution hindeutet."

11. März 1816.

„Und wir werden also den Regenten wirklich wieder in London sehen?" sagen die Schneider, Putzmacherinnen und Friseure. „Ja wirklich, sagt Lord P.**), welcher, beiläufig gesagt, zum Hoflieferanten der Parfümerien und Schönheitsmittel ernannt worden ist. Nächst dem Herzog von C. (? Cumberland) gilt seine Lordschaft bei der ganzen Gemeinde seiner weibischen Cameradschaft für den schönsten jetzt lebenden Adonis. So lauten die kleinen Nachrichten unserer

*) Der Commissair für die Wälder und Forsten.

**) ? Palmerston, geb. 1784, der frühzeitig das Sobriquet: „le petit Cupidon" erhielt.

Digitized by Google

vornehmen Welt. Eine andere Kleinigkeit ist die Liebe der Marquisin H.*) zu einem armen schottischen Häuptling, aber n'importe, — der

„überschreiten wird
Die Grenze eines niedern Schicksals."

„Man sagt, der Prinz-Regent wolle den Nachrichten über die allgemeine Noth im Lande nicht glauben. Er nennt sie ein pöbelhaftes Geschrei, schwört darauf, er wolle Geld haben, denn er brauche Geld — einen neuen Palast in Brighton, und dann einen zweiten Palast in Pall Mall, oder „Gott verdamme mich, wenn ich Euch nicht Alle hinauswerfe!"

„Noch einmal vom königlichen Haus! Der Regent hat von dem alten Kauz**) 100,000 Pfund geborgt; Alexander Davison hat ihm 85,000 Pfund von dem Einkommen des Kasernendepartements geliehen; diese Summen machen in Verbindung mit seinen Wechseln***) 285,000 Pfund aus, wenn die Rechenkunst zuverlässig ist. Hierzu füge man noch die 75,000 Pfund, die wegen der Lebensmitteltheuerung vor zwei Jahren bewilligt wurden und die Summe wird noch größer. Nun frage ich, was ist aus diesem Gelde geworden? Und wenn man bedenkt, daß die Minister noch 150,000 Pfund verlangen!"

---

*) ? Hertford.

**) Wahrscheinlich der reiche Banquier Coutts.

***) Lord Yarmouth, Sohn der Marquise Hertford, hatte dem Prinzen seinen Accept auf 100,000 Pfund geliehen.

Digitized by Google

14. März 1816.

„Der Carl von Liverpool meldete gestern Abend im Oberhause, daß er heute eine Botschaft vom Prinz-Regenten in Bezug auf die beabsichtigte Vermählung der Prinzessin Charlotte mittheilen werde. Lord Castlereagh machte im Unterhause eine ähnliche Mittheilung."

18. März 1816.

„Mit dem Prinzen soll es jetzt weit besser gehen und er wird noch vor dem 1. April in London sein, um die Vorbereitungen auf die Vermählung seiner Tochter zu leiten, denn er ist, wie er sagt, entschlossen, „daß Alles so öffentlich als möglich geschehen solle."

„Mrs. Fitzherbert hat den Prinzen seit seinem letzten Anfalle bedient: er soll jetzt außerordentlich reizbar sein."

19. März 1816.

„Gestern Abend ward im Unterhause mitgetheilt, daß sich gegenwärtig in Newgate nicht weniger als achtundfunfzig zum Tode verurtheilte Verbrecher befinden! Lord Milton*) fragte: „welche Unpäßlichkeit es gewesen, die die Ausübung des erhabensten Acts des königlichen Amts verhindert habe? War es bloß, was man im gewöhnlichen Leben eine Unpäßlichkeit nennt? (hört! hört!) Und ist der edle Lord, welcher das Amt eines Ministers der Krone bekleidet, gemeint, dies als Grund anzuführen, weshalb sich die königliche Huld Wochen, ja Monate lang nicht mit dem Leben

*) Aeltester Sohn des Earl Fitzwilliam.

Digitized by Google

und Tod dieſer Unglücklichen habe befaſſen wollen? Sollen ſie in dieſer traurigen Lage verharren, weil das Individuum, welches jetzt die Functionen des königlichen Amts bekleidet, zufällig unpäßlich iſt? (hört! hört!) Und wenn Brighton fünfhundert Meilen entfernt wäre, anſtatt funfzig, ſo dürfte ſo etwas nicht vorkommen!" Der Generalanwalt antwortete: er erklärte, es ſei gar nichts Ungewöhnliches, daß die Berichte in dieſen Sachen längere Zeit liegen blieben."

21. März 1816.

5 Uhr. „Die Stadt iſt in vollſtändiger Verwirrung: es iſt heute Gala zur Vorſtellung des Prinzen Leopold."

22. März 1816.

„Das Publicum fand ſich geſtern ſehr getäuſcht, da es den Verlobten der Prinzeſſin Charlotte nicht zu ſehen bekam. Unpäßlichkeit ward als Grund angegeben, aber das Wahre an der Sache iſt, daß Se. Kön. Hoheit der Prinz-Regent wünſcht, ſie möge ihn begleiten, wenn er ſelbſt wieder nach London kommt, denn er fürchtet bei John Bull nicht den beſten Empfang zu finden. Ungeachtet der Verkündigung des vornehmen Fremden war die Gala bei der Königin doch ſehr ſchwach beſucht, ohnerachtet es gegenwärtig in der Stadt nicht an vornehmer Welt fehlt."

„Se. Hoheit ſind bedeutend magerer geworden — Wirkung der Krankheit — der Gicht. Eine Zeitlang hatte ſie ſich auf die Gegend um die Knöchel beſchränkt, als aber der Prinz von der ſtrengen Diät abwich, ſtieg ſie ihm in die Knie und es trat eine ſchmerzhafte

Digitized by Google

Empfindung ein. Sein einziges Getränk ist jetzt Punsch, mit Ausnahme eines Glases brandy des Morgens, wenn er aufsteht, „ohne welches er, wie er sagt, sterben müßte.“

„In der Stadt herrscht fortwährend ein ganz ungewöhnliches Leben und Treiben. In den Straßen wimmelt es von Leuten aller Classen und Stände; man sollte wirklich glauben, der Kaiser und die Könige kämen wieder. John Bull geht ganz gewiß mit etwas um, was sich gegenwärtig nicht ergründen läßt.“

28. März 1816.

„Die Königin kam gestern Nachmittag in die Stadt und der Regent an demselben Abend. Heut Abend wird eine Zusammenkunft in Buckingham-House*) sein. Ihre Majestät ist ausdrücklich in der Absicht in die Stadt gekommen, sich an die Spitze einer Partei zu stellen. Sie hat offen ihren Entschluß ausgesprochen, die Marquise von —**) zu entfernen. Sie, die Königin, wird von dem Lordkanzler Eldon, dem Earl von Liverpool, dem Herzog von Montrose und sämmtlichen Frommen (den Addingtons u. s. w.) unterstützt, sie verabscheuen Castlereagh und werden sich jeder Junta anschließen, um ihn zu verdrängen. Castlereagh verlacht ihre Drohungen so lange, als ihm die Marquise den Rücken deckt, welche sagt, daß sie den Prinzen für sie Alle unzugänglich machen will. Im Pavillon hat sie ihr

*) Wohnung der Königin.

**) Hertford.

Digitized by Google

Versprechen auch wirklich ausgeführt. Der Regent wird gänzlich von ihr beherrscht, das heißt, er läßt sich durch die Furcht zu jeder Maßregel bestimmen, die sie zu beantragen beliebt. Als sie sah, daß ihre Macht zu sinken begann, bemächtigte sie sich seines schwachen Verstandes ganz und gar und schwingt nun das Scepter gebieterischer als zuvor. Die mächtigsten Vertheidiger Castlereagh's sind die Gowers (Stafords)*); sie sind eine ganze Schaar. Die Bath's, Salisbury's**), Wellesley's, Finche's (Winchilsea), so wie überhaupt der ganze alte Hof gehören natürlich zur Partei der Königin. So scheint es, als ob Castlereagh alle ihm zu Gebote stehende Kräfte aufböte, um Liverpool zu verdrängen, so wie Eldon und vice versa.***)"

„Die Ueberlassung von Camelfordhouse zur Wohnung für die Prinzessin Charlotte und ihren Gemahl sieht ganz so aus, wie ein schlauer Pfiff. Es ist eins der schlechtest gebauten Häuser im vereinigten Königreich: es enthält nicht ein einziges gutes Zimmer

*) Seit 1833 Herzoge von Sutherland.

**) „Das Haus der Marquise von Salisbury ist das der politischen Winkelzüge. Ihre Gesellschaften sind rein politisch, ausgenommen an Sonntag-Abenden, wo auch eine heitere Unterhaltung stattfindet." Diese Dame verbrannte fünfundachtzig Jahre alt auf ihrem Landsitze zu Hatfield-House. Ihr Schwiegersohn, Lord Cowley, war Wellington's jüngster Bruder, Vater des jetzigen Gesandten in Paris.

***) Castlereagh erhielt sich bis zum Jahre 1822, wo er sich die Kehle abschnitt, Liverpool blieb bis zum Jahre 1827 Premier, wo er blöde ward.

Digitized by Google

und die Lage ist weit entfernt, eine angenehme zu sein, denn es steht in Oxfordstreet in der Nähe von Parklane und seine Hauptfront wird von einer langen Reihe von von lauter armen Leuten bewohnten Häusern überragt. Aber „es müßte ein sehr übler Wind sein, der nicht Jemanden etwas Gutes zuwehte": Lord Grenville ist das Haus auf sieben Jahre los und bekommt dafür einen erklecklichen Zins. Der Prinz hat seinen Kammerdiener*) zum Architecten bei den auszuführenden Verschönerungen und Verbesserungen ernannt!!"

„Blumen der Rhetorik!" Da Lord Castlereagh von seinen Lobhudlern als der brillanteste Mann seines Zeitalters ausposaunt worden ist, so betrachtet ihn die heranwachsende Generation natürlich als ein Muster der Beredtsamkeit und erfüllt allnächtlich die Galerie des Unterhauses, um sich zu belehren. Der ganz schöne phantasiereiche Schwung, dem sich Seine Lordschaft zuweilen hingiebt, die sämmtlichen Blumen, mit welchen er seine Rede schmückt, werden natürlich von den nach Rednerruhm strebenden Jünglingen begierig aufgerafft und sorgfältig gesammelt. Man hört ihn mit wohlgewählten hochtrabenden Worten sein eignes Lob und das Lob der „anderen Souveraine" von Europa singen, bis er sich aus der schwindelnden Höhe herablassend und mit gerechter und zartsinniger Ironie den „unwissenden Ungestüm" des Volks zurückweist, welches von der Abgabenlast befreit sein will."

*) Dieser Waiter war nicht nur als Majordomo, sondern auch als Inspector der Gemächer, als Spion bei der Prinzessin installirt.

Digitized by Google

„Am 18. März Abends, als die Einkommensteuer zur Berathung kam,*) hoffte er, daß „das Volk von England sich nicht selbst den Rücken kehren werde.“

„In einer gewissen Figur seiner Rede übertrifft der edle Lord sich selbst und legt mit einer Anmuth, die das Bereich der Kunst weit übersteigt, den „Grundzug“ dar — ein Ausdruck, der, wie Seine Lordschaft durch die häufige Wiederholuug desselben verräth, niemals ermüden kann.“

„Es ist jedoch das Schicksal des Verdienstes, Neid zu erregen und demgemäß finden wir, daß die Originalität dieses zartsinnigen Gedankens von einigen Leuten streitig gemacht wird, welche die folgende Anecdote zur Unterstützung ihrer Behauptung anführen.“

„Um die Zeit, wo die jetzt herrschende Mode zuerst aufkam, nahm eine stattliche dicke Dame mit ihren nackten, zurückgebogenen Schultern ihren Standpunkt im Parterre des Opernhauses ein. Die Aufmerksamkeit des Lord Westmoreland, der in kurzer Entfernung dahinter saß, wurde durch das seltene Aussehen des Rückens dieser Dame stark angezogen und nachdem er einige Zeit lang sorgfältig betrachtet hatte, zog er seinen Operngucker heraus, um sich genau von der Sache zu unterrichten. Da auch dies Manöver nicht ausreichte, um seine Zweifel zu heben, so wendete er sich an seinen Begleiter, welcher ihm mittheilte, daß der

*) Sie ward, wie erwähnt, mit 238 gegen 201 verworfen.

Digitized by Google

Gegenſtand ſeiner Aufmerkſamkeit der Rücken der Mrs. Billington ſei."

„Und entſchuldigen Sie mein Herr, ſagte Seine Lordſchaft, ſteht ſie auf den Füßen oder auf dem Kopfe?"

„Aber daß das Volk von England „ſich ſelbſt den Rücken zukehrt" — dies iſt eine ganz neue Idee, die zu der eben mitgetheilten Anecdote in keiner Beziehung ſteht."*)

„Der Prinz-Regent gab geſtern dem Lordkanzler, dem Earl von Liverpool und Lord Caſtlereagh lange Audienzen. Um ſechs Uhr begab ſich Seine Königl. Hoheit, von Sir B. Bloomfield**)

---

*) Der beobachtende Lord war der Vater des heutigen Geſandten in Wien und früher in Berlin — welcher von 1807—1827 als Geheim-Siegelbewahrer im Miniſterium Liverpool war und 1827, wo Canning Premier ward, mit austreten mußte, „ein ſonderbarer alter Mann, wie Fürſt Pückler von ihm ſchreibt, der einen ungeheuern ariſtokratiſchen Stolz beſitzt, wie eine Mumie ausſieht und ungeachtet ſeiner achtzig Jahre täglich auf einem Harttraber zu ſehen iſt, wie er durch St. James Park mit der Schnelligkeit eines Vogels hindurchfliegt." Dieſen Moment hatte man zu einer boshaften Carricatur gewählt, mit der Umſchrift:

„The flying privy, das fliegende Geheimſiegel."

Dieſes „Geheimſiegel" fiel von dem in Vogelgeſtalt die Luft durchſchneidenden Lord auf das ſich mit allen Zeichen des Abſcheus wegwendende Publikum nieder.

**) Der ſpätere Lord Bloomfield: er war Generalmajor, wurde 1817 Privatſecretair und Keeper of the privy pourse, Verwalter der Privatkaſſe des Prinz-Regenten und 1822—1825 Geſandter in Stockholm. Er ſtarb 1846. Fürſt Pückler nennt ihn „einen ehemals markanten Mann

Digitized by Google

begleitet, zum Diner bei der Königin und den Prinzessinnen. Privatnachrichten melden, daß Seine Königl. Hoheit ganz wüthend ist, daß man ihn nach London gebracht hat. Im Pavillon konnte er seine Freunde ungenirter empfangen, als in Carltonhouse."

„Wie befindet sich der Regent? fragte Y—**) am vergangenen Donnerstag den Marquis von Headfort."

„Viel besser."

„Wie steht's mit seiner Laune?"

„Davon läßt sich nichts Gutes sagen."

„Es ist Thatsache, daß Y. in Ungnade gefallen ist. Er stimmte gegen die Kornbill, was viel Anstoß gab und dies that Seine Lordschaft trotz der Bitten seines Papa und seiner Mama! Später weigerte er sich, die Einkommensteuer zu unterstützen. Als neulich bei einem Diner von dem edlen Lord gesprochen wurde und einer der Gäste erwähnte, daß Y. in dem kürzlich an der Ecke von Bennettstreet, St. James's, eröffneten Saale 500 Pfund Sterling eingesteckt habe, bemerkte Seine Königl. Hoheit:

„O, das sieht ihm ähnlich!"

„Das Spiel hat sich in dieser Saison auf den

---

und Favorit des Königs au temps de ses frédaines". Er war der Vater des Gesandten in Petersburg, des jetzt lebenden Lords Bloomfield.

*) Lord Yarmouth, ältester Sohn des Oberkammerherrn und der Marquise von Hertford, Vater des jetzt lebenden Marquis, der mehrmals erwähnte, als Löwe und Spieler bekannte nobleman.

Digitized by Google

„Kokosbaum" beſchränkt. Y. ſoll 30,000 Pfund gewonnen haben; der am meiſten Geplünderte iſt F., ein erſt vor Kurzem mündig gewordener junger Mann. Bei allen ungünſtigen Erſcheinungen in dieſer privilegirten Schule des Libertinismus nennt man ſie immer noch „den Mittelpunkt der Eleganz, den Garten zarter Freuden und das Grab der Melancholie."

1. April 1816.

„Der Grund, weshalb der Regent ſo wüthend iſt, daß man ihn nach London gebracht hat, iſt die Lage der unglücklichen, zum Tode verurtheilten Delinquenten in Newgate."

2. April 1816.

„Den ſämmtlichen zum Tode verurtheilten Verbrechern iſt eine fernerweite Friſt bewilligt worden."

„Es wird in der nächſten Zeit ein ſehr intereſſanter Prozeß zur Verhandlung kommen und zwar in Betreff einer bedeutenden, an den Prinz-Regenten adreſſirten Sendung Muſchelgold aus Paris, welche, da ſie natürlich zollfrei einpaſſirte, dem Handelshaus, für welche ſie beſtimmt war, keinen unbedeutenden Gewinn gewährte. Da ſich von dem Prinzen nicht erwarten ließ, daß er ſeinen Namen umſonſt hergeben werde, ſo geſtattete man, aus den zwölf Packeten ſo viel herauszunehmen, als Seiner Königlichen Hoheit beliebte!! Braucht man ſich zu wundern, daß dieſes „Rad innerhalb eines Rades" zu viele Speichen hatte? Es war dies der Fall. Da nun die Frachtbriefe gar nicht mit der Faktur in Uebereinſtimmung ſich fanden, ſo weigerten ſich die Bürger, die Waare anzunehmen.

Digitized by Google

Der Pariser Absender weiß nun nicht, wie er wieder zu seinem Schaden kommen soll und nimmt als letzte Hülfe die des Gerichtes in Anspruch. Die Advocaten sind schon bestellt und wahrscheinlich wird Westminster-Hall ein ganz neues Verfahren zu sehen bekommen — wenn nicht Seine Königl. Hoheit die ganze Rechnung bezahlt."

„John Bull merkt nicht, daß seit Eröffnung der Parlamentssitzungen ein großer Theil der den neuerbauten Straßen in der Umgebung von Grosvenor-Place angehängten Wachthäuser, zwischen Hyde-Park Corner und Kings Road, mit Militair angefüllt worden sind und daß diese Einrichtung auf die nächsten vier Monate getroffen ist."

„Der Marquis von Anglesey*) ist mit dem Großkreuz des Guelfenordens decorirt worden. Der Prinz giebt heute dem Marquis und dem Earl von Barrymore ein Diner."

3. April 1810.

„Man ist allgemein der Ansicht, daß der letzte Anfall dem Regenten den Rest der Kräfte vollends gebrochen hat. Und dennoch fährt er trotz aller Mahnungen und Bitten in seinen gewohnten Libationen fort und trinkt seinen Punsch oder, wie er es nennt, „seine Nachtmütze," wozu anstatt des Wassers Champagner genommen wird."

„Daß die Einkommensteuerfrage eine Carltonhouse-

*) Der Vertheidiger des Bajonetsystems, der bekannte General und Vicekönig von Irland.

Frage war, iſt Denen, welche mit dem Prinzen auf vertrautem Fuße ſtehen, unwiderleglich dargethan worden. Lord B.— zum Beiſpiel, der mit dem Prinzen mehr Stunden unter vier Augen zugebracht hat, als irgend Jemand, verſicherte mir, es ſei dies abſolute Thatſache."

„In Frankreich lebt jetzt ein Mann, Namens C.—, der noch vor wenig Jahren Secretair bei der Schatzkammer war. Dieſer freche Kaſſendefraudant ſagt, die 84,000 Pfund Sterling, die ihm gefehlt, ſeien eine zu unbedeutende Kleinigkeit geweſen, als daß er deswegen nochmals ſeine Rechnungen hätte durchſehen ſollen. Wäre der Verluſt eine Million geweſen, ſo würde er es allerdings der Mühe werth gehalten haben, den Irrthum zu berichtigen. Die Todten können nicht reden und der Hauptzeuge, den er zu fürchten hat, iſt geſtorben. Dieſe nichtswürdigen Thaten werden in der Sprache des Hofes „nützliche Verbrechen" genannt und wegen ihrer Nützlichkeit für weiter nichts gehalten als für die Wirkung einer weiſen Vorſicht und einen verzeihlichen Act der Selbſtvertheidigung."

„Der Kanzler der Schatzkammer verkündete geſtern Abend im Unterhauſe ein fernerweites Beiſpiel von Erſparung, nämlich die Einziehung des Offiziertiſches in St. James, der bisher auf Staatskoſten unterhalten worden und 12,000 Pfund Sterling koſtete."

„Gleichzeitig ſtellte ſich aber auch geſtern Abend im Unterhauſe ein neuer Beweis von der Verſchwendung der Miniſter heraus, indem ſich ergab, daß Mr. H—, der Hülfsſecretair bei der Schatzkammer, außer

Digitized by Google

einem erhöhten Gehalt von 3500 Pfund jährlich noch eine Gratification von 5000 Pfund erhalten hat."

5. April 1816.

„Aechter Patriotismus." John Bull wird sich außerordentlich freuen, wenn er erfährt, daß ungeachtet der Ablehnung der Einkommensteuer doch noch mehrere Parlamentsglieder von der Angemessenheit und Popularität derselben so überzeugt sind, daß sie sich entschlossen haben, ihren Antheil noch ferner zu bezahlen. Als Lord Liverpool wegen desselben Gegenstandes angegangen wurde, erklärte er offen: „Nichts könne patriotischer sein als die Absicht dieser Herren — da er aber Minister sei, so halte er sich für verbunden, sich der Entscheidung des Parlaments zu unterwerfen und was seinen Gehalt beträfe, so betrügen die Vergütungen, die er für Cabinetsdiners, Geschirr, Geschenke und andere nothwendige Gunstbezeugungen erhielte, jährlich höchstens 40 bis 50,000 Pfund (280 bis 350,000 Thaler) und er wisse selbst nicht, wie es noch mit ihm gehen könne!!" —

„Die Times sprechen sich seit Kurzem über die Minister sehr streng aus. Walter hat einen neuen Redacteur, Namens Frazer, welcher über die Verschwendungen am Hofe ungewöhnlich gut schreibt. Sein heutiger Angriff auf den Marquis von Camden ist blos der Anfang einer ganzen Reihenfolge. Er sagt, der edle Lord habe als einer der Zahlmeister der Schatzkammer ein Einkommen, von dem 500 arme Familien, jede mit funfzig Pfund jährlich, erhalten werden könnten."

Digitized by Google

„Im Unterhauſe fand geſtern Abend eine intereſſante und lebhafte Discuſſion in Folge einer von Lord Milton vorgebrachten Beſchwerde ſtatt. Derſelbe erklärte nämlich, daß er geſtern, als er durch Pall Mall gefahren, von einem Leibgardiſten angehalten und mit Thätlichkeiten bedroht worden ſei, wenn er weiter auf dem Raume hinführe, welcher für die ſich zur Gala bei der Königin hinbegebenden Wagen offen erhalten werden müſſe. Der Leibgardiſt ſchlug das Pferd des Lords und ſagte, er würde auch ihn ſchlagen, wenn er ſich der Weiſung nicht fügte. Lord Caſtlereagh und der Kanzler der Schatzkammer erklärten, es ſei nothwendig, bei ſolchen Gelegenheiten die Hülfe des Militairs in Anſpruch zu nehmen, doch gab der Lord zu, daß, wo eine Ueberſchreitung vorkäme, dieſer abgeholfen werden müſſe, was natürlich auch ohne eine Discuſſion im Parlamente geſchehen ſein würde. Mr. Wynne und Mr. Ponſonby zeigten auf ſehr geſchickte Weiſe das Lächerliche des Vorwands der Nothwendigkeit einer derartigen Anwendung militairiſcher Gewalt. Mr. Brougham und Mr. Bennett bewieſen, daß dies ein ganz neuer Gebrauch ſei, indem zu Anfang der gegenwärtigen Regierung ſolche Dienſte von den Sicherheitsbehörden beſorgt worden ſeien. Nach einer langen Converſation ſtellte Lord Nugent den Antrag, daß eine Abſchrift der Inſtruction beigebracht werde, nach welcher die Leibgarde geſtern in Weſtminſter agirt habe. Dieſer Antrag ward jedoch bei der Abſtimmung verworfen. In Friedenszeiten iſt der Stab des Conſtablers die einzige Armee, welche die Conſtitution kennt oder

Digitized by Google

verlangt. Bis zur Zeit des Lord North war dies so. Wir hatten damals die Truppen des königlichen Haushalts eben so in London, wie jetzt, aber man bediente sich ihrer, selbst zur Parade, so wenig, „daß sie, wie Seine Lordschaft bemerkte, weiter nichts machten, als daß sie den kleinen Kindern in St. James-Park die Milch wegtranken und mit den Wärterinnen haselirten." Zuletzt verkündete Lord Cavendish seine Absicht, nach den Ferien einen Antrag über den öffentlichen Aufwand und das Bestehen einer großen Armee einzubringen, welches letztere mit den Grundsätzen der Constitution des Landes in offenem Widerspruche stehe und unsern Freiheiten gefährlich sei."

„Bei der Gala bei der Königin ist Alles außerordentlich glänzend, aber nicht sehr voll gewesen. Der Regent war natürlich nicht da."

10. April 1816.

„Die Ordnung ist ganz gewiß etwas Schönes, à la bonne heure! Aber es giebt Leute, welche darin so viel Monotonie und Langeweile sehen, daß sie nie vergnügter sind, als wenn sie den Regeln der Ordnung entgegen handeln können und unser Regent ist einer dieser excentrischen Geister."

„Manchester Square*) ist wieder durch die Gegenwart der sehr hohen Person beehrt, die an der Spitze des Staats steht. Sie begiebt sich täglich gegen drei Uhr dorthin und obschon dies ein etwas narkotisches

*) Damals Stadtwohnung der Marquise von Hertford.

Digitized by Google

Mittel iſt, ſo iſt es doch ein nothwendiges. „Was liegt mir daran, daß ſie mich zum Squire macht?“ könnte Seine Königl. Hoheit nach ächter Midas-Weiſe ſagen, wenn ich gezwungen bin, einer Frau nachzulaufen, die mich mit Verachtung behandelt, die aber für meine geſellige ſowohl als politiſche Exiſtenz ſo nothwendig iſt, daß ich ihre Gegenwart nicht einen einzigen Tag entbehren kann. So ſteht es mit dem fortwährenden Einfluß dieſer ſchönen Löwin, aber der Tod und das Schickſal ſind gleich unwiderſtehlich.“

11. April 1816.

„Nichts Neues, ausgenommen, daß der Hof eine ganz ungewöhnlich geheimnißvolle Miene zeigt. Die Vermählung der Prinzeſſin Charlotte iſt abermals aufgeſchoben. Es heißt, es ſei dazu ein wichtigerer Grund vorhanden, als die Leute glauben.“

16. April 1816.

„Der Prinz von Sachſen-Coburg ſcheint unglücklicherweiſe ſeit ſeiner Ankunft in unſerem Lande ſehr unwohl geweſen zu ſein. Es läßt ſich weiter Nichts hoffen, als daß es ihn, wenn er auch krank iſt, nicht gereue.“

17. April 1816.

„Ein dénouement von nicht gewöhnlicher Bedeutung ſoll der Gegenſtand meines heutigen Briefs ſein.“

„Momus und ſeine nächtliche Schaar“ war wieder zum Zechgelag in Carlton-Houſe verſammelt, als, ſiehe da! plötzlich die Nachricht einging, daß die ſchöne

Digitized by Google

Roſe des Staats in Bezug auf das beantragte Ehebündniß ihr Ultimatum abgegeben — und die Bewerbung des Prinzen von Sachſen zurückgewieſen habe!! Ihre Hoheit hat natürlich die ganze Staatsinquiſition in Alarm geſetzt. Da die Prinzeſſin ſich ohne Rath und Beiſtand ſah und von allem Umgange, außer mit den ihr von der Königin beigegebenen Spionen, abgeſchnitten ſah, wußte ſie endlich zwei Briefe mit der Stadtpoſt an den Herzog von Suſſex in Kenſington-Palaſt zu befördern. In dieſen Briefen verweilt ſie bei der Eigenthümlichkeit ihrer Lage und bei ihrem unabänderlichen Entſchluſſe, vom Parlamente das beſtimmte Verſprechen zu erhalten, daß man ſie, wenn ſie wirklich heirathete, nicht aus dem Lande ſchicken wolle, und giebt ihren Widerwillen gegen gewiſſe Mitglieder des königlichen Hauſes ohne Rückhalt zu erkennen. Aber, wie gelang es ihr, dieſe Mittheilungen abzuſenden? Bei der Rückkehr von einer Spazierfahrt in Windſor wußte ſie gerade die Zeit zu treffen, wo die Briefbeutel abgeſondert werden: durch dieſes Manöver vereitelte ſie jede hinterliſtige Spionage. Ich brauche Ihnen nicht zu ſagen, von welcher Art die Politik des Herzogs von Suſſex iſt."

„In den Zirkeln der Oppoſition erzählt man ſich eine ſehr lächerliche Anecdote. Bei dem erſten Erſcheinen des Prinzen Leopold fragte die Prinzeſſin Charlotte, wer das wäre? Man nannte ihr ſeinen Namen und der Prinz näherte ſich, indem er ſich ehrerbietigſt verneigte. „Das iſt ein Mißverſtändniß," verſetzte die Prinzeſſin Charlotte; „Sie ſind nicht

der Rechte; ich habe Ihren Bruder*) gemeint."

„Es sind noch andere Gerüchte im Umlauf, aber die Höflinge lassen sich über Nichts heraus! Jede Frage wird mit einer geheimnißvollen wichtigen Miene hingenommen. Sie sagen, es sei noch kein Tag für die Ceremonie festgesetzt. Eins jedoch ist gewiß — und es gewährt so viel Aufschluß, wie ein ganzes Buch — sämmtliche Domestiken sind entlassen!!! Man erinnere sich, daß diese Leute erst vor Kurzem engagirt wurden."

Donnerstag, den 18. April 1816.

„Lord Yarmouth sagte heute Morgen: „Ich werde nicht in das große Haus**) gehn — ich habe es satt." Diese Worte waren an einen der Freunde des Regenten gerichtet. So! Die Prinzessin Charlotte scheint das ganze Conclave auseinandersprengen zu wollen."

„Gestern sagte sie: „Ich sehe nicht ein, daß es für eine Königin nothwendig sei, überhaupt zu heiheirathen."

„Der ehrenwerthe Augustus B. (Schuldgefangener im Bereich des Fleet) sagte gestern Abend zur Antwort auf die Frage eines Freundes, wo er den Montag Abend zugebracht hätte: „Nun, ich speiste bei

*) Prinz Ferdinand, der damals gleichzeitig, am 2. Januar 1816, die Erbtochter des Fürsten Kohary heirathete.

**) Carlton-House, die später wegen Baufälligkeit niedergerissene Stadtwohnung des Regenten.

Digitized by Google

meinem Bruder B—." „Wirklich?" verſetzte ſein Freund, „nun, dann könnt Ihr uns (einer Geſellſchaft in einem Rauchclub in Newgateſtreet) vielleicht ſagen, was eigentlich die Urſache von Prinz Leopold's Unwohlſein iſt." — „Allerdings kann ich das. Als er an's Land ſtieg, machte er einen Abendſpaziergang und holte ſich ein Zahnweh, das er ſeitdem nicht wieder los geworden iſt."

Freitag, den 25. April 1816.

„Ungeachtet alles deſſen, was man über die Vermählung ſagt, iſt doch der Tag durchaus noch nicht beſtimmt — man ſpricht vom nächſten Donnerſtage (2. Mai). Man hat alle mögliche Mittel aufgeboten, um die Prinzeſſin Charlotte wieder herumzubringen. Der Herzog von Kent ſagt: „das ganze Project würde ſich zerſchlagen haben, wenn ſie — nämlich der Prinz-Regent und die Königin — nicht nachgegeben hätten. Da die Prinzeſſin nun ihren Zweck erreicht hat, ſo wird ſie nun wahrſcheinlich dieſen Sachſen-Coburg doch noch heirathen."

„London iſt jetzt ſehr belebt und in Bondſtreet*) wimmelt es von glänzenden Equipagen. Die Bazars ſind jetzt an der Tagesordnung — in den nächſten Tagen wird ein Ausſtattungsbazar eröffnet werden! ꝛc. Der Prinz-Regent bietet ſeinen ganzen Einfluß auf, den Herzog von Devonſhire für ſich zu gewinnen, bis jetzt aber ohne Erfolg."

*) Bondſtreet war damals der Tummelplatz der feinen Welt, daſſelbe, was früher Taviſtockſtreet geweſen und was jetzt Regentſtreet iſt.

Digitized by Google

10. Mai 1816.

„Die Vermählung bei Hofe.“ Dem guten John Bull ſagt man, daß der Prinz von Sachſen-Coburg jede zu einem guten Ehemanne nöthige Eigenſchaft beſitzt. Er iſt groß (6 Fuß 1 Zoll), von athletiſchem Wuchſe, hat ein hübſches Geſicht und beſitzt eine zu allen Zeiten gewinnende Gleichmäßigkeit des Temperaments nebſt anderen nicht weniger lobenswerthen Qualitäten. Allerdings iſt er aber ſehr maladroit geweſen und es wird für ſeine junge Gattin gut ſein, wenn er in Zukunft mehr Discretion zeigt.“

„Es iſt hier vielleicht kein ungeeigneter Ort zur Mittheilung eines neuerlich ſtattgehabten Vorfalls à la Dragone.“

„Während der Zeit, wo die Heirathsangelegenheiten auf das Tapet kamen, verſuchte der Hof, Alles auf etwas hochtrabende Weiſe durchzuſetzen. Dies ließ ſich aber das muthige Mädchen nicht gefallen. — Bei einer Beſprechung in Cranbourne-Lodge *) verlor die Königin die Herrſchaft über ſich ſelbſt und machte der Prinzeſſin mit mehr Heftigkeit als Sanftmuth Vorwürfe über ihre Störrigkeit u. ſ. w. Ihre Kön. Hoheit hatte den Morgen zur Lectüre eines Romans beſtimmt und da das Buch noch zur Hand lag, ſo ergriff ſie es und warf es der Königin ziemlich derb an den Kopf.“

„Ihre Majeſtät entfernte ſich höchlich entrüſtet

*) Wohnung der Prinzeſſin Charlotte.

Digitized by Google

und ließ durch einen expreſſen Boten den Erzbiſchof von Canterbury herbeirufen. Dieſer kam binnen wenigen Stunden an und hatte eine geheime Unterredung mit der Königin. Darauf ließ er die Prinzeſſin um eine geheime Audienz bitten. Sie ward ihm gewährt. Er trat mit einer tiefen Verbeugung in's Zimmer (die Prinzeſſin ſaß mit einem Buche in der Hand am Fenſter) und begann ſeine Predigt mit einem Exordium über moraliſche und religiöſe Pflichten. Die Prinzeſſin hielt die Augen auf das Buch geheftet und ließ ſich nicht einmal herab, den ehrfurchtsvollen Gruß des hochwürdigen Herrn zu erwiedern. Der Erzbiſchof deutete zum Schluß auf das unanſtändige Benehmen hin, welches die Kön. Hoheit gegen die Königin an den Tag gelegt, die er als das Muſterbild ihres Geſchlechts ſchilderte. Als er damit zu Ende war, ſchwieg er und die Prinzeſſin ſagte ſchnell: „Nun, Sir, ſind Sie fertig?“ Der Primas „von ganz England“ verneigte ſich bejahend. Die Prinzeſſin legte ihr Buch hin und bewegte ihre Hand in der Richtung nach der Thüre. Dr. Manners Sutton*) verſtand den Wink und verließ mit einer abermaligen tiefen Verbeugung das Zimmer!!!“

14. Mai 1816.

„Der Wunſch einer gewiſſen Perſon, bei jeder Gelegenheit, wo es mit dem geringſten Schein von

*) Sein Sohn Charles Manners Sutton war der berühmte Sprecher im Unterhauſe und ward 1835 zum Viscount von Canterbury promovirt mit dem Wappenmotto der Familie Manners: „pour y parvenir.“

Angemessenheit geschehen kann, nicht blos militairischen Pomp, sondern auch militairische Macht zu entfalten, hat auch in den Gemüthern Derer ein sehr ernstes Gefühl erregt, welche, ohne die Thaten und die Tapferkeit unserer Armee zu unterschätzen, doch den altmodischen Begriffen von Freiheit, durch welche sich unsere Vorfahren auszeichneten, noch in so weit anhängen, daß sie meinen, es sei bei Besorgung bürgerlicher Angelegenheiten weit besser, einen Bürger zu verwenden, als einen Soldaten."

„Im Oberhause beschwerte sich gestern der Earl von Essex, daß er am Ende von Haymarket durch eine Abtheilung daselbst postirtes Militair aufgehalten worden sei, welche ihm verboten habe, weiter zu fahren, damit die Prozession des Lordmayor und der Rathsmitglieder nach Carlton-House nicht in Verwirrung gerathe. Seine Lordschaft beantragte nach einer Hindeutung auf die Gesetzwidrigkeit dieses Verfahrens, daß eine Abschrift der Ordre dem Parlament vorgelegt werde, nach welcher das Militair handelte. Es folgte eine längere Discussion und darauf die Abstimmung, bei welcher der Antrag mit einer Majorität von 33 gegen 16 durchfiel."

„Der Marquis von Buckingham meldete sodann, daß er nächsten Freitag eine Adresse an den Prinz-Regenten beantragen werde, um denselben zu bitten, Befehl zur Mittheilung einer Abschrift von der Instruction an das Parlament zu geben, nach welcher das Militair bei jener Gelegenheit gehandelt habe."

Digitized by Google

Mittwoch, den 15. Mai 1816.

„Im Westende der Stadt herrschte gestern ein sehr reges Leben und Treiben: die Ursache davon war das große Lever des Prinzen."

„Der Wagen des Mr. Long Wellesley gehörte zu den bei dem gestrigen Lever beschädigten, indem er, ebenso wie viele andere, im Gedränge eingedrückt wurde. Es war ein Wirrwarr, wie er seit vielen Jahren nicht seines Gleichen gehabt hatte."

„Vor einigen Tagen ereignete sich folgender komische Vorfall: Ein Kerl, der angeschuldigt war, einen Taschendiebstahl begangen zu haben, war mit einer vollständigen Uniform des Prinz-Regenten bekleidet und der Ankläger beschuldigte den Delinquenten, daß er sein Verbrechen durch diese Unverschämtheit noch erschwere. Der Kerl wurde impertinent und würde noch impertinenter geworden sein, wenn nicht aus der versammelten Menge ein Mann hervorgetreten wäre, der ihn als schon mehrfach bestraften Dieb kannte. Dieser bestand jedoch immer noch darauf, daß der Gentleman kein Recht habe, sich über seine Kleidung aufzuhalten. „Ich möchte," sagte der Kerl, „das Gesetz in unserm Lande kennen, welches einem Menschen verbietet, das Kleid zu tragen, welches ihm gefällt, vorausgesetzt, daß er es bezahlt. Wenn der Prinz-Regent gern einen blauen Rock mit gelbem Besatz und blanken Knöpfen trägt, so ist das zufällig auch mein Geschmack. Ueberdies, wenn es fein und vornehm ist, so ist es gerade das, wornach ich trachte. Also, laßt mich nun nichts weiter

Digitized by Google

davon hören, daß ich nicht das Recht haben ſoll, meinen eigenen Rock zu tragen."

„Das Hüpfen der Prinzeſſin Charlotte." — Ehe Ihre Hoheit in die Stadt zurückkehrte, um mit dem Prinzen von Coburg vor den Traualtar zu treten, hielt ihr ihre Gouvernante, die Gräfin von Roßlyn, eine Vorleſung über den Anſtand. Die Equipage wartete bereits am Thore und es hatte ſich eine Menge von neugierigen Zuſchauern verſammelt. Lady Roßlyn und Lady Chicheſter ſtolzirten ſteif und gravitätiſch bis an den Schlag des Wagens und erwarteten die Hoheit. Die Prinzeſſin folgte, aber auf eine Weiſe, welche die Etiquette der Lady Roßlyn auf das Empfindlichſte verletzte, denn ſie balancirte ſich auf einem Beine und hüpfte ſo bis an den Wagen heran. Lady Roßlyn machte ihr deshalb Vorſtellungen. „Was," ſagte die Prinzeſſin, „es gefällt Ihnen nicht? Dann werde ich es gleich noch einmal machen!" — Und die muthwillige Hoheit hielt Wort!"

„Geſtern Abend ward von dem United Service Club ein großes Gaſtmahl gegeben und der Zuſammentritt der Armee und Flotte verkündet. Der Herzog von York nahm als Haupt der Militairmacht den Präſidentenſtuhl ein und der Herzog von Clarence fungirte als Vicepräſident, denn er iſt Admiral der Flotte."

Freitag, den 17. Mai 1816.

„Mit Ausnahme des Schauſpiels beim Beſuch der fremden Monarchen haben ſeit vielen Jahren die

Parks keinen ſo glänzenden und belebten Anblick dargeboten, als dies geſtern Nachmittag um drei Uhr der Fall war. Die Wagen, welche am Palaſt der Königin ihre Geſellſchaft abgeſetzt hatten, bildeten eine doppelte Reihe um St. James-Park herum, welche ſich bis Conſtitution-Hill hinauf und in bedeutender Länge bis Piccadilly hinunter erſtreckte. Die Mitte der Straße zwiſchen dieſen beiden Wagenreihen, beſonders Conſtitution-Hill entlang, war für die nach und von dem Palaſt fahrenden Wagen offen gelaſſen. Elegant gekleidete Damen hatten die Böcke und hinteren Tritte der wartenden Wagen beſetzt, um die Gelegenheit zu benutzen, ſich frei von dem Gedränge der Zuſchauer in die lebensvolle Scene hineinverſetzen zu laſſen. Die Fußwege längs dieſer ganzen Linie waren von elegant gekleideten Leuten beſetzt, die auch in dichten Reihen innerhalb des Green Parks und auf der ganzen Linie vom Thore bei Hyde Park Corner um das eiſerne Thor herum bis zum Eingange der königlichen Allee von St. James Park her ſtanden."

„Mit allen Gerüchten in Bezug auf den Prinzen von Coburg und den Empfang ſeiner königlichen Braut ſtanden die Thatſachen in geradem Widerſpruche. Als das hohe Paar von Piccadilly her durch das Thor*) kam, beobachtete John Bull ein mürriſches Stillſchweigen, welches ganz Conſtitution-Hill hinunter und ſogar bis an das Eingangsthor von Buc-

*) Da, wo jetzt die große, curioſe Wellington-Statue ſteht.

kingham-Palace dauerte. Hier erſt wurde das Paar von einigen Vivats begrüßt. „Die Prinzeſſin Charlotte," ſagte mir ein ſcharfer Beobachter, „ſah ganz ungewöhnlich niedergeſchlagen aus." Was ihren königlichen Vater betraf, ſo war dieſer gar nicht ſichtbar. Der Wagen fuhr, von zahlreichen Cavallerieabtheilungen umringt, von Carlton-Houſe mit möglichſter Geſchwindigkeit ab, Seine Hoheit ſtieg mit Hülfe einiger Diener aus und begab ſich mit derſelben Mühe, wie gewöhnlich, in die königlichen Gemächer."

Freitag, den 24. Mai 1816.

„Ungeachtet aller Vorſichtsmaßregeln, welche die Königin und der Prinz-Regent anwenden, beginnt die Prinzeſſin Charlotte doch ſchon feindſelige Abſichten an den Tag zu legen. Ihre Bemerkungen gegen die Gräfin von Roßlyn zu Anfang der gegenwärtigen Woche konnten faſt für eine Kriegserklärung gelten. Als von der Cour geſprochen wurde, ſagte ſie, ſie wundere ſich, wie irgend eine über vierzig Jahre alte Dame die Dreiſtigkeit beſitzen könne, ſich bei Hofe zu zeigen. Dieſer ziemlich deutliche Hieb war auf ihre Tanten gemünzt. In Bezug auf ihren königlichen Vater ſagte dieſe rückſichtsloſe Prinzeſſin ſehr ſchnippiſch: „Es iſt beſſer, Pferde zu ſatteln, als Eſel zu beladen," womit ſie auf die Befehle anſpielte, mit denen der Regent ſeine Günſtlinge überhäuft. Alle Vorſtellungen ſind vergeblich bei ihr, ſie hat für alles dergleichen nur taube Ohren und wird, wenn ich mich nicht irre, eine ſolche Gährung hervorrufen, wie man ſie in Altengland noch nicht geſehen hat. Was ſagen Sie zu

Digitized by Google

ihrer Drohung, Lady —*) öffentlich zu insultiren? Wie unwahrscheinlich dies auch scheinen mag, so ist es doch nichtsdestoweniger wahr. In Bezug auf das Personal ihres Haushalts sagte sie: „Ist es wohl auszuhalten, daß ich eine Menge Leute um mich habe, die buchstäblich nichts weiter sind, als Spione? — Das geht nicht.“ Nach einer Pause fügte sie hinzu: „Ich werde sie Alle fortjagen, ausgenommen A. und Mrs. —**).“

31. Mai 1816.

„Gewiß ist, daß zu keiner Zeit, seitdem das Haus Braunschweig den Thron bestiegen hat, das Volk so geneigt gewesen ist, das ganze System umzustürzen!“

„Es ist ein ganz außerordentlicher Umstand, daß Lord Castlereagh's Landsleute sich beklagen, sie könnten ihn nicht verstehen. Die auswärtigen Minister auf dem Continent dagegen sagen, daß sie nie einen Mann gekannt haben, der sich auf verständlichere Weise ausgedrückt habe, nur muß man dabei wohl erwägen, daß Seine Lordschaft bei dem Gespräch mit diesen Leutchen stets die Hand in der Tasche hatte.“

---

*) ?Lady Conyngham. Jedenfalls war es eine der Damen, der der alte Diplomat in seinem Tagebuche zum 21. Juni 1816 das Dictum zuschreibt: „Platonische Liebe.“ Lady—, welche eine vortreffliche Kennerin ist, sagte neulich: „Wenn ein so erbärmliches Geschöpf, wie die platonische Liebe ist, mir in's Haus käme, so ließe ich es sofort von meinem Portier wieder hinauswerfen!“

**) Wahrscheinlich Obrist Addenbrooke, Stallmeister, und Mrs. Campbell, die Kammerfrau.

Digitized by Google

4. Juni 1816.

„Der Regent amüsirt sich mit Diners und Concerten in Carltonhouse. Bei den letzteren spielt der Marquis von Cholmondeley*) die erste Violine und Sir B. Bloomfield die erste Flöte. Die Misses — sind die Primadonnen des Gesangs. Der Prinz ist ein leidenschaftlicher Verehrer von Händel's Musik geworden. Zadok der Priester ist eine große Personage geworden. Die sämmtliche alte Gesellschaft hat bei diesen Gelegenheiten Zutritt, ausgenommen Yarmouth. Der Gebrauch von Schnürstiefeln hat die Knöchel des Prinzen doch wieder gekräftigt und er kann schon wieder ohne fremde Beihülfe gehen. Aber ungeachtet dieses scheinbar günstigen Zustands sind die Aussichten nichts weniger als gut. Der Prinz jedoch spottet der krächzenden Raben und was die strenge Diät betrifft, so überläßt er dieselbe Denen, welche den guten alten König als ein der Nachahmung würdiges Beispiel empfehlen. Seine Hoheit ist ein so großer Gourmand, wie je; auch bleibt er im Trinken nicht zurück. Ein Fremder, der zu diesem Zirkel Zutritt fände, möchte leicht ausrufen: „Es geht üppiger in London zu, als in Athen."

7. Juni 1816.

„Die bevorstehende Vermählung bei Hofe zwischen der Prinzessin Marie (Schwester des Regenten) und dem Herzog von Gloucester." Es ist gewiß, daß der Regent die Hand

*) Der Oberhofmarschall.

hierbei nicht im Spiele gehabt hat, denn selbst die Ernennung des Herzogs von Gloucester zum Range eines Feldmarschalls ward erpreßt, nicht freiwillig gegeben. Als nämlich der Prinz von Sachsen-Coburg zu dieser Würde befördert wurde, sagte der Herzog, er sei ein älterer General und wenn man ihn nicht auch befördere, werde er an das Publicum appelliren. Diese Vorstellung hatte die gewünschte Wirkung. Die Minister baten Seine Hoheit, nicht zu einer solchen Maßregel zu greifen. Der Herzog reussirte. Gleich darauf ward das Heirathsproject aufs Tapet gebracht. Auch dieses reussirte. Gestern speisten der Prinz-Regent, die Königin und die königliche Familie zum erstenmale in Gloucester-House mit dem Herzog und der Prinzessin Sophie."*)

„Dies sind die Personen, welche der Prinz wiederholt „die Nachkommen von Waschweibern" genannt hat.**)

„Der Regent, die Prinzessin Charlotte und die Scheidung." Man versichert mir, daß der Hauptzweck, welchen der Prinz im Auge hat, mehr dahin geht, seine Tochter im Schach zu halten, als in den heiligen Stand einzutreten. Daß er aber mit dem Gedanken umgegangen ist, seine Hand der Prinzessin Sophie anzutragen, läßt sich nicht bezweifeln, denn

*) Schwester des Herzogs von Gloucester.

**) Es bezieht sich das auf die schöne kleine Putzmacherin, Miß Clement, die die Großmutter des Herzogs von Gloucester und der Prinzessin Sophie wurde. Siehe oben Band II. S. 136 ff.

Digitized by Google

es ward einige Tage früher, als ich die Sache erwähnte, an der Tafel des Herzogs davon gesprochen. Wie die Sache jetzt steht, wird der Herzog von Cambridge der Glückliche sein, wenigstens steht diese Nachricht im Morning Herald."

„Der Herald vom heutigen Tage stimmt in Bezug auf „die dritte Vermählung bei Hofe" selbst den Widerruf an: die Aerzte sagen, daß die Prinzessin Sophie Gloucester wahrscheinlich unvermählt bleiben werde."*)

„Der Prozeß am Gerichtshofe der King's Bench am Donnerstage hat großes Aufsehn erregt. Die ausführlichen Einzelheiten desselben werden Sie aus der Times ersehen, und zwar nur aus diesem Journal. Hieran knüpft sich ein Stückchen geheime Geschichte! S— bot seinen ganzen Einfluß auf, die Veröffentlichung zu unterdrücken. Es gelang ihm bei Post, Chronicle, Preß, Morning Advertiser, Herald, Public Advertiser u. s. w. „Was," sagte W—**), „hat jeder Redacteur eingewilligt, die Sache zu unterdrücken?" „Ja." — „Geht," sagte W—, „in die Bureaus sämmtlicher Journale und hört, ob die Sache wirklich so steht." Der Laufbursche der Times ging und brachte eine bestätigende Antwort. „Nun," sagte W—, „das ist eine zu gute Sache, als daß wir sie uns sollten entgehen lassen; wir werden die Geschichte nun ganz allein bringen." Demgemäß wurden die Gerichts-

*) Sie ist auch unvermählt gestorben.

**) Walter, Redacteur der Times.

Digitized by Google

Verhandlungen eingerückt und während des ganzen Tags war die Nachfrage nach der Times unaufhörlich. Eine ſchlimme Logik für die andern Journaliſten."

Mittwoch, 12. Juni 1816.

„Die Langeweile charakteriſirt die Stadt in jeder Hinſicht, obſchon wir jetzt mitten in der Saiſon leben. Allerdings ſieht man bei den faſhionabeln Bällen und Zirkeln Geſellſchaft, aber da, wo wir gewohnt geweſen ſind, tauſend Perſonen anzutreffen, kann jetzt die Wirthin mit allen ihren Verlockungskünſten nicht vierhundert zuſammenbringen. So befanden ſich z. B. bei Mrs. — (von der man ſo lange nichts gehört hat) bei ihrer mélange am Montag Abend nicht ganz dreihundert. Die Anführer der Oppoſition waren da und die Herzoge von York, Kent und Clarence. Zu der Zeit, als die Caprice des Regenten dieſer Dame den Vorzug gab (es war im Jahre 1803), konnte ſie ſagen: 1500 vornehme Perſonen ſtehen in meinem Viſitenbuche." *)

„Der Grund iſt, daß eine Apathie ſich ſelbſt der wenigen Perſonen bemächtigt hat, die noch „die Reichen" genannt werden. Sie geben allerdings Soupers, aber es geht dabei doch ziemlich ſchäbig zu. Die Fête des Marquis von —, über welche ſo viel geredet worden iſt, war ganz verächtlich! Der kleine Gunter erzählt, daß er in einem vornehmen Hauſe ſo viel Armuth, Stolz und Gemeinheit beiſammen niemals ge-

*) Nach dem Tagebuche des Lord Byron zählte man ungefähr 1500 ſalonsfähige Leute in London im Jahre 1816.

Digitized by Google

ſehen habe. Die Puffs in den Zeitungen über die großartigen Gaſtereien der Lady — ſind wahrhaft lächerlich und es wundert mich, daß nicht einige unſerer Satyriker davon Gelegenheit genommen haben, ihrer Galle Luft zu machen. Die großartigen Gaſtereien beſtehen in Butterſchnittchen mit Schinken und Rinderbraten!"

18. Juni 1816.

„Keine Nation auf Erden hat gerechteren Grund über den heftigen Kampf der Parteien unruhig zu ſein und auf keine derſelben Vertrauen zu ſetzen, als das Volk von England. Es iſt abwechſelnd von Whigs und Tories am Narrenſeil geführt worden, welche beinahe allemal nach dem Verluſt oder der Erlangung der Macht ihren Charakter gewechſelt zu haben ſcheinen. Es iſt in der That ſchmerzlich zu bemerken, daß der Quell der Ehre dieſelbe Wirkung hervorbringt, wie die Wellen des Lethe — ein gänzliches Vergeſſen des vergangenen Lebens oder wie die ſchönen Blüthen der Vaterlandsliebe in der Atmoſphäre eines Hofs ſo ſchnell verwelken!"

21. Juni 1816.

„So eben habe ich mit einem intimen Freunde von Camelford*) geſprochen. Er ſagt mir, daß ein kleiner Skandal zwiſchen dem Prinzen und ſeiner Gemahlin ſtattgefunden hat. Die Prinzeſſin Charlotte iſt ſehr unglücklich. „Dieſer Coburg hat ein ſchlechtes Gemüth!" ſetzte mein Nachrichtgeber hinzu."

*) Wohnung der Prinzeſſin von Wales.

Digitized by Google

Mittwoch, 26. Juni 1816.

„Am Sonntag Abend fand in S—'s*) Conversazione ein merkwürdiges Eclaircissement statt. Lady Hertford und Mrs. Fitzherbert begegneten sich daselbst. Der Regent schickte noch zu später Stunde eine Entschuldigung. Einer seiner Trabanten hatte Gelegenheit, ihm noch Zeit genug Kunde zu geben, so daß er der Begegnung dieser stolzen Rivalinnen aus dem Wege gehen konnte."

9. Juli 1816.

„In allen Geschäftszweigen herrscht gänzliche Stockung, vom Großhändler bis zum kleinen Krämer herunter. Mit dem Ackerbau steht es nicht besser."

Freitag, 12. Juli 1816.

„Die Fête des Prinz-Regenten." Die Fête in Carlton-House findet heute Abend statt. Wahrscheinlich wird dabei mehr Disharmonie als das Gegentheil herrschen und zwar in Folge eines Versehens, welches von dem Staatssecretair ausgeht. Sie müssen wissen, daß ein sonderbarer Raub begangen worden ist, indem man die Liste der privilegirten Personen gestohlen hat, welche gewöhnlich zu den Fêten des Prinzen geladen werden. Obrist Mahon**) hat nun die Karten nach Gutdünken ausgeschickt und

*) Salisbury's.

**) Sir John M'Mahon war lange Zeit Privatsecretair Georg's IV. und in seinem intimsten Vertrauen; 1817 fiel er in Ungnade und resignirte: sein Nachfolger als Privatsecretair und Verwalter der Privatcasse des Prinz-Regenten war Sir B. Bloomfield.

Digitized by Google

nun, da es zu ſpät iſt, findet man, daß die Verbannten eingeladen und dagegen wieder viele von denen vergeſſen worden ſind, welche unter keiner Bedingung hätten vernachläſſigt werden ſollen. So ſtanden die Dinge geſtern Abend. Der Regent war außer ſich vor Wuth und der arme M'Mahon fürchterlich verplüfft!"

16. Juli 1816.

„Die Maßregel wegen der Scheidung iſt noch nicht aufgegeben. Das Gerücht ſagt, daß der Prinz Leopold dabei die Hand im Spiele habe und es ſei ihm dies zur unerläßlichen Bedingung gemacht worden, ehe man ihm die 60,000 Pfund Sterling jährlich für den Ablebefall Sr. Kön. Hoheit ausſetzte. Die Königin und der Regent haben ſich vorgenommen, die Prinzeſſin Charlotte von der Thronfolge auszuſchließen. Die armen Seelen! Sie wiſſen nicht, daß die öffentliche Meinung eine furchtbare Miene anzunehmen beginnt!"

19. Juli 1816.

„Welche Uneinigkeit auch vor einiger Zeit zwiſchen der Königin und — (wahrſcheinlich dem Regenten) herrſchen mochte, ſo beſteht dieſe doch nicht mehr und ein vollkommen gutes Einverſtändniß waltet in dem ganzen Phalanx."

„Die Königin verläßt die Stadt nicht auf einen einzigen Tag und iſt, was ſie allerdings immer geweſen iſt, durch und durch Geſchäftsfrau. Liverpool, ihre rechte Hand, muß trotz ſeines Widerſtrebens im Amte bleiben. Mit Recht hat man von dem edeln

Digitized by Google

Lord geſagt, daß er der Krone als Inventarienſtück vermacht worden ſei, denn nur der Tod wird ihn von ſeinem Poſten ablöſen.“ *)

„Die Fête des Prinz-Regenten.“ In Bezug auf das Arrangement dieſer Geſellſchaft ſind wir Alle durch eine Kriegsliſt getäuſcht worden. Die Geſchichte von der verloren gegangenen oder geſtohlenen Liſte, die von Lord Lauderdale ausging, war eine Finte, um die Oppoſition irre zu führen. Die Sache iſt, daß die Königin und der Prinz ſich mit einander verſtanden. Es fehlte ihnen an einem Vorwande, den Herzog von Devonſhire und viele andere Perſonen einzuladen, denen der Regent nach den Schmähreden, welche er gegen ſie ausgeſtoßen hatte, anſtändiger Weiſe keine Karte ſchicken konnte. Die Marquiſe von Hertford und S — *) entwarfen die Liſte und die vermeinten Fehler darin wurden M'Maſon in die Schuhe geſchoben. Da die ſchöne Löwin und Sir B. (Bloomfield) die Schiedsrichter elegantiarum waren, ſo brauche ich wohl nicht hinzuzufügen, daß unter ſo hoher und mächtiger Leitung das Divertiſſement oder vielmehr die Olla potrida Alle vollkommen zufrieden ſtellte.“

Mittwoch, 24. Juli 1816.

„Der Regent praßt noch ſo gefräßig, wie jemals: er nimmt es mit jedem wohlerzogenen Kloſterbruder

*) Er ſtarb 1828; das Jahr zuvor war das Miniſterium Canning eingetreten.

**) Sir B. Bloomfield.

Digitized by Google

der römiſchen Kirche auf. Ich ſah ihn am Freitag Abend in Geſellſchaft bei Lady Heathhoote neben der Marquiſe von Hertford und Mrs. Fitzherbert ſitzen. Wenn er ging, ſo ſetzte er den rechten Fuß vor und ſchleppte dann den linken auf der Diele nach. Er hat ungeheuer an Umfang zugenommen — ſein Magen iſt ſehr gut, ſonſt wäre er ſchon längſt um die Ecke. So ſagt Sir Henry Halford.“*)

„Die Hertford's verlaſſen die Stadt nächſten Freitag; der Regent folgt.“

Freitag, 26. Juli 1816.

„Um ſich in ſeinem Aerger ein wenig zu zerſtreuen, reiſt der Regent nächſte Woche nach Ragley-Hall**) ab; der Eigenthümer dieſes Hauſes verläßt London bereits heute, um Anſtalten zum Empfang ſeines hohen Gaſtes zu treffen.“

„Der Prinz-Regent brachte den geſtrigen Abend in Egramont, der Reſidenz der Cholmondeley's zu: hier traf er wieder Mrs. Fitzherbert, ſo wie auch die Marquiſe von Hertford.“

30. Juli 1816.

„Der ſehr ehrenwerthe Wellesley Pole***) gab geſtern dem Regenten, den königlichen Herzogen, dem Herzog von Wellington u. ſ. w. ein großarti-

*) Einer der fünf „ordentlichen“ Leibärzte.
**) Landſitz der Hertford's.
***) Der Münzmeiſter.

Digitized by Google

ges Diner. An Münz-Sauce hat es dabei nicht gefehlt."

2. Auguſt 1816.

„Ich ſprach ſchon früher von einer Mißhelligkeit zwiſchen gewiſſen Mitgliedern der königlichen Familie. Es iſt vielleicht nöthig hinzuzuſetzen, daß der Prinz von Sachſen-Coburg dabei nicht betheiligt iſt. Wenn Seine Hoheit es mit irgend einer Partei hält, ſo iſt es die ſeines Schwiegervaters und er beſucht Carlton-houſe faſt täglich."

„Halb fünf Uhr Nachmittags. — Nichts Neues. Die Bettler ſtrömen in ganzen Schaaren zur Stadt herein."

Dienſtag, 6. Auguſt 1816.

„Der Prinz-Regent ſpeiſte am Sonnabend tête à tête mit dem Grafen Münſter.*) Seine Hoheit wackelte mit dem Kopfe auf eine Weiſe, welche an die bekannten chineſiſchen Porzellanfiguren erinnert. Er ſchwatzte unaufhörlich! Das hauptſächliche, wo nicht das einzige Thema war die projectirte Scheidung, bei welcher Gelegenheit Seine Hoheit ſich in den gewöhnlichen Strom von Schimpfreden ergoß. Der Prinz erklärte, es ſei nothwendig, dem wachſenden Einfluß der Prinzeſſin Charlotte Einhalt zu thun. Bei dieſer Scheidung habe er nicht die Abſicht, ſich wieder zu vermählen, ſondern arbeite bloß darauf hin, um

*) Der bekannte hannoveriſche Cabinetsminiſter in London, ein Spezial Georg's IV. Ich komme unten auf ihn zurück.

Digitized by Google

eine Trumpfkarte in die Hände zu bekommen, welche ihm unumschränkte Macht über die Prinzessin geben würde. Die Frage wird dem Oberhause als eine Bill vorgelegt werden. Man hat nicht die Absicht den geistlichen Gerichtshof anzugehen, weil dieser den Lehrsatz von der Recrimination geltend machen würde. Was wird John Bull zu alle dem sagen?"

„Drei Uhr Nachmittags. — Der Regent läßt einpacken. Seine Hoheit gedenkt um fünf Uhr nach Brighton aufzubrechen — von da geht er nach Ragley-Hall. Die Bewohner von Carlton-House werden nicht böse darüber sein."

Freitag, 9. August 1816.

„Der Prinz ist in Brighton zerstreut und nachdenklich, seine Gedanken nagen an ihm selbst. Er findet kein Vergnügen mehr an der prachtvollen Ausstattung und dem übrigen Flitterstand seines Palastes."

Freitag, 16. August 1816.

„Die Woche ist beinahe ohne ein einziges des Aufzeichnens werthes Ereigniß vorübergegangen. Der Prinz-Regent hat sich die Zeit mit einem Besuche bei seiner Mutter, bei einer Nonnengemeinde und in seinem Stalle zu Hamptoncourt vertrieben. Nächsten Montag wird er nach London zurückkommen, um den Geburtstag des Admirals der Flotte zu feiern und dann geht er auf zwei Wochen nach Ragley-Hall — so sagt Mylord Yarmouth. Ungefähr den 25. September wird er sich nach Brighton begeben, und

Digitized by Google

gedenkt von da eine Kreuzfahrt mit der königlichen Yacht*) zu machen."

18. August 1816.

„Die Kälte zwiſchen der Prinzeſſin Charlotte und ihrem Vater iſt noch immer dieſelbe. Die Prinzeſſin erhielt eine Einladung zu der Fête der Königin, ſchlug ſie aber aus."

Freitag, 23. August 1816.

„Seine Kön. Hoheit iſt dem Tode mit genauer Noth entgangen. Bei einem am vergangenen Sonnabend in einer Geſellſchaft mit fünf Bonvivants gegebenen Feſtgelag**) ſchwur der Prinz, er wolle ſie alle betrunken und ihnen den Garaus machen — er hätte ihn beinahe ſich ſelbſt gemacht. Die Ueberfüllung des Magens unterdrückte die Circulation des Bluts, worauf eine gefährliche Entzündung folgte. Sir Walter Farquhar war der erſte Jünger Aesculap's, der zur Stelle kam; Walker, der Apotheker, der zweite. Die Aerzte wußten ſelbſt nicht gleich, was ſie anfangen ſollten, bis man endlich von Dr. Sangrado's Univerſalmedicin mit gutem Erfolge Gebrauch machte. Es dauerte aber nicht lange, ſo erfolgte ein Rückfall, welcher die gelehrte Geſellſchaft in die höchſte Verwirrung ſetzte, und ein hinzugetretener Krampf hätte

*) Siehe oben S. 96. Zum 6. Auguſt hatte das Tagebuch bemerkt: „Ein ſicherlich ſehr abgeſchmacktes Gerücht, das man ſich in Carlton-Honſe zuflüſtert, lautet dahin, daß Seine Kön. Hoheit geſonnen ſei, Frankreich einen Beſuch abzuſtatten und ſich incognito nach Paris zu begeben."

**) In Hamptoncourt.

Digitized by Google

beinahe die Hoffnung des Staats für immer vernichtet. Der erste Anfall war ein heftiges Seitenstechen. Alle sechs Stunden wurden expresse Boten nach Windsor*) abgefertigt. Die Hertford's sollen in der Umgegend von Hamptoncourt angekommen sein. Lord Yarmouth ist von Brighton zurückgekehrt."

„Die Prinzessin Charlotte hat sich von den Connexionen ihres Vaters gänzlich zurückgezogen. Sie sagt, es sei ihre Absicht, an das Publicum zu appelliren. Die Ministeriellgesinnten sind sehr entrüstet, daß sie ihren Vater nicht ein einzigesmal besucht hat."

Dienstag, 27. August 1816.

„Die Minister nehmen ihre Zuflucht zu dem Systeme Pitt's, die Energie des Landes aufzurütteln, d. h. die unabhängigen Bürger, nämlich die Grundbesitzer und Staatspapierinhaber, durch das Geschrei von 1793 zu erschrecken: „Ihr müßt uns unterstützen oder das Land geht unter den Greueln einer Revolution unvermeidlich zu Grunde."

„Vier Uhr. — So eben geht die Nachricht ein, daß der Regent unmöglich länger leben kann, daß er bereits im Sterben liegt! — Er hat wieder einen Rückfall gehabt. „Der erste Anfall war so schrecklich, daß ihm nicht bloß 60—65 Unzen Blut durch Blutegel abgezapft wurden, sondern ihm auch gleichzeitig so viel Laudanum in den Hals gegossen ward, „daß ein Pferd hätte davon sterben müssen" — das sind die eigenen Worte des Arztes. Die ersten Mittel wur-

*) Zur Königin.

Digitized by Google

den angewendet, um die Entzündung im Peritoneum zu heben, das zweite Mittel, um die Krämpfe zu entfernen: ſie erzeugten zuſammengenommen eine Lähmung, welche noch anhält. Die Miniſter ſind verſammelt, um zu berathen. Die Königin wird in der Stadt erwartet. Whigs und Tories waren in gleicher Verwirrung."

Dienſtag, 3. September 1816.

„Ich habe Ihnen ſchon mehr als einmal geſagt, daß das Bulletin unter der Ueberſchrift „Court News" in dem rothen Hauſe zu Pall Mall durch den Staatsſecretair Obriſt M'Maſon fabricirt wird: man kann ſich nicht darauf verlaſſen. Man hat Ihnen gewiß auch erzählt, daß der Prinz-Regent täglich in der Umgegend von Hamptoncourt ausreite. Ich bat geſtern einen der Kaplane des Königs um Aufſchluß über dieſen Punkt. Er lächelte, aber ſagte nichts — es war ein bedeutungsvolles Lächeln."

„Drei Uhr. Ich habe ein wenig gewartet, in der Hoffnung, etwas Offizielles von Hamptoncourt zu hören. Der Regent iſt wirklich nach Ragley, dem Sitz der Hertford's abgereiſt: Seine Hoheit gedenkt die Reiſe in kurzen Stationen zu machen. Dieſer Ausflug iſt, wohl zu bemerken, dem Rath der Aerzte geradezu entgegen unternommen worden, der Prinz war aber einmal hartnäckig darauf verſeſſen."

6. September 1816.

„Caſtlereagh verfolgt das Syſtem Pitt's, das Land durch Androhung von Revolutionen zu alarmiren."

Digitized by Google

„Der König hat die Flugschrift zu Gunsten der Prinzessin Charlotte in Betreff der Scheidung gelesen und hegt Verdacht, daß der Herzog von Suffex die Hand mit im Spiele habe.“

„Alle Mitglieder der königlichen Familie machen Gebrauch von Laudanum. Der Herzog von York hatte neulich vor Tisch einen Anfall von Krämpfen und nahm sogleich zwanzig Gran Opium. Dr. Black sagt mir, daß ein Gran Opium zwanzig Tropfen Laudanum gleich sei.“

10. September 1816.

„Nichts Neues: keine Nachricht von Raleigh-Hall, ausgenommen, daß der Prinz sich jetzt sehr zeitig zur Ruhe begiebt und nicht mehr so viel trinkt.“

12. September 1816.

„Immer noch keine Neuigkeiten! Der Prinz-Regent wird bis in die erste Woche des October in Raleigh bleiben und dann hoffentlich mit besserer Gesundheit und Laune in den Pavillon zu Brighton zurückkehren. So sagte Mr. Nash, der Architect.“*)

Freitag, 27. September 1816.

„Der Regent ist zurückgekehrt. Er war nie auf besserer Laune, er sagt, er habe sich nie so wohl gefühlt. Die Hertford's sind in der Stadt, aber die Scheidung ist ganz gewiß aufgegeben. Die Noth in den Provinzen nimmt reißend, ich kann sagen stündlich zu. Der Zustand der Fabrikstädte ist ein entsetzlicher.“

*) Der berühmte Baumeister der Umgebungen von Regents-Park und der Ausleger dieses Parks.

Digitized by Google

1. October 1816.

„Die Prinzessin Charlotte ist weder in Windsor noch in Carlton-House gewesen. Der Regent hat mit ihr eine einzige Unterredung gehabt, seit er wieder in London ist."

8. November 1816.

„Der Aufenthalt des Regenten in Sudbourne-Hall*) zieht sich auf unerklärliche Weise in die Länge und wenn er ja einmal zurückkommt, so nimmt er, anstatt nach Brighton oder Carlton-House zu gehen, Besitz vom Marstalle in Hamptoncourt. Die Minister wissen, wie ungemein unpopulair seine Abwesenheit von London ihn macht und sie bieten daher Alles auf, ihn zu bewegen, daß er den Winter in Pall Mall**) zubringe. Aber er hat einmal einen solchen Widerwillen gegen John Bull gefaßt, daß alle Argumente nichts über ihn vermögen."

„Mitten unter allen Wirren des öffentlichen Lebens führt unser Souverain die Lebensweise eines Mönchs und trinkt und schlemmt wie gewöhnlich — spricht von seiner Verjüngung, hebt den Père Elisée***) bis in den Himmel und lobt sein Lebenselixir als einen der Götter würdigen Nectar."

„Yarmouth hat sich mit dem Regenten wieder ausgesöhnt. Ich glaube, am Ende wird sich herausstellen, daß der Zwist ein blos vorgeblicher war, und

*) Ein anderer Landsitz der Hertford's.

**) In Carlton-House, London.

***) Arzt des Königs Ludwig XVIII. von Frankreich.

Digitized by Google

den Zweck hatte, die Whigs hinters Licht zu führen. Wir leben jetzt einmal im Zeitalter der Doppelzüngigkeit."

11. November 1816.

„Oberst Warren von der Garde lacht über den Gedanken an Volksunruhen. „Wartet nur ein wenig, sagte er gestern, und dann werdet Ihr sehen, wie Alles durchgesetzt wird." Mit der Spitze des Bajonets meinte er."

Dienstag, 19. November 1816.

„Sie werden mir kaum glauben, wenn ich Ihnen versichere, daß die Zusammenrottung des Volks in Spitalfields am vergangenen Freitag den Regenten in die größte Angst versetzte. Schon früh bei Zeiten schickte er Couriere aus, die ihm über die Vorgänge berichten, so wie andere, welche die gehaltenen Reden sammeln sollten. Der ganze Stab seines Bruders York ward mit ähnlichen Aufträgen abgeschickt. Mittlerweile ging oder hümpelte vielmehr Seine Hoheit durch die Staatsgemächer, kreuzte die Arme bald über die Brust, bald auf den Rücken. Um fünf Uhr hatte das Fieber seinen Gipfelpunkt erreicht: die menschliche Natur konnte ein so complicirtes Leiden nicht vertragen. Glücklicherweise traf endlich die Nachricht ein, daß die Zusammenrottung ohne Gewaltthätigkeit wieder auseinander gegangen sei. — Der Prinz ist muthlos und niedergeschlagen seitdem und die Unverschämtheit des Volksredners Hunt, der ganz allein in Carlton-House erschien, um die Petition zu überreichen, hat nicht zu Verminderung seiner Aengstlichkeit beigetragen.

Digitized by Google

Das Erſcheinen dieſes Mannes verbreitete in dem ganzen Haushalte einen Schrecken, den nur die Zeit entfernen kann."

„Vor der Zuſammenrottung des Volks ſchwatzte, tanzte und ſang das Staatsoberhaupt. Er fühlte ſich erhaben durch ſchrankenloſe Ausſicht, die vor ihm lag, und genoß in ſeinem Pavillon zu Brighton, dem Blicke des gemeinen Volks entrückt, himmliſches Glück. Er war bezaubert von der Schilderung der neuen Revolution im Inneren und Aeußeren und freute ſich vorzüglich über den Bericht über die neue Dampfküche, welche, wie die Morning Post ſagt, achtundvierzig Quadratellen Flächeninhalt hat und in welcher zwanzig Gerichte binnen einer Stunde zubereitet werden können. Es war ſchon alles für Brighton eingepackt, als die verwünſchte Volksverſammlung ſtattfand, welche alle beabſichtigten Vergnügungen vereitelte. Seine Hoheit ſitzt feſt, denn er kann die Stadt nicht eher verlaſſen, als bis die nächſte Parlamentsſitzung vorüber iſt."

„Ich habe noch vergeſſen zu erwähnen, daß am vergangenen Freitag eine Abtheilung Artillerie von Woolwich eintraf und in die Gärten von Carlton-Houſe poſtirt worden iſt."

29. November 1816.

„Die ſtolze Dame*) hat ſich ganz beſtimmt geweigert, nach Brighton zu gehen. Dieſer Entſchluß hat ganz Carlton-Houſe in Verwirrung geſetzt, alle

*) Prinzeſſin Charlotte.

Digitized by Google

Gegenvorstellungen sind zurückgewiesen worden. Sie sagt, ihr guter Ruf würde dadurch leiden."

„Drei Uhr. Die — *) hat endlich eingewilligt, mit nach dem Pavillon zu gehen, vorausgesetzt, daß die Königin ihr darin vorangeht. Der Prinz wünscht sehr vor dem Großfürsten Nicolaus von Rußland recht flott und kräftig aufzutreten und er rafft daher alle seine Kräfte zusammen."

31. December 1816.

„General B—**) ist (au secret) zum obersten Intendanten der Polizei ernannt worden. Er sagte, das Ministerium werde jede Maaßregel durchsetzen, was natürlich nichts anderes heißen soll, als mit Hülfe des Bajonets."

3. Januar 1817.

„In Newmarket werden sehr kostspielige Anstalten getroffen, um die gewöhnliche Wohnung des Regenten in angemessene Bereitschaft für die Aufnahme des Großfürsten Nicolaus zu setzen. Man hat 800 Pfund auf ein neues Meublement verwendet, das Dach neu gedeckt, das Aeußere vergoldet, über die Decorationen im Innern ist noch nichts entschieden."

7. Januar 1817.

„Das gestrige Lever war eins der größten, das man je gesehen. Die ganze Opposition war da, Grey, Wilson, Bedford, Tierney u. s. w.

10. Januar 1817.

„Die Gleichgültigkeit, welche das Volk zeigt,

*) Prinzessin Charlotte.
**) ? Bloomfield.

Digitized by Google

grenzt faſt an Apathie. Der Handel ſtockt gänzlich. Alle Hauptſtraßen, Bondſtreet, St. Jamesſtreet, Piccadilly, Pall Mall — ſind noch öde. Die Kaufleute im Weſtend ſind faſt alle banquerout, von vier Comtoiren ſind in der Regel drei geſchloſſen. Ein Handelshaus, welches noch vor ſechs Monaten die Thätigkeit von vierzehn Perſonen in Anſpruch nahm, beſchäftigt jetzt einen Commis und einen Lehrburſchen am Pulte. Ueberall herrſcht Verblendung und Niedergeſchlagenheit."

„Unſere Kaufleute ſind nicht ſo ſehr zu bemitleiden. Sie haben zu ſchnell gelebt, weit über ihre Sphäre hinaus — ſie wollten es der Ariſtocratie gleich thun. Eine Schilderung des Aufwands, den ſie in ihren großen Häuſern mit Tafel und Equipage gemacht haben, würde allen Glauben überſteigen. Ich entſinne mich, daß ich vor wenig Jahren bei B— in Camden-Place in Chislehurſt ſpeiſte, ich ſah da ein Milchhaus, welches 10,000 Pfund koſtete — es glich einem römiſchen Tempel."

„Der Prinz-Regent zeigt ſich nirgends, die einzige Bewegung, die er ſich macht, geſchieht im Reithaus. Lord Caſtlereagh's Art zu walzen, erregte im Pavillon viel herzliches Gelächter: auf dem Balle, der zu Ehren der Prinzeſſin Charlotte an ihrem Geburtstage *) gegeben wurde, übertraf Seine Lordſchaft ſich ſelbſt, er tanzte mit Lady Charlotte Cholmondeley.**) Die Quadrillen, welche von

*) 7. Januar.

**) Sie ward 1818 Gemahlin eines Sohns jenes Specials des Regenten, General Hugh-Seymours und ſtarb 1828.

Digitized by Google

der ſchönen Mrs. Patterſon (Hieronymus Bonaparte's erſter Gemahlin) und den Miſſes Cato*) getanzt wurden, begleitete der Prinz mit den wärmſten Lobſprüchen."

„Eine außerordentliche Senſation erregte geſtern das in den unterrichteſten Zirkeln verbreitete Gerücht, daß der ehrenwerthe Thomas Grenville geſonnen ſei, im Unterhauſe auf Reduction ſeiner Sinecure und und der ſeines Bruders anzutragen. Der Marquis von Buckingham**) zeigt ſich eben ſo wohl geneigt."

21. Januar 1817.

„Die Luſtbarkeiten im Pavillon werden mit unvermindertem Glanze fortgeſetzt! Miß — iſt die Königin des Platzes. Der Großfürſt Nicolaus wendete ſich neulich an den Regenten mit der Bitte, ihm eine Tänzerin zu empfehlen und dieſer ſtellte ihm Miß — vor."

25. Januar 1817.

Drei Uhr. „Der Regent iſt ſo eben mit zerbrochenen Wagenfenſtern aus dem Parlament zurückgekehrt. Im Park war die verſammelte Menge ungeheuer groß. Seine Hoheit wurde auf eine nicht

*) Marianne, die älteſte Miß Cato, Tochter und Miterbin Richard Cato's von Maryland in Nordamerica, Esq., Wittwe Robert Patterſon's, ward 1825 die Gemahlin des Marquis von Wellesley, Bruders von Wellington.

**) Auch von der Familie Grenville, ward 1822 erſter Herzog von Buckingham, geſtorben 1839, Vater des jetzt lebenden Herzogs.

Digitized by Google

ſchmeichelhafte Weiſe empfangen — Pfeifen und Ziſchen! Beim Kriegsminiſterium eine Todtenſtille! Er fuhr ſehr ſchnell und die Escorte hielt ſich ſehr dicht am Wagen: die Pferde und die Dragoner thaten alles, was in ihren Kräften ſtand. Als der Regent zurückkehrte, war das Geſchrei und der Lärm über alle Beſchreibung!"

Vier Uhr. „Der ehrwürdige Mr. Bult iſt von Carlton-Houſe angekommen. Er ſagte, das Volk habe den Regenten ganz raſend ausgeziſcht und ihm die Wagenfenſter eingeworfen. Die reitende Garde ſchloß die Thore im Stallhofe, um die Menge zu verhindern, ihm nach Pall Mall zu folgen. Die Menſchenmaſſen, welche ſich nach der Gegend des Carltonpalaſtes zu drängen, ſind faſt nicht zu berechnen. Es iſt ſchon Befehl nach Hounslow abgegangen, alle diſponibeln Militairkräfte nach der Stadt zu ſchicken, im Fall für die Nacht Unruhen ſich befürchten ließen!"

31. Januar 1817.

„Niemand glaubt an die Geſchichte von der Windbüchſe. Mit Steinen iſt allerdings geworfen worden und Capitain Story von der Leibgarde liefert davon den augenſcheinlichſten Beweis, denn er war ganz mit Koth bedeckt. Der Regent war todtenblaß, als er in St. James ins Zimmer kam, — brandy, das große Univerſalmittel, ſtellte ihn wieder her."

11. Februar 1817.

„Nach der Verſammlung in Spafields begleiteten Hunt's Anhänger ihn durch die Stadt nach Hyde-Park. Ich ſah ſie kommen und konnte ſie, als ſie

Digitized by Google

ſich ſo in einer Maſſe fortbewegten, mit den Wogen des Meeres vergleichen. Das Volk nahm die ganze Breite der Straße ein: alle Wagen wurden genöthigt einen Umweg durch die Seitenſtraßen zu machen. Hunt ſtand mit entblößtem Haupt in ſeinem Wagen, er fuhr in den Park, er hielt dicht am Hauſe des Marquis von Wellesley*) eine Rede, deren Inhalt dahin ging, daß er ſeinen Zuhörern verſicherte, der Tag nahe ſchnell heran, wo ſie von der Hand des eiſernen Druckes befreit ſein würden. Er bat ſie dann, friedlich in ihre Wohnungen zurückzukehren und ihm zu erlauben, ein Gleiches zu thun. Hunt ließ dann die Verſammlung dreimal hoch leben, worauf man ihm gleichfalls ein dreimaliges Hurrah ausbrachte. Ehe er aufbrach, bildete man für ihn eine Gaſſe, um hindurchzufahren, die mehr als eine (engliſche) Viertelmeile lang war. Er ſchlug die Straße nach Kenſington ein ꝛc.“

18. Februar 1817.

„Bei der Gala, welche nächſten Donnerſtag von der Königin abgehalten wird, werden zum erſtenmale die neuen Staatslivreen getragen werden. Lord Melville*) iſt darüber ganz wüthend, daß ihm ſo viel Koſten verurſacht werden. „Was denken Sie, ſagte er, der Rock allein wird mich über 200 Pfund koſten.“

*) Apsley-House, Hyde Park Corner, ſpäter die Wohnung ſeines Bruders, des Herzogs.

*) Sohn des Dundas, der Pitt's Special war.

Digitized by Google

21. Februar 1817.

„Das Staatsoberhaupt bleibt mürrisch und düster — sein Haushalt führt ein trauriges Leben. Der herrschende Planet ist ebenfalls mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht ganz zufrieden und die Gala ist auch nicht so, wie sie sein sollte. Die Damen gingen größtentheils in alten Kleidern, die sie selbst für die Gelegenheit sich zugestutzt hatten. Der Regent kehrte, ungeachtet der neuen Livreen, sehr mißlaunig von der Fête zurück. Auf dem Wege von Carlton-House fehlte es nicht an Schimpfreden."

„Das Nervensystem des Prinzen ist furchtbar erschüttert. Er weigerte sich, die Fête, die der spanische Gesandte ausdrücklich zu Ehren des Großfürsten Nicolaus gab, zu besuchen, ohnerachtet er dem Großfürsten es zuvor versprochen hatte. Er wollte auch nicht einmal nach Burlington Gardens fahren, um mit dem Marquis von Anglesey zu speisen, wenn vorher etwas davon in den Zeitungen erwähnt würde."

25. Februar 1817.

„Die Nerven des Regenten sind immer noch in bedauernswerthem Zustande. Er ist schon geraume Zeit des Abends in keine Gesellschaft gegangen, zu der er geladen gewesen. Wenn er sich ja aus dem Umkreis von Carlton-House hinausgewagt hat, machte er allemal einen langen Umweg."

28. Februar 1817.

„Der Prinz-Regent ist seit vielen Tagen gefährlich krank gewesen. Seine Krankheit ist, wie man sagt, eine complicirte — dabei leidet er noch an

Digitized by Google

Krämpfen im Kopf und am Magen. Die Person, welche an der Spitze des Staats steht, kann sich nicht allein auf den Füßen erhalten! Alle seine Minister sind auch krank! Ich sah Liverpool gestern: er ist absolut krank. Ich begegnete Sidmouth *) und Canning in St. James Street: sie sahen aus, wie die Todtenköpfe in der Offenbarung. Wenn noch etwas Geistesgegenwart und Kraft in dem Cabinet existirt, so besitzt sie unser Freund Castlereagh."

„Der große Anstifter der Verschwörung ist in Carlton-House wohlbekannt, sagte John Nicolls, der Vertraute des Herzogs von Sussex, gestern. Der Prinz nannte ihn neulich einen Schurken, aber er hat ihm verziehen." Daß der Letztere (der Regent) so etwas sagte, erregte bedeutendes Erstaunen unter den Anwesenden. Der Prinz erklärte sich: „Es ist wahr, er (Sussex) hat mich einmal beleidigt, aber später hat er sich nützlich gemacht."

14. März 1817.

„Die Leute glauben, Castlereagh sitze ruhig am Steuer und lenke den Sturm. Er schwatzt viel von seinem mächtigen Einfluß im In- und Ausland. Wenn man ihn sieht, so bemerkt man, daß er sich so ungezwungen und leutselig stellt, als möglich. Vorige Mittwoch brachte er die Nacht bei Almacks in Kingsstreet, St. James Square, zu, wo einmal wöchentlich Bälle gegeben werden. Der edle Lord tanzte und liebelte mit den Damen, daß es eine Art hatte. „Ganz

*) Addington, seit 1805 Viscount Sidmouth.

Digitized by Google

gewiß, sagte Lady S—*), haben wir keinen Grund zu verzagen, wenn wir unsern Premier (Liverpool ist jetzt eine Null) so viel Humor und Feuer entfalten sehen."

21. März 1817.

„Der Gegenstand der Unterhaltung in der fashionabeln Welt ist die plötzliche Unpäßlichkeit des Lord —. Dr. Gower sagt: — natürlich ist das blos ein Gerücht, daß er Gift genommen habe. Der edle Lord ist schon lange das Schlachtopfer von Gaunern gewesen und er hat sein ganzes Erbtheil nun so ziemlich durch Wetten und am Spieltische durchgebracht. Ein zweites Opfer dieser Art ist Lord A—; sein Vater hinterließ diesem hoffnungsvollen Jünglinge 17,000 Pfund jährlich und in weniger als sieben Jahren war Alles verschwendet. Ein Mann, Namens Crockford, dessen Mutter mit Fischen handelte und ihre Bude in der Ecke von Esserstreet hatte, ist einer der Gewinner: er hat sich ein schönes Gut in Newmarket gekauft und fährt mit ein paar prächtigen Vollblutrappen."

Dieser Crockford oder „Old Crock," der alte Kracher, wie sein guter Freund, der Sohn der Löwin, der Graf Yarmouth, nachherige Marquis von Hertford ihn nannte, stiftete im Jahre 1825 mit Vorschub desselben, des Herzogs von York und anderer noblemen die Hauptspielhöhle Londons, das Crockford's-Club- und Spielhaus in St. James-Street. Er starb 1844 neunundsechzig Jahre alt in

*) ?Salisbury.

Digitized by Google

Carlton-House-Terrace in London und hinterließ seiner Wittwe und deren Erben ein Vermögen von angeblich 350,000 Pfund Sterling.

Ich füge die Beschreibung dieses großen, seit einigen Jahren, weil der Scandal über die vielen ruinirten jungen Leute zu arg ward, endlich abgeschafften „Pandämoniums Londons" hier ein, wie sie das „Sittenbuch der englischen Gesellschaft" mittheilt.*)

Unter Georg IV. waren die Minister und selbst der Premier, Herzog von Wellington, einer der Directoren dieser größten Spielhöhle, die es jemals gegeben hat.

„Der große Crockford-Club in St. James-Street, der eigentlich nichts anderes ist, als eine ungeheure Spielanstalt, zu welcher aber nur die Mitglieder des Clubs und die von ihnen eingeführten Fremden Zutritt haben, ist wohl das größte und geschmackvollste Etablissement dieser Art auf der Erde, gegen welches alle früheren Spielhäuser dieser Art in Paris, mit Einschluß Frascati's, nichts als gemeine Räuberhöhlen genannt zu werden verdienten. Drei große elegante Häuser wurden in diesem theuern fashionabeln Stadtviertel niedergerissen, um auf ihren Trümmern den jetzigen Palast der Glücksgöttin zu erbauen. 60,000 Pfund Sterling (über 400,000 Thaler) kostete das Gebäude und weitere 35,000 Pfund (weit über 200,000 Thaler) wurden auf seine innere Einrichtung verschwendet. Spiegel von sechzehn Fuß Höhe und ach

*) S. 231 ff.

Fuß Breite zieren den Salon, deſſen Decke und Wände mit dem künſtlichſten, reichvergoldeten Schnitzwerke prangen. Stühle und Sofas, ebenfalls aus ſoliden Mahagony-Wurzeln und aus Roſenholz geſchnitzt, ſind mit Eiderdunen gepolſtert; das reinſte Sperməl glüht in den maſſiven Kronleuchtern und verwandelt die Dunkelheit der Nacht zum glänzendſten Mittag; ſechsunddreißig mit Gold bedeckte Aufwärter, hundertmal brillanter als die Almack'ſchen, ſind geſchäftig, auch den leiſeſten Wünſchen der Geſellſchaft zuvorzukommen und erſcheinen und verſchwinden auf den bloßen Wink eines Herrſchers, wie die dienſtbaren Geiſter in den arabiſchen Mährchen."

„Aber, was iſt alle Pracht der Spiel- und Geſellſchaftszimmer, verglichen mit dem Glanze der unterirdiſchen Regionen!*) Dort thront der größte Speiſe-Chemiker unſerer Zeit, Monsieur Ude, in Beziehung auf deſſen Kunſt Talleyrand ſagte: „daß er die franzöſiſche Küche nur in England kennen gelernt habe," umgeben von den Inſignien ſeiner Herrſchaft, wie Vulkan in der Hölle. Doch führt er nur das Regiment und überläßt die Vollſtreckung ſeiner Befehle ſeinen Adjutanten, den aides de cuisine, von welchen jeder eine Beſoldung von 500 Pfund Sterling (über 3000 Thaler) bezieht. Monsieur Ude ſelbſt hat als Chef de cuisine einen Gehalt von 1000 Guineen (7000 Thaler.)"

„Noch tiefer im Reiche der Finſterniß liegt der

*) L'enfer betitelt.

Digitized by Google

Weinschatz. Sein Surintendant ist Mr. Crockford junior. Man giebt den Werth des Kellers auf 7000 Pfund an und in Bezug auf die Qualität ist er ohne Nebenbuhler auf dem großen Markt der Welt."

„Alle Erfrischungen im Crockford-Club werden gratis gereicht und das große Souper im Salon wird ebenfalls nächtlich für alle Anwesende aufgetragen, obgleich es sich gewissermaßen von selbst versteht, daß nur die Spieler daran Theil nehmen. Ein weiteres Souper en petit comité wird in einem kleineren, an das Hazard-room anstoßenden Zimmer aufgetragen, ist aber ausdrücklich nur für die Spieler in diesem Zimmer bestimmt und übertrifft an Reichthum, Geschmack, Kunst und ich möchte hinzusetzen, Phantasie, Alles, was selbst der höchste Adel in diesem genre aufzuweisen hat.*)

„Nach dem Souper wird gespielt und zwar so lange, als sich hierzu Liebhaber finden, das heißt bis drei oder vier, auch manchmal bis acht Uhr Morgens, wenn der folgende Tag kein Sonntag ist; denn obgleich das eigentliche Geschäft des Herrn Crockford

*) Der gewöhnliche Preis des Couverts eines bestellten Diners in einem fashionabeln Hôtel Londons, z. B. im Clarendon-Hôtel, wo Fürst Pückler wohnte, ist fünf Pfund — den Wein ausgeschlossen. Bei einem solchen Diner werden z. B. so viel Fische servirt, als Personen speisen. Der gewöhnliche Betrag des Trinkgeldes für die Waiters ist zehn pCt. der Rechnung. Es ist im Clarendon-Hôtel vorgekommen, daß die Waiters bei einem Diner von funfzehn Personen, deren Rechnung etwas über 110 Pfund betrug, mit 120 Pfund nicht zufrieden gestellt waren, weil dabei die zehn pCt. nicht ganz erreicht wurden.

Digitized by Google

kein anderes iſt, als das Rupfen und obſchon er ſich damit ein Vermögen von mehr als ½ Million Pfund Sterling erworben hat, ſo verſteht er doch zu gut ſeinen engliſchen Catechismus und weiß wie ſehr die Religion — die engliſch-episcopaliſche nämlich — mit der Politik der meiſten ſeiner Gönner zuſammenhängt, um am Tage des Herrn die Kirche zu verſäumen oder für einen Sabbathſchänder zu gelten. Sonnabend Abend präcis um zwölf Uhr wird ſein Haus geſchloſſen und Sonntag Nachts, präcis um zwölf Uhr, wird es wieder geöffnet, und es leben die Eingeweihten der „griechiſchen" Kirche der feſteſten Ueberzeugung, daß dieſe vierundzwanzigſtündige Abſtinenz den Appetit für das Spiel eher vermehrt als vermindert, und daß die Begierde der Spieler, mit dem aſtronomiſchen Morgen des Montags die Laufbahn einer neuen Woche zu beginnen, für die Feier des Sonntags hinlänglichen Erſatz leiſtet. Wenigſtens findet man immer vor dem Anfange des Spiels eine Anzahl edler Lords und Gentlemen, welche, die Uhr in der Hand, kaum die erſehnte Stunde erwarten können, wo es ihnen frei ſteht, ihr Geld auf eine neue Chance zu ſetzen."

„Man ſchätzt die Koſten des Crockford-Club wöchentlich auf 1000 Pfund Sterling und die Summe des dort gewonnenen oder verlorenen Geldes im Durchſchnitt auf wöchentliche 100,000 Pfund; doch iſt während der Parlamentsſitzung, zu welcher Zeit der Club am beſuchteſten iſt, ſchon eine Million Pfund in einer Woche verloren worden."

„Herr Crockford und wie die Verläumdung

ſagt, auch einige Lords und Gentlemen, beſolden eine gewiſſe Anzahl von Griechen, deren Geſchäft es iſt, in der ganzen Stadt und an allen faſhionabeln Orten des Königreichs auf den Taubenfang auszugehen und dieſe niedlichen Thierchen, beſonders wenn ſie reich befiedert ſind, nach und nach in den Club zu bringen. Eine derlei Taube muß jedoch zuerſt kirre gemacht werden und dies geſchieht gemeiniglich erſt beim Abendeſſen."

„Wenn die Umſtände günſtig ſind, ſo verliert ein junger adeliger Flachkopf (flat) an einem einzigen Abend 10 bis 20, ja bis 60,000 Pfund, dies geſchieht jedoch ſelten den erſten, zweiten oder dritten Tag nach ſeiner Entrée, wo es ſchon der engliſche Begriff von Gaſtfreundſchaft mit ſich bringt, daß man den Fremden gewinnen läßt. Merkwürdig iſt noch, daß, um bei Crockford ſpielen zu können, ſelten baares Geld nöthig iſt. Man braucht nur zu wiſſen, daß der Mann die Mittel beſitzt, oder in Erfahrung zu bringen, daß die junge Taube héritier présomptif eines bedeutenden Vermögens iſt und ſogleich ſteht ihr die Bank bis zum vollen Betrag ihrer Hoffnungen und Erwartungen zu Dienſten. Ein J. O. U. — I owe you, ich ſchulde Ihnen — iſt Alles, was Herr Crockford von ihr verlangt, um ihn bis zum Betrag von 10, 20, ja 50,000 Pfund; denn es iſt kein Beiſpiel bekannt, daß ein junger engliſcher Edelmann ſich geweigert hätte, eine derlei Ehrenſchuld abzutragen; wohl aber weiß man, daß mancher junge beneidete Lord beim Antritt des unermeßlichen Vermögens ſeines verſtorbenen Vaters, nach

Digitized by Google

Bezahlung seiner Ehrenschulden, um kein Haar reicher dastand und daher schleunigst seine Tour nach Deutschland und Italien antreten mußte, um zu sparen."

„Nach englischen Gesetzen ist man keine Spielschulden zu zahlen verpflichtet, weder Spiel- noch andere Häuser sind privilegirt, sondern vielmehr der ganzen Strenge der Gesetze verfallen. Aber wo kein Kläger ist, da ist kein Richter und der gebildete und noch mehr der adelige Engländer scheut nichts so sehr als die Oeffentlichkeit und würde gewiß lieber eine, einem Straßenräuber überreichte Obligation einlösen, als mit ihm gleichzeitig vor Gericht erscheinen und beweisen, daß er die Dupe eines Anderen war. Freilich finden auch hier Ausnahmen statt, aber sie sind selten und die Gesellschaft bestraft jedes widerspenstige Glied mit der augenblicklichen Ausschließung. Allerdings steht der Entrepreneur, trotz seiner intimen Freundschaft mit so vielen einflußreichen Pairs des Reichs, täglich in Gefahr, nach der Tretmühle gesandt zu werden. Wirklich soll Crockford's Hölle schon mehrere Male förmlich angeklagt (indicted) worden sein: aber weder die Spieler noch die Bank ließen sich dadurch auch nur einen Augenblick irre machen. Die Geschäfte gingen ihren Gang, wie vorher, der zum Verhör bestimmte Tag kam heran, aber kein Zeuge gegen den Angeklagten; denn diese waren gerade um diese Zeit in einer continentalen Tour begriffen und hatten keine Zeit, die Sache weiter zu verfolgen. Man hatte sich ihrer entledigt und ihnen das Schweigegeld (the hush money) gezahlt. Herr Crockford und die 570 or-

dentlichen Mitglieder ſind daher von dieſer Seite eben ſo ſicher, als ob ſie das Geſetz auf ihrer Seite hätten."

„Der große Rival Crockford's iſt das Athenäum-Spielhaus, ebenfalls in St. James-Street, das vielleicht für die Unternehmer, ſeiner geringeren Koſten halber, noch einträglicher iſt, als das große Pandämonium. Die Eigenthümer deſſelben, drei Brüder und Juden, Namens Bond, waren früher Hauſirer geweſen und handelten gelegentlich mit alten Kleidern; jetzt ſind ſie independent Gentlemen, von welchen jeder wenigſtens ein Vermögen von 60,000 Pfund beſitzt."

„Ein drittes Etabliſſement dieſer Art befindet ſich noch in Albemarle-Street, nicht weit von der Niederlage des toryſtiſchen Quarterly-Review. Die Unternehmer fingen ihr Geſchäft mit einem Betriebscapital von circa 15,000 Pfund Sterling an und da ſie anfangs wenig Kunden hatten, ſo entſchloſſen ſie ſich, 12,000 Pfund zu verlieren, um ihr Haus in den Ruf unglücklichen Spiels zu bringen und mittelſt dieſes Kunſtgriffs Tauben anzulocken. Der Plan hatte den beſten Erfolg. Das Unglück der Bank in Albemarle-Street wurde zum Stadtgeſpräch; Jung und Alt ſtrömte dahin, um ſich dort über die anderswo erlittenen Verluſte ſchadlos zu halten und der Erfolg war, daß nach Verlauf von acht Wochen die Bank nicht nur die verlorenen 12,000 Pfund wieder zurück, ſondern auch noch weitere 40,000 dazu gewonnen hatte."

„Außer dieſen faſhionabeln Höllen giebt es in London noch unzählige kleinere Spielhäuſer, unter denen

Digitized by Google

die in Quadranten von Regent's Street und die sieben oder acht kleineren in der Nachbarschaft von Leicester-Square die vorzüglichsten sind. Diese werden zum Theil von anständigen Personen besucht, welche bereits den größten Theil ihres Vermögens verloren haben und daher nicht mehr ihr gewohntes hohes Spiel im Crockford-Club oder im Athenäum fortsetzen können, zum Theil aber von Bürgersleuten aus der City, die auf angenehme Art reich werden wollen, und endlich drittens von jeder Art Lumpengesindel, Winkeladvokaten, Quacksalbern, Citydieben und hauptsächlich von den Bedienten des hohen Adels, deren Verlust oder vielmehr der ihrer Herrschaften — denn jeden Heller, welchen sie verlieren, müssen sie natürlich zuerst von ihren Herrschaften stehlen — allein jährlich auf eine Million Pfund Sterling geschätzt wird."

Ich fahre jetzt bei den letzten Blättern des Tagebuchs März und April 1817 fort.

„In Carltonhouse sieht es jetzt ärmlich und dürftig aus. Mrs. Fitzherbert kann keinen Pfennig Geld von da bekommen. Natürlich kann sie auch auf die Rückstände nicht hoffen: ihr Jahrgehalt überstieg nie 6000 Pfund, aber eigentlich sollte sie 10,000 bekommen. Der Prinz speist wieder außer dem Hause: Seine Hoheit ging zu dem Bischof von Exeter und blieb bis 1/2 1 Uhr diesen Morgen. Man sagt, seine Kräfte schwinden mehr, aber Laune und Appetit seien noch gut."

1. April 1817.

„Die Prinzessin Charlotte hat seit einiger Zeit

mit dem Herzog von Marlborough wegen des Hauses in Pall Mall in Unterhandlung gestanden; diese ist aber abgebrochen worden, weil der Herzog sich weigert, das Haus auf weniger als fünf Jahre zu vermiethen, während die Prinzessin es blos auf ein Jahr miethen will. Sie sagte neulich: „Ich brauche kein Haus in der Stadt, ich wohne lieber auf dem Lande; ich hasse Eure alte Königin und wünsche nicht mit ihr in Berührung zu kommen!"

„Der Prinz sagt: „Georg I. sperrte seine Gemahlin in eine hannöverische Festung ein und weshalb sollte ich nicht dasselbe thun?" Die Scheidung, die Wiederverheirathung und Miß — sind abermals der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs."

4. April 1817.

„Die Schulden des Herzogs (von York) belaufen sich auf 400,000 Pfund, sagte ich gestern zu M—, dem Anwalt. „Ich wollte, ich könnte sie mit dieser Summe bezahlen, war die Antwort."

11. April 1817.

„Unser würdiger Obercommandant*) versucht sein zerrüttetes Vermögen am Spieltische wieder zu gewinnen. Seine Hoheit ist jetzt im Pavillon, wo er auch das Kartenspiel eingeführt hat, welches seine und —'s fortwährende Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Vom Regenten ist hier nicht die Rede. Die hohe Person sagt: „Der Teufel hole die Karten, ich hasse sie." Es

*) Der Herzog von York.

Digitized by Google

iſt dies eine von den vielen Redensarten, die man gegenwärtig täglich hört."

„Diamant ſchneidet den Diamant." Der alte Coutts*) läßt ſich nicht herumkriegen; die hohe Perſon ſetzt ihm derb zu. Der Herzog von York und der Prinz gingen nicht umſonſt nach Hollygrove — ſie borgten Geld, aber nur gegen gute Sicherheit. Oatlands iſt faſt ganz in Coutts' Händen, welcher es ſeiner Gemahlin zu vermachen gedenkt; eine Leibrente für die Herzogin von York iſt Alles, was noch übrig bleibt.

„Die Fonds erlitten geſtern beträchtliche Schwankungen. Rothſchild, der große Regulator der City, hatte am Morgen eine Unterredung mit den Miniſtern in Downingsſtreet und in der Abweſenheit dieſes Atlas begann die Welt an der Börſe zu fallen."

„Die ſiegreiche Miene Lord Caſtlereagh's iſt faſt ganz verſchwunden."

„Der Prinz-Regent iſt mehr als gewöhnlich reizbar und hypochondriſch, ein lebendiges Barometer in jeder Hinſicht. Die Königin hat, mit dem Anſchein nicht zufrieden, einen Rath berufen. Der Lordkanzler und Lord Liverpool ſind bei Ihrer Majeſtät geweſen, kurz es iſt ein Arrangement in Bezug auf die Regierung des Landes getroffen worden, im Fall dem Prinzen etwas zuſtieße. In dieſem Falle müßte wieder eine Regentſchaft gebildet werden und um die unermeßlichen Uebel zu verhindern, die daraus hervor-

*) Der Banquier.

Digitized by Google

gehen würden, wenn das Scepter in andere Hände käme, nämlich in die der Prinzessin Charlotte, so soll die Regierungsgewalt auf die Königin, den Herzog von York und die Prinzessin Charlotte übertragen werden — tria juncta in uno."

„Ein so eben von Brighton angekommener Herr sagt: Der Regent muß wahnsinnig sein, sonst würde er nicht solche Befehle ertheilen, wie er im Pavillon es gethan hat. Der veranschlagte Aufwand für die jetzt im Gange befindlichen Verschönerungen wird 200,000 Pfund Sterling übersteigen und dann sollen noch die neuangebauten Flügel meublirt werden"*).

---

*) Die neue Einrichtung der Zimmer des Prinz-Regenten im Royal Pavilion, seinem so viel besprochenen orientalisch-phantastischen Kuppelpalast zu Brighton aus jener Zeit besteht noch heut zu Tage; der Pavillon, dessen Kuppeln an chinesische und indische Modelle und an die Bauart des Kreml in Moskau erinnern, gehört jetzt der Gemeinde von Brighton. Ich sah die Zimmer, die zu ebener Erde liegen und in deren große hohe Fenster die von der Morgensonne beglänzten saftig-dunkelgrünen Shrubs, die den Pavillon rings umgeben, hereinnickten, am zweiten Pfingstfeiertage dieses Jahres, wo sie dem Publicum zu beliebigem Durchgang geöffnet waren. Ich fand die Einrichtung in diesen Zimmern, deren Form und Größe schon angenehm, ich möchte sagen prinzlich-wohnlich anspricht, reizend, namentlich das Zimmer mit den großen grünen Salamander-Fresken an der Decke und den prachtvollen großen, in allen Regenbogenfarben spielenden Krystallkronleuchtern. Diese prachtvollen großen Krystallkronleuchter, die sich übrigens in allen Zimmern des Pavillons finden, übertreffen die Pracht des einen Krystallkronleuchters, den die Custoden im Saale des

Digitized by Google

„Fürſt Eſterhazy*) ſoll im Pavillon ein großer Günſtling ſein. Man hört jetzt viel wieder

Berliner Schloſſes den Fremden wegen ſeiner Koſtbarkeit ſo anzupreiſen befliſſen ſind, bei Weitem: es müſſen dieſe Leuchter allerdings bei Kerzenglanz die in einem höchſt phantaſtiſch decorirten, der chineſiſch-indiſchen Kuppelbauart des Aeußeren entſprechenden Malerſtyle illuſtrirten Wände jenes Freudenorts Georg's IV. mit einem unübertrefflichen Effekte dereinſt beſtrahlt haben. Nach meinem Geſchmacke erſchien mir der Pavillon des Prinz-Regenten in Brighton ungleich reizender und friſcher, als die kalte, ſteife Grandezza der State Appartements in Windſor, die auch noch von Georg IV., aber aus ſeiner ſpäteren Königszeit, wo er ein alter, ſehr ernſter Mann geworden war, herrühren. Ohngeachtet die Engländer widerſprechen, muß ich doch auf's Beſtimmteſte behaupten, daß weder die einförmige ſteife Boiſerie des langen und für die Länge zu ſchmalen h. Georgſaals in Windſor mit den Namen und Wappen der Hoſenbandordensritter, noch das allerdings ſehr ſchöne Zimmer, das die Waterloogalerie heißt, weil es mit den Portraits der Fürſten, Miniſter und Generale der Befreiungszeit geziert iſt, nur entfernt der wahrhaft königlichen Pracht und Stattlichkeit in den Marmorräumen der Galerie des glaces in dem Schloſſe Ludwig's XIV. zu Verſailles gleichkommt — nur die allerdings unübertreffliche Bergausſicht von Winſorcaſtle auf den Park und auf die reizende Landſchaft iſt um ſo Vieles ſchöner, als die aus der Spiegelgalerie in den zu ebener Erde vor den Fenſtern dieſer Galerie liegenden Park von Verſailles. Prächtig, wahrhaft königlich prächtig finde ich in und um London nur die eben ſo elegante als ſplendide Einrichtung im neuen Hauſe der Lords — die Verhältniſſe in England erklären das auch hinlänglich, warum gerade da, wo die Lords ſich verſammeln, ſich wahrhaft königliche Pracht entfaltet.

*) Paul, öſtreichiſcher Geſandter, dem Gentz das

davon ſprechen, daß unſere Regierung ſich ſehr viel Mühe giebt, Marien Luiſen wieder zu verheirathen. Man verſichert, daß die öſtreichiſche Regierung ſich von der Bonaparte'ſchen Verwandtſchaft vollſtändig losgeſagt hat."

„Die Artilleriewagen werden wieder in Requiſition geſetzt, um Munition von Woolwich nach dem Palaſt von Brighton zu bringen."

18. April 1817.

„Die Feſtlichkeiten im Pavillon haben ihren ungehinderten Fortgang," ſo ſagen die Leute am Hofe. Inſoweit der Palaſt des Regenten durch Eſſen und Trinken belebt werden kann, ſo glaube ich, daß er ſich in dieſer Hinſicht ſehr auszeichnet."

„Die Unpäßlichkeit des Sprechers iſt eine bloße Finte," ſagt die Oppoſition. Man hat ihm die Pairswürde und ein Jahrgehalt angeboten, er ſteht jetzt noch in Unterhandlung. Mr. A.*) hat die Beſcheidenheit, eine Rente für ein dreifaches Leben zu verlangen — die Regierung zögert noch."

„Mr. F— iſt der große Verbrecher, von welchem man geſprochen hat: er hat ſich mit dem Schmuggelhandel 20,000 Pfund jährlich verdient. Die durch das auswärtige Amt nach dem Continent ab-

---

Zeugniß, daß er ein vollendeter Cavalier ſei, in früher Jugend ſtellte. Sein Sohn heirathete 1842 die Enkeltochter der alten Freundin des Regenten, der Lady Jerſey.

*) Charles Abbot, der von 1802 bis 1817 dies Amt bekleidete und in letzterem Jahre zum Viscount von Colcheſter promovirt wurde.

Digitized by Google

geſchickten Zeitungen werden in Beuteln befördert — man that indiſche Mouſſeline hinein und erhielt Brüſſeler Spitzen wieder zurück!"

25. April 1817.

„Auf Almack's Ball bei Willis am Mittwoch Abend waren fünfhundert Perſonen in voller Gala anweſend. Wellington kam um elf Uhr und blieb bis drei Uhr. Es hatte Niemand Zutritt, der nicht ein von der Marquiſe von Cholmondeley, der Fürſtin Lieven*), der Marquiſe von Salisbury oder Mr. Drummond Burrell unterzeichnetes Billet aufzuweiſen hatte."

Ueber dieſe berühmten Almack's, die eine große Rolle in der damaligen Londoner Geſellſchaft ſpielten, füge ich noch ein paar heitere Anecdoten hinzu, die der Verſtorbene mitgetheilt hat:

„Die Lady Patroneſſes geboten einſtmals in ihrer liebenswürdigen Laune, daß Jeder, der nach Mitternacht auf den Ball käme, nicht mehr eingelaſſen werden ſollte. Der Herzog von Wellington kam einige Minuten ſpäter aus der Parlamentsſitzung und glaubte, für ihn werde die Ausnahme nicht fehlen. Point du tout, der Held von Waterloo konnte dieſe Feſtung nicht erobern und mußte unverrichteter Sache wieder abziehn."

„Ein anderes Mal erließen die Lady Patroneſſes den Befehl, daß nur ſolche Herren, welche krumme

*) Gemahlin des ruſſiſchen Geſandten, die bekannte Dame, die ihren Freund Guizot politiſch convertirte.

Digitized by Google

Beine hätten, in weiten Pantalons auf Almack's erscheinen dürften, allen anderen wurden kurze Hosen vorgeschrieben, in England, wo der Name dieses Kleidungsstückes sonst verpönt ist, ein kühner Befehl."

„Die Furcht vor dem neuen Inquisitionstribunal war so groß, daß man auch hier im Anfang gehorchte, später erfolgte indeß eine Antwort. Eine große Anzahl Herren erschien an den Thoren in den probirten Pantalons, indem sie sich der krummen Beine schuldig erklärten und im Fall man ihnen nicht glauben wolle, die Lady Patronesses einluden, sich selbst durch genaue Untersuchung davon zu überzeugen. Seitdem drückten die Damen über diesen Theil der männlichen Kleidung ein Auge zu."

Glänzend, wie die großen Freudenörter Londons, war das Local von Almack's keineswegs. „Der erste Almack's-Ball," schreibt Fürst Pückler unter'm 26. April 1827, „fand diesen Abend Statt und nach Allem, was ich von dieser berühmten Reunion gehört, war ich in der That begierig, sie zu sehen, aber nie ward meine Erwartung mehr getäuscht. Ein großer leerer Saal mit schlechten Dielen, Stricke drum her, wie in einem arabischen Lager der Platz für die Pferde abgepferdt ist, ein paar kleine nackte Nebenstuben, in denen die elendesten Erfrischungen gereicht werden, und eine Gesellschaft, wo, ohngeachtet der großen Schwierigkeit, Entréebillets zu erhalten, doch recht viel Nobody's sich eingeschwärzt hatten, und die schlechten Tournüren und Toiletten vorherrschend waren, das war Alles, mit einem Wort, ein völlig wirthshausmäßiges

Digitized by Google

Fest, höchstens nur Musik und Beleuchtung gut — und dennoch ist Almack's der höchste Culminationspunkt der englischen Modewelt."

„Diese übertriebene Einfachheit war übrigens in ihrem Ursprunge absichtlich, indem man gerade der Pracht der reichen parvenus etwas ganz Wohlfeiles entgegensetzen und es demohngeachtet, durch die Einrichtung der Lady Patronesses, ohne deren Genehmigung Niemand Theil daran nehmen konnte, inaccessibel für sie machen wollte. Das Geld und die schlechte Gesellschaft (im Sinne der Aristocraten) hat sich aber dennoch Bahn hereingebrochen, und als einzig Charakteristisches ist blos das unpassende Aeußere geblieben, welches nicht übel dem Local eines Schützenballs in unsern großen Städten gleicht und mit dem übrigen englischen Prunk und Luxus so lächerlich contrastirt."

Die Prinzessin Charlotte und Prinz Leopold hatten den Entschluß gefaßt, ihre Stadtwohnung in Camelfordhouse möglichst bald mit dem Lande zu vertauschen. Ihr Hofstaat war, obwohl sich nicht weniger als gegen sechshundert Frauenzimmer dazu gemeldet hatten, sehr einfach und bestand nur aus zwei Kammerdienern und zwei Kammerfrauen, zwei Adjutanten des Prinzen, zwei Stallmeistern der Prinzessin und einem Zahlmeister. Erst war Oatlands an der Themse zu ihrer Residenz bestimmt; weil dieser Landsitz damals aber von dem tiefverschuldeten Herzog von York an den Banquier Coutts überging, zogen der Prinz

Digitized by Google

und die Prinzeſſin an das gar nicht weit von Oatlands entfernte, durch den ſpäteren Aufenthalt und Tod des Königs Louis Philipp bekannt gewordene Claremont bei Eſher, Hamptoncourt gegenüber. Dieſen Landſitz, den das Parlament ihnen kaufte, verließen ſie ſelten, kamen eben ſo ſelten und nur, wenn ihre Gegenwart in London, Windſor oder Brighton unablehnbar war, zu Hofe. Die Prinzeſſin behielt ihre Abneigung gegen ihren Vater, ihre Großmutter, die alte Königin und überhaupt gegen die ganze königliche Familie bei. „Schöpskeule ſagt mir eben ſo wenig zu, wie meine Großmutter," ſagte ſie in ihrer expreſſiven Sprache, und eben ſo wenig behagten ihr „die alten Tanten." Nur der Herzog von Suſſex, welcher früher ſchon ihr Rathgeber und Helfer geweſen war, blieb auch jetzt noch ihr Freund. Die Prinzeſſin ſchloß ſich jetzt faſt ganz allein an ihren Gemahl an. Sie waren fortwährend beiſammen, gingen, ritten und fuhren zuſammen aus, ihr Leben war ganz bürgerlich eingerichtet; nach dem zweiten Frühſtück zeichneten ſie zuſammen, nach dem Diner Abends ward Muſik gemacht oder geleſen.

Die erſte Schwangerſchaft der Prinzeſſin hatte durch eine zu frühzeitige Entbindung betrogen. In der zweiten kam ihr eine unabweisbare dunkle Ahnung ihres Todes, ihr Sinn ward ſehr ernſt und ſie ſprach immer vom Heile. Dem Reverend Wilcop machte ſie die Eröffnung, daß ſie gleich nach dem Tode der Prinzeſſin Amalie 1810 mit ihrem alten Großvater — der durch den Tod dieſer Lieblingstochter vollends in

Digitized by Google

Wahnſinn verfiel — eine Unterredung gehabt habe, worin er dieſe Todesbetrachtungen mit einem Ernſte verfolgt, welchen ſie nie vergeſſen könne und von dem ihr der tiefſte Eindruck zurückgeblieben ſei.

In der Nacht des 5. November 1817 wurde Charlotte von einem todten Knaben entbunden. Die Entbindung ging im Ganzen leicht; ſehr bald hernach aber trat Athemloſigkeit, Unruhe und tiefe Ermattung ein. Schon am 6. November halb drei Uhr verſchied ſie unter Krämpfen.

Der Prinz-Regent war gleich nach dem Unwohlwerden der Prinzeſſin von Brighton herzugeholt worden. Auf dem Wege nach London begegneten ihm zwei Boten, ein dritter verfehlte ihn und als er am 6. halb vier Uhr in Carltonhouſe eintraf, mußte er von ſeinem Bruder York, dem nunmehrigen muthmaßlichen Thronerben, die Trauernachricht vernehmen, daß ſeine einzige Tochter bereits nicht mehr unter den Lebenden ſei. Er ward ſo matt, daß ihm zweimal zur Ader gelaſſen werden mußte. Gleich darauf lud er den Prinzen Leopold zu ſich nach Carltonhouſe ein. Aber dieſer weigerte ſich den Leichnam ſeiner Gemahlin zu verlaſſen, bis ſie zur Erde beſtattet ſei.

Die Prinzeſſin — die wohl eine zweite Eliſabeth für England hätte werden können, Geiſt hatte ſie dazu — wurde einbalſamirt und erſt nach vierzehn Tagen, am 19. November, zu Windſor beigeſetzt, das Bild Prinz Leopold's auf der Bruſt, ſeinen Ring am Finger. Shawl und Hut, worin ſie zum letzten Male mit ihm ausgegangen war, behielt Leopold an

Digitized by Google

an demſelben Orte, wohin ſie ſie gehängt hatte, als Heiligthümer von Claremont.

5. Reiſe der Prinzeſſin Caroline von Wales nach Italien. Der Courier Bergami. Der Scheidungsprozeß und der Tod der Königin Caroline.

Die Prinzeſſin Caroline war, als ſie am 9. Auguſt 1814 England verlaſſen hatte, über Hamburg nach Deutſchland in ihr Vaterland gegangen. In ihrer Begleitung waren, außer ihrem Adoptivſohn William Auſtin, Lady Charlotte Lindſey und Lady Elizabeth Forbes, als Ehrendamen, Sir William Gell und die Herren St. Leger, Obriſt von der Armee, und Keppel Craven, Sohn der Markgräfin von Anſpach, als Kammerherren, Capitain Heß als Stallmeiſter und Dr. Holland als Leibarzt; außerdem noch ſechs Diener, ihr alter, treuer Haushofmeiſter Sicard, ein Kammerdiener, ein Page und zwei Frauen — alle dieſe waren Deutſche — endlich noch ein engliſcher Kutſcher. Sie beſuchte zuerſt ihre Vaterſtadt, wo ſie zum 18. Auguſt, dem Geburtstage ihres Bruders, des Herzogs, der nachher bei Quatrebras fiel, ankam. Wiewohl man es bei dieſem Herzog mit höfiſcher Sitte nicht gar genau nahm, fiel doch der phantaſtiſche, abentheuerliche Anzug auf, in dem die Prinzeſſin, die bereits in ihrem ſiebenundvierzigſten Lebensjahre ſtand, auftrat. Dem Anzug entſprach die eben ſo phantaſtiſche, abentheuerliche Lebensweiſe: ſie lebte die ganze Zeit über in Braunſchweig, wie im Carneval. Nach dem Schau-

Digitized by Google

ſpiel ward ſoupirt und dann erſt begann das luſtige Leben: Sprichwörter wurden aufgeführt oder ſonſt die verſchiedenartigſten, flüchtig aufgegriffenen Einfälle verfolgt, wobei unterweilen die wunderlichſten und ſeltſamſten Aufzüge zum Vorſchein kamen. Es begegnete gar nicht ſelten, daß noch um Mitternacht ein Ball extemporirt ward, wozu ſowohl die Muſik als die Tänzer erſt eiligſt aus dem Schlafe geklopft werden mußten. Faſt zwei Wochen währte dieſes luſtige Leben in Braunſchweig. Schon hier verließ ſie ein Theil ihres Hofſtaats, namentlich ihre beiden Ehrendamen.

Von Braunſchweig fuhr ſie am 29. Auguſt nach Frankfurt, ging von da nach Straßburg und gegen Ende September in die Schweiz, wo ſie Bern, Lauſanne und Genf ſah. Darauf nahm ſie ihren Weg jenſeits der Berge und verweilte vom 9. October 1814 an in Mailand. Hier trennten ſich wieder mehrere Perſonen höheren Ranges von ihr, der Zufall führte ihr aber den Mann in ihre Dienſte, der durch dieſe Verbindung europäiſche Berühmtheit erlangt hat.

Dieſer Mann war der italieniſche Courier Bartolomeo Bergami, der erſt der Courier der Prinzeſſin ward und zuletzt ihr Oberhofmeiſter war, dazu Baron, Maltheſerritter, Ritter des heiligen Grabes und dazu auch noch Großmeiſter des von der Prinzeſſin in Paläſtina geſtifteten St. Carolinenordens. Er ſpielte in dem ſcandaloſen Scheidungsprozeſſe die Hauptrolle.

Die Prinzeſſin, ſo erzählt man, ging einſt in Mailand durch den Saal ihres Hôtels, wo ſich unter

Digitized by Google

mehreren Leuten auch der Courier Bergami befand. Die Schleppe ihres Kleides blieb hängen. Gewandt eilte der Italiener herzu und zog mit ſchneller Beſeitigung des Uebelſtandes die Aufmerkſamkeit der Prinzeſſin auf ſich. Sie erkundigte ſich nach ihm und erfuhr, er ſei als Courier, mit drei Livres täglich Lohn, im Dienſt des öſtreichiſchen Generals Pino: dieſer ertheilte ihm das beſte Zeugniß. Von dieſer Stunde an war das Glück Bergami's entſchieden. Er blieb vor der Hand Courier und wartete, hinter dem Stuhle der Prinzeſſin ſtehend, bei Tafel auf, nicht nur während dem Aufenthalt der Prinzeſſin in Mailand, ſondern auch, als die Prinzeſſin von Mailand nach Rom und von Rom, wo ſie am 2. November der Papſt empfing, nach Neapel reiſte. Aus den erſten Tagen ihres Aufenthalts in Neapel aber, wo ſie am 8. November 1814 eintraf und aus den hier getroffenen häuslichen Anordnungen rühren die erſten Beſchuldigungen her, welche der Generalprocurator bei ihrem Prozeſſe im Jahre 1820 dem Oberhauſe vorlegte. Immer mehr verlor ſich der aus England mitgebrachte Hofſtaat und von jetzt an füllten Bergami's Anverwandte dieſe Stellen aus: eine Schweſter Bergami's trat als Gräfin von Oldi in die Stelle ein, die früher Lady Lindſey bekleidet hatte.

Vom November 1814 bis März 1815 verweilte Caroline in Neapel: am Hofe König Mürat's ward ſie auf das Ehrenvollſte empfangen; ſie ſelbſt erwiederte die ihr bezeigten Ehren unter andern damit, daß ſie bei einem Maskenballe, den ſie im Januar gab, als

Digitized by Google

Muſe der Geſchichte erſchien und die Büſte König Mürat's bekränzte. Zum Oſterfeſte reiſte ſie nach Rom und begab ſich darauf wieder in die Lombardei: zuerſt nach Genua, dann nach Mailand, dann nach Venedig; hier verließ ſie der letzte Engländer ihres Hofſtaats, ihr Arzt, Dr. Holland. Im Auguſt 1815 machte ſie die St. Gotthard-Partie, ſah die Borromäiſchen Inſeln, Bellinzona und Lugano. In Bellinzona war es, wo Bergami zum erſtenmal den Platz an der Tafel der Prinzeſſin von Wales erhielt, noch im Courierkleid. Sie kaufte hierauf von der Gräfin Pino die durch ſie ſo berühmt gewordene Villa d'Este an dem ſchönſten der europäiſchen Seen, dem See von Como, ganz in der Nähe der Stadt dieſes Namens. Da ſie von England und von dem Vermögen ihrer Mutter ein Einkommen von 100,000 Pfund genoß und ihre Haushaltung im phantaſtiſch-ſplendidſten Style einrichtete, gutmüthig und freigebig ſich bezeigte, erregte ſie bei den Italienern ein nicht geringes Aufſehn, das lange nachgehalten hat. Caroline holte in der feenhaften Lage, die ſie ſich geſchaffen hatte, die verkümmerte Jugend mit aller Liebesluſt nach. Aber, obſchon unbemerkt, bis hinter die verſchloſſene Thür ihres Schlafgemachs, das mit einem Nachſchlüſſel geöffnet wurde, verfolgten ſie die Agenten, die der Prinz-Regent gewonnen hatte. Darunter befand ſich namentlich ein Engländer, Quentin, Bruder eines Huſarenobriſten, welcher bereits in Neapel angeblich Pferde für Georg IV. gekauft hatte. Ferner der unglückliche hannoveriſche Baron von Ompteda, der

Digitized by Google

auf der Kundſchaftsreiſe vergiftet wurde: er war früher Geſandter des Königs Hieronymus von Weſtphalen in Wien geweſen, auf dem Wiener Congreſſe ſehr mißliebig angeſehen worden und hatte ſich die Spionreiſe als Buße auferlegen laſſen. Er war, wie ihn Graf de la Garde in ſeinen Anecdoten vom Wiener Congreſſe beſchreibt, ein Mann, der mit einem höchſt originellen Geiſte einen Augurenernſt verband: niemand verſtand ſo gut wie er Portraits zu ſkizziren, aber ſeine Zunge war allgemein gefürchtet.

Im November 1815 verließ die Prinzeſſin die Villa d'Este und ſchiffte ſich über Elba nach Palermo in Sicilien ein. Am 26. November kam ſie hier an und ging zu Hofe, wohin ſie Bergami als Kammerherr begleitete; von Palermo ging ſie nach Meſſina. Am 6. Januar ſegelte ſie von Meſſina nach Syracus: hier war es, wo Mr. Pechell, der Capitain der Fregatte Clorinde, der die Prinzeſſin das Jahr zuvor von Civita Vecchia nach Genua gefahren hatte, an der Seite des Mannes nicht ſpeiſen wollte, der jetzt Kammerherr war und den er früher in der Eigenſchaft als Courier hatte fungiren ſehen. Die Prinzeſſin ſpeiſte darauf mit ihrem Günſtling allein und miethete zur Weiterreiſe ein anderes Schiff, eine ſ. g. Polacre. Die Reiſe berührte von Syracus aus weiter Catania und Auguſta: in Catania ward Bergami zum Maltheſerritter gemacht, in Auguſta zum ſicilianiſchen Baron della Francina. Von Sicilien ging nun die Reiſe weiter nach Tunis. Am 22. April 1816 landete Caroline in Griechenland zu Athen, dann fuhr ſie

Digitized by Google

nach Conſtantinopel, nach Epheſus in Kleinaſien und endlich nach Jeruſalem. Hier ſtiftete ſie den Orden der heiligen Caroline von Jeruſalem, deſſen Großmeiſter Bergami wurde, zugleich erhielt er den Orden vom heiligen Grabe. In Jaffa ſchiffte die Prinzeſſin ſich wieder nach Italien ein: da das Wetter ſehr ſchwül war, ließ ſie ein Zelt auf dem Verdecke der Polacre aufſchlagen und ein Hauptpunkt der Anklage ging dahin, daß ſie unter dieſem Zelte, ganz allein mit ihrem Kammerherrn, mehrere Wochen lang die Nächte zugebracht habe. Im September 1816 traf ſie wieder auf der Villa d'Este ein und kurz darauf kaufte ſie die Villa Bergami bei Mailand für ihren Liebling. Von Paläſtina brachte ſie dem Oberhaupt der katholiſchen Kirche Reliquien nach Rom mit. Sie lebte nach ihrer Rückkunft aus dem Orient bis zum Jahre 1820 abwechſelnd in der Villa d'Eſte und in der Villa Bergami, in Rom und in Peſaro am adriatiſchen Meere. Bergami fungirte zuletzt als ihr Oberhofmeiſter.

Im Februar und März 1817 machte die Prinzeſſin von Wales über Inſpruck eine Reiſe nach Deutſchland und ſtattete einen Beſuch am Carlsruher Hofe ab. Ein Brief von Varnhagen ſchildert den Günſtling mit folgenden Zügen: „Der Oberhofmeiſter Bergami iſt ein Patron, der nach meinem Erachten noch einem ſtürmiſchen Jahrhundert trotzen kann. In der Melée wünſcht' ich ihn mir als Vordermann; bei Tiſche iſt er ein langweiliger Nachbar; im Walde mag er fürchterlich ſein und den Kindern kann er als zweiter Saturn erſcheinen. An ſeiner Bruſt prangen drei Orden,

Digitized by Google

auf ſeiner Rückſeite ein Kammerherrnſchlüſſel und auf ſeinem Säbel die Portraite der Mürat'ſchen Familie. Im Stalle erzogen, gilt er übrigens für einen ſehr feſten Reiter und wird als ſolcher auch dafür geehrt." Varnhagen ſetzt hinzu: „Der Prinz-Regent wählte zu Werkzeugen ſeiner Feindſeligkeit nicht ſeine engliſchen Geſandten, welche ſchwerlich ſeine Aufträge mit dem nöthigen Eifer vollzogen hätten, ſie wohl gar abgewieſen hätten, ſondern ſeine hannoveriſchen Diener. Es bleibt ein Schandfleck in dem Leben des ſonſt hochachtungswerthen Grafen Münſter, dieſer Leidenſchaft ſeines Herrn ſo willig und beharrlich gedient und überall die hannoveriſchen Geſandten mit in dieſen gehäſſigen Handel hineingezogen zu haben. Der hannoveriſche Geſandte in Stuttgart und Carlsruhe, Freiherr von Reden, ein ergrauter, von Zucht und Ehrbarkeit und würdigſter Geſinnung erfüllter Mann, hatte ſich nach Stuttgart entfernt. Gleich nach der Abreiſe der Prinzeſſin von Carlsruhe unterzog er ſich den niedrigſten Nachforſchungen, wobei Kellner und Stubenmädchen verhört und eine der letzteren, deren Zeugniß beſonders werthvoll erſchien, durch vieles Geld bewogen wurde, ſich nach London abſchicken und dort reichlich verpflegen zu laſſen, bis endlich der heillos gegen die Königin eingeleitete Prozeß auch dieſe Zeugin ans Tageslicht rief. Die genaueren Umſtände mag ich nicht mittheilen." Der Prozeß ergab, daß das Carlsruher Stubenmädchen, Barbara Krauſe, die ſich geweigert hatte nach London zu gehen, amtlich bedeutet worden war, daß ſie, wenn ſie nicht gehen

Digitized by Google

wolle, mit Gewalt dazu genöthigt werden würde; dagegen ergab der Prozeß auch, daß ein badnischer Kammerherr, Baron von Ende, welchen die Königin als Entlastungszeugen für sich erbeten und der sich anfänglich sehr bereit erklärt habe, zu kommen, nach einer Privataudienz beim Großherzog von Baden anderer Meinung geworden war und ein plötzlich überkommenes, sehr bedenkliches Unwohlsein zur Entschuldigung für sein Nichterscheinen angeführt hatte: die badische Regierung erklärte amtlich, daß man dem Baron den Urlaub nicht verweigern werde, ihn aber auch nicht mit Gewalt nöthigen könne, zu gehen. Brougham verfehlte nicht, in seiner Vertheidigungsrede auf die deutschen Kammerherrenverhältnisse die ergötzlichsten englischen Witzschwärmer loszulassen.

Unter den Courieren, welche im November 1817 den Todesfall der Prinzessin Charlotte an die verschiedenen Höfe Europas meldeten, befand sich keiner, der nach Italien an die Prinzessin Caroline befördert worden wäre: die Mutter erfuhr nur zufällig den Tod der Tochter. Sie wollte, als sie die schreckliche Nachricht erhielt, nach England zurückkehren, zog aber vor, noch den Tod des alten Königs abzuwarten. Kaum hatte sie durch ihren getreuen alten Diener, den Haushofmeister Sicard, den sie von Neapel aus nach England entlassen hatte und den jetzt Henry Brougham, ihr schon im Jahre 1816, wo er sie in Como besuchte, erwählter Anwalt, deshalb an sie abschickte, das am 29. Januar 1820 erfolgte Ableben Georg's III. erfahren, so schrieb sie nach England zurück, daß sie

Digitized by Google

ſofort dahin zu kommen entſchloſſen ſei. Als das bekannt ward, ließ der neue König, ihr Gemahl, ihren Namen aus der Liturgie ſtreichen: der Earl Grosvenor erklärte in Bezug auf dieſen Gewaltſchritt bei dem ſpäteren Scheidungsprozeſſe wiederholt, „daß er eher dem König das Gebetbuch ins Angeſicht geworfen haben, als, wie der Erzbiſchof von Canterbury, den Namen der Königin aus der Liturgie geſtrichen haben würde.“

Durch Brougham ließ der König ſeiner Gemahlin eröffnen, daß ſie auf ihren Titel als Königin verzichten, die größere Penſion jedoch von 50,000 Pfd. genießen, ſie aber im Auslande verzehren möge. In St. Omer, wo Brougham und Alderman Wood die Prinzeſſin trafen, verwarf ſie dieſen Vorſchlag und landete am 5. Juni 1820 mit Zurücklaſſung ihres italieniſchen Gefolges, namentlich Bergami's, der nach Paris zurückging, zu Dover. Sie wurde mit Enthuſiasmus aufgenommen, der Commandant von Dover empfing ſie mit den königlichen Ehren, den Geſchützſalven, ihr Zug nach London glich einem Triumphe, ſie langte hier am 6. an, Abends.

Der König war ſehr ſchnell entſchloſſen. Nicht erſchreckt durch die drohenden Symptome, die mit dem Anfang ſeiner Regierung zuſammentrafen, die Wiedererhebung der Radicalreformers und den Verſchwörungsplan Thiſtlewood's, eines alten deſperaten Offiziers, den das Miniſterium in corpore bei einem Diner aus dem Wege ſchaffen wollte, aber entdeckt und gehängt wurde, begab er ſich am 6. Juni Nachmittags zwei

Digitized by Google

Uhr, wenige Stunden vor Ankunft der Königin im großen Costüm von Carltonpalast ins Oberhaus, angeblich um dem Parlament persönlich seine Genehmigung zu der bewilligten Civilliste zu bringen. Auf diesem Zuge empfing ihn der Volksruf: „Die Königin für immer!"; mühsam schützte ihn vor persönlicher Beleidigung die seinen Wagen umgebende zahlreiche Dragonerbegleitung. Nach einer halben Stunde fuhr er zurück. Um fünf Uhr erschien Lord Liverpool im Oberhause, um auf Befehl des Königs eine Botschaft einzubringen, worin die Aufmerksamkeit des Hauses „auf gewisse im grünen Beutel niedergelegte Documente über das Betragen der Königin außerhalb Landes" gerichtet wurde. Gerade während das Haus der Lords beschloß, diese Documente einem geheimen Comité zu überweisen, ertönten die Glocken und Freudenschüsse im Westend und die Königin hielt ihren Einzug, sie stieg bei Alderman Wood ab. Wer in ihrer Nähe nicht mit Hurrah rief, ward mißhandelt.

Alle Häuser des Stadtviertels wurden wochenlang erleuchtet. Den Lords Liverpool und Castlereagh wurden die Fenster eingeworfen, mühsam schützte das aufgestellte Militair den Carltonpalast. Die Königin empfing Bewillkommnungsbotschaften von Lordmayor und Aldermen von London und aus dem ganzen Lande, Anschläge forderten zu einer allgemeinen Illumination auf, die Polizei vermochte die Aufregung nicht zu dämpfen. Im Unterhause sprach man von „der Frechheit der Minister" und daß „seit Heinrichs VIII. Zeiten das Haus der Gemeinen nicht ge-

Digitized by Google

wohnt geweſen ſei, ſich in die Angelegenheiten der Königinnen von England zu miſchen" und Lord Caſtlereagh empfahl mit ſehr leiſer Stimme „beſondere Mäßigung." Lord Liverpool beſtand im Oberhauſe auf die Unterſuchung „in einem geheimen Ausſchuß", Brougham aber drang im Namen der Königin auf freie öffentliche Unterſuchung, er proteſtirte gegen das geheime Tribunal. Die Unterhandlungen gingen unterdeß fort, während alltäglich in London Unruhen ſtattfanden, an denen alle Stände, ſelbſt das Militair, Theil nahm. Da die Unterhandlungen ſich zuletzt zerſchlugen, brachte der König am 5. Juli im Oberhauſe durch Lord Liverpool eine förmliche Buß- und Strafbill (Pains and Penalty Bill) gegen die Königin ein, die darauf ging, daß ſie ihrer Rechte als Königin von England für verluſtig und ihre Ehe für aufgelöſt zu betrachten ſei, weil ſie mit einem gewiſſen Bartolomeo Bergami in ungeziemenden Verhältniſſen gelebt habe.

Die Königin hatte in Brandenbourg-Houſe in Hammerſmith ganz in der Nähe von Weſtend ihren Hofſtaat eingerichtet. Der Theilnahme des Publicums verſichert, ließ ſie ſich durch den gegen ſie angeſtellten Prozeß, ſo ignominiös er war, gar nicht einſchüchtern. Kamen doch Deputationen über Deputationen in vierſpännigen Wagen mit Anhänglichkeits-Adreſſen vor Brandenbourg-Houſe an; rief doch das verſammelte Volk enthuſiaſtiſch ſein „Hurrah!" ihr zu, wenn ſie früh in einem offenen Wagen nach dem Parlament fuhr, in großem Staat, von ſechs Pferden gezogen und mit den

Digitized by Google

zwei Bedienten mit den langen ſilberbeſchlagenen Stöcken hinten aufſtehend: der Volksandrang war am ſtärkſten und die Hurrah's waren am lauteſten, wenn ſie — mit dem Rücken nach Carltonhouſe, wo ihr Kläger wohnte, gekehrt — durch Pall Mall über den Waterloo-Platz fuhr. Im Parlament hatte ſie ihre eigene Loge, neben der Bar, zur Seite ihrer Vertheidiger Mr. Brougham und Mr. Denman. Das Haus der Lords — das alte Haus, vor dem Brande, welches die alterthümlichen Tapeten mit dem Armadaſieg ſchmückten — bot damals, als der ſcandaloſe Prozeß der Königin geführt wurde, einen der intereſſanteſten Anblicke dar. Auch waren die Galerien nicht nur dicht beſetzt, ſondern eine große Volksmenge umwogte auch von außen das Haus, um ſo bald als möglich die intereſſanten Neuigkeiten von den „Evidences“, den Zeugenausſagen zu vernehmen: jeder ehrenwerthe Citybewohner hatte zu Hauſe eine Frau und Töchter, die rechtzeitig unterrichtet ſein wollten, wie es um ihre Königin ſtehe. Die hohen Lords, die Richter ihrer Königin, ſaßen auf ihren amphitheatraliſch erhöhten Scharlachſitzen zum Theil mit den Hüten auf den ſouverainen Köpfen: ſie erhoben ſich nur, wenn die Königin eintrat. An dem Miniſtertiſche in der Mitte des Hauſes, auf dem die Caſſette mit dem grünen Beutel ſtand, präſidirte auf dem ſcharlachnen Wollſack der Lordkanzler, Lord Eldon, und um ihn her ſaßen ſeine gelehrten Freunde, die neun Richter, namentlich der Oberrichter der Kings Bench rechts und der Oberrichter der Common Pleas links zu ſeiner Seite — alle in ihren alterthümlichen Tala-

Digitized by Google

ren und bepuderten Perücken, wie dieselben noch heutigen Tages bei den Parlamentssitzungen in dem prachtvollen neuen, ganz modern eleganten Saale des Oberhauses zu sehen sind. In eben solchen Talaren und Perücken erschienen an der Bar von der einen Seite der Attorney-General und der Solicitor-General des Königs, Sir Robert Gilford und Sir J. P. Copley und von der andern, wo die Königin mit ihrer Freundin, Lady Anna Hamilton in ihrer Loge saß, der Attorney-General und der Solicitor-General der Königin, Mr. Brougham und Mr. Denman. Zwischen diesen Rechtsanwalten standen die an die Bar vorgerufenen Zeugen mit ihren italienischen, französischen und deutschen Interpreten. Es saß hier auch der Stenograph, eine Hauptperson, die die Fragen und Aussagen niederschrieb, die dann am folgenden Morgen, in den Zeitungen gedruckt, zum Frühstück und mit größerer Begierde als das Frühstück verschlungen wurden. Die Lords saßen in diesem scandalosen Prozesse fünf volle Monate, vom 6. Juni bis 10. November. Es wurden zweiundfunfzig Sitzungen gehalten: sechs bis sieben Stunden täglich, von zehn Uhr an, wenn der die Reihe habende Bischof das Gebet gesprochen, bis Nachmittags vier, fünf Uhr dauerte die Vernehmung der Zeugen, sowohl der Belastungs- als Entlastungszeugen, die erst von den beidertheiligen Rechtsanwälten befragt und dann nach der „Examination“ und „Cross-Examination“ auch noch auf die Fragen, die die einzelnen Lords in ihrer Richter-Eigenschaft an sie richteten, zu antworten hatten. Diese

Digitized by Google

Fragen und dieſe Ausſagen füllen im Drucke zwei ſtarke, enggedruckte Bände in groß Octav, nicht weniger als 922 Seiten; die berühmte Vertheidigungsrede von Brougham, die in zwei Sitzungen geſprochen wurde, füllt allein ſechzig Seiten: am Schluſſe derſelben brachte er, ſehr geſchickt berechnet, die beiden oben mitgetheilten Briefe, den harten Scheidebrief des Klägers vom Jahre 1796 und den milden und gütigen Brief Georg's III. an ſeine Schwiegertochter vom Jahre 1804.

Der Belaſtungszeugen gegen die Beklagte wurden vierundzwanzig vor die Bar gerufen — gegen die Königin von England ein Schwarm italieniſcher Kammerdiener, fünf Giuseppe's, zwei Paolo's und dergleichen — ihre franzöſiſche Kammerfrau Louise Dumont, gebürtig aus der Schweiz — und die ſchon erwähnte deutſche Kellnerin, Barbara Krauſe aus Carlsruhe; demnächſt der Capitain der Clorinde, Mr. Pechell, der mit Bergami nicht hatte an der Tafel der Königin zuſammen ſpeiſen wollen und noch ein engliſcher Schiffscapitain, der die Königin gefahren hatte. Die Hauptpunkte, um die ſich die Befragung drehte, waren die Beſchaffenheit und namentlich der Anfang des „adulterous intercourse" zu Neapel, die Lage der Schlafzimmer der Königin und Bergami's und die Zelt-Myſterien auf der Polacre. Wie die Königin mit dem Kammerdiener Arm in Arm auf der Villa d'Eſte und Villa Bergami geluſtwandelt, wie ſie mit ihm allein im Wagen geſeſſen und wie ſie mit ihm auf dem Comer-See allein im Boote gefahren ſei, was ſie unter dem Zelt auf dem Bette und

dem daneben ſtehenden Sopha gemacht und wie ſie unter eben dieſem Zelte ihr Bad genommen habe u. ſ. w. u. ſ. w. — alle dieſe ſcandaloſen Fragen wurden mit der nackteſten Sprache formulirt und die Analyſirung der „Caresses“ ging bis auf die minutiöſeſte und alles feinere Gefühl revoltirende Erſpähung der Bett- und ſogar der Bettwäſche-Zuſtände in Neapel und Carlsruhe ein. Auch die Erforſchung der verſchiedenen Perioden, wann die verſchiedenen Würden dem Kammerdiener verliehen worden ſeien, beſchäftigten angelegentlichſt die erlauchten Richter.

Die Belaſtungszeugen hatten vor einer aus Engländern und Italienern gemiſchten Commiſſion in Mailand eine vorläufige Unterſuchung auf Eidespflicht aushalten müſſen und waren dann mit guten Mitteln nach London expedirt, hier untergebracht und frei gehalten worden. Die Ausſagen fielen ſo ſcandalos aus, wie die Frageſtellungen lauteten; gegen die Ausſagen der Hauptzeugen aber, den italieniſchen Kammerdiener Theodoro Majochi und die franzöſiſche Kammerfrau Louiſe Dumont ergaben ſich die bedenklichſten Zweifel und die „Evidenz“ ſchlug unterweilen ins gerade Gegentheil um. Majochi, durch die Cross-Examination, die Kreuzbefragung Brougham's gedrängt, gab wiederholt jenes „Non mi riccordo,“ ich erinnere mich nicht, zu vernehmen, welches bei dem Hauſe unauslöſchliches Gelächter hervorrief und lange in England ſprüchwörtlich blieb. Der Franzöſin Dumont, deren Verhör 100 Seiten füllt und die von der Königin aus dem Dienſte entlaſſen worden war,

Digitized by Google

wurden Briefe an ihre Schwester, die die Königin aus Gutmüthigkeit noch bei sich behalten hatte, vorgelegt, deren Inhalt die größten Lobeserhebungen der Angeklagten nachwies, die Belastungszeugin wußte das nicht anders zu erklären, als daß sie geständig wurde, diese Briefe mit der Verabredung des „double entendre" an ihre Schwester geschrieben zu haben: bei der Cross-Examination bekam man auch von ihr das „Je ne me rappelle pas" zu hören.

Ganz anders, als die Aussagen der Belastungszeugen, lauteten die der Entlastungszeugen. Unter diesen Zeugen befand sich der englische Dienst der Prinzessin, namentlich die Ehrendame Lady Charlotte Lindsey, die Kammerherren Oberst St. Leger, der ehrenwerthe Keppel Craven und Sir William Gell, der Dr. Holland, ein allgemein geachteter Mann, und der Haushofmeister der Königin, John Jacob Sicard, ein geborner Deutscher aus Anspach, naturalisirt in England, früher Koch beim Marquis von Stafford, nachherigem Herzog von Sutherland, ein schon ältlicher Mann, dessen respectables Aussehen besonders gleich bei seinem Erscheinen an der Bar guten Eindruck machte. Alle diese Personen — die freilich in Italien von der Königin gegangen waren und die Reise in den Orient namentlich nicht mitgemacht hatten, — sagten fast einstimmig aus, daß die Königin stets und schon weit früher ungemein freundlich und vertraulich gegen alle ihre Diener und besonders gegen die oberen Diener (upper servants) sich bezeigt habe; mit Sicard z.B.

Digitized by Google

hatte die Königin wiederholt auch in den pleasure grounds von Blackheath bei London Spaziergänge gemacht und beim Treppensteigen oder eine Anhöhe Hinaufgehen auch seinen Arm genommen, um eine Stütze zu haben; ja sie hatte manchmal sogar auch sonst während der Unterhaltung den Arm auf ihn gelegt und gesagt: „Verstehen Sie, was ich meine? Sind Sie mit mir einverstanden?" Der alte Mann machte dabei die Gebehrde nach, indem er sagte: „Ihre Lordschaften sehen hier, wie ich meinen Arm halte!" wo dann die Lordschaften über die Gutmüthigkeit des alten Mannes, der der frühern guten Zeiten mit solcher Inbrunst eingedenk war, zu einem heiteren Gelächter gebracht wurden. Die elf Italiener, die als Entlastungszeugen befragt wurden, gaben zu vernehmen, daß es nicht gegen die Landessitten in Italien laufe, daß die Königin mit Bergami allein im Wagen und auf dem See gefahren sei und die beiden englischen Schiffslieutenants, die auf der Polacre mit gewesen waren, erklärten, unter dem Zelte, — das die Königin habe aufschlagen lassen, weil sie in der Cajüte durch das Getrampel ihrer mit eingeschifften Pferde gestört worden — sei Bergami's Anwesenheit, da sie vierzig Tage heftig an der Seekrankheit gelitten habe, zur Hülfeleistung für sie für nöthig erachtet worden.

Von Seiten der hohen Richter, der Lords, kamen mehrere merkwürdige Dinge bei dem Prozesse vor. Von den Gegnern der Königin fiel Folgendes auf: der gewissenhafte Lordkanzler, Lord Eldon, fing im Laufe der Debatte bei seiner Rede zu weinen an,

Digitized by Google

ein allgemeines Halloh von Hear! Hear! das im Hauſe erſcholl, unterbrach ſeine Klageſeufzer. Der Herzog von Northumberland ſprach von der Tugend des königlichen Hofes und um dieſe Tugend aufrecht zu erhalten, ſtimme er gegen die Königin. Der fromme Herzog von Montroſe erwähnte, es mangle ihm ſo wenig als einem andern Manne an Gewiſſenhaftigkeit, Muth und Verſtand. Er ſei anderer Meinung als Lord Liverpool, der Premier, — der zuletzt die Scheidungsclauſel aus der Bill hatte fallen laſſen — und auch anderer Meinung als Lord Grey, der die Königin für ganz unſchuldig halte. Der Herzog von Newcaſtle, der Hochtory, dem 1831 bei den Volksbewegungen, die der Reformbill vorausgingen, ſein ſchönes Schloß Nottingham ausgebrannt wurde, ſtimmte für Auflegung aller in der Bill ausgedrückten Pönen, „obgleich er die Vertheidigungsrede nicht mit angehört habe.“ Von den Freunden der Königin wiederholte Lord Grosvenor ſeine Auslaſſung, daß er eher dem König das Gebetbuch an den Kopf geworfen haben würde, als, wie der Erzbiſchof von Canterbury, das Gebet für die Königin aus der Liturgie ausgelaſſen hätte. „Der ehrwürdige in Gott Vater,“ der Biſchof von Cheſter, erklärte ſeine Entrüſtung über dieſe Aeußerung eines nobeln Peers und ſeine noch größere Entrüſtung über den Vertheidiger der Königin, der den König von England mit Nero verglichen habe. Das Haupt des Hauſes Ruſſell, der Herzog von Bedford, äußerte: „Wäre ein Mai-

Digitized by Google

länder Commiſſair oder ein Baron Ompteda allen Gängen unſerer glorreichen Königin Eliſabeth nachgeſchlichen, und hätte er alle ihre Blicke überwacht, was würde aus dem Ruf und der Ehre dieſer höchſt großmüthigen Königin geworden ſein?" Der Marquis von Stafford, der nachherige Herzog von Sutherland, erklärte: „Der ſicherſte Weg, die Conſtitution zu erhalten und zugleich die Wohlfahrt des Volks iſt, gegen die Bill zu ſtimmen. Mylords, ſein Sie gerecht und fürchten Sie nichts!" Die beredteſte Beurtheilung des Falls gab der berühmte, — wegen ſeiner Beredtſamkeit zu Zeiten Lord Gordon's vor vierzig Jahren ſchon berühmte Lord Erskine: er ſprach viermal in der Schlußdebatte. Als der alte, würdige Herr das erſtemal das Wort nahm, überkam ihn ein Unwohlſein, er fiel in Ohnmacht und mußte nach Hauſe gebracht werden. Zwei Tage darauf ergriff er wieder das Wort, reſumirte, was er ſchon geſprochen und gab dann die Erklärung: „Der Prozeß hat begonnen mit Beſtechung, iſt fortgeſetzt worden mit Eidbruch und wird, wenn er triumphiren ſollte, der Triumph ſchändlicher Ungerechtigkeit und Grauſamkeit werden." Zum drittenmal wiederholte er dieſe Erklärung mit der Motivirung: „daß die ganzen Ausſagen nicht hinreichend ſeien, die Beſchuldigung aufrecht zu erhalten und daß eine offenbare Conſpiration durch den ganzen Körper der Beweisführung hindurchleuchte, die eine intelligente Jury mit Verachtung zurückweiſen würde." Und als die Miniſter die Sache fallen ließen, hielt er in den energiſchſten und emphatiſchſten Worten

Digitized by Google

eine vierte kurze Rede, worin er unter andern ſagte: „Mylords, ich bin ein alter Mann und mein Leben, mag es nun gut oder übel angewandt geweſen ſein, habe ich verbracht unter der geheiligten Herrſchaft des Geſetzes. In dieſem Moment fühle ich, iſt meine Kraft erneuert und wiederhergeſtellt durch die Wiederherſtellung dieſer Herrſchaft — die verfluchte Maßregel (the accursed charge), mit der wir bedroht worden ſind, iſt an unſern Häuptern vorübergegangen — das Ende des grauſigen und ungeheuerlichen Auswuchſes eines neuen Geſetzes, eines rückwärtsblickenden, ungerechten und unterdrückeriſchen Geſetzes iſt da; und die Conſtitution und die Grundlage unſerer Regierungsordnung iſt noch einmal gerettet!“

Die berühmte Vertheidigungsrede Mr. Brougham's Anfang Octobers zwiſchen der Vernehmung der Be- und Entlaſtungszeugen gehalten — hatte zuerſt durchgedrungen; ſchon damals waren die Miniſter geſchlagen. Brougham hatte in dieſer Rede erklärt: „daß er, wenn es nöthig werden ſollte, gegen den König recriminiren werde.“

Am 10. November erſcholl der hergebrachte Ruf: „Strangers are ordered to withdraw“ und die Fremden verließen das Haus. Zwanzig Minuten nach ein Uhr theilte ſich das Haus der Lords in der Frage, ob die Bill zum drittenmale verleſen werden ſolle: die Zählung ergab 108 für, 99 gegen, Majorität für: 9, gerade die Zahl der Mitglieder des Cabinets. Darauf erhob ſich Lord Liverpool und gab die merkwürdigſte Schlußerklärung zu dem ſcandaloſen Handel: er

Digitized by Google

erklärte: „die Regierung habe in Beziehung auf die öffentliche Meinung und auf die geringe Majorität, mit der die Bill durchgegangen sei, das weitere Verfahren aufzugeben beschlossen.“ Die Gegenerklärung, die Lord Grey, der berühmte nachherige Reformpremierminister, darauf zu vernehmen gab, war nicht minder merkwürdig: er machte vorstellig, „wie die Männer sich benommen hätten, die so mit dem Frieden des Landes gespielt hätten und nun die Würde des Hauses so gänzlich herabgewürdigt nach sich ließen — die Männer, die eine Bill eingebracht hätten, um die Königin zu verunehren, diese Bill durchzusetzen versucht hätten durch eine schändliche Anhäufung von Meineid und Meuterei, die Männer, die die Majorität für die Bill zu stimmen überwältigt hätten auf solche nichtswürdige Aussagen (upon such rotten evidence) und die nun ihre eigne Bill zurückzögen, ohne einen Grund anzugeben.“*)

*) Die 108 „Contents,“ die für die dritte Lesung Stimmenden, waren folgende meist Tory-Lords:

Der Herzog von York, der Obercommandant der Armee.

Der Herzog von Clarence, der nachherige König Wilhelm IV.

Der Erzbischof von Canterbury.

Der Lordkanzler Lord Eldon, den Georg IV. 1821 zum Grafen erhob.

Der Siegelbewahrer Lord Westmoreland, Vater des jetzigen Gesandten in Wien.

Die Herzoge:

von Beaufort, Vater des jetzt lebenden,

von Rutland, noch lebend,

von Newcastle, der, dem sein Schloß Nottingham 1831 abgebrannt wurde,

Digitized by Google

Als die Königin in ihrem Cabinette im Oberhause die Nachricht empfing, stand sie wie eine Bildsäule unbeweglich, auf Brougham's Rath stieg sie

---

Vater des jetzt lebenden Herzogs,
von Northumberland, Bruder des jetzt lebenden,
von Wellington.

Die Marquis:

von Winchester, der Oberkammerjunker, Groom of the stole,
von Queensberry, von der schottischen Familie Douglas,
von Lothian, von der schottischen Familie Ker,
von Buckingham, den Georg IV. 1822 zum Herzog erhob,
von Cornwallis, der Oberjägermeister,
von Headfort, einer der neucreirten irischen Marquis,
von Exeter, der Erb-Großalmosenier,
von Northampton, der erste 1812 creirte Marquis,
von Camden, der Sohn des großen Richters und der Vater des jetzt lebenden,
Anglesey, der noch lebende 84jährige General,
Conyngham, der Gemahl der Freundin Georg's IV.

Die Earls:

Bridgewater, das Original, das oben erwähnt wurde und mit dem diese Peerage erlosch,
Winchilsea, Groom of the stole beim alten wahnsinnigen König Georg III. in Windsor.
Cardigan,
Shaftesbury,
Abington,
Rochford,
Coventry,
Home,
Bolcarras,
Macclesfield,
Pomfret,
Graham (Montrose),
Warwick,
Harcourt, der alte Oberstallmeister der Königin, mit dem das Geschlecht 1830 ausstarb,
Chatham, der letzte dieses berühmten Geschlechts, mit dem die Peerage 1835 erlosch,

Digitized by Google

sogleich in den Wagen, um sich dem Volke zu zeigen. Als das Freudengeschrei: „Die Königin, die Königin für immer!" sie empfing, blieb sie noch starr und

---

Bathurst, der Staatssecretair der Colonieen und enragirte Feind Napoleon's,
Ailesbury,
Abergavenny,
Strange (Atholl),
Mount-Edgecombe,
Digby, Cousin der schönen Admiralstochter, die Fürst Schwarzenberg ihrem Gemahl Lord Ellenborough entführte;
Liverpool, der Premier,
Kingston,
Mount-Cashel,
Longford,
Majo,
Belmore,
Donoughmore,
Limerick,
Powis, der Chef der Familie des Nabobs Clive,
Nelson, der Bruder des berühmten Admirals,
Rosse,
Manvers,
Orford, Chef der Walpolefamilie,
Mulgrave,
Cathcart,
Verulam,
Whitworth,
St. Germains.

Die Viscounts:

Hereford,
Sydney,
Curzon,
Melville,
Sidmouth, der Minister Addington von 1801—1804,
Lake,
Exmouth, der berühmte Admiral.

Die Bischöfe von

London,
St. Asaph,
Worcester,
St. Davids,
Ely,
Peterborough,
Landagh,
Cork and Ross.

Die Lords:

Forbes,
Saltoun,
Gray,
Colville,
Napier,
Middleton,
Rodney,

ſtumm, dann aber brach ein Thränenſtrom aus. Drei Abende durch war London erleuchtet, die Miniſter mußten ihre Hotels durch Gardenabtheilungen ſchützen

---

Somers,
Gordon (Huntley),
Montagu,
Suffield,
Grenville,
Douglas (Morton),
Stewart (Moray),
Stewart (Galloway),
Saltersfort (Courtown),
Rous,
De Dunſtanville,
Carrington,
Bolton,
Northwick,
St. Helens,
Redesdale,
Sheffield,
Lauderdale,
Ailſa (Caſſilis),
Manners,
Hopetoun,
Combermere,
Hill,
Meldrum (Aboyne),
Ross (Glasgow),
Harris.

Die 99 „Non contents," die gegen die Bill Stimmenden, waren folgende meiſt Whig-Lords:

Der Herzog von Glouceſter.
Der Erzbiſchof von York.
Der Erzbiſchof von Tuam.

Die Herzoge:

von Somerſet, noch lebend,
von Richmond, noch lebend,
von Grafton, Vater des jetzt lebenden,
von Bedford, Vater des jetzt lebenden,
von Devonſhire, noch lebend,
von Brandon, von einem gegenwärtig ausgeſtorbenen Geſchlechte,
von Portland, noch lebend.

Die Marquis:

von Lansdowne, noch lebend,
von Stafford, der 1833 Herzog von Sutherland wurde, Vater des jetzt lebenden,
von Bath.

Die Earls:

Derby, Großvater des heutigen Premiers,
Suffolk,

Digitized by Google

lassen, wer nicht illuminirte, dem wurden die Fensterscheiben eingeworfen. der Lordmayor hat in besonderen Anschlagezetteln, wo er feierliche Illumination des

---

Denbigh,
Thanet,
Essex,
Albemarle,
Jersey, der Sohn der Freundin Georg's IV.,
Roseberry,
Orford,
Dortmouth,
Cowper,
Stanhope,
Portsmouth,
Fitzwilliam,
Egremont,
Ilchester,
De Lawar,
Grosvenore, der 1831 erster Marquis von Westminster wurde, Vater des jetzt lebenden Marquis von Westminster,
Hilsborough (Downshire),
Fortescue,
Mansfield,
Carnarvon,
Carrick,
Farnham,
Enniskillen,
Caledon,
Roslyn,
Romney,
Gosford,
Grey, der nachherige berühmte Reformminister,
Minto,
Morley,
Bradford,
Blessington.

Die Viscounts:

Bolingbroke,
Falmouth,
Torrington,
Leinster,
Hood,
Duncan,
Anson,
Granville.

Der Bischof von Glouceſter.

Die Lords:

De Clifford,
Audley,
Dacre,
Clinton,
De la Zouch,
Howard,
Saye and Sele,
Clifton (Darnley),
Belhaven,
King,
Grantham,
Ponsonby (Besborough),

Stadthauſes zuſagte, „an den Häuſern der Quäker keinen Unfug zu verüben, indem Erleuchtung ihrer Religion zuwider ſei.“ Ausſchreier boten Flugblätter aus mit den Worten: „Brougham's Tropfen gegen Mylord Caſtlereagh's Bauchgrimmen.“

Am 23. Januar 1821 eröffnete der König in Perſon das Parlament und that in der Thronrede der Königin Erwähnung, er empfahl das Einkommen derſelben der Ueberlegung des Parlaments: es ward auf 50,000 Pfund feſtgeſetzt. Die Königin erklärte nun den Miniſtern, daß ſie der Krönung des Königs beiwohnen, und dem Erzbiſchof von Canterbury, daß

Holland, der Vater des jetzt lebenden,
Ducie,
Sundridge (Argyll),
Hawke,
Foley,
Dyvenor,
Walſingham,
Bagot,
Aſhburton, von der Banquierfamilie Baring,
Berwick,
Sherborne,
Kenyon,
Amherſt, der General,
Fisherwick (Donegal),
Gage,
Auckland, der Diplomat,
Mendip (Clifden),
Selſie,
Dundas,
Yarborough,
Dawnay (Downe),
Calthorp,
Gwydir, von der Burrellfamilie, der Erboberkammerherr,
Bayning,
Fitzgibbon Clare,
Loftus (Ely),
Alvanley, der gute Freund von Beau Brummell,
Ellenborough, der bekannte Generalgouverneur von Indien,
Arden,
Erskine, der berühmte Redner,
Breadalbane.

Digitized by Google

ſie einige Tage nach der Krönung des Königs auch gekrönt ſein wolle. Am 19. Juli 1821 fand die Krönung ſtatt, und zwar mit einer Pracht und einem Geſchmacke ſtatt, wie ſie von einem Manne, wie Georg IV., der in dieſen Dingen der unübertroffene Meiſter war, erwartet werden konnte. Für Alles war vorgeſehen, nichts vergeſſen, und das Ganze ging mit einer bewundernswürdigen Regelmäßigkeit und Ordnung vor ſich. Die Feierlichkeit war in ihrer Art die prächtigſte, die man jemalen in England und wahrſcheinlich in Europa geſehen hatte.

Die Königin verſuchte während der Ceremonie die Weſtminſterhalle, begleitet von ihrem Kammerherrn Lord Hood, zu bringen; man wies ſie ab, weil ſie keine Eintrittskarte vorzeigen konnte. Elf Tage darauf, am 30. Juli, erkrankte ſie und zwar plötzlich im Drurylanetheater. Sie hatte ein Glas Limonade getrunken, am andern Morgen war ſie todtkrank. Sie ſoll die Worte: „Der König hat mich vergiften laſſen!“ ausgeſtoßen haben. Die Krankheit war erklärlich genug als Folge der vielen heftigen Gemüthserſchütterungen und einer dazu gekommenen Erkältung. Die Entzündung der Eingeweide nahm ſo ſchnell zu, daß die Königin, und zwar, was allerdings nachdenklich iſt, „gegen die Anſicht der Aerzte“ ſelbſt ihren Tod vorausſagte. Er erfolgte ſchon nach acht Tagen, am 7. Auguſt 1821. Sie ward dreiundfunfzig Jahre alt. Sie hatte ihren Feinden verziehen und mit ruhiger Ergebung ihren letzten Willen vollzogen, in welchem ſie ihren Adoptivſohn Auſtin zu ihrem Erben ein-

Digitized by Google

ſetzte und in ihrem Heimathsland zu Braunſchweig neben ihrem in Folge der Wunde bei Auerſtädt geſtorbenen Vater beigeſetzt zu werden verlangte. Der Leichenzug fand am 14. Auguſt Morgens acht Uhr ſtatt: er ſollte um die City herumgehen, und ward durch eine Schwadron Leibgarde mit einem Magiſtrat Sir R. Baker an der Spitze geſchützt. Der Regen fiel in Strömen. Nichtsdeſtoweniger war eine ungeheure Menſchenmaſſe verſammelt; in Hydepark kam es zu einer Charge, wobei gefeuert und zwei Menſchen getödtet wurden, das Volk zwang die Prozeſſion durch Verbarrikadirungen der Straßen ihren Weg durch den Strand und die City zu nehmen. Die Unruhen dauerten bis Harwich an der Meeresküſte fort, wo die Einſchiffung nach Braunſchweig erfolgte. Das wüthende Volk ſchrie: „Die Königin, die ermordete Königin!" es glaubte an Vergiftung.

Die Beiſetzung in der Familiengruft der St. Blaſiuskirche zu Braunſchweig erfolgte am 25. Auguſt bei der Ankunft des Leichenconducts eine Stunde vor Mitternacht: der Sarg der Königin war der achtundfunfzigſte in dem Grabgewölbe und ward neben denen ihres Vaters und Bruders beigeſetzt. Bei der Beiſetzung waren Lord und Lady Hood, Lady Anna Hamilton, Tochter des Herzogs von Hamilton, Alderman Wood und ſein Sohn, der Rev. T. Wood, Kaplan der Königin, Mr. Wilſon, Sohn von Sir Robert Wilſon, William Auſtin, der Adoptivſohn der Verſtorbenen und mehrere andere Engländer.

Digitized by Google

Die Nachricht vom Tode der Königin empfing der König nicht in London, sondern im Hafen von Holyhead in Irland; er war dahin am 31. Juli, wo die Königin erkrankt war, aufgebrochen. Er ward in Dublin enthusiastisch empfangen und versicherte den Irländern, daß sein Herz immer irisch gewesen sei und daß es seit dem ersten Schlage Irland geliebt habe. Er blieb bis zum Anfang September und genoß alle geselligen Vergnügungen des Landes. Nach seinem Abzug brachen aber gewaltige Unruhen in Irland aus, durch religiösen, politischen und persönlichen Haß angeregt.

6. Letzte Tage König Georg's IV. Die Minister Canning und Wellington.

Der Scheidungsprozeß, der Prozeß eines achtundfunfzigjährigen Königs gegen seine dreiundfunfzigjährige Gemahlin, ein Prozeß, der die Königin eines unerlaubten Umgangs mit einem Kammerdiener bezüchtigte, war nicht nur ein scandaloser, sondern auch ein odioser Prozeß: in ihm wurden Dinge als Verbrechen aufgeführt, die im Bereiche des Hoflebens höchst gewöhnlich und in keiner Beziehung unerhört waren. Durch diesen Prozeß, der alle Leidenschaften aufregte, war die Erbitterung gegen Georg IV. auf ihren Gipfel gestiegen; sie hatte schon lange gegährt, sie sprach sich in Allem in England aus, auch darin unter andern, daß man ihm zu einer Reise auf den Continent in's Königreich Hannover, wohin seit sechsundsechszig Jahren kein englischer König gekommen

Digitized by Google

war, im Parlament die Geldvota abſchlug. Alles lachte, als ein witziger Zeitungsſchreiber darauf berichtete: „Der hohe Herr iſt nun „Tacitus de situ, moribus et populis Germaniae“ geworden. Die Reiſe erfolgte aber doch kurz nach der irländiſchen, ſie ging am 24. September 1821 über Calais*) und Brüſſel. Von Wellington begleitet, beſuchte der König hier das Schlachtfeld von Waterloo. Am 6. October empfingen ihn in Osnabrück der Miniſter Graf Hardenberg, der Oberſtallmeiſter Graf Kielmannsegge und der Oberhofmarſchall von Wangenheim. Am 10. October hielt er ſeinen Einzug in Herrenhauſen und am 11. in Hannover: er ward von ſeinen Brüdern und Schwägerinnen Cambridge und Cumberland, den bevormundſchafteten braunſchweigiſchen Prinzen Carl und Wilhelm von Braunſchweig und nächſt mehreren fremden Fürſten und Diplomaten auch von Metternich begrüßt.

Das Libell Charles d'Este giebt die Beſchreibung der Epiphanie des Herrn von England auf dem Schloſſe ſeiner Väter zu Herrenhauſen. „Nous avions le bon-

*) Hier ſah Georg ſeinen ehemaligen Günſtling Brummell. Dieſer hatte ſeinen Namen im Hotel Deſſin, wo ſein jetziger Landesherr abgeſtiegen war, eingeſchrieben, wagte aber natürlich nicht, ſich vorzuſtellen. Doch befand er ſich auf der Straße, als Georg vorbeifuhr. Brummell konnte wegen des Gedränges der Leute nicht in ſein Haus treten. Der König fuhr vorbei, Jedermann nahm den Hut ab und Georg ſagte ganz laut: „Mein Gott, Brummell!“ Als Brummell in ſein Haus trat, war er leichenblaß und ſprach nicht ein Wort.

heur inexprimable après une courte attente, de le voir arriver et descendre à reculons de son carosse, dans lequil était avec lui le Marquis de Cunningham, époux de sa maîtresse. Sa Majesté était coiffée d'un czako très-élevé en forme de pain de sucre, et vetûe d'une petite redingote hongroise bleue toute chamarée de broderies et de cordonnets d'or; elle lui descendait tout au plus jusqu'aux genoux et ne recouvrait qu'à peine l'immense rotondité de son ventre et la rotondité non moins proéminente qui y était opposée. De cette façon le côté doré qui n'était point celui où la nature a placé le visage de l'homme, et que Sa Maj. présenta le prémier aux yeux des spectateurs, les mit à même d'apprécier tout de suite un phénomène de développement humain et de luxe qui lui donnait toute l'apparence d'un globe d'or."

Nachdem der König auch noch der Universität Göttingen einen Besuch abgestattet, trat er seine Rückreise über Cassel und den Rhein an. Am 8. November war er wieder in London in Carltonhouse.

Das folgende Jahr, im August 1822, besuchte Georg IV. auch Schottland. Es gefiel ihm hier besonders und er beehrte die Schotten mit dem Complimente, daß er sie „eine ganze Nation von gentlemen" nannte. Sein steter Begleiter war die größte Notabilität des Landes Sir Walter Scott, der von den schottischen Ladies den Auftrag erhalten hatte, den König zu bewillkommnen und ihm in ihren Namen ein schönes Andreaskreuz von Diamanten zu über-

reichen, um es als Nationalzeichen an der Bruſt zu tragen. Georg, als er ihn zu Leith empfing, zog ihn ſogleich zur Tafel und ließ ihn neben ſich ſitzen; er war von da immer um den König als eine Art von Ceremonienmeiſter und er war es auch, der den Beſuch des Königs ihm ſo angenehm machte. Georg gehörte ſchon lange zu den größten Bewunderern Scott's, er hatte ihn unmittelbar nach ſeiner Thronbeſteigung zum Baronet ernannt, es war die erſte Standeserhöhung, die er ertheilte. Seit der Zuſammenkunft mit ihm pflegte er zu ſagen: „Es liegt in dem Manne ein Zauber, den ich bei keinem andern Menſchen gefunden habe. Es iſt immer, als ob er mir gegenüber zu Hauſe wäre und wenn er anderer Meinung, wie ich, iſt, ſo macht er ſeine Gründe geltend wie ein Mann, wie ein gebildeter Geſellſchafter und wie meines Gleichen. Nur wenn er kommt und geht, merkt man, daß er andern Rangs iſt. Ich habe nie Jemand ſo gefunden.“

In der Uniform eines Hochländers hielt George IV. ein großes Lever zu Edinburg und empfing an den folgenden Tagen die Huldigungsbezeigungen des ſchottiſchen Volks, er zeigte ſich auf der Plattform vor dem Schloſſe, ungeachtet es heftig regnete, mit entblößtem Haupte ſtehend, der die Berge bedeckenden Menſchenmenge, den Zuruf derſelben mit den Händen erwiedernd. Er verließ Schottland in heiterſter Stimmung. Während er da verweilte, hatte er die Nachricht erhalten, daß Lord Caſtlereagh ſich mi. ...n

Digitized by Google

Federmesser die Kehle abgeschnitten habe. Canning trat nun an dessen Stelle.

In den letzten Jahren seines Lebens lebte Georg IV. sehr eingezogen, meistens in dem seit 1824 erweiterten und prächtig ausgeschmückten Windsorschlosse.

Sein Leben war seit lange her freudlos. Schon 1816 schreibt der alte Diplomat in seiner „Geheimen Geschichte": „Er ist von Krankheit ausgenagt, von Sorgen aufgerieben und durch Angriffe eingeschüchtert, vor welchen ihn nur Festigkeit und Standhaftigkeit (Tugenden, die er nie besessen) zu schützen und zu retten vermocht hätten. Wenn Sie jemals einen Menschen gesehen haben, auf dem tausend Füße herumtreten und der in jedem einzelnen Atom den ungeheuersten Schmerz empfindet, so haben Sie einen ungefähren Begriff von dem unglücklichen Leidenden und von der Grausamkeit derer, die ihn allstündlich auf die Folter spannen."

1826 besuchte Georg zuletzt die beiden königlichen Schauspielhäuser. Am 5. December dieses Jahres sah ihn Fürst Pückler bei einem großen Lever, wo er ihm vorgestellt wurde und berichtet darüber folgende Curiosa: „Seine Majestät besitzen ein sehr gutes Gedächtniß und erinnerten sich sogleich meines frühern Aufenthalts in England, irrten sich aber dennoch um mehrere Jahre in der Epoche. Ich nahm die Gelegenheit wahr, mein Compliment über die ungemeinen Verschönerungen Londons während dieser Zeit anzubringen, die in der That dem Könige fast allein zu danken sind, und ging nach gnädiger Erwiederung

fürbaß, wo ich mich dann an einen bequemen Platz stellte, um das Schauspiel recht gemächlich im Ganzen zu beschauen. Es war originell genug."

„Alles ging der Reihe nach bei dem Könige vorbei, welcher Kränklichkeitshalber saß, machte dort seine Verbeugung, wurde angeredet oder nicht und stellte sich hierauf entweder auf der andern Seite in die Reihe oder verließ auch gleich den Saal. Alle, die zu irgend Etwas ernannt worden waren, knieten vor dem Könige nieder und küßten ihm die Hand, wozu der amerikanische Gesandte, neben dem ich zufällig stand, eine Satyrphysiognomie machte. Die Geistlichen und Rechtsgelehrten sahen in ihren schwarzen Talaren und weißgepuderten kurzen und langen Perücken sehr abentheuerlich aus und einer wurde unwillkürlich der Gegenstand eines fast allgemeinen, schwer verbissenen Gelächters. Dieses Subject kniete nämlich ebenfalls nieder, weil es, wie die Engländer sich ausdrücken, gerittert (knighted) werden sollte*) und sah in dieser Stellung mit der langen Perücke auf dem Kopfe einem zur Schlachtbank geführten Hammel täuschend ähnlich. Seine Majestät winkte dem Reichskronfeldherrn**), ihm sein Schwert zu geben. Zum ersten Male vielleicht wollte dem rüstigen Krieger der Degen durchaus nicht aus der Scheide — er zog, rückte — Alles vergebens. Der König mit ausgestrecktem Arme wartend, der Herzog vergebens alle Kräfte anstrengend, der unglückliche Märtyrer in stiller Ergebung

*) Dieses Rittern giebt den Titel „Sir" und den Frauen der Geritterten den Titel „Lady."

**) Wellington.

Digitized by Google

daliegend, als wenn ſein Ende jetzt herannahe, und rund umher der glänzende Hof in banger Erwartung — es war eine Gruppe, des Malers würdig. Endlich fuhr, einem Blitze gleich, die Hofwaffe aus der Scheide. Seine Majeſtät bemächtigten ſich derſelben mit Ungeduld. Da Höchſtihnen aber wahrſcheinlich der Arm über dem langen Warten eingeſchlafen war, ſo trafen ſie mit dem erſten Schlage ſtatt des neuen Ritters die alte Perücke, welche einen Augenblick lang König und Unterthan hinter einer Puderſäule verbarg."

Wenige Tage vor dieſem Lever war das Parlament eröffnet worden, das Parlament, in dem Canning als Premier ſaß. Ich ſchalte hier noch ein paar Stellen aus den Briefen des Verſtorbenen ein, welche die Phyſiognomie der damaligen ſehr merkwürdigen Zeit ſehr lebhaft veranſchaulichen.

„Vor einigen Tagen wohnte ich der intereſſanten Eröffnung des Parlaments durch den König in Perſon bei, einer Ceremonie, welche ſeit mehreren Jahren nicht mehr ſtattgefunden hat."

„Im Saale des Oberhauſes waren in der Mitte die Pairs verſammelt, ihre rothen Mäntel nur nachläſſig über die gewöhnliche Morgenkleidung geworfen. An der vorderſten Wand ſtand der Thron des Königs, auf Gradins links ſaßen viele Damen im Schmuck, rechts das diplomatiſche Corps und die Fremden; dem Throne gegenüber ſah man eine Barriere und hinter dieſer die Mitglieder des Unterhauſes in der bürgerlichen Kleidung unſerer Tage. Das Haus außerhalb und

Digitized by Google

die Treppen waren mit Dienern und Herolden im Costüme des vierzehnten Jahrhunderts bedeckt."

„Um zwei Uhr verkündigten Kanonensalven den Anzug des Königs im großen Staate. Viele prachtvolle Wagen und Pferde bildeten den Zug ꝛc. Gegen halb drei Uhr erschien der König, allein von allen in völliger Toilette und zwar vom Kopf bis zu Fuß in den alten Krönungsornat gekleidet, mit der Krone auf dem Haupte und dem Scepter in der Hand. Er sah blaß und geschwollen aus und mußte lange auf seinem Throne sitzen, ehe er genug zu Athem kommen konnte, um seine Rede abzulesen. Währenddem warf er einigen der begünstigten Damen freundliche Blicke und herablassende Grüße zu. Lord Liverpool stand mit dem Reichsschwerte und der Rede in der Hand ihm zur Seite, auf der andern der Herzog von Wellington. Alle drei sahen aber so elend aschgrau und abgelebt aus, daß mir nie menschliche Größe geringer an Werth erschien ꝛc. Es erregte aber auch ein lebhaftes Gefühl des Komischen in mir, zu sehen, wie hier der mächtigste Monarch der Erde als Hauptacteur vor einem in seiner Meinung tief unter ihm stehenden Publicum auftreten mußte!"

„Uebrigens las Georg IV., ohngeachtet seiner Schwäche, mit vielem Anstande und schönem Organ, aber auch mit königlicher nonchalance, die nicht viel darnach frägt, ob die Majestät sich verspricht, oder ein Wort nicht gleich dechiffriren kann, die banale Rede ab. Man sah indeß deutlich, daß der Monarch

Digitized by Google

erfreut war, als die Corvée ihr Ende erreicht hatte, ſo daß der Abgang auch etwas rüſtiger von ſtatten ging, als der Einzug."

Ueber die erſte Sitzung des Unterhauſes berichtet der fürſtliche Touriſt weiter: „Canning, der Vorfechter der liberalen Partei, hat das vorige Miniſterium beſiegt, dieſe Miniſter, unter denen die wichtigſten Männer Englands ſich befinden, ja ſelbſt der (nach Napoleon's und Blücher's Tode) berühmteſte Feldherr Europas, haben reſignirt. Trotz aller ihrer Anſtrengungen iſt er der Chef des neuen Miniſteriums geworden, deſſen Zuſammenſetzung ihm, wie es in England in ſolchem Falle üblich iſt, allein überlaſſen wurde. Aber die ganze Gewalt der entrüſteten Ultra-Ariſtocratie und ihres Anhangs drückt noch immer ſchwer auf ihn, ja ſelbſt Peel, einer ſeiner bedeutendſten Freunde, ein Commoner dazu, wie er, iſt gleichfalls einer der ausſcheidenden Miniſter und ſchließt ſich der ihm feindlichen Partei an. Mr. Peel eröffnete heute den Kampf ꝛc., dann erhob ſich Brougham und ſuchte in einer herrlichen Rede, die wie ein klarer Strom dahinſtrömte, ſeine Gegner zu entwaffnen, ſie bald mit Sarkasmen peinigend, bald einen höheren Schwung nehmend, alle Zuhörer tief ergreifend und überzeugend, z. B. wenn er ſagte: „Nicht um Plätze zu erlangen, nicht um Reichthümer zu erwerben, ja nicht einmal um den Katholiken unſeres Landes ihr natürliches und menſchliches Recht wiedergegeben zu ſehen, um das ſie ſeit fünfundzwanzig Jahren Gott und die Nation vergebens anrufen, nicht für alles die-

Digitized by Google

ſes habe ich mich dem neuen Miniſterium angeſchloſſen, ſondern nur, weil, wohin ich mein Auge wende, nach Europas civiliſirten Staaten oder noch Amerikas ungeheurem Continent, nach dem Orient oder Occident, ich überall die Morgenröthe der Freiheit tagen ſehe — ja ihr allein habe ich mich angeſchloſſen, indem ich dem Manne folge, der ihr Vorfechter zu ſein, eben ſo würdig als willig iſt."

„Jetzt trat Canning, der Held des Tages, ſelbſt auf. Wenn der Vorige einem geſchickten und eleganten geiſtigen Boxer zu vergleichen war, ſo gab Canning das Bild eines vollendeten antiken Gladiators. Alles war edel, fein, einfach und dann plötzlich ein Glanzpunkt, wie ein Blitz hervorbrechend, groß und hinreißend. Brougham hat den beißenden, vernichtenden Blitz und ſeltene Gegenwart des Geiſtes, Canning beſitzt die jedes Herz erwärmende Kraft des Genies. Eine Art Ermattung und Schwäche, die, als ſei es die Folge der ſo kürzlich erlebten Kränkungen, ſo wie der überhäuften Arbeit, ſeiner Energie etwas zu entnehmen ſchien, gewann ihm vielleicht in anderer Rückſicht noch mehr von Seiten des Gefühls."

„Seine Rede war in jeder Hinſicht das Gediegenſte, auch den Unbefangenſten Ergreifende, der Culminationspunkt des Tages! Nie werde ich den tiefen Eindruck vergeſſen, den ſie und jene berühmt gewordene, die er über die portugieſiſchen Angelegenheiten vor mehreren Wochen hielt, auf mich machte. Ich fühlte beidemal tief, daß die höchſte Gewalt, die der Menſch auf ſeine Mitmenſchen ausüben, der blen-

Digitized by Google

denste Glanz, mit dem er sich umgeben kann und vor dem selbst der des glücklichen Kriegers wie Phosphorschein vor der Sonne erbleicht — nur in dem göttlichen Geschenke der Rede liegt."

„Am folgenden Tage wurde das Haus der Lords eröffnet, unter gleich merkwürdigen Umständen als gestern das Haus der Gemeinen, jedoch zeigten sich darin keine so großen Talente, als Brougham und vor Allen Canning."

„Lord Ellenborough erhob sich zuerst und sagte in der Hauptsache: „Man klage die ausscheidenden Minister an, in Folge einer gemeinschaftlichen Vereinigung resignirt und sich dadurch des hohen Unrechts schuldig gemacht zu haben, dem Könige seine constitutionelle Prärogative: ganz nach freier Willkühr seine Minister zu erneuern, schmälern zu wollen. Zuvörderst müsse er daher verlangen, daß sie, um ihre Ehre zu retten, sich hierüber genügend rechtfertigten." Hier sah ich den großen Wellington in einer fatalen Klemme. Er ist kein Redner und mußte nun bongré malgré sich wie ein Angeklagter vor seinen Richtern vertheidigen. Er war sehr agitirt, und dieser Senat seines Landes, obgleich aus lauter Leuten bestehend, die einzeln ihm vielleicht Nichts sind, schien wirklich imposanter in seiner Masse für ihn, als weiland Napoleon und alle seine Hunderttausende. Es war rührend, den Heros des Jahrhunderts in einer so untergeordneten Lage zu sehen. Er stotterte viel, unterbrach und verwickelte sich, kam aber doch am Ende, mit Hülfe seiner Partei — die bei jedem Stein des

Digitized by Google

Anstoßes durch Beifall und Lärm eine Pause herbeiführte, in der er sich wieder zurechtfinden konnte — endlich so ziemlich damit zu Stande: zu beweisen, daß keine conspiracy obgewaltet habe. Er sagte zuweilen starke Sachen, vielleicht mehr, als er wollte, denn er war seines Stoffes nicht Meister, unter andern folgende Worte: „Ich bin Soldat und kein Redner. Mir gehen alle Talente ab, in dieser hohen Versammlung eine Rolle zu spielen, ich müßte mehr als toll (mad) sein, wenn ich je, wie man mich beschuldigt, dem wahnsinnigen Gedanken Raum hätte geben können, erster Minister werden zu wollen" *).

„Alle ausgeschiedenen Lords machten nun, so gut sie konnten, auch ihre Apologien. Der alte Lord Eldon (der Lordkanzler) versuchte es mit dem Weinen, was er bei großen Gelegenheiten immer bei der Hand hat, es wollte aber heute keine rechte Rührung hervorbringen. Dann antwortete der neue Lord und Minister Goderich (ehemals H. Robinson) für sich und den Premier, der im Hause der Lords nicht erscheinen kann, weil er nur ein Commoner ist, als solcher aber dennoch jetzt in England regiert und zu berühmt als Mr. Canning geworden ist, um daß er diesen Namen gegen einen Lordstitel vertauschen möchte."

„Der Anfang der sonst guten Rede des neuen Pairs erregte ein allgemeines Gelächter, denn der lan-

*) Bekanntlich ward er aber acht Monate nach dieser Erklärung, das Jahr darauf, 1828, nach Canning's Tode Premier — nur das kurze Ministerium Goderich lag dazwischen.

Digitized by Google

gen alten Gewohnheit getreu redete er die Lords, wie der Sprecher des Unterhauſes, mit „Sir“ an ſtatt „Mylords“. Er war ſelbſt ſo ſehr dadurch decontenancirt, daß er ſich vor die Stirne ſchlug und eine ganze Weile ſprachlos blieb, aber durch viele freundliche hear, hear doch bald wieder ſeine Faſſung gewann.“

„Lord Holland zeichnete ſich, wie gewöhnlich, durch Schärfe und frappante Aufſtellungen aus; Lord King durch vieles, zuweilen nicht ſehr geſchmackvolles Witzeln; Lord Lansdowne durch ruhigen, ſachgemäßen, mehr verſtändigen als glänzenden Vortrag. Lord Grey ſprach von Allen mit dem meiſten äußern Anſtande, den die engliſchen Redner faſt ohne Ausnahme entweder zu ſehr verſchmähen oder ſeiner nicht mächtig werden können.“

„Wenn ich von dem Totaleindruck dieſer Tage auf mich Rechenſchaft geben ſoll, ſo muß ich ſagen, daß er erhebend und wehmüthig zugleich war. Das Erſte, indem ich mich in die Seele eines Engländers verſetzte, das Zweite im Gefühl eines Deutſchen. Dieſer doppelte Senat des engliſchen Volks, mit allen menſchlichen Schwächen, die mit unterlaufen mögen, iſt etwas höchſt Großartiges — und indem man ſein Walten von Nahem ſieht, fängt man an zu verſtehen, warum die engliſche Nation bis jetzt noch die erſte auf der Erde iſt.“

Ich kann es mir nicht verſagen, auf dieſe elegantgeiſtreiche Schilderung des populärſten Staatsmannes, den England gehabt hat, die großartig-geniale Hein-

Digitized by Google

rich Heine's folgen zu laſſen: die Größe und Wichtigkeit der Figur muß die Breite und Ausdehnung der Schilderung übertragen: wie groß Canning war, beweiſt am beſten, daß er auch uns in Deutſchland von dem Spuk des damals allmächtigen Knecht Ruprecht endlich erlöſte. Mit Fleiß laſſe ich die Schilderung des Autor-Genies hinter der des Autor-Talents einhergehen, — auch hier Canning hinter Brougham.

„Es war, ſagt Heine, damals eine dunkle Zeit in Deutſchland, nichts als Eulen, Cenſuredicte, Kerkerduft, Entſagungsromane, Wachtparaden, Frömmelei und Blödſinn. Als nun der Lichtſchein der Canning'ſchen Worte zu uns herüberleuchtete, jauchzten die wenigen Herzen, die noch Hoffnung fühlten, und was den Schreiber dieſer Blätter betrifft, er küßte Abſchied von ſeinen Lieben und Liebſten und ſtieg zu Schiff und fuhr gen London, um den Canning zu ſehen und zu hören. Da ſaß ich nun ganze Tage auf der Galerie der St. Stephanskapelle und lebte in ſeinem Anblicke und trank die Worte ſeines Mundes und mein Herz war berauſcht. Er war mittlerer Geſtalt, ein ſchöner Mann, edel geformtes, klares Geſicht, ſehr hohe Stirne, etwas Glatze, wohlwollend gewölbte Lippen, ſanfte, überzeugende Augen, heftig genug in ſeinen Bewegungen, wenn er zuweilen auf den blechernen Kaſten ſchlug, der vor ihm auf dem Aktentiſche lag, aber in der Leidenſchaft immer anſtandvoll würdig, gentleman-like. Man warf ihm vor, daß er zu geblümt, zu geſchmückt ſpreche. Aber dieſen Vorwurf verdiente er gewiß nur in ſeiner früheren Periode, als

Digitized by Google

er, noch in abhängiger Stellung, keine eigene Meinung aussprechen durfte, und er daher statt dessen nur oratorische Blumen, geistige Arabesken und brillante Witze geben konnte. Seine Rede war damals kein Schwert, sondern nur die Scheide desselben und zwar eine sehr kostbare Scheide, woran das getriebene Goldblumenwerk und die eingelegten Edelsteine aufs reichste blitzten. Aus dieser Scheide zog er späterhin die gerade schmucklose Stahlklinge hervor und das funkelte noch herrlicher und war doch scharf und schneidend genug."

„Noch sehe ich die greinenden Gesichter, die ihm gegenüber saßen, besonders den lächerlichen Sir Thomas Lethbridge, der ihn mit großem Pathos fragte, ob er auch schon die Mitglieder seines Ministeriums gewählt habe? — worauf George Canning sich ruhig erhob, als wolle er eine lange Rede halten, und mit parodirtem Pathos „Yes" sagend, sich gleich wieder niedersetzte, so daß das ganze Haus vom Gelächter erdröhnte. Es war damals ein wunderlicher Anblick, fast die ganze frühere Opposition saß hinter dem Minister, namentlich der wackere Russell, der unermüdliche Brougham, der gelehrte Mackintosh, Cam Hobhouse mit seinem verstürmt wüsten Gesichte, der edle, spitznäsige Robert Wilson und gar Francis Burdett, dessen liebes Herz ein unverwelklicher Baumgarten liberaler Gedanken ist und dessen magere Kniee damals, wie Cobbett sagte, den Rücken Canning's berührten.*) Diese Zeit wird mir immer im

*) Er trat bekanntlich 1841, als das Ministerium Peel kam, zu den gemäßigten Tories.

Digitized by Google

Gedächtniſſe blühen, und nimmermehr vergeſſe ich die Stunde, als ich George Canning über die Rechte der Völker ſprechen hörte und jene Befreiungsworte vernahm, die wie heilige Donner über die ganze Erde rollten und in der Hütte des Mexicaners wie des Hindu ein tröſtendes Echo zurückließen. „That is my thunder!“ (Das iſt mein Donner!) konnte Canning damals ſagen. Seine ſchöne, volle, tiefſinnige Stimme drang wehmüthig kraftvoll aus der kranken Bruſt, und es waren klare, entſchleierte, todeskräftige Scheideworte eines Sterbenden. Einige Tage vorher war ſeine Mutter geſtorben und die Trauerkleidung, die er deshalb trug, erhöhte die Feierlichkeit ſeiner Erſcheinung. Ich ſehe ihn noch in einem ſchwarzen Oberrocke und mit ſeinen ſchwarzen Handſchuhen. Dieſe betrachtete er manchmal, während er ſprach, und wenn er dabei ganz beſonders ſinnend ausſah, dann dachte ich: jetzt denkt er vielleicht an ſeine todte Mutter und an ihr langes Elend und an das Elend des übrigen armen Volkes, das im reichen England verhungert und dieſe Handſchuhe ſind deſſen Garantien, daß Canning weiß, wie ihm zu Muthe iſt und ihm helfen will. In der Heftigkeit der Rede riß er einmal einen jener Handſchuhe von der Hand und ich glaubte ſchon, er wollte ihn der ganzen hohen Ariſtocratie von England vor die Füße werfen, als den ſchwarzen Fehdehandſchuh der beleidigten Menſchheit.“

„Wenn ihn jene Ariſtocratie gerade nicht ermordet hat, eben ſo wenig, wie jenen von St. Helena, der an einem Magenkrebſe geſtorben, ſo hat ſie ihm doch

Digitized by Google

genug kleine vergiftete Nadeln ins Herz gestochen. Man erzählte mir z. B., Canning erhielt in jener Zeit, als er eben ins Parlament ging, einen mit wohlbekanntem Wappen versiegelten Brief, den er erst im Sitzungssaale öffnete und worin er einen alten Comödienzettel fand, auf welchem der Name seiner verstorbenen Mutter unter dem Personale der Schauspieler gedruckt war."

„Bald darauf starb Canning und er schläft jetzt in Westminster, neben Fox und Sheridan und über den Mund, der so Großes und Gewaltiges gesprochen, zieht vielleicht eine Spinne ihr blödsinnig schweigendes Gewebe. Auch Georg IV. schläft jetzt dort in der Reihe seiner Väter und Vorfahren, die in steinernen Abbildungen auf den Grabmälern ausgestreckt liegen, das steinerne Haupt auf steinernem Kissen, Weltkugel und Scepter in der Hand. Und rings um sie her, in hohen Särgen, liegt Englands Aristocratie, die vornehmen Herzoge und Bischöfe, Lords und Barone, die sich im Tode wie im Leben um die Könige drängen; und wer sie dort schauen will, in Westminster, zahlt einen Schilling und Sixpence" u. s. w.

Welchen peinlichen Eindruck die nothgedrungene Ernennung Canning's zum Premier auf den alten, fünfundsechzigjährigen König gemacht haben müsse, kann man begreifen: es erneuerte sich die Pein seiner Jugend, wo er Pitt's donnernde Reden im Parlamente gegen die entarteten Sitten des tiefverschuldeten Prinzen von Wales in den Zeitungen hatte lesen müssen und die Pein des Mannes, der sich, selbst als

Digitized by Google

er Prinz-Regent geworden war, dem Genie des großen Ministers noch im Tode hatte beugen müssen.

Es kam indeß auf diese Pein des Alters noch ein tröstender Abendsonnenblick: im März 1828 erhielt der große Herzog und der große Tory Wellington die Siegel aus der königlichen Hand. „Ich komme eben, schreibt der fürstliche deutsche Touriſt unterm 27. März 1828, vom Lever zurück, das diesmal sehr zahlreich war. Der König mußte wegen seines Podagras sitzen sah aber sonst sehr wohl aus. Herzog Wellington dankte für die Erhebung zur Stelle des Premierministers, indem er auf beide Kniee vor dem König niederfiel, statt daß man sonst nur eins zur Erde zu bringen pflegt. Er verdoppelte wahrscheinlich die Dankbarkeit wegen seiner doppelten Eigenschaft als erster Minister und früherer General en chef, wie ihn auch die Carrikaturen darstellen, nämlich die linke Hälfte seines Körpers als Hofmann gekleidet, die rechte als Feldmarschall, aber mit beiden Augen lachend. Da, außer den großen Entréen, beinahe Jedermann zu den Levers zugelassen wird, sowohl Herren als Damen, wenn sie nur im vorgeschriebenen Costüme erscheinen, so gibt es für den Liebhaber von Carrikaturen keine bessere Ausbeute in England, weil eben die ungewohnte Kleidung und der eben so ungewohnte königliche Glanz die nationelle Verlegenheit und Unbeholfenheit auf das Burleskeste steigern. Unsere liebenswürdigen und routinirten Hofdamen würden oft dabei ihren eigenen Augen zum erstenmal mißtrauen."

Fürst Pückler bestätigt übrigens, was auch

Lord Byron gefunden hatte, daß Georg's IV. Manieren „die eines jeden lebenden gebildeten Mannes übertroffen haben.“ „Seit gestern, schreibt der Touriſt unterm 16. Mai 1828, bin ich von meiner Tour ins Land zurück, um eine Geſellſchaft beim Könige nicht zu verſäumen, die heute ſtatt fand und zu der eine Einladung als eine bonne fortune angeſehen wird. Die Idee von Hof muß man gar nicht damit verbinden, aber gewiß iſt es, daß nirgends das Ideal eines faſhionabeln Hauſes je beſſer erreicht worden ſein mag. Jeder Comfort und jede Eleganz des Privatmannes iſt auf die geſchmackvollſte und gediegenſte Weiſe mit der Pracht königlicher Mittel verbunden und der Monarch bekanntlich auf keinen Titel ſtolzer, als auf den des erſten Gentleman in ſeinem Reiche.“

Seit der Sitzung von 1829, in welcher Wellington die Katholiken-Emancipation zulaſſen mußte, nahm der König keinen Antheil mehr am öffentlichen Staatsleben. Er litt außer der Gicht auch an Herzverknöcherung. Jedes Jahr beſuchte er die Wettrennen auf der Ascothheide in der Nähe ſeiner Reſidenz Windſor; außerdem hörte man nichts von ihm, als daß die Zeitungen berichteten, er ſei von Windſor nach Brighton, oder von Royal-Lodge nach Windſor-Caſtle hinwiederum gezogen. In Windſor brachte er die meiſte Zeit in ausgeſuchter Geſellſchaft zu: er ſah dabei weder auf hohen Rang noch auf politiſche Farbe.

Beſondere Lieblingsvergnügen waren ihm die Bauten ſeiner Paläſte, namentlich der Hauptbau, den er nach dem Tode des alten, in Windſor eingeſperrten

Digitized by Google

und dort gestorbenen Königs hier vernahm. Der Neubau dieses Schlosses im prächtigsten gothischen Style war die letzte Schöpfung Georg's IV. in dieser Gattung: das Parlament bewilligte dazu nach und nach 900,000 Pfund Sterling (6,300,000 Thaler). Fürst Pückler, den der Baumeister Sir Jeffrey Wyatville im August 1827 selbst herumführte, berichtet darüber: „Dieser Bau ist ein ungeheures Werk und der einzige dieser Art in England, welcher nicht allein mit vielem Gelde und technischer Fertigkeit, sondern auch mit ungemeinem Geschmack, ja Genie ausgeführt wird. Die Größe und Pracht des (damals noch nicht halb fertigen) Schlosses, das schon an drei Millionen Thaler gekostet hat, ist in der That eines Königs von England würdig. Auf einem Berge, gerade über der Stadt sich erhebend und auf allen Seiten eine herrliche Aussicht gewährend, bietet seine Lage schon einen großen Vortheil dar. Sein historisches Interesse, sein hohes Alter und die erstaunliche Größe und Ausdehnung, die es jetzt erhält, vereinigen sich, es einzig in der Welt zu machen. Die Pracht des Innern entspricht dem Aeußern. In den ungeheuern gothischen Fenstern kostet z. B. jede der einzelnen Spiegelscheiben zwölf Pfund Sterling und Sammet, Seide und Vergoldung blenden im Innern das Auge. Eine hohe Terrasse auf der Seite der Zimmer des Königs, die die Treibhäuser nach Innen bildet und nach Außen nur eine hohe schroffe Mauer, im ernsten Charakter des Ganzen, zeigt, umschließt den reizendsten Blumengarten und pleasure ground. Die vier großen Eingangsthore im

Digitized by Google

Schloßhofe ſind ſo ſinnig angebracht, daß jedes einen der intereſſanteſten Theile der Landſchaft wie im Rahmen einfaßt. Alle Zuſätze des Neubaus ſind ſo vortrefflich ausgeführt, daß ſie vom alten Bau nicht zu unterſcheiden ſind und ich mag es nicht tadeln, daß man dabei, auch im weniger Geſchmackvollen, ſich dennoch ganz treu an den früheren Styl gehalten hat. Dagegen geſtehe ich, daß die Verzierungen des Innern, ungeachtet ihres Reichthums, mir Vieles zu wünſchen übrig ließen. Sie ſind zum Theil höchſt überladen und nicht immer weder dem Charakter des Ganzen analog, noch von angenehmer Wirkung."*)

Nächſt den Bauten zu Windſor beſchäftigte den alten König Ausreiten, Ausfahren und Fiſchen. Doch ließ der menſchenſcheue Herr jedesmal erſt, wenn er in ſeinen Park zu Windſor ſich begab, unterſuchen, ob auch Menſchen in der Nähe wären.

„Lord Harcourt**), ſchreibt der fürſtliche deutſche Touriſt unterm 28. Auguſt 1827, welcher Ranger of the Park in Windſor iſt, wollte mir dieſen heute Morgen zeigen, ehe der König darin erſcheint. Denn dann ſind alle Privatanlagen deſſelben für Jedermann ohne Ausnahme, der nicht zu der eben eingeladenen immediaten Geſellſchaft des Königs gehört, hermetiſch verſchloſſen."

*) S. die Note S. 188. Der Pavillon in Brighton, der Jugendbau des Königs, iſt ohne allen Zweifel weit harmoniſcher und heitrer, als der ernſte und ich kann es nicht anders finden, namentlich im Innern kalte und ſteife Prachtbau des alten Mannes zu Windſor.

**) Der Letzte, mit dem das alte Geſchlecht 1830 ausſtarb.

Digitized by Google

„Ich kam etwas zu ſpät, der gute alte (fünfundachtzigjährige) Herr ſchmälte ein wenig und gleich mußte ich in den mit vier herrlichen Pferden beſpannten Landau hinein, mit welchem wir eiligſt durch den hohen Buchenwald dahin rollten. Der König hat in ſeinem immenſen Park von Windſor, der 15000 Morgen groß iſt, mehrere Fahrwege für ſich allein anlegen laſſen, die nach den intereſſanteſten Punkten hingeleitet ſind. Auf einem ſolchen fuhren wir und gelangten nach einer halben Stunde zu den königlichen Ställen, wo die viel beſprochene Giraffe ſich jetzt befindet. Wir erfuhren hier leider, daß der König eben auch ſeine Wagen hatte beſtellen laſſen, die ſchon angeſpannt auf dem Hofe ſtanden. Es waren ſieben, von allen Formen, aber alle mit ganz niedrigen Rädern, auf das Leichteſte, gleich Kinderwagen, gebaut und mit kleinen Ponys beſpannt, der des Königs mit vieren, die er ſelbſt fährt, die andern mit zweien und die meiſten Pferde von verſchiedenen Farben. Lord Harcourt ſah dieſe Equipagen mit Schrecken, da ſie ihn fürchten ließen, der König möchte uns begegnen und ſich mal à son aise fühlen, unerwartete Fremde zu ſehen, denn der Monarch iſt darin ſeltſam. Es iſt ihm unangenehm, irgend ein fremdes Geſicht, oder überhaupt Menſchen in ſeiner Beſitzung zu ſehen, und der Park iſt daher auch, die hindurchführenden Hauptſtraßen ausgenommen, eine völlige Einſamkeit. Des Königs Lieblingspartieen ſind außerdem dicht umſchloſſen und täglich werden noch große Pflanzungen angelegt, um Alles mehr privatim und verſteckt zu machen. An

Digitized by Google

manchen Orten, deren Beſchaffenheit ſo iſt, daß man leicht einen lauſchenden Blick hineinwerfen könnte, ſind ſogar drei Etagen Plankenzäune übereinander gethürmt. Wir eilten daher, wenigſtens die Giraffe zu ſehen, die uns zwei Türken, die ſie von Africa herübergebracht, vorführten ꝛc. Aus Furcht vor dem König trieb uns Lord Harcourt zur Eile und nachdem wir uns durch einen kleinen, dichtverpflanzten Theil des pleasure ground der Cottage gefahren waren und dieſe ſelbſt blos von weitem erblickt, dirigirten wir uns nach Virginia water, den Lieblingsaufenthalt Sr. Majeſtät, wo er auf einem zwar künſtlichen, aber ſehr natürlich ausſehenden, großen See täglich zu fiſchen pflegt. Ich war nicht wenig verwundert, hier die ganze Gegend plötzlich einen ganz anderen Charakter annehmen zu ſehen, der in England ſehr ſelten vorkommt, nämlich den des eigenen Vaterlandes. Kiefern- und Fichtenwald, mit Eichen und Erlen gemiſcht und darunter unſer Heidekraut und unſern Sand ꝛc. Auf dem See ſchaukelte ſich eine Fregatte und an ſeinen Ufern waren viele angenehme Spielereien, chineſiſche und americaniſche Häuſer ꝛc. mit Geſchmack und ohne Ueberladung angebracht. Die Eile, mit der uns der Lord trieb, ließ uns alles nur flüchtig und größtentheils nur in der Ferne betrachten ꝛc. Der alte Mann kletterte mit vieler Mühe auf den Sitz des Wagens und ſtand dort aufrecht, von mir und ſeiner Frau gehalten, um zu ſehen, ob der König nicht etwa doch irgendwo hervorbrechen möchte und beruhigte ſich nicht eher wieder

Digitized by Google

ganz, als bis sich die Thore des Allerheiligsten hinter uns geschlossen hatten."

Am 15. April 1830 ward ein Bülletin ausgegeben, daß Seine Majestät — sie stand im 68. Lebensjahre — an innerer Schwäche und Engbrüstigkeit leide. In der Botschaft ans Parlament vom 24. Mai hieß es: Seine Majestät könnten wegen Schwäche nicht mehr eigenhändig unterzeichnen. Dies geschah nun in seiner Gegenwart von den dazu bevollmächtigten Ministern. Georg's IV. Geisteskräfte erhielten sich bis zum letzten Momente. Ende Juni zeigten sich Symptome, daß eine Ader gesprungen sei. Am 26., als er sich auf einen Stuhl setzen ließ, fiel sein Haupt auf des Pagen Schulter, er rief matt: „O Gott, ich sterbe!" und wenige Augenblicke darauf: „Das ist der Tod!" So verschied Georg IV., ohne daß auf dem Gesichte eine Spur der Todespein zu sehen war, gerade einen Monat vor der Julirevolution, deren Donner ihn wahrscheinlich auch nicht aus seinem ultrafashionablen Phlegma wesentlich gerüttelt haben würden, obwohl sie die ganze Insel aufrüttelten.

7. Hof-Etat König Georg's III. und des Prinz-Regenten im Jahre 1818 (nach dem Royal-Kalendar).

A. „King's Household" (Der Königliche Haushalt).

I. Lord Steward's Department.

(Oberhofmarschallamt.)

Der Lord Steward: Der Marquis von Cholmondeley.

Ein Secretair.

Digitized by Google

Der Schatzmeister: Lord Charles Bentinck.
Der Controleur: Lord Georg Thomas Beresford.
Der Master of the Household (Haushofmeister): General Samuel Hulse.
Das Secretariat: vier Personen.
Das Zahlamt: drei Personen.
Der Auditor von der Civilliste.
Das Almosenamt:
Lord-Groß-Almosenier: der Erzbischof von York.
Erb-Groß-Almosenier: der Marquis von Exeter.
Die Küche:
Vier Clerk's.
Der erste Meisterkoch (mit 237 Pfund, 1659 Thalern Besoldung).
Der zweite Meisterkoch (mit 217 Pfund).
Der Mundkoch (yeoman of the mouth) (mit 138 Pfd.) u. s. w., noch zehn Personen.
Die Gärten:
Ein Controleur, ein Secretair, die Gärtner für:
Hamptoncourt,
Kensington und St. James,
Buckinghamhouse (Queens house),
Richmond,
Kew und
Windsor.
Dreißig Proviantmeister oder Einkäufer (purveyors).

Digitized by Google

Die königlichen Garden (Yeomen of the King's Guard's, Hellebardiere oder Schweizergarden, seit den Zeiten Heinrich's VII. 1486)

Capitain: Graf Macclesfield (1000 Pf.)

Ein Lieutenant (500 Pf.)

Ein Fahnenträger (300 Pf.)

100 Gardisten (zu je 39 Pf. 11 Schill. 3 Pence.)

Die ehrenwerthe Bande der pensionirten Gentlemen (the honourable band of Gentlemen-Pensioners, seit 1509 unter Heinrich VIII.)

Capitain: der Earl von Courtown (1000 Pf.)

Ein Lieutenant (500 Pf.)

Ein Standartenträger (310 Pf.)

Vierzig Gentlemen (je zu 100 Pf.)

II. Master of the Horse's Department.
(Oberstallmeisteramt.)

Master of the Horse: der Herzog von Montrose.

Ein Oberstallmeister, vier ordentliche und ein außerordentlicher Stallmeister.

Vier Ehrenpagen.

Der Stallmeister des Kronstalls u. s. w.

III. The Royal Hunt.
(Die Königliche Jagd.)

Master of the Buck-Hounds (der Meister der Rehbockhunde, der Oberjägermeister): Der Marquis von Cornwallis.

Der Groß-Falkonier: Der Herzog von St. Albans.

Digitized by Google

IV. Lord Chamberlain's Department.

(Oberkammerherrnamt.)

Lord Chamberlain: Der Marquis von Hertford (Gemahl der Freundin des Prinz-Regenten mit 1200 Pf. Salar).

Vice-Chamberlain: Viscount Jocelyn*) (mit 1159 L. 8 s. 4 d.).

Das Secretariat: sechs Personen.

Der Oberzahlmeister.

Der Ceremonienmeister (mit 300 Pf.) mit einem Assistenten (mit 6 s. 8 d. etwas über 2 Thaler den Tag) und einem Marschall (mit 100 Pf.).

Die vier aufwartenden Apartements-Gentlemen (Gentlemen Ushers of the Privy-Chamber mit je 200 Pf. Salar).

Die vier täglichen Dienst thuenden Apartements-Gentlemen (Gentlemen Ushers, daily Waiters).

Die vier Apartementsjunker (Grooms of the Privy Chamber, mit je 73 Pf. Salar).

Die acht vierteljährig Dienst thuenden Apartements-Gentlemen (Gentlemen Ushers, Quarterly Waiters in ordinary).

Die Pagen von der Hintertreppe (of the back stairs).

Der Staatspage.

Sechs Pagen.

---

*) Der gegenwärtige Lord Roden, ein Irländer, der Chef der Orangelogen der Insel.

Digitized by Google

Der Oberkammerjunker (Groom of the Stole):
Der Marquis von Wincheſter (mit 2000 Pf.).

Die zwölf Kammerherrn (Lords of the Bedchamber (mit je 1000 Pf.).

Der Kaſſenverwalter (Keeper of the privy pourse): The Right Hon. Sir Benjamin Bloomfield (ein wichtiger Mann, zugleich Privatſecretair des Prinz-Regenten, Spezial Georg's IV.

Die zwölf Kammerjunker (Grooms of the Bedchamber mit je 500 Pf.).

Die ſechsunddreißig Apartements-Gentlemen (Gentlemen of the Privy Chamber).

Die Kammerpagen:
Ein Staatspage.
Fünf Pagen.

Garderobe:
Der Garderobenmeiſter (mit 800 Pfund) und noch neun Perſonen.

Die ſieben Stabträger (Sergeants at Arms mit 100 Pf.).

Der Sergeant at Arms für den Lordkanzler.

Der Sergeant at Arms im Unterhauſe (mit 100 Pf.).

Der Ritter-Herold (the Knight-Harbinger).

Die ſechs Staatsboten für den König.

Der Staatsbote für den Lord-Oberkammerherrn.

Die zwei Staatsboten für den Kanzler of the Exchequer.

Der Staatsbote für die Staatspreſſe.

Die Muſikbande: vierundzwanzig zu vierzig Pf.
Der Kapellmeiſter (mit 300 Pf.).

Digitized by Google

Das Medicinal-Departement:

Vier ordentliche Leibärzte (mit 300 Pf.) und vier außerordentliche Leibärzte.

Zwei Augenärzte (für den alten blinden König).

Ein Hofmedicus.

Ein Hofchirurg u. ſ. w.

Die Bibliothek:

Der Oberbibliothekar und Aufſeher über Münzen, Kupferſtiche u. ſ. w.

Zwei Bibliothekare.

Der Hiſtoriograph.

Der Poëta laureatus (mit 100 Pf.).

Der Examinator der aufzuführenden Schauſpiele (Examiner of Plays mit 400 Pf.).

Der Galeriedirector (der berühmte Benj. Weſt mit 200 Pf.).

Der Obermechanicus: der Reverend Marsham (mit 150 Pf.).

Der königliche Aſtronom.

Die Hofkünſtler.

Die Hofhandwerker.

Die Caſtellaninnen in den angeführten königlichen Schlöſſern:

Die ehrenwerthe Miß Georgiana Townshend in Windſorcaſtle (mit 320 Pf.).

Lady Elizabeth Seymour (eine Schwägerin der Freundin des Prinz-Regenten) in Hamptoncourt u. ſ. w.

Die drei Commiſſarien für Beaufſichtigung des königlichen Privatvermögens.

Digitized by Google

Die königliche Kapelle in St. James:
Der Dechant, der Bischof von London: 200 Pf.
Der Unterdechant.
Der Hofbeichtvater u. s. w.
Die königliche Kapelle in Whitehall,
in Hamptoncourt,
in Kensington,
in Windsor.

Die deutsche Kapelle.
Die holländische Kapelle.
Die französische Kapelle.

B. „Seiner Majestät Etablissement in Windsor."

(Der Hof des alten blinden Königs.)

Groom of the Stole: Der Graf von Winchilsea.
Viceoberkammerherr: Lord John Tynne.
Vier Kammerherrn.
Vier Kammerjunker.
Der Garderobenmeister.
Ein Kammerdiener.
Ein Oberstallmeister und fünf Stallmeister.
Der Privatsecretair der Königin.
Der Haushofmeister.
Der Zahlmeister für die Privatchatoulle des Königs.
Der Kaplan.
Der Leibbarbier.
Der Hausapotheker.
Fünf Pagen.
Küche: an vierzig Personen.

Digitized by Google

C. „Der Königin Haushalt."

Der Oberkammerherr: der Earl von Morton (mit 1200 Pf.).

Der Viceoberkammerherr (mit 500 Pf.).

Die Oberhofmeisterin (Mistress of the Robes): Die Marquise von Bath (mit 500 Pf.)

Sechs Kammerdamen (Ladies of the Bedchamber, mit je 500 Pf.).

Sechs Ehrenfräulein (Maids of honour, mit je 300 Pf.).

Fünf Kammerfrauen (Bedchamber-Wowen, mit je 300 Pf.).

Zwei Garderobieren mit zwei Assistentinnen.

Drei täglich Dienst thuende Apartements-Gentlemen (einer mit 150 Pf.)

Drei vierteljährlich Dienst thuende Apartements-Gentlemen.

Zwei Apartementsjunker und Präsenzpagen.

Vier Pages of the Back Stairs.

Zwei Leibärzte.

Ein Hofarzt u. s. w.

Ein Vorleser.

Die Musikbande der Königin.

Die Kammerbande der Königin.

Der Schatzmeister und Viceschatzmeister der Königin.

Der Attorney General und

Der Solicitor General.

Zwei Boten für den Schatzmeister.

Digitized by Google

Der Stall der Königin:

Oberſtallmeiſter: der Carl von Harcourt (mit 800 Pf.).

Drei Stallmeiſter (mit je 220 Pf.).

Zwei Ehrenpagen (mit je 150 Pf.).

Ein Unter-Perſonal von zweiunddreißig Perſonen.

Die Hofkünſtler und Hofhandwerker der Königin.

Ein beſonderes Etabliſſement in Frogmore mit neun Perſonen.

D. „Des Prinz-Regenten Haushalt in Carltonhouſe zu London."

Der Schatzmeiſter und Generalempfänger: General Samuel Hulſe (der Haushofmeiſter in des Königs Haushalt).

Der Privatſecretair, außerordentlicher Secretair und Geheimſiegelbewahrer: Sir Benjamin Bloomfield (der Caſſenverwalter in des Königs Haushalt).

Der Viceſchatzmeiſter und Rechnungs-Commiſſar.

Der Solicitor.

Der Glouceſter-Waffenkönig und Oberherold des Prinzen von Wales.

Der Cabinetsſecretair, ein Reverend: der ordentliche Caplan.

Der Hofcaplan und Bibliothekar: der Hiſtoriograph des Königs.

Ueber 100 Capläne.

Der Garderobier.

Fünf Präſenz-Pagen.

Ein Gentleman-Portier mit einem Aſſiſtenten.

Digitized by Google

Ein Bote.

Ein Inspector und Ausgeber (Inspector of household delivery).

Eine Caſtellanin.

Eine Leibnähterin.

Eine Leibwäſcherin.

Eine Hofwäſcherin.

Das Medicinal-Departement iſt beſonders zahlreich bedacht:

Fünf ordentliche Leibärzte, an der Spitze der berühmte Sir Walter Farquhar.

Eilf außerordentliche Leibärzte.

Zwei Hofärzte u. ſ. w., noch über zwanzig Perſonen.

Die Hofkünſtler und Hofhandwerker des Prinzen von Wales.

Die Küche und der Keller: Ein Perſonal von ſiebzehn Perſonen.

Sieben Proviantmeiſter, darunter auch einer „für Spirituoſa und Liqueure."

Ein beſonderes Etabliſſement in Brighthelmſtone (Brighton) mit einem Perſonal von zehn Perſonen.

E. F. Zum Schluſſe füge ich noch den Hofſtaat der Prinzeſſin Caroline von Wales, Gemahlin des Prinz-Regenten und den der verſtorbenen Prinzeſſin Charlotte von Wales und des Prinzen Leopold von Coburg bei:

Hofſtaat der Prinzeſſin Caroline von Wales:

Kammerherr: Der ehrenwerthe Keppel Craven.

Digitized by Google

Vicekammerherr: Anton Buller St. Leger, Esq.

Oberhofmeisterin: Lady Glenbervie.

Vier Kammerdamen: Gräfin Carnarvon.
Lady Charlotte Lindsey.
Lady Charlotte Campbell.
Lady Anna Hamilton.

Eine Cassenverwalterin.
Eine Kammerfrau.
Ein Haushofmeister.
Drei Pagen.
Ein Koch.
Ein Gärtner.
Zwei Leibärzte.
Drei Juweliere und Goldschmiede.
Ein Portraitmaler.
Ein Miniaturmaler.
Ein Graveur.
Ein Buchhändler.

Hofstaat der verstorbenen Prinzessin Charlotte von Wales und des Prinzen Leopold:

Zwei Kammerdamen: Lady Emily Murray,
Lady John Tynne.

Zwei Kammerfrauen: Mrs. Campbell,
Miß Charlotte Cotes.

Eine Cassenverwalterin: Mrs. Campbell.

Zwei Adjutanten und Stallmeiſter des Prinzen Leopold:
Baron Hardenberg,
Sir Robert Gardiner.
Zwei Stallmeiſter der Prinzeſſin:
Obriſt Addenbrooke,
Hon. Ch. Percy.
Ein Zahlmeiſter: Henry Willis.
Vier Kapläne.
Drei ordentliche Leibärzte und zwei außerordentliche.
Ein ordentlicher und ein außerordentlicher Leibchirurg.
Zwei Leibapotheker.
Ein Hofchirurg und Hofapotheker.
Ein Haushaltsſecretair.
Vier Pagen.
Ein Kammerdiener.
Zwei Credenzer (Dressers).
Ein Hausverwalter.
Ein Haushofmeiſter (House-Steward).
Ein Kellermeiſter.
Drei Köche.
Ein Zuckerbäcker.
Eine Kaffeezimmerfrau.
Ein Gärtner.

Digitized by Google

Der Hof

König William's IV.

und die Trennung

Hannovers von England.

Digitized by Google

Digitized by Google

William IV.
1830—1837.

1. Die Reformbill. Die Königin Adelheid von Meiningen. Chateaubriand und Pückler über die engliſchen Sitten. Erotiſches Abenteuer des ehrenwerthen Ralph Abercromby.

Während die erſte franzöſiſche Revolution auf die Verfaſſung Englands nur wenig, und die letzte von 1848 gar keinen Einfluß gehabt hat, hatte die Julirevolution den bedeutendſten Einfluß: durch ſie kam der Anſtoß zur Reformbill. Der Nachfolger des zuletzt hochtoryſtiſchen Georg IV., ſein Bruder, der ſchon fünfundſechzigjährige Wilhelm IV., „der Seemannskönig," mußte ſehr bald das Miniſterium ändern, nach der langen ſiebenzigjährigen Herrſchaft der Tories wieder Whigminiſter machen, ſtatt Wellington Lord Grey und Brougham zur Regierung des Landes laſſen und zur Reformbill 1832 ſein: „Le Roi le veut" geben. Dieſes große Ereigniß trat nicht ohne daß eine Menge kleine Intriguen am Hofe in Bewegung geſetzt wurden, ins Leben: die Tories wirkten

Digitized by Google

durch die deutſche Gemahlin Wilhelm's IV., Adelheid von Sachſen-Meiningen. Sie benutzten als Canal namentlich die Gemahlin des Cabinetsminiſters Grafen Münſter, eine geborne Prinzeſſin von Lippe-Schaumburg und Jugendfreundin der Königin, ſo wie den ehemaligen Oberhofmeiſter des vertriebenen Herzogs Carl von Braunſchweig, Baron Linſingen, der der „aimable chambellan" Ihrer Majeſtät war. Die Königin hatte großen Einfluß auf den König, ſie beherrſchte ihn ſo zu ſagen und ſuchte ihn umzuſtimmen, keine neuen Peers zu ernennen. Die Symptome des Volkswiderſtands wurden aber allzu drohend, als daß der Seemannskönig hätte zögern dürfen. Am 10. October 1831 hatte die Volksungunſt dem Hochtory Herzog von Newcaſtle, der neulich 1851 geſtorben iſt, ſein ſchönes Schloß Nottingham zu Aſche gebrannt; als Wilhelm mit ſeiner Gemahlin ins Drurylanetheater fuhr, zerbrachen ihm Steinwürfe die Wagenfenſter; Carricaturen erſchienen, welche den König in Frauen-, die Königin in Männerkleidern darſtellten.

Die hochtoryſtiſche Gemahlin des Königs war die Tochter eines der bürgerfreundlichſten kleinen Fürſten Deutſchlands, des Herzogs Georg von Sachſen-Meiningen, der, um ſeinen Sohn daran zu erinnern, daß er immerdar der Freund ſeines Landes ſein ſolle, ihn Bernhard Erich Freund hatte taufen und das ganze Land zu Gevatter bitten laſſen. Die Prinzeſſin Adelheid war, wie das ſo oft in fürſtlichen Familien vorkommt, dem Vater nicht gleich.

Digitized by Google

Als ſie noch Prinzeſſin von Clarence war, hatte ſie ſich eine große Popularität zu verſchaffen gewußt, als ſie Königin geworden und ihre Schritte zur Verhinderung der Reformbill im Publicum bekannt geworden waren, ſank die Volksgunſt ſchnell. Es zierten dieſe Fürſtin mehrere eigenthümliche fürſtliche, und mehrere eigenthümliche weibliche Eigenſchaften; unter letzteren iſt aufgefallen, daß ſie die ſonderbare Eitelkeit hatte, alle ihre Hüte ſchief aufzuſetzen. Vermählt war ſie mit dem Seemannskönig ſeit dem Jahre 1818: ſie war damals ſechsundzwanzig, er gerade noch einmal ſo viele Jahre alt. Die Ehe ward nach dem Tode der Kronprinzeſſin Charlotte geſchloſſen, um England Erben zu erwecken; ſie war aber ohne Kinder: zwei Töchter ſtarben kurz nach ihrer Geburt.

Ueber die Differenz der Phyſiognomie der großen Geſellſchaft in London, wie ſie ſich, der in den letzten Jahren unter Georg IV. gegenüber, unter dem Seemannskönig darſtellte, hat uns ein Augenzeuge, der Marquis von Chateaubriand, der damals am Hofe von St. James als Geſandter beglaubigt war, eine Schilderung hinterlaſſen. Er fand dieſe Differenz über die Maßen auffällig.

„Im Jahre 1822 bei meiner Geſandtſchaft in London mußte der Faſhionable auf den erſten Blick als ein Unglücklicher und Leidender erſcheinen, und mußte etwas Unſchlüſſiges in ſeinem Aeußeren haben, lange Nägel, den Bart nicht verſchnitten und auch nicht barbirt, ſondern eine Zeitlang ſtehen geblieben aus Vergeſſenheit oder Verzweiflung; eine im Winde

Digitized by Google

flatternde Haarlocke, einen tiefsinnigen, erhabenen und unglückweissagenden Blick, den Mund zusammengekniffen in höhnischer Verachtung der menschlichen Natur, ein verdrossenes Byron'sches Herz, versunken in Ekel und Geheimniß des Daseins."

„Heut zu Tage — 1835, muß der Dandy ein siegstrahlendes, leichtes, übermüthiges Wesen an sich haben, er muß Sorgfalt auf seine Toilette verwenden, er muß einen Schnurrbart tragen oder einen rundgeschnittenen Kinnbart, wie die Halskrause der Königin Elisabeth, oder wie die glänzende Sonnenscheibe; er zeigt jetzt die trotzige Unabhängigkeit seines Charakters, indem er den Hut auf dem Kopfe behält, sich auf dem Sopha herumwälzt und unter den Nasen der in Verwunderung dasitzenden Damen seine Stiefeln auf den vor ihm stehenden Stühlen ausstreckt. Er steigt zu Pferde mit einem Stocke, welchen er wie eine Kerze trägt, unbekümmert um das Pferd, das er zufällig zwischen den Beinen hat. Seine Gesundheit muß vollkommen gut sein und seine Seele muß auf dem Gipfel von fünf bis sechs Glückseligkeiten schweben. Einige radicale, der Zukunft sich am meisten zuwendende Dandies haben eine Pfeife. Aber ohne Zweifel hat sich dies Alles während der Zeit, daß ich dies schreibe, schon wieder geändert."

Inmitten zwischen diesen beiden Perioden 1822 und 1835, wo der berühmte französische Marquis in London Aufenthalt machte, befand sich Fürst Pückler daselbst, in den Jahren 1826 bis 1828. Er fixirte den Charakter der großen englischen Gesellschaft und zwar

Digitized by Google

ſpeziell an Individuen, wie der Marquis von Hertford, der Sohn der ſchönen Löwin, ein Dandy der höchſten Art, in folgenden Zügen: „Nur in der Unſchuldsepoche der engliſchen Modeherrſchaft, wo man noch das Ausland für ſeine Sitten copirte, und nicht die jetzige Selbſtſtändigkeit, die nun ſogar als Muſter für andere Länder aufzutreten anfängt, erlangt hatte, regierte ein Dandy hauptſächlich durch ſeine Kleidung, und der berühmte Brummell tyranniſirte mit dieſem einzigen Mittel bekanntlich Jahre lang town and country. Jetzt iſt dies nicht mehr der Fall; der höhere Excluſiv affectirt im Gegentheil eine gewiſſe Unaufmerkſamkeit auf ſeine Kleidung, die ſich faſt immer gleich iſt, und, weit entfernt, jeder Mode zu folgen oder ſolche zu erfinden, bleibt ſein Anzug höchſtens nur durch Feinheit und Sauberkeit ausgezeichnet. Es gehört jetzt allerdings ſchon mehr dazu, der Mann nach der Mode zu ſein. Man muß unter andern, wie einſt in Frankreich, den Ruf eines herzloſen Weiberverführers haben und ein gefährlicher Menſch ſein. Da man es aber den ehemaligen Franzoſen an glänzender Liebenswürdigkeit und einnehmender Gewandtheit mit einem undiſtinguirten Aeußeren und unbezwinglich holprichten Manieren auch bei dem beſten Willen nicht gleich zu thun im Stande iſt, ſo muß man ſich dafür, wie Tartuffe, als ein gleich ſüßer und giftiger Heuchler geltend zu machen wiſſen, mit leiſem Geſpräch, welches jetzt Mode iſt, und falſchen Worten ſich die Bahn zu jeder gewiſſenloſen Handlung im Dunkel brechen, als da ſind falſches Spiel und Betrug des Neulings in

jeder Art von Sport, bei dem ſo mancher junge Engländer, ſtatt gehoffter Beluſtigung, Selbſtmord und Verzweiflung einerntet, oder, wo dieſe Künſte nicht anwendbar ſind, durch Intriguen aller Art die im Wege Stehenden um Ehre oder Vermögen zu bringen ſuchen, im geringſten Falle aber ſie wenigſtens ihres Einfluſſes in der ausgewählten Geſellſchaft zu berauben ſuchen."

„Wer Englands Schattenſeite genauer kennt, wird mich hier nicht der Uebertreibung zeihen, und es nicht auffallend finden, daß der von mir erwähnte Modeheld ein junger Mann von guter Abkunft, aber ohne Vermögen, und im Grunde nichts als ein geſchickter Chevalier d'industrie, durch den Namen „sweet mischief," ſanftes Verderben, ſich eben ſo gut charakteriſirt als geſchmeichelt fühlt."

Zur Seite des geſchilderten Dandy höchſter Art ſtand damals in der Londoner excluſiven Geſellſchaft ein erſter bel esprit des hohen Fluges. „Der bel esprit," fährt der deutſche fürſtliche Touriſt fort, „deſſen cauſtiſche Kraft man ſo ungeheuer fürchtet, daß man ihm wirklich, wie die Wilden dem Teufel, hofirt, damit er nicht beiße, hat eine der widerlichſten Außenſeiten, die mir noch vorgekommen ſind. Er iſt wohl über funfzig Jahre alt und ſieht vollkommen aus wie eine in Galle eingemachte bittere Pomeranze, ein grau und grünlicher alter Sünder, der bei Tiſche nicht eſſen kann, bis er zwei oder drei Menſchen ihres guten Namens beraubt und eben ſo viele andere, oft nichts weniger als geiſtreiche Bosheiten geſagt hat, die aber

Digitized by Google

dennoch von allen ſich in ſeinem Bereich Befindenden ſtets mit lautem Beifall und convulſiviſchem Lachen aufgenommen werden, obgleich Manchen dabei die Gänſehaut überrieſeln mag, daß, ſobald er den Rücken gekehrt, ihm Gleiches widerfahren werde. Aber der Mann iſt einmal Mode. Seine Ausſprüche ſind Orakel, ſein Witz muß exquiſit ſein, ſeitdem er das Privilegium dazu von der faſhionabeln Geſellſchaft erhalten hat, und wo die Mode ſpricht, da iſt der freie Engländer ein Sclave. Ueberdem fühlt der Vulgaire wohl, daß er in Künſten und geiſtreichen Dingen im Allgemeinen kein recht competentes eigenes Urtheil hat und applaudirt daher am liebſten blindlings ein bon mot, wenn er Andere lachen ſieht, ſo wie jedes Urtheil, wenn es nur aus patentirtem Munde kommt, eben ſo wie das hieſige Publicum einen ganzen Winter lang ſich durch die tyroler Gaſſendudler für ſchweres Geld, welches die grüne Fleiſcherfamilie lachend einſtrich, ſich bis in den dritten Himmel entzücken ließ"*).

Ich füge an dieſe Pinſelſtriche zur Sittengeſchichte

---

*) Dieſe Tyroler, die der öſtreichiſche Geſandte Fürſt Eſterhazy ein- und angebracht hatte, traf der Berliner Galeriedirector Dr. Wagner noch in der Seaſon 1835 in einer Soirée beim Lord Francis Egerton (Graf Ellesmere ſpäter) und bemerkt darüber: „Als zahme Tyroler ihre wilden Geſänge anhuben und die Strömung der Geſellſchaft nach dieſer Gegend fluthete, fand ich Raum die Bilder zu betrachten ꝛc., wenig behagen mir die Naturklänge dieſer Alpenſöhne in ihrem grellen, ſchreienden Weſen in geſchloſſenen Räumen vor ſtädtiſch-eleganter Geſellſchaft."

Digitized by Google

des neuen Englands noch ein Tableau aus dem Leben eines jungen engliſchen Diplomaten, das im „Sittenbuch der engliſchen Geſellſchaft" aufbewahrt ſteht*):

„Der honorable Herr A.**), aus einem altadeligen Geſchlechte entſproſſen, wurde als britiſcher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter von Berlin nach Florenz verſetzt und da ihn ein gewiſſes Bedürfniß des Comfort nöthigte, mit ſeinen alten Meubles auch ſeine alte Maitreſſe mit nach Italien zu nehmen, das Zuſammenreiſen in einem und demſelben Wagen aber bei ſo ausgezeichneten Perſonen unſchicklich geweſen wäre, ſo wurde zwiſchen beiden Theilen verabredet, daß die Effekten der Dame auf den Wagen des Geſandten gepackt, ſie ſelbſt aber einige Tage ſpäter nachreiſen ſolle. Dies geſchah auch, aber eine plötzliche Unpäßlichkeit zwang ſie, ſich einige Tage unterwegs aufzuhalten, was die Urſache war, daß der Geſandte, der einmal an den verfeinernden Umgang mit Weibern ſo ſehr gewöhnt war, daß er ohne denſelben gar nicht leben konnte, eine neue Bekanntſchaft machte und in der Zer-

*) S. 47 und S. 298 f.

**) Ralph Abercromby, Sohn des honorabeln James Abercromby, der ſeit 1839 zum Lord Dunfermline promovirt und deſſen Wappenmotto: „Industry" iſt. Der ehrenwerthe Ralph iſt geboren 1803 und vermählte ſich 1838 mit Lady Mary Elliot, Tochter des Grafen Minto, deren jüngere Schweſter 1841 den ſehr honorabeln Lord John Ruſſell, den Premierminiſter heirathete. Er iſt gegenwärtig Geſandter in Turin.

Digitized by Google

ſtreuung die von ihm mitgebrachten Damenkleider und Pretioſen ihr zu Füßen legte. Mittlerweile kommt ſeine alte Geliebte in Florenz an, vernimmt die Untreue ihres Liebhabers, macht ihm darüber Vorwürfe und beſteht auf der Auslieferung der ihm anvertrauten Effekten. Was war zu thun? — Man mußte zu einem Staatsſtreich ſeine Zuflucht nehmen und die neu angekommene Engländerin als eine gefährliche Perſon ſchildern. Dies geſchah und auf Requiſition des britiſchen Geſandten wurde die Dame des Nachts aufgehoben und ehe ſie noch Zeit hatte, ſich vollends anzukleiden, über die Grenze gebracht. Aber die ſo verunglimpfte Dame war eine Engländerin und kannte als ſolche die Geſetze ihres Landes. Sie ſchwört dem Treuloſen ewige Rache, reiſt ſchleunigſt nach England zurück, dringt auf eine Unterredung mit Lord Palmerſton, legt ihm ihren Fall vor und droht, dieſen in allen Zeitungen bekannt zu machen, wenn er ihr nicht augenblicklich einen Paß, dem engliſchen Geſandten in Florenz aber den ſtrengſten Befehl gäbe, ihrem Aufenthalte in jener Stadt keine weiteren Hinderniſſe in den Weg zu legen. Was war zu thun? — Lord Palmerſton konnte nichts Anderes thun, als das, was, nach den Geſetzen des Landes, von ihm verlangt wurde. Die ſchöne Dame ließ ſogleich anſpannen und war in zehn Tagen wieder in Florenz. Dort amüſirte ſie ſich, jedweden Tag nach dem Corſo zu fahren und ſo oft ſie den Geſandten ihrer Nation mit ſeiner neuen Schönen erblickte, dieſem im Angeſichte des ganzen Adels zuzurufen: „Ei, Du liebenswürdiger Taugenichts!

Digitized by Google

Wo haſt Du denn meine Shawls hingebracht? Ich glaube gar, Du haſt ſie der neben Dir ſitzenden — — zum Geſchenke gemacht! Du wirſt doch nicht ſo böſe ſein, mich arme hülfloſe Frau neuerdings aufheben und halb nackt des Nachts über die Grenze bringen zu laſſen? Nicht wahr? Du Lieber! Guter!" — und damit ſpuckt ſie, ſo weit als ſie kann, nach ſeinem Wagen hin und fährt an ihm vorüber, um bei der nächſten Begegnung dieſelbe Scene con amore zu wiederholen."

„Es hatte das zur Folge, daß, ehe der ehrenwerthe Herr A. die Tochter des Earls von M — zum Altar führte, er ſeine Sünden mit jener ſchönen Irländerin dadurch wieder gut machte, daß er auf eine wahrhaft fürſtliche Art für ſie ſorgte: er hinterlegte für ſeinen natürlichen Sohn 2000 Pfund Sterling, obgleich deſſen Geburt eben ſo gut auf Rechnung ihres Mannes hätte geſchrieben werden können."

2. Die Familie König William's.

William IV. hatte, wie erwähnt, von Adelheid von Meiningen keine Kinder, aber zehn Kinder, fünf Söhne und fünf Töchter, aus einer früheren Verbindung mit der ſchönen Irländerin Mrs. Dora Jordan vom Drurylanetheater. Ihre Eltern gehörten zu einer wandernden Schauſpielergeſellſchaft; als ſie, noch ſehr jung, das Theater betrat, nannte man ſie Miss Francis. Zwanzigjährig, 1782, kam ſie nach Leeds und von da ging ſie mit ihrer Mutter nach York.

Digitized by Google

Hier traten Umstände ein, daß sie den bisherigen Namen ablegte und sich nun Mrs. Jordan nannte. 1785 im Winter trat sie zum ersten Male in Drurylane auf. Ihre Stimme, ihre Mimik und Action bezauberten das Londoner Publicum, dazu kam ihre blendende Schönheit, eine Schönheit, von der allerdings selbst in England, wo die Schönheiten lange sich erhalten, seltenen Art, die man die perennirende genannt hat. Einer der größten Maler ihrer Zeit that den Ausspruch, daß ihre Gestalt die vollkommenste sei, die er jemals gesehen habe. Sie war achtundzwanzig Jahre alt und galt allgemein für die Frau eines Advocaten Ford, Sohn eines Eigenthümers des Theaters, hatte auch bereits drei Töchter, als ihr der feurige, etwa fünfundzwanzigjährige Herzog von Clarence eine förmliche Erklärung machte. Da Ford sich weigerte, ihrem Wunsche, sie zur Gattin zu nehmen, nachzukommen, schloß sie förmlich mit dem Herzoge ab. Sie lebte nun volle zwanzig Jahre bis 1811 mit ihm im Schlosse zu Bushypark bei London, wo er seine Residenz hatte, und gebar ihm die zehn Kinder; es fehlte ihr Nichts zu ihrem Glücke als der gesetzliche Titel, wie ein Bericht vom 21. August 1806 erkennen läßt, vom dreiundvierzigsten Geburtstage des Herzogs. „An diesem Tage," heißt es, „war das Schloß zu Bushypark herrlich geschmückt. Morgens zogen die Musiker der Herzoge von York und Kent auf und spielten die schönsten Partien aus Haydn's Schöpfung. Fünf Uhr langten der Prinz von Wales, die Herzoge von York, Kent, Sussex und Cambridge, der Lordkanzler

u. A. m. an. Sieben Uhr gab die Glocke das Zeichen zum Festmahle. Der Prinz von Wales gab Mrs. Jordan die Hand, führte sie in den Saal, setzte sie an die Spitze der Tafel, dann sich zur Rechten und den Herzog von York ihr zur Linken. Der Herzog von Clarence nahm seinen Sitz am untersten Ende der Tafel. Das Publicum erhielt Einlaß und durfte dem königlichen Banquet zuschauen. Des Herzogs zahlreiche Familie wurde dann eingeführt und von den königlichen Brüdern und der ganzen Gesellschaft bewundert. Ein jüngstes Kind mit den schönsten blonden Locken trug die Amme auf den Armen." Drei Jahre später, wie es scheint, aus Geldrücksichten, erfolgte aber ein Antrag des Herzogs auf völlige und ewige Trennung, Mrs. Jordan kehrte wieder auf die Bühne zurück, verbürgte sich später für einen Bekannten und mußte deshalb nach Frankreich ausweichen, wo sie schon 1815 am Herzleid starb, zu St. Cloud.

Die Kinder erhielten den Namen Fitzclarence und Wilhelm versorgte die Söhne, als er König geworden, sämmtlich mit Stellen. Der älteste, Graf Munster, geboren 1794, ward 1830 Peer von England, er erschoß sich 1842. Die drei Nachgebornen erhielten 1831 den Rang von Söhnen von Marquis. Lord Frederic Fitzclarence ward Obrist, Stallmeister und Adjutant seines Vaters und ist jetzt Generalmajor: er hat eine Landreise von Indien durch Egypten nach England herausgegeben. Lord Adolf ward Schiffscapitain und Obergarderobier, er commandirt

Digitized by Google

jetzt die Albert and Victoria royal yacht. Lord August endlich ward Kaplan des Königs und Pfarrer zu Maple Durham und fungirt jetzt als ordentlicher Kaplan der Königin Victoria. Von den Töchtern, die Fürst Pückler, der mit ihnen 1827 bei ihrem Vater speiste, „d'un beau sang und alle außerordentlich hübsch fand, wenn gleich alle in einem ganz verschiedenen genre," heirathete Lady Sophia Sir Philipp Sidney, Stallmeister des Königs, seit 1835 zum Baron de L'Isle and Dudley creirt in der Dudley-Familie wird seit Lord Leicester's Zeit die ununterbrochene Reihe der Ahnenbilder und von jedem Vorfahren eine Locke aufbewahrt, so rühmte Lady Sophia dem Fürsten Pückler. Lady Mary heirathete den Obrist Fox, einen vor der Ehe des letztverstorbenen Lord Holland gebornen Sohn, der jetzt Generalmajor und housekeeper in Windsor-Schloß ist. Endlich Lady Amalia vermählte sich mit dem Viscount Falkland, Gouverneur von Bombay gegenwärtig.

König Wilhelm IV., der bis 1837 regierte, (seine Gemahlin überlebte ihn noch zwölf Jahre bis 1849), war der letzte König, der England und Hannover zusammen besaß. Es folgte bekanntlich in England Victoria, geboren 1819, Tochter des vierten Sohns Georg's III., Herzog Eduard's von Kent, der 1820, sechs Tage vor seinem alten Vater starb, und Victoriens von Coburg, Schwester Leop[illegible] bis der 1817 gestorbenen Kron-

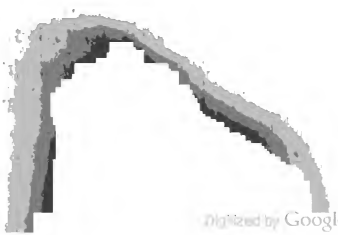
Digitized by Google

prinzessin Charlotte, die Kent 1818 als Wittwe des Fürsten von Leiningen geheirathet hatte. Hannover aber wurde nach dem salischen Gesetze wieder von England getrennt und fiel dem Bruder König Wilhelm's IV., dem fünften Sohne Georg's III., zu, Herzog Ernst von Cumberland.

Digitized by Google

Hannover

in den Jahren 1763—1837.



Digitized by Google

Hannoverische Hof- und Landeszustände in den zweimal siebenunddreißig Jahren seit dem Hubertsburger Frieden, 1763 bis zur Trennung von England, 1837. Hof-, Civil- und Militairetat und diplomatisches Corps am Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts. Die französische Revolutionskriegs- und die westphälische Periode. Ministerium Münster.

Hannover hatte seit Beendigung des siebenjährigen Kriegs von 1763—1793 eine dreißigjährige Ruhe genossen.

An der Spitze der Landesregierung stand seit 1765 bis zu seinem Tode 1770 der alte verdiente Geheime Rath und Kammerpräsident Baron Gerlach Adolf von Münchhausen. Neben ihm saßen noch im Geheimen Rathe 1767:

2. Carl Dide. zum Fürstenstein, einem der ältesten hessischen Geschlechter angehörig, von dem schon um die Zeit der hannoverischen Kurerwerbung Glieder in den hannoverischen Staatsdienst gekommen waren, Großvoigt zu Celle, früher Berghauptmann auf dem Harze, gestorben 1769.

3. Der Consistorialpräsident Levin Adolf von Hake: Spittler nennt ihn und zwar neben Münchhausen einen würdigen Mann.

Digitized by Google

4. Der Geheime Rath Burchard Chriſtian von Behr, der in London beim König reſidirte als Nachfolger von Münchhauſen, Hattorf, Bothmer und Bernſtorf. Behr ſtarb 1771, kurz nach Münchhauſen: nach ihm ging Hake nach London, und da auch dieſer ſehr bald darauf ſtarb, Friedrich Carl von Alvensleben.

5. Der Geheime Rath Friedrich Auguſt von Hardenberg, früher Kammerpräſident in Stuttgard und durch Herzog Carl vertrieben, Oheim des berühmten preußiſchen Staatskanzlers, geſtorben 1768.

6. Der Oberappellationspräſident zu Celle Albrecht Friedrich von Lenthe, der Nachfolger Wrisberg's und Fabrice's, der nach Münchhauſen Premier in Hannover ward. Er und der Feldmarſchall Auguſt Friedrich von Spörcken machten ſeit den ſiebziger Jahren die beiden erſten Häuſer in Hannover, wie der Touriſt Moore berichtet. Er ſtarb 1779.

Seit 1772 bis 1789 war einer der einflußreichſten Geheimen Räthe der Großvoigt Ernſt Auguſt Wilhelm von dem Buſſche, dem Spittler im fünften Bande ſeines hiſtoriſchen Magazins ein biographiſches Denkmal geſetzt hat.

Seit dem Jahre 1780 reſidirte der Herzog Friedrich von York in Hannover. 1786 kamen die drei jüngeren königlichen Prinzen Ernſt von Cumberland, Auguſt von Suſſex und Adolf von Cambridge ihrer Studien halber nach Göttingen: ihre Gouverneurs waren der Oberſt von Malortie,

Digitized by Google

der Rittmeiſter von Linſingen, die Lieutenants von Uslar, von Hanſtein und von Jonquieres und Herr Tatter. Die Prinzen waren 1787 bei der funfzigjährigen Jubelfeier der Georgia Augusta und verließen Göttingen erſt im Januar 1791, um ſich nach Hannover zu ihrem älteren Bruder zu begeben.

Am Schluſſe des Jahrhunderts und im Jahre 1805 war der hannoveriſche Hof-, Staats- und Militairetat und das diplomatiſche Corps, wie nachſteht, beſetzt:

I. Hofſtaat:

1. Der Oberhofmarſchall: die Stelle war unbeſetzt, zuletzt hatte ſie Heinrich Julius von Lichtenſtein bekleidet, „ein liebenswürdiger Hofmann und von viel Weltkenntniß," wie ihn der Ritter von Zimmermann nennt. Er ſtarb 1789.

2. Der Oberkämmerer: Clamor von dem Buſſche.

3. Der Oberſtallmeiſter: Feldmarſchall Johann Ludwig Graf von Walmoden-Gimborn, früher Geſandter in Wien, der natürliche Sohn König Georg's II. und der Lady Yarmouth-Walmoden. Er hatte 1782 von den Fürſten von Schwarzenberg die Reichsgrafſchaft Gimborn in Weſtphalen erkauft und war 1783 von Kaiſer Joſeph II. gegraft worden. Seit 1766 war er, damals dreißigjährig, mit der Tochter des hannoveriſchen Oberhofmarſchalls Auguſt Wilhelm von Wangenheim vermählt, die 1783 zu Lauſanne

ſtarb; die zweite Gemahlin ſeit 1788 war eine Tochter des Gothaiſchen Miniſters Carl Baron Lichtenſtein. Seit 1793 war er Schwiegervater des nachherigen berühmten Staatskanzlers Stein, ſeit 1795 des Grafen Friedrich Arnim-Boitzenburg, des Vaters des heutigen Grafen Adolf und ſeit 1796 des Grafen Ludwig Kielmannsegge, hannoveriſchen Generals und Oberſtallmeiſters, von dem wieder ein Sohn eine Tochter Stein's 1827 geheirathet hat. Zwei Söhne des Feldmarſchalls ſtanden als Generale in öſtreichiſchen Dienſten, der eine iſt der, der ſich in den Befreiungskriegen ausgezeichnet hat. Der Feldmarſchall war ein Mann von ſtattlichem Aeußeren, nicht blos Soldat und Diplomat, ſondern auch Kunſtfreund und Freund der Wiſſenſchaften: er hatte ſich eine gewählte Bibliothek und in ſeinem eleganten Landhauſe, auf dem Wege nach Herrenhauſen, das König Ernſt Auguſt gekauft hat, eine Sammlung von Gemälden und Statuen von ſeinen Reiſen in Italien angeſammelt. Er ſtarb 1811. Sein Schwiegerſohn Stein ſchrieb, ehe er ſein Schwiegerſohn ward: „Er iſt ein Mann von ſeltner Welt- und Menſchenkenntniß" und nach ſeinem Tode: „Seine ſehr thätige, oft ungeſtüme Seele beſchleunigte ſeinen Tod — er fühlte ſich einſam ſit dem Tode ſeines Engels von Frau und überwältigt durch das Unglück ſeines Landes, deſſen Trümmer ihn umgaben."

4. Der Hofmarſchall und Kämmerer: Johann Carl von Löw.

5. Der Schloßhauptmann: Auguſt Wil-

Digitized by Google

helm Carl, Graf Hardenberg. Er ward 1812 Schwiegervater des einzigen Sohns des berühmten Staatskanzlers Hardenberg, Grafen Christian Hardenberg-Reventlow.

6. Der Oberschenk. Die Stelle war 1800 nicht besetzt. 1805 fungirten zwei: H. L. W. Fr. von Oberg und G. Cst. E. L. Aug. von Wangenheim.

7. Der Viceoberstallmeister: Friedrich August von dem Bussche.

8. Der Oberjägermeister: Friedrich Georg von Beaulieu-Marconnay — 1805 mit sechs Oberforstmeistern.

Außerdem bestand noch ein Oberhofbau- und Gartendepartement 1805 unter dem Geh. Kammerrath Ad. Aug. Fr. von der Wense.

II. Civiletat:

1) Das königlich-kurfürstliche Staatsministerium und die Landesregierung zu Hannover. Sie bestand 1800 aus sechs Geheimen Räthen:

1. Graf Carl Rudolf August von Kielmannsegge, Kammerpräsident, Premier.

2. Christian Ludwig August von Arnswaldt, Consistorial-, Commerziencollegiums- und Kriegskanzleipräsident.

3. Georg August von Steinberg, Großvoigt, früher Oberschenk und Gesandter in Mainz, durch seine Gemahlin Schwager des preußischen Staatskanzlers Stein, gest. vor 1805.

Digitized by Google

4. Ernſt Ludwig Julius von Lenthe, der als Nachfolger von Behr, Hake und Alvensleben in London beim König reſidirte, geſt. 1805.

5. Claus von der Decken und

6. Chriſtian Ludwig von Hake, vermählt mit einer Tochter von des Feldmarſchalls Grafen Walmoden Bruder.

2) Die Kammer. Präſident: Graf Kielmannsegge.

3) Die Kriegskanzlei. Präſident: Geh. Rath von Arnswaldt.

4) Das Generalkriegsgericht. Präſident: Graf Walmoden. 1805 ebenfalls unter Arnswaldt.

5) Das Commerziencollegium, ſeit 1786 neu geſtiftet. Präſident: G. R. von Arnswaldt.

6) Das Oberappellationsgericht zu Celle. Präſident: von der Wenſe, ſpäter Miniſter.

Hierzu die Landescollegien:

7) Die Juſtizkanzlei zu Hannover. Director: der Advocatus patriae Dr. Falcke (die Familie, der der Cabinetsrath, der 1850 ſtarb, angehörte). 1805: Ernſt Aug. Rumann.

8) Das Hofgericht zu Hannover. Hofrichter: Friedrich Franz Dietrich von Bremer (ſpäter Miniſter und erſter Graf).

9) Das Conſiſtorium zu Hannover. Präſident: G. R. von Arnswaldt.

10) Die Juſtizkanzlei zu Celle. Director: von Voigt.

Digitized by Google

11) Das Hofgericht zu Celle. Hofrichter: von Grote.

12) Seit 1803: Die Regierung — unter Geh. Rath Clamor Ad. Theod. von dem Buſſche — die Juſtizkanzlei und das Conſiſtorium zu Osnabrück.

Im Jahre 1805 waren der Geheimen Räthe ſieben. Statt Steinberg und Lenthe waren ernannt:

Georg Friedrich Auguſt von der Wenſe, Oberappellationsgerichtspräſident.

Otto Ulrich Grote für Commerz- und Manufacturſachen und

Ernſt Friedrich Heribert Graf Münſter, auf den ich zurückkomme, als Chef der hannoveriſchen Kanzlei in London.

Als Geheime Cabinetsräthe fungirten:

1. Dr. Wilhelm Auguſt Rudloff, zugleich Archivar, das Factotum, auf das ich zurückkomme.
2. Dr. Rieper.
3. Beſt, in London.

Als Geheime Canzlei-Secretaire fungirten die ſpäteren, auch als Schriftſteller ausgezeichneten Geheimen Cabinetsräthe, beide geborne Hannoveraner:

Ernſt Brandes, geb. 1758, geſt. 1810, Verfaſſer der im Geiſte Burke's gehaltnen „Betrachtungen über die franzöſiſche Revoulution, der Zeitgeiſt" u. ſ. w.

Auguſt Wilhelm Rehberg, geb. 1757, der innigſte Freund des großen preußiſchen Staatskanzlers Stein, ſchon von den Studienjahren in Göttingen her, bis im Jahre 1802 der herbe Bruch

Digitized by Google

zwiſchen beiden eintrat, als Rehberg ſich weigerte in preußiſche Dienſte zu treten. „Sie trennten ſich, ſagt Pertz in Stein's Leben, um einander nie wieder zu begegnen. Rehberg vermuthete, daß der Einfluß der Walmodenſchen und Steinbergiſchen Familie — edler, aber in Standesvorurtheilen befangener Menſchen, welche nach hannoveriſchem hundertjährigem Herkommen der Theilnahme des Nichtadels an der Regierung grundſätzlich entgegenwirkten, während der nichtadelige Rehberg in der Berlepſchiſchen Sache im Sinne der Regierung nachdrücklich durchgegriffen hatte — ihr Verhältniß gelockert habe. Dieſe Abneigung des hannoveriſchen Adels verſtärkte ſich durch Rehberg's Buch über den deutſchen Adel und hat dieſes auch wohl Stein nicht berührt, ſo iſt es hingegen nicht zu glauben, daß Rehberg's Buch über den Dienſt und die Verwaltung deutſcher Länder, das unmittelbar nach den Niederlagen von 1806 die Schwächen der früheren preußiſchen Verwaltung ſchonungslos und ſchneidend aufdeckte, ohne Einfluß auf Stein's Geſinnung gegen ihn geblieben ſein ſollte." Stein hatte geſucht, Rehberg von dem überwiegenden Einfluſſe, den Brandes über ihn behauptete, los zu machen. Rehberg's geiſtvolle und liebenswürdige Frau war die Tochter des Prof. Höpfner. Er fungirte noch als Cabinetsrath am Hofe Jerôme's, unterlag aber ſehr bald.

Alle dieſe Cabinetsräthe — ſo tüchtig ſie waren — wie noch ſpäter Rumann, Hoppenſtedt und Juſtus Philipp Roſe, welchen König Ernſt Auguſt 1838 entließ — blieben nach dem alten

Digitized by Google

Brauche" auf die zweite Stelle beschränkt: erst die Märzrevolution 1848 gab Stüve das Portefeuille.

Geheime Raths Ernennungen unter Georg III. bis zum Jahre 1805:

1762: Friedrich Carl von Hardenberg, Kriegspräsident, gest. 1763.

1763: Friedrich August von Hardenberg, gest. 1768.

Christian Dietrich von dem Busssche, gest. 1766.

1764: Albrecht Friedrich von Lenthe, Kammerpräsident, später Premier in Hannover, gest. 1779.

1769: Detlev Alexander von Wenckstern, Kammerpräsident, gest. 1792, vierundachtzig Jahre alt.

Benedix von Bremer, gest. 1779.

Ludwig Eberhard von Gemmingen, gest. 1782.

1771: Friedrich Carl von Alvensleben, Großvoigt, Minister in London, gest. in den neunziger Jahren.

1772: August Wilhelm von dem Busssche, Großvoigt, gest. 1789.

1779: Carl Rudolf August Graf Kielmannsegge, Kammerpräsident, später Premier in Hannover.

1782: Gotthelf Dietrich von Ende, gest. in den neunziger Jahren.

1783: Friedrich Ludwig von Beulwitz, gest. in den neunziger Jahren.

Digitized by Google

1783: Christian Ludwig August von Arnswaldt, Consistorialpräsident.

1792: Georg August von Steinberg, Großvoigt, gest. zu Anfang des neunzehnten Jahrh.

Nach 1792 wurden ernannt: Ernst Ludwig Julius von Lenthe, nach Alvensleben Minister in London, gest. 1805.

Claus von der Decken.

Christian Ludwig von Hake.

Georg Friedrich August von der Wense.

Otto Ulrich Grote und endlich

Ernst Fr. Heribert Graf Münster, seit 1805 Minister in London.

III. Militairetat 1800.

1. Feldmarschall: Graf Walmoden, seit 1798, früher: der Herzog von York.

2. General der Infanterie: der Prinz von Mecklenburg Strelitz, Bruder der Königin Charlotte.

3. Fünf Generallieutenants der Cavallerie, darunter der Herzog von Cumberland, später König von Hannover.

4. Drei Generallieutenants der Infanterie, darunter der Herzog von Cambridge.

5. Ein Generallieutenant der Artillerie.

6. Fünf Generalmajors der Cavallerie, darunter zwei bürgerliche Dragonergenerale.

7. Fünf Generalmajors der Linien-Infanterie, einer für die Landregimenter und sieben in Pension.

Digitized by Google

8. Fünf Obriſten der Infanterie, zwei bei den Land- und zwei bei den Garniſonregimentern, davon einer bürgerlich, und ein Ingenieurobriſt, ebenfalls ein Bürgerlicher.

Im Ganzen: Zweiunddreißig Generale und Obriſten, die den Dienſt verrichteten. Die Armee war 1793: 16,000, 1803: 18—20000 Mann ſtark.

IV. Diplomatiſches Corps 1800:

1. Hannoveriſche Geſandtſchaft in Wien:

1) Graf Ernſt Chriſtian Georg Auguſt von Hardenberg, Env. extr.

2) Hofrath Baron Mühl, bevollm. Min.

3) Kanzliſt Rheinfelder.

4) Merk, Reichshofrathsagent.

2. Beim Regensburger Reichstage und am Hofe zu München:

1) Geh. Legationsrath Dietrich Heinrich Ludwig von Ompteda, bevollm. Min.

2) Chriſt. Friedrich la Grange, Leg.-Secr.

3) Aug. Chriſtoph Kruckenberg, Leg.-Secr.

3. Beim Kammergericht in Wetzlar:

Dr. von Zwierlein, Agent, und Buff, ſubſt. Agent.

4. Geſandtſchaft in Berlin:

1) Geh. Kriegsrath Franz Ludwig Wilhelm Reden, früher Kreisdirectorialgeſandter beim niederſächſiſchen Kreiſe und Geſandter auf dem Raſtadter Friedenscongreſſe, Env. extr. u. Min. plenip. — Ich komme noch einmal beiläufig auf ſeine diplomatiſchen Meriten, die er in Raſtadt exhibirte, zurück.

Digitized by Google

2) Kriegsrath Ludwig Conrad Georg von Ompteda, ſpäter 1831 als Graf Münſter's Nachfolger Cabinets-Miniſter in London.

5. Geſandtſchaft in Dresden:

1) Geheimer Kriegsrath Benedix Georg Auguſt Bremer, Env. extr. u. Min. plenip. (Bruder des Hofrichters).

2) Legationsſecretair Georg Albr. von Hugo.

6. Geſandtſchaft beim niederſächſiſchen Kreiſe in Hamburg: Wackerhagen, Chargé d'affaires, Leg.-Kanzliſt Stünkel, David (Meyer Michael), Kammeragent und Schulze, Agent in Ritzebüttel.

7. Geſandtſchaft am Kur- und Oberrheiniſchen Kreiſe zu Frankfurt a/M.: Geh. Kanzleiſecretair Joachim von Schwarzkopf, Reſident, bekannt als Autor der Monographieen über Zeitungen und Staatskalender, früher Secretair bei der Berliner Geſandtſchaft, wo er ein Habitué in der Geſellſchaft der Gräfin Lichtenau war, die ihn „einen liebenswürdigen Mann von Geiſt und von den feinſten Sitten" nennt — geadelt in den neunziger Jahren und ſpäter vermählt mit einem Fräulein Bethmann von Frankfurt, Nichte des Banquiers, einer Flamme König Friedrich Wilhelm's II. bei ſeinem Aufenthalte in Frankfurt in den neunziger Kriegsjahren des vorigen Jahrhunderts.

Generalmajor Gmelin war Reſident bei der Stadt Frankfurt.

8. Agenten in Augsburg: zwei Gullmann.

Digitized by Google

9. Agent in Bremen: Brauer.
10. Gesandtschaft im Haag: Legationsrath Georg von Hinüber, bev. Min.
11. Agent in Amsterdam: Mathes.

Georg III. kam niemals nach Hannover. „Das Kurfürstenthum, sagt Horace Walpole, litt unter der Begehrlichkeit der englischen Krone. So viel Geld man ihm abpressen konnte, alles floß in die königliche Privatkasse.“ Nach den Memoiren Lord Malmesbury's befanden sich im Jahre 1801 1,100,000 Pfund Sterling von dem Gelde der hannoverischen Regierung in dreiprocentigen Consols in der englischen Bank.

Als die Revolution in Frankreich ausbrach, wurden auch in Hannover mannichfache Stimmen laut, die die Unzufriedenheit namentlich über das bestehende unbillige Steuersystem aussprachen. Nicht nur behauptete die Ritterschaft, der geistliche Stand und der Lehrstand eine völlige Taxenfreiheit, sondern sie hatten sich auch von dem unter Herzog Ernst August, dem späteren ersten Kurfürsten, im Jahre 1686 eingeführten Licente, der indirecten Besteuerung, frei gemacht. Eben so bestand ein drückender Unterschied zwischen reichen und armen Leuten. Nur reiche Leute z. B. durften Kaffee trinken, Bauern nach Cabinetsbefehl aus St. James vom 24. October 1780 durchaus nicht, um nicht den Stand für die Soldatenwerbung abschwächen zu lassen. Wer die Geldstrafe gegen die Uebertretungen dieser Verordnung nicht aufbringen konnte, wurde „mit proportionirlicher Gefängniß- oder anderer Leibesstrafe unerbittlich“ belegt. Dagegen ließ man das Brannt-

Digitized by Google

weintrinken auf höchſt bedenkliche Art ſteigen und begünſtigte es zur Erhöhung des Licents ſogar durch Geſetze. Im Jahre 1720 betrug die Branntweinconſumtion allein im Fürſtenthum Lüneburg 1929 Orhöfte, ſie ſtieg 1739 auf 3111, 1775 auf 6335 und 1785 auf 9439 Orhöfte. Mit dem Steigen der Branntweinconſumtion ging das Fallen der Bierconſumtion Hand in Hand: der Jahresertrag der Steuer von inländiſchem Biere betrug in dem Jahre von 1714 auf 1715: 29,191 Thaler, 1780 nur noch 13,644 Thaler. Beſonders wurde geklagt über das Kopfgeld, wozu jedermann, und zwar der Reichſte, wie der Aermſte gleichviel, monatlich vier Groſchen zu ſteuern hatte. In den Jahren 1792 und 93 entſtanden darüber nicht blos im Volke, ſondern auch im landſchaftlichen Collegium Bewegungen und von oben war es der calenbergiſche Hofrichter und Schatzrath von Berlepſch, der ſich energiſch gegen Abſchaffung dieſer unbilligen Steuer erklärte. Man entließ ihn ſofort ſeiner Dienſte, führte aber doch auf Rehberg's energiſches Einſchreiten zu Ende des Jahres 1793 eine neue, nach ſechs Claſſen geſtellte Perſonenſteuer ein, die einige Erleichterung gewährte, indem nun der Anſatz der niedrigſten Claſſe auf ein, der der höchſten auf vier Groſchen normirt wurde.

In demſelben Jahre 1793 trat Georg III. als König von England an die Spitze der Coalition gegen Frankreich und nun erhielt auch die hannoveriſche Armee Befehl, an den Niederrhein zu marſchiren. Sie war 16,000 Mann ſtark und ſtand unter dem Generalfeldmarſchall Wilhelm von Freitag, der die Weiſung

erhielt, ſich unter den Oberbefehl des Herzogs von York zu ſtellen. Es zeigten ſich darauf ganz eigne Symptome und Machinationen im Lande. 1794 erhob ſich von Berlepſch mit der Forderung, daß die calenbergiſche Landſchaft die vom Kurfürſten in Betreff des Revolutionskriegs genommenen Maaßregeln als verfaſſungswidrig mißbilligen und die Erklärung abgeben müſſe, daß die Bewohner von Calenberg und Göttingen, als Volk betrachtet, am Reichskrieg gegen Frankreich keinen Theil nehmen ſollen. Ja er trug darauf an, den Landesherrn aufzufordern, dieſe Neutralitätserklärung „der calenbergiſchen Nation" der franzöſiſchen Nation bekannt zu machen, widrigenfalls man ſich mit dieſer Erklärung an Frankreich wenden und ſich in franzöſiſchen Schutz begeben würde. Weit ſchlimmer, als dieſe Kundgebung des Repräſentanten der calenbergiſchen Nation war: York war ſehr unglücklich gegen die Franzoſen, ſie beſetzten das ganze linke Rheinufer und 1795 ſchon trat Hannover dem Separatfrieden, den Preußen zu Baſel abgeſchloſſen hatte, bei. Die Demarcationslinie ward durch preußiſche und hannoveriſche Truppen gedeckt, die bis zum Lüneviller Frieden 1801 ſtehen blieben, worauf am 4. April 1801 eine preußiſche Armee von 24,000 Mann unter General von Kleiſt zum Schutze des Kurfürſtenthums einrückte, die bis zum Ende October verweilte. 1802 25. März ſchloß England den Frieden zu Amiens mit Frankreich, aber ſchon im folgenden Jahre kam die Erneuerung des Kriegs.

Am 25. Februar 1803 ſprach der Reichsdeputa-

Digitized by Google

tionshauptſchluß Hannover das Bisthum Osnabrück zu, am 18. Mai erklärte England von Neuem Krieg an Frankreich, am 26. Mai rückte darauf, wie Napoleon ſchon ſeit einem Jahre in den Zeitungen gedroht hatte, Mortier mit 15,000 Mann über Bentheim in Hannover ein. Dieſe franzöſiſche Armee war ſchlecht bekleidet und ſchlecht beritten, ſie war entblößt von Munition und Geſchütz. Die hannoveriſche Armee dagegen, 18—20,000 Mann ſtark, war im beſten Stande. Sie ſtand unter Feldmarſchall Graf Johann Ludwig Walmoden-Gimborn. Die Verwirrung in Hannover aber war auf ihrem Gipfel. Es zeigte ſich jetzt recht auffallend, welcher Grundübelſtand die dreifache Regierung ſei, die das Land hatte: es befand ſich unter einem Könige, der fern über dem Meere in London reſidirte, und deſſen Prinzen nur in Hannover lebten, es ward regiert von einem deutſchen in London beim König reſidirenden Miniſter, dem harmloſen Herrn von Lenthe, der in deſſen Namen nach Hannover reſcribirte und neben dieſem herrſchte im Lande ſelbſt die Oligarchie der adeligen Geſchlechter. Die hannoveriſche Diplomatie und Büreaukratie war durch und durch verſteift und verknöchert. Schon auf dem Raſtadter Friedenscongreß hatte der Geſandte Hannovers, H. von Rheden, dieſe Verſteifung auffallend zur Schau getragen. „Er hätte, berichtet Lang in ſeinen Memoiren, mit den langen Worten ſeiner Abſtimmungen eine Brücke bis nach England ſchlagen können. Da hieß es immer: „Reichsfriedenspacifications-verhandlungstractat; die allerhöchſten reichsoberhäupt-

lichen Vorschritte," als wenn das Reichsoberhaupt auf dem Kopfe gegangen wäre und dann wieder mit eben so lächerlicher Zusammenziehung: „der hochwürdigsten respectiven Erz- und Domstifter, Salz-, Würz-, Augs- und Regensburg höchst beklagenswerthen, bedauerlichen lamentabeln und jammervollen Erleidenheiten." Eben solche steifleinene Herren waren die Minister in Hannover, edle Menschen, aber in stolzen Standesvorurtheilen und jahrhundertelangem Herkommen befangen. Sie verließen sich auf den Geheimen Cabinetsrath Rudloff, der das Factotum in Hannover war. Er war ein steifer Aktenmann aus der Schule Pütter's, der ganz ruhig in seinem althergebrachten Schlendrian fortregierte, als die Franzosen längst in Holland an der deutschen Grenze ein starkes Heer zusammengezogen hatten. Kein Mensch dachte an so etwas, wie Landwehr oder Landsturm; ruhig im tiefsten Kanzlei-Geheimniß, ohne Bürger und Bauern im Geringsten von der androhenden Gefahr in Kenntniß zu setzen, regierten Hof, Adel und höhere Beamte fort. Die Regierung befand sich dazu noch in abweichender Ansicht von dem Feldmarschall, der sich endlich auf Herrn von Lenthe's Befehl, nachdem der Major von der Decken vergeblich in Berlin Hülfe gesucht hatte, in Vertheidigungsstand zu setzen Vorbereitung traf. Walmoden bereitete sich aber nicht mit Handlungen vor, sondern nach alter deutscher Sitte mit Schreiben. Er fragte bei der Regierung in Hannover an: „Wie er rüsten solle?" Rudloff antwortete: „Mit Vermeidung alles dessen, was Aufsehn erregen kann." Noch drolliger

Digitized by Google

lautete der offizielle Aufruf, den man an die Armee erließ, es ſtand darin die merkwürdige Weiſung, „Alles zu vermeiden, was ombrage oder Aufſehen erregen könnte, ja nicht zu feuern und nur im äußerſten Nothfalle das Bajonet, jedoch mit Moderation, zu gebrauchen.“ Am allerdrolligſten lautete der offizielle Aufruf vom 16. Mai an das Volk, dem man ſich zu waffnen „bei Strafe“ anbefahl. Napoleon verfehlte nicht, dieſe ſonderbare hannoveriſche Art, den Unterthanen Patriotismus bei Strafe anzubefehlen, mit verdientem beißenden Spotte zu überſchütten, er ließ die Verordnung im Moniteur abdrucken und zugleich mit bitterm Hohne berichten, daß die königlich hannoveriſchen Prinzen und Generale, die Hoheiten Cumberland und Cambridge eilig davon gelaufen ſeien. Weil dem Adel wieder Angſt ward, daß er beim Einrücken der Franzoſen es mit ſeinen Gütern werde entgelten müſſen, erfolgte unterm 21. Mai eine neue Verordnung, worin verſichert wurde: „man habe nicht gemeint, man ſolle Bürger und Bauern bewaffnen, ſondern nur, man ſolle die Leute aufſchreiben, im Fall man ſie vielleicht einmal bewaffnen müſſe.“ Walmoden mußte das niederſchlagen, was geſchehen war. Das Reſultat der Verwirrung war der Rückzug der Armee über die Elbe durch das Lauenburgiſche. Nur eilf Tage hatte der Feldzug gedauert. Schon am 3. Juni ließ die Regierung durch den Obriſtlieutenant von Bock, den Hofrichter Bremer und den ſpätern Geheimen Cabinetsrath Brandes, den bekannten Schriftſteller,

Digitized by Google

die berüchtigte Convention von Suhlingen abſchließen. Dieſer kleine Flecken in der Grafſchaft Hoya wurde ein gewaltig großer Flecken für die Geſchichte des Adelsregiments in Hannover: in der Convention von Suhlingen wurde das ganze Kurfürſtenthum Preis gegeben. Die Armee entwaffnete ſich, nachdem die Abgeordneten der Stände ihr gedroht hatten, daß die Stände, wenn ſie Unglück über das Land brächte, nicht mehr für ihren Unterhalt ſorgen würden. Die Armee übergab ihre Pferde und Waffen dieſen ſtändiſchen Abgeordneten, die ſie dann den Franzoſen übergaben. Es löſten ſich die Truppen auf und gingen in einzelnen Abtheilungen nach England, wo nachher die deutſche Legion von ihnen gebildet wurde. In die Hände der Franzoſen fielen nun alle im ſiebenjährigen Kriege erbeuteten franzöſiſchen Trophäen, neunzehn Fahnen und ſechzehn Standarten, 500 Kanonen, 40,000 Gewehre, 400,000 Pfund Pulver, drei Millionen Patronen, dazu 4000 Pferde der Cavallerie, auch die ſchönen Pferde des königlichen Marſtalls zu Hannover, ſelbſt lebendige Hirſche für den Park Bonaparte's — alles das ward nach Frankreich geſchickt. Dieſem Handſtreich verdankte Frankreich den Beſitz eines Staats von vier bis fünf Millionen Thalern Einkünften und eine feſte Stellung im Herzen von Deutſchland. Ueber zwei Jahre lang blieb Hannover von den Franzoſen beſetzt. Das Miniſterium, das beim Einzuge Mortier's in Hannover nach Lauenburg geflohen war, floh mit den

Digitized by Google

anvertrauten Kassen von Ratzeburg nach Schwerin und von da in englischen Schiffen nach England. Die ganze hannoverische Beamtenwelt duckte in tiefster Servilität, eben so die Göttinger Professoren, von denen Heyne und Martens Correspondenten des Pariser Instituts waren, weshalb Napoleon erklärte, „er werde eine Anstalt gern begünstigen, deren Mitglieder jenem gelehrten Körper einverleibt seien." Dieser zweijährige Besuch der Franzosen kostete dem Lande **sechsundzwanzig bis siebenundzwanzig Millionen Thaler**, nur allein die Verpflegung der bis zu 36,000 Mann vermehrten Truppen kostete täglich 10,000 Thaler. Oberbefehlshaber dieser Truppen war seit dem 19. Juni 1804 der Marschall Bernadotte, der spätere König von Schweden.

Im Jahre 1805 glückte es endlich England, eine neue Coalition mit Oestreich und Rußland gegen Frankreich zu Stande zu bringen und durch diese Diversion wurde die Räumung Hannovers bewirkt. Bernadotte führte die französische Armee im September über Cassel und Würzburg durch das preußische Anspach nach der Donau, um dem östreichischen General Mack in die Flanke und in den Rücken zu fallen. Nur 3000 Franzosen hielten noch die Weserfestung Hameln besetzt. 17. October aber schon mußte Mack bei Ulm capituliren, 2. December erfocht Napoleon den Hauptsieg bei Austerlitz in Mähren. 15. December schloß hierauf Graf Haugwitz den berüchtigten Wiener Tractat mit Napoleon ab, kraft welchem das eroberte Hannover an Preußen gegen Berg, Anspach und Neufchatel über-

Digitized by Google

laſſen wurde. Am 27. Januar 1806 beſetzte eine preußiſche Armee unter dem Grafen Schulenburg das Kurfürſtenthum, vorerſt nur proviſoriſch bis zum Abſchluß des allgemeinen Friedens, definitiv aber durch das Manifeſt vom 1. April 1806. Am 20. April erfolgte darauf die Kriegserklärung Englands gegen Preußen. Zugleich überlieferte aber das Cabinet von St. James dem König von Preußen die Beweiſe, daß Napoleon England auf den Fall, daß es Frieden ſchließen wolle, Hannover wieder angeboten habe. In Folge dieſer ſehr befremdlichen Entdeckung erfolgte die Kriegserklärung Preußens an Frankreich, die Schlacht bei Jena und der Frieden von Tilſit, 7. und 9. Juli 1807. In Folge dieſes Friedens ward das Königreich Weſtphalen errichtet für Jerôme, Napoleon's dreiundzwanzigjährigen jüngſten Bruder, der 1799 noch Handlungsdiener geweſen, dann 1801 Marine-Aſpirant, 1802 Schiffslieutenant geworden war und ſich 1803 mit Miss Elisabeth Patterson verheirathet hatte, der Tochter eines Kaufmanns in Baltimore. Auf Napoleon's Befehl mußte er ſich 1805 von ihr ſcheiden laſſen und vermählte ſich nun 1807 mit der Tochter des Königs von Würtemberg, Catharina. Die Reſidenz des neuen Königreichs, das aus den Welfenſtaaten und Kurheſſen zuſammengeſchlagen wurde, ward Caſſel. Von dem Kurfürſtenthum Hannover wurde aber nur der ſüdliche Landestheil Göttingen, das Fürſtenthum Grubenhagen, Hohenſtein und die Harzgegenden, nebſt dem neuerworbenen Bisthum Osnabrück dazu geſchlagen. Der übrige nördliche Landestheil, mit der Hauptſtadt Hannover, wurde

Digitized by Google

als erobertes feindliches Land mit größter Strenge behandelt und von Napoleon zum Behuf des immer noch gehofften Friedens mit England zur freien Disposition vorbehalten. Die Jahre 1807—1810 wurden benutzt, um die größtmöglichsten Summen aus dem unglücklichen Lande zu erpressen. Endlich am 1. März 1810 erschien eine Proclamation des Königs Jerôme von Westphalen, kraft welcher er seinem Reiche auch noch den nördlichen Theil von Hannover einverleibte. 10. December 1810 ward dies von Neuem geändert und nun unmittelbar zum französischen großen Reiche, das die Nordküsten Deutschlands bis zur Ostsee in sich aufnahm, einzelne Theile des Fürstenthums Calenberg, ein Drittheil von Lüneburg, die Hälfte von Lauenburg, die Grafschaften Hoya und Diepholz, die Herzogthümer Bremen und Verden und Osnabrück geschlagen.

So blieb der Zustand Hannovers bis zum Jahre 1813. Ein volles Jahrzehend lag das Land in Feindes Hand. Nach der Leipziger Schlacht verließ Jerôme am 26. October Cassel, 4. November hielt der Herzog von Cumberland seinen feierlichen Einzug in Hannover. Mit ihm hielten auch die alten Standesvorurtheile wieder ihren Einzug. Der Herzog errichtete ein Regiment mit ausschließlich adeligen Offizieren: es war das Regiment, das mit Ausnahme weniger Offiziere anderthalb Jahre darauf, allein aus dem ganzen Heere Hannovers, von seinem muthentblößten Obristen geführt, das Schlachtfeld verließ. General von der Decken nährte diesen schlimmen Kastengeist: er war, während seine Landsleute in Spanien fochten, ruhig in

Digitized by Google

England geblieben, kam jetzt mit dem Herzog von Cambridge herüber und seine erste Handlung war, die beiden Grafen Kielmannsegge zu entfernen, die die Führung der hannoverischen Freiwilligen jenseits der Elbe übernommen hatten. „Der Mißmuth unsers Militairs, schrieb Münster 19. October 1814 in Wien an Stein, rührt von dem milzsüchtigen General Decken her, der den sonst vortrefflichen Herzog von Cambridge regiert! Längst hätte ich den ersten von allen Geschäften entfernt. Er wird aber den Herzog nach sich ziehen und dann bin ich den Anfechtungen schlechterer Herzöge ausgesetzt. Hätte Gneisenau den Antrag des Regenten angenommen, dem Herzog von Cambridge zu succediren, so wäre ich aus aller Noth. Er hat aber den Antrag abgelehnt. Diese Sache bleibt unter uns."

Bereits 1814 nahm Hannover den Königstitel an. 1815 wies ihm der Wiener Congreß Ostfriesland und das so lange erstrebte Fürstenthum Hildesheim, dazu Goslar und das Eichsfeld zu, wogegen Lauenburg an Dänemark abgetreten wurde. Die Einwohnerzahl stieg dadurch auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Seelen mit sechs bis sieben Millionen Thalern Einkünften. Das Land kam unter die Verwaltung des Grafen Münster, der es von London aus regierte.

Ernst Friedrich Herbert Graf von Münster stammte aus einer Familie, die ehemals Mönster oder Monster hieß und allererst 1792 von Kurbaiern als Reichsvicar den Grafentitel erhielt und zwar, wie das Buch Charles d'Este ver-

Digitized by Google

ſichert, gegen Bezahlung von 1500 leichten Gulden. Der Cabinetsminiſter war geboren im Jahre 1766 in dem Vaterlande Juſtus Möſer's, in Osnabrück, wo, nächſt Oſtfriesland, die Stammgüter der Familie, namentlich Schloß Ledenburg, liegen. Er fungirte zuerſt als Hof- und Kanzleirath zu Hannover und begleitete dann in den neunziger Jahren fünf Jahre lang den Herzog von Suſſex auf ſeiner Reiſe nach Italien: von dieſem Aufenthalt datirt des Grafen Freund- und Kennerſchaft von Gemälden und anderen Gegenſtänden der ſchönen Künſte. In den Jahren 1801 bis 1803 ſtand er dem hannoveriſchen Geſandtſchaftspoſten in Petersburg vor im Anfang der Regierung des Kaiſers Alexander, nach Beſeitigung des Vaters deſſelben, der die Allianz mit Napoleon geſchloſſen hatte und daher zuletzt den Engländern ein ſehr unbequemer Herr geweſen war. Im Jahre 1805 ward Graf Münſter als Nachfolger Lenthe's in der Eigenſchaft als hannoveriſcher Cabinetsminiſter nach London berufen. Er gehörte hier ſchon ſeit der Bekanntſchaft in den neunziger Jahren her zu den Spezialen Georg's IV., dem er auch in der politiſchen Geſinnung ganz nahe ſtand: er war ein Hochtory wie dieſer. Den großen Kampf unſerer Zeit, der in England ausgekämpft iſt, weil hier die Fuſion des neuen in den alten Adel ganz ungehindert ſtattfindet, faßte Graf Münſter ſehr charakteriſtiſch mit den von Hormayr, ſeinem Biographen, aufbewahrten Worten auf: „Die Antichambre will durchaus in den Salon!“ Man ſieht aus dieſen Worten, wie ſchwer es einem adeligen deutſchen

Digitized by Google

Staatsmanne wird, von den deutſchen Adelsvorurtheilen loszukommen, und wie ſelbſt ein in England gebildeter Miniſter ſich dem in ſeinem Vaterlande verſchließt, was er in England in tagtäglicher Praxis verwirklicht ſieht. Der vertriebene Herzog Carl von Braunſchweig, auf deſſen Herausforderung der Graf ſich nicht ſtellte, warf ihm eine ſchwere Anklage ins Geſicht mit den Worten: „De toutes les espèces de courage le conte ne possède que celui de l'antichambre.“ *)

Jedenfalls war Graf Münſter ein Mann von großem Weltverſtand und das iſt der Hauptgrund, weshalb er ein ausgeſprochener Widerſacher Metternich's war: der „lackirte Staub“ des Staatskanzlers Oeſtreichs widerſtand dem ſoliden Sterlings common sense Münſter's. Gentz ſagte von ihm: „Er war eine coloſſale Geſtalt, mit einem eiſernen Willen.“ Im Jahre 1815 wollte ihm ſein großer Gönner Georg IV. in den Fürſtenſtand erheben, er dankte aber für die allzukoſtbare Ehre. Später verlieh ihm der König das Gut Derneburg bei Hildesheim. Vermählt war er ſeit dem Jahre 1814 mit der Schweſter des damals regierenden Fürſten von Schaumburg-Lippe.

Unter dem Miniſterium des Grafen Münſter ward im Jahre 1819 Hannover eine neue Verfaſſung gegeben. Im Jahre 1821 fand der Beſuch König Georg's IV. in Hannover ſtatt. Bis zum Jahre

*) Charles d'Este Pièces justificatives p. 160.

Digitized by Google

1831 verweilte Graf Münſter in London. Hier ſah ihn wiederholt der Fürſt Pückler.

„Ich aß, ſchreibt derſelbe unterm 17. April 1827, beim Grafen Münſter zu Mittag, einem herrlichen Repräſentanten Deutſchlands auf dieſer Inſel, der auch in ſeinem Hauſe die deutſche Sitteneinfalt möglichſt beibehalten hat. Jeder kennt ihn als ausgezeichneten Staatsmann, aber auch ſeine häuslichen Talente ſind ſehr liebenswürdig. So malt und componirt er ſelbſt geiſtvoll hier in England die Verzierungen ſeiner Stammburg am Harze und ſeine Gemahlin führt ſeine Zeichnungen auf Glas mit ungemeiner Kunſtfertigkeit aus; ſo daß in wenigen Jahren die Schloßkapelle ganz mit ihren eigenen Arbeiten auf den bunten Fenſtern prangen wird. Die deutſche Hausfrau iſt dabei keine moderne, bloße ſchöngeiſtige Künſtlerin, ſondern verſteht eben ſo gut, wie eine der alten Ritterdamen, die ihr Pinſel darſtellt, vortreffliches Bier im eigenen Hauſe zu brauen, von dem ſie mir neulich eine Probe verehrte, die ich mit der Dankbarkeit eines Gaſtes aus Walhalla austrank.“

Auch Hannover ward, wie das ſtammverwandte Braunſchweig, in Folge der Julirevolution revolutionirt und die Verfaſſung 1832 geändert. König William IV. entließ ſechs Monate nach Georg's IV. Hintritt im Jahre 1831 den Grafen Münſter, als dem Lande verhaßt. Er begab ſich auf ſein Schloß Ledenburg im Lande Osnabrück und rächte ſich gelegentlich ſpäter, als der neue König Ernſt Auguſt im Jahre 1837 die Verfaſſung wieder änderte. Graf Münſter überlebte dieſe Aende-

Digitized by Google

rung noch zwei Jahre und ſtarb zu Hannover 1839, dreiundſiebenzig Jahre alt. Seine Papiere wurden Behufs ſeiner Biographie dem Baron Hormayr übergeben, der daraus „die Lebensbilder aus dem Befreiungskriege" hergeſtellt hat.

Nach Münſter's Abgang im Jahre 1831 übernahm der Herzog von Cambridge als Vicekönig die Regierung Hannovers. Premier unter ihm war Friedrich Franz Dietrich von Bremer, der im Jahre 1830 bei ſeinem funfzigjährigen Dienſtjubiläum gegraft worden war. Als Cabinetsminiſter in London fungirte bis zum Jahre 1837 Ludwig Conrad Georg von Ompteda. Cambridge führte die Regierung mit derſelben Herzensgüte und Mäßigung in Hannover, die er auch, als er wieder nach England zurückgekehrt war, bis zu ſeinem Tode bewährt hat. Er ſetzte in Hannover wichtige und heilſame Reformen durch: er verminderte nicht nur beträchtlich die Armee, ſondern machte auch endlich den Adel verbindlich, an allen öffentlichen Laſten mitzutragen.

Im Jahre 1837 erfolgte durch den Tod William's IV. die Trennung Hannovers von England. Man hätte denken ſollen, daß mit dieſer Trennung auch der ganze Kronſchatz, der theils von Georg I. in Juwelen mit nach England hinübergenommen worden war, theils, als die Franzoſen 1803 Hannover beſetzten, wo alles bewegliche Kroneigenthum, ausgenommen der Marſtall, nach England eingeſchifft

Digitized by Google

wurde, dahin nachkam, nach Hannover zurückkehren werde. Aber nach Wilhelm's IV. Tode, berichtet der englische Courier August 1838, ward der hannoverische Kronschatz unter die Prinzen des englischen Königshauses vertheilt.

Digitized by Google

Der Hof

König Ernst August's

von

Hannover.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Hof König Ernſt Auguſt's von Hannover 1837—1851.

1. Die Halsabſchneidegeſchichte. Die Prinzeſſin von Solms. Miniſterium Schele. Cabinetsrath Falcke.

König Ernſt Auguſt kam von England herüber, wo er als Herzog von Cumberland frühzeitig und entſchieden ein Hochtory geweſen war. Seine Reſidenz war Kew-Green bei London und St. James Palace geweſen. Man hatte ihn, wie Hormayr erzählt und die Engländer als notoriſch beſtätigen, in England allgemein geflohen, er war im offenen Parlament als „great liar, falsifier, murderer, incestuous“ bezeichnet worden. Das Libell Charles d'Este berichtet zu Begründung dieſer Titel:

„Vers le mois d'Octobre 1812 il y eut lieu à Londres une catastrophe affreuse à la suite de laquelle le duc de Cumberland se vit contraint de quitter l'Angleterre. Dans toutes les rues on ne voyait que des carricatures représentant le duc

Digitized by Google

au moment où celui-ci coupait la gorge à son valet de chambre." — Le duc de Sussex avait la manie de donner des sobriquets, et sur ce point il n'épargnait personne, pas même le roi, qu'il désignait toujours sous le nom de Bigame. Il appellait le duc de Cumberland „damned back-door gentleman."

Ueber die höchst mysteriöse Halsabschneidegeschichte berichtet das Annual register bei Gelegenheit des Prozesses, der noch im Jahre 1833 im Juni vor der King's Bench darüber schwebte, folgende Spezialitäten:

„Im März 1832 erschien eine Schrift unter dem Titel: „Authentische Nachrichten über die königliche Familie während der letzten siebzig Jahre." Das Buch war mit einem nicht geringen Grad von Bosheit geschrieben und der Styl desselben und die angeführten Thatsachen zeigten, daß es von einem Manne herrührte, dem nicht gewöhnliche Talente und Fähigkeiten zur Seite standen; die Schrift hatte ganz den Anschein der Aufrichtigkeit und Glaubwürdigkeit. Die Sache ging in die Zeitungen über und der Attorney General Sir Vicary Gibbs fand sich endlich veranlaßt, eine ex officio Information gegen den „Independant Whig" zu erlassen." Es war die Zeit, wo das Tory-Gouvernement der Whig-Regierung Platz gemacht hatte, der Herzog, der viele persönliche Feinde hatte, war auch im Volke so unbeliebt, daß vorgekommen ist, daß er sich vor den Schmähworten, die er auf der Straße hören mußte, in ein Haus hat flüchten müssen. In dem genannten Buche befand sich den Herzog von

Digitized by Google

Cumberland betreffend gleich voranſtehend folgende Stelle:

„Das Jahr 1810 (das Jahr, ehe Georg IV. die Regentſchaft übernahm) erſchien unter kummervollen und ſehr unbefriedigenden Umſtänden. Die königliche Familie war in ſich ſelbſt zerfallen und jedes Glied ſchien ein eigenes Intereſſe zu verfolgen.“

„Unter dieſen Umſtänden überraſchte es keineswegs, daß die Wahrheit damals nicht an's Tageslicht kam. Der König litt zu jener Zeit unter dem ſchweren Anfall einer Geiſtesverwirrung; die Lage des Landes, ſeiner Kinder und ſeine eigenen beſonderen Bekümmerniſſe machten auf ſein Gemüth Eindrücke von der ſchmerzlichſten Beſchaffenheit.“

„Blitze und Wolken folgten abwechſelnd auf einander. Im Mai erregte die Nachricht von einem Mordverſuche auf Se. Kg. Hoheit den Herzog von Cumberland eine unbeſchreibliche Aufregung. Es hieß, der Verſuch ſei das Reſultat der Bosheit eines der Diener des Herzogs, Namens Sellis, geweſen; aber als der Wahrheit getreue Hiſtoriker geben wir die Einzelnheiten dieſer bewahrheiteten Thatſachen:

„Am 1. Juni früh Morgens ward eine Nachſuchung in St. James Palaſt angeſtellt, um einige Individuen feſtzunehmen, von denen vermuthet ward, daß ſie die Flucht hätten ergreifen wollen, in Folge eines Verſuchs, einen höchſt erſchrecklichen unverantwortlichen Mord zu begehen.“

„Der Herzog von Cumberland hatte zeitig nach Mitternacht ſich in ſein Schlafzimmer zurückgezogen,

Digitized by Google

nachdem ihm ſein Diener Steale den gewöhnlichen Nachttrunk gebracht und ſich dann ebenfalls zurückgezogen hatte."

„Ungefähr um halb drei Uhr ward Steale durch das dumpfe Geſchrei einer Perſon, die im Sterben lag, geweckt. Er ſtand ſofort auf und begab ſich in ſeines Herrn Schlafzimmer. Hier ſah er den Herzog in einer anſcheinend ganz ruhigen Stellung in der Mitte der Stube ſtehen. Er ſagte: „Steale, ſchicke zu Sir Henry Halford, ich bin ſchwer verwundet." Seine Kön. Hoheit legte ſich dann auf ſein Bett und wollte nicht erlauben, ſeine Wunden vor Ankunft Sir Henry Halford's in Augenſchein zu nehmen. Die Gemüthsart des Herzogs war zu wohl bekannt, als daß man hätte Fragen und Nachforſchungen machen können. Sobald Sir Henry erſchien, verließ Alles das Zimmer. Nachdem er die Unterſuchung ſeines königlichen Patienten vollendet und die nöthigen Mittel zum ſofortigen Gebrauch vorgeſchrieben hatte, verließ er den Palaſt und der Diener Steale wurde zu dem Herzog hereingelaſſen. Bevor wir weiter in das Geheimniß dieſer undankbaren Unterſuchung eingehen, iſt es gebieteriſche Pflicht für uns, zu bemerken, daß dieſer Steale der Kamerade jenes Sellis war und daß ſie beide eine Zeit lang in des Herzogs Dienſt ſich befanden. Kurz vor dieſer ſchrecklichen Cataſtrophe war der Herzog in einer unſchicklichen und unnatürlichen Stellung mit dieſem Steale von dem andern Diener Sellis überraſcht worden und man fürchtete, daß die Sache werde ausgetragen werden. Ein Bruder des Herzogs

Digitized by Google

hatte in denſelben dafür ſehr paßlichen Gemächern Befriedigung empfangen und dadurch ſich ſelbſt zu einer öffentlichen Ausſprache über den Vorfall oder über die Gelegenheit, einen Angreifer zu beſtrafen, unfähig gemacht."

„Der Autor der „authentiſchen Nachrichten," fährt das Annual Register fort, „geht dann darauf über, das, was er das „Cumberland Stratagem" nennt, auseinanderzuſetzen. Es beſtand daſſelbe in nichts Geringerem, als in der Annahme, daß der Herzog erſt mit Steale des Verbrechens ſich ſchuldig gemacht habe, auf welches er angeſpielt hatte, was ganz für ſich allein ſchon eine hinreichend ſchreckliche Anſchuldigung war; ſodann, daß er, um die Folgen davon, daß Sellis ihn unter ſolchen Umſtänden geſehen habe, abzuwenden, den Mord deſſelben begangen habe; und endlich, daß der Herzog ſich bemüht habe, indem er ſich ſelbſt eine Wunde beigebracht, glauben zu machen, daß der geſtorbene Diener ihn habe ermorden wollen und nachher ſich, da ſein Vorhaben mißlungen ſei, ſelbſt das Leben genommen habe." Der damalige Oberrichter der King's Bench, Lord Ellenborough (Vater des noch lebenden Earl von Ellenborough, dem der unlängſt verſtorbene Fürſt Schwarzenberg ſeine ſchöne Frau entführte) ward als eine Art von Mittheilnehmer an dem Verbrechen bezeichnet, indem er auf die zuſammenberufene Jury einen unrechtmäßigen Einfluß ausgeübt habe, ohne den das Verdict ganz anders ausgefallen ſein würde.

Das Gericht vernahm folgende Zeugen:

Digitized by Google

„Sir Benjamin Stephenſon. Am 1. Juni 1810 zwiſchen elf und zwölf Uhr Morgens ging ich nach St. James Palaſt. Der Herzog von Cumberland lag in ſeinem Bett und war ſchwer verwundet, ſowohl am Kopf, als an den Händen. Viel Blut ſchwamm im Zimmer und um das Bett des Herzogs umher. Es befanden ſich auch Blutſpuren an beiden Thüren. Die Wunden waren, ehe Zeuge kam, verbunden worden. Hierauf begab ich mich in das Zimmer, wo Sellis' Leiche ſich befand. Dazwiſchen lagen vier Zimmer. Ich ſah den Körper ganz todt und Blut war im Zimmer herum. Er hatte keine Pantoffeln an. Seine Halsbinde war ab und der Kopf faſt ganz vom Körper abgetrennt. Ich fand die Pantoffeln in dem Cloſet des daranſtoßenden Zimmers mit der Scheide eines Säbels und einer zu drei Viertel gefüllten Nöſel-Flaſche. Ich blieb hier eine geraume Zeit. Ward nicht bei der Unterſuchung befragt."

„Sir Wathen Waller. War in London am 31. Mai 1810. Erinnert ſich des Umſtands der Verwundung des Herzogs. Sir Everard Home und Sir Henry Halford waren die zugezogenen Aerzte: der erſtere iſt geſtorben, der andere hält jetzt das Leichenbegängniß ſeiner Frau. Zeuge erfuhr den Zuſtand des Herzogs und begab ſich in den Palaſt, fand den Herzog mit Blut bedeckt im Bett und verließ ihn bis zu ſeiner Wiederherſtellung nicht wieder. Brachte ihn noch denſelben Tag nach Carlton-Houſe. Blieb bei dem Herzog bis zum 4. Auguſt und ſchlief niemals außerhalb des Hauſes. Sah öfters die Wunden, die

Digitized by Google

ſehr ernſtlich waren. Sie konnten nur bei einem Verſuch zu ermorden beigebracht worden ſein. Sie waren ſo ernſtlich, daß der Herzog nicht das Gekritzel einer Feder hören konnte, wenn Zeuge ſchrieb; ja er ſchrie laut, wenn Zeuge die Betttücher berührte. Zeuge konnte durch die Kopfwunde die Pulſation des Gehirnes wahrnehmen."

„Mr. Adams, der Coroner von damals. Er berief eine Jury, um den Tod von Sellis zu unterſuchen. Berief ſie aus dem Bezirke des Palaſtes, aber nicht aus dem Palaſte ſelbſt, zufolge eines Statuts aus der Regierungszeit Heinrich's VIII. Zeuge veranlaßte Perſonen, die mit dem Palaſte nicht in Verbindung ſtanden. Der Vormann war Mr. Francis Place. Die Unterſuchung fand im Palaſte Statt und verſchiedene Zeugen wurden abgehört. Der Platz war ein offener Hof, wo Jedermann hereinkommen konnte, funfzig bis ſechszig Perſonen gingen ab und zu. Verſchiedene Zeitungsberichterſtatter nahmen Notizen. Der Herzog befand ſich damals in Carltonhouſe. Die Jury unterſuchte des Herzogs Zimmer und Sellis' Zimmer. Sellis lag auf dem Bett. Das Verdict iſt verlegt worden, nebſt den anderen Papieren. Als die Jury Sellis' Zimmer unterſuchte, beſichtigte ſie genau den Körper. Es geſchah das am 1. Juni. Es vergingen zwei Stunden, bevor die Jury das Verdict abgab. Es lautete einſtimmig auf ſelo de se, er hat Hand an ſich ſelbſt gelegt."

„Francis Place, Esq., der Vormann von der Jury, beſtätigt das Zeugniß des letzten Zeugen

Digitized by Google

in Bezug auf die Berufung der Perſonen zu der Jury. Nur Mr. Gray, Lieferant für den Herzog von Kent, ſtand mit der königlichen Familie in Verbindung. Die Sache hielt von drei Uhr Nachmittags bis elf Uhr Nachts auf, ſiebzehn Zeugen wurden verhört. Die Jury begab ſich von Stelle zu Stelle mit den betreffenden Zeugen."

„Die Bettvorhänge ſchienen von der Schneide eines Schwertes abgeſchnitten zu ſein. Es fanden ſich Blutſpritzen, wie von einer Ader, entlang des Theils des Zimmers, wo der Herzog ſchlief."

„Zeuge unterſuchte den Körper von Sellis und es fand ſich nur eine Wunde am Halſe. Die Cravatte ward beſichtigt und unterſucht und man fand ſie durchſchnitten. Er ging in das Cloſet, wo ſich die Pantoffeln fanden, und bemühte ſich, um für alles das, was nöthig gedacht werden konnte, um die Wahrheit zu ermitteln, Zeugniß aufzufinden. Er unterſuchte das Schwert und das Raſirmeſſer; letzteres befand ſich auf der linken Seite des Betts und der Mann war linkiſch. Das Verdict war: ſelo de se und zwar von funfzehn Perſonen, von denen nur zwei der Meinung waren, daß der Mann nicht bei Verſtande geweſen ſei."

„Seine Kön. Hoheit der Herzog von Cumberland. Ich ſchlief in meinem Zimmer in St. James am 31. Mai 1810. Im Laufe der Nacht erwachte ich durch einen Schlag auf meinen Kopf; es war zwiſchen zwei und drei Uhr Morgens. Ich war den Abend zuvor im „Alten Concert" geweſen. Der

Digitized by Google

Schlag geſchah auf die rechte Seite meines Kopfs. Ich befand mich in einer Art von Halbſchlaf und der erſte Eindruck, den ich erhielt, war, als ob mir Etwas auf den Kopf gefallen wäre. Es wiederholte ſich. Einer der Schläge machte einen ſehr tiefen Einſchnitt in meinen Kopf. (Hier zeigte Seine Kön. Hoheit der Jury den betreffenden Theil des Kopfs.) Er veranlaßte eine ungeheure Blutvergießung. Ich ſah nicht, was für ein Inſtrument die Schläge beibrachte. Es befand ſich zu Füßen des Betts ein Spiegel, durch den ich einen Säbel in der Luft wahrnahm. Ich führte einen Streich gegen die Perſon und in Folge deſſen verwundete ich mir den Daumen (hier zeigte Seine Kön. Hoheit die Narbe der Wunde der Jury). Das Schwert war ſiebzehn Zoll lang und drei breit. Ich ſprang aus dem Bett und ergriff das Schwert. Es war mir unmöglich zu unterſcheiden, ob eine oder mehr Perſonen mich angriffen. Es brannte kein Licht in meinem Zimmer. Ich ging auf die Thür des Zimmers los, aber um in meines Dieners Zimmer zu gelangen, mußte ich durch zwei Zimmer hindurchgehen. Während ich von einem zum andern ging, erhielt ich mehrere Schläge und Wunden von dem Schwert; hätten nicht die Thüren die Hiebe, die mir beſtimmt waren, aufgehalten, ſo wäre ich umgekommen. So wie ich die Treppe herunter gekommen war, ſchickte ich nach Sir Henry Halford und Sir Everard Home. Man brachte mich denſelben Tag nach Carltonhouſe. Ich war zwei Monate lang in Gefahr und konnte erſt Anfang Auguſt wieder das Haus verlaſſen."

Digitized by Google

Der Herzog gab ſein Affidavit für dieſe ſeine Erklärung in dieſer Criminalunterſuchung und die Folge davon war, daß die Jury ſofort den Schreiber der Schrift „Authentiſche Nachrichten über die königliche Familie während der letzten ſiebzig Jahre" für „ſchuldig" erklärte.

Ernſt Auguſt hatte gerade während der hundert Tage Napoleon's, am 29. Mai 1815, bereits vierundvierzigjährig, eine der gefeiertſten Damen Europa's geheirathet, die damals auch ſchon ſiebenunddreißig Jahre alt und bereits zweimal Wittwe war, die Prinzeſſin Friederike Solms, geborne Prinzeſſin von Strelitz, in erſter Ehe mit dem Prinzen Ludwig von Preußen vermählt und nach deſſen frühzeitigem Tode 1796 in größter Eile 1798 mit dem Prinzen Friedrich von Solms-Braunfels, der aber wieder 1814 geſtorben war. Sie war die eben ſo reizende und viel galantere Schweſter der ſchönen Königin Luiſe von Preußen, eine Dame, die nächſt der Herzogin von Sagan und der Fürſtin Bagration auf dem Continent die größte Löwin ihrer Zeit geweſen war. Dieſe Löwinnenqualität war die fatale Urſache, daß ſie nicht am Londoner Hofe erſcheinen durfte, weil die alte Königin ſie nicht empfangen wollte, „da," wie ſie dem Lordkanzler Eldon erklärte, „der Herzogin, ihrer Nichte, derſelbe Umſtand entgegenſtehe, wie der Prinzeſſin von Wales" (der Königin Caroline, ihrer Schwiegertochter). Beſonders ſtieß ſich die alte Königin daran, daß ſie ein ſucceſſives Verhältniß mit ihren zwei

Söhnen, dem Herzog von Cambridge und dem Herzog von Cumberland, gehabt hatte, was ihr gegen die Natur zu gehen schien. Darauf langte das in der preußischen Hofgeschichte schon mitgetheilte Billet aus Berlin an, folgenden sehr bestimmten Inhalts: „Was denn das sein? Noch immer nicht am Hofe eingeführt und angenommen sein? Doch meine Schwägerin sein. Sehr unangenehm sein. — Die Andern auch nichts nutz sein — die Andern kein Haar besser sein!“ — Erst auf dieses Billet setzte der Graf Münster bei dem Prinz-Regenten und dieser bei seiner Mutter die Vorstellung durch „surtout parcequ'Elle donne à présent au bon Dieu les beaux restes du diable!“

Die geheime Geschichte eines alten Diplomaten theilt den ganzen Verlauf der curiosen Unterhandlungen mit. Es heißt unterm 1. März 1816:

„Baron Jacobi hat von seinem Herrn, dem König von Preußen, Befehl erhalten, sich wegen der auffälligen Vernachlässigung, welche der Hof von Großbritannien gegen die Herzogin von Cumberland an den Tag legt, an den Prinz-Regenten zu wenden. Dies hat gewirkt. Die Königin beabsichtigt in Buckingham-House eine Cour anzunehmen, wo Ihre Hoheit vorgestellt werden wird.“

Unterm 10. Mai 1816, acht Tage nach der Vermählung des Prinzen von Coburg mit der Prinzessin Charlotte, heißt es weiter:

„Der Herzog und die Herzogin von Cum-

Digitized by Google

berland beabſichtigen, wie man ſagt, binnen Kurzem unter den Auſpicien des Marquis und der Marquiſe von Stafford*), des Lords und der Lady Grenville u. ſ. w. in der faſhionabeln Welt zu erſcheinen. Geſtern ſpeiſten ſie in Carlton-Houſe**), aber man glaubt nicht, daß ſie deswegen Buckingham-Houſe***) näher ſtehen, als ſie jemals geſtanden haben."

Unterm 21. Mai 1816 heißt es in derſelben Geſchichte:

„Sämmtliche auswärtige Miniſter, mit Ausnahme des preußiſche, wohnten am letzten Donnerſtag der Gala bei. Baron Jacobi, heißt es, ſagte dem Regenten geradezu, er habe die gemeſſenſten Befehle von ſeinem Herrn erhalten, nicht eher wieder bei Hofe zu erſcheinen, als bis die Herzogin von Cumberland empfangen worden ſei."

Unterm 27. Auguſt 1816 wird gemeldet: „Der Lordkanzler (Eldon) machte neulich auf den Wunſch des Regenten der Königin ſeine Aufwartung, um Ihrer Maj. die Folgen darzulegen, welche aus der Vernachläſſigung der Herzogin von Cumberland hervorgehen können. Die Königin erwiederte: „Wenn Sie, Mylord, mir den Brief zurückbringen wollen, welchen ich nach Ihrer Anweiſung der Prinzeſſin von Wales geſchrieben habe, ſo werde ich dann die

*) Die ſpätere Herzogin von Sutherland.
**) Beim Prinz-Regenten.
***) Die Reſidenz der alten Königin.

Digitized by Google

Herzogin von Cumberland bei Hofe empfangen; da ich mich aber geweigert habe, die Nichte des Königs zuzulaſſen, ſo ſehe ich nicht ein, wie ich conſequenter Weiſe die Herzogin empfangen kann, da Beiden ein und derſelbe Umſtand entgegenſteht."

„Der Lordkanzler machte ſeinen Bückling und entfernte ſich, indem er ſagte: „Auf die Bemerkungen Ihrer Majeſtät läßt ſich keine Antwort geben."

Endlich heißt es unterm 25. April 1817:

„Der Prinzregent hat wieder einen Brief von dem König von Preußen erhalten, in Bezug auf die verächtliche Vernachläſſigung, welche ſeine Schwägerin von dem britiſchen Hofe zu erfahren hat. Ihre eigenthümliche Lage iſt ſchon lange auf dem Tapet geweſen und man hat durch den Lordkanzler und Liverpool eine Vermittlung und Verſtändigung anzubahnen geſucht. Da die Königin unbeugſam blieb, ſo beſchloß der Prinz, die Maßregel mit Gewalt durchzuſetzen und die Herzogin durch einen Handſtreich in die Gegenwart der Königin zu bringen. Aber der Königin kam das zu Ohren, ſie beſchloß die Abſicht durch eine Argliſt zu vereiteln. Ihre Majeſtät wurde plötzlich in der Nacht krank, die angeſetzte Gala ward verſchoben und es fand zuletzt gar keine Cour Statt." Am 2. Mai lautete der Bericht demgemäß: „Der preußiſche Miniſter hat die conditio sine qua non geſtellt, daß die Herzogin bei Hofe empfangen werde und man erwartet, daß die Königin nachgeben werde. Sicherlich wird nicht eher eine Cour ſtattfinden."

Digitized by Google

Am 17. November 1818 ſtarb die unverſöhnliche Feindin.

Die Ehe Ernſt Auguſt's mit der ſchönen Löwin brachte 1819 den ſchönen, blinden Kronprinzen Georg: ſie ſtarb, dreiundſechszig Jahre alt, 1841 als Königin von Hannover. Seit ihrem Tode erhielt Frau von dem Buſſche, geborne von Malortie, die als erſte Ehrenſtaatsdame die Honneurs machte, und beſonders die Staatsdame Gräfin Grote, geborne von Schachten den Haupteinfluß am Hofe.

Dieſer neue Hof war glänzend und konnte glänzend ſein, weil der König noch ſeine engliſche Appanage von 20,000 Pf. St. fortbezog, ſo wie auch der Kronprinz eine von 6000 Pf. St. erhielt. König Ernſt Auguſt wußte, obgleich er die Verfaſſung umſtieß, ſich gehorchen zu machen und wurde ſogar populair. Seine Hauptſorge war das Heer, das die engliſchen rothen Röcke verlor und preußiſche blaue erhielt, auf gutem und hohem Fuße zu erhalten; man behauptet, der Etat ſei weit höher, als die bundesverfaſſungsmäßigen 13,000 geweſen: das Budjet des Kriegsdepartements betrug faſt die Hälfte der Einnahmen von ungefähr vier Millionen Thalern. Nächſtdem unternahm der neue König große Bauten, um der arbeitenden Claſſe Unterhalt zu geben: von ihm datiren der Schloßbau, die Verſchönerung des Friederikenplatzes, die Artilleriecaſerne, die neue Wache an der Marktſtraße, das Cadettenhaus, das Schauſpielhaus, welches das großartigſte in ganz Deutſchland iſt, und das Blindeninſtitut. Dieſe Bauten, verbunden mit den

Digitized by Google

Bauten des Adels und mehrerer nichtadeliger, aber sehr reich gewordener Leute haben die Physiognomie des bis in die neueste Zeit hinein mehr land- als hauptstädtisch ausschauenden Hannovers auf's Ueberraschendste umgestaltet: Hannover ist jetzt in dem neuen Stadttheil ein überaus schöner Platz. Die Bauten des Königs in Hannover, die Bauten in Montbrillant und Herrenhausen, die Instandsetzung der Schlösser in Celle und Osnabrück u. s. w., kosteten durchschnittlich alle Jahre über 150,000 Thaler, im Ganzen über zwei Millionen in den vierzehn Jahren bis 1851. In diesem Jahre schloß Hannover den Zollvertrag mit Preußen und bewährte in demselben seinen alten Ruhm als vortrefflicher Finanzier: die Staatseinnahme gewann mit der Unterschrift dieses Vertrags eventuell über eine Million Thaler.

König Ernst August stieß die Verfassung von 1832 wieder um und gab die dritte Constitution von 1840, welche wieder nur bis zur Julirevolution 1848 sich erhielt.

Die Ehre der Verfassung von 1840 hatte das Ministerium Schele. Die merkwürdigsten Dienste dabei hatte der Geheime Cabinetsrath Falcke geleistet. Freiherr Georg Friedrich von Falcke war eines jener bürgerlichen Factotums, die zeither immer in dem hannoverischen Ministerium auf der zweiten Stelle eine Rolle gespielt hatten. Sein Vater war Bürgermeister von Hannover, von mütterlicher Seite war der berühmte Vicekanzler Strube sein Großvater. Falcke war wegen seiner Kenntnisse und Anstelligkeit früh-

Digitized by Google

zeitig von den Ariſtocraten bemerkt und zu ihnen herübergezogen worden. Er war es, dem es gelungen war, ſchon 1831 den Sturm zu beſchwören. Er begab ſich nach London in der Function eines Cabinetsraths, um mit dem guten King William Paragraph für Paragraph das neue Staatsgrundgeſetz durchzugehen. Bekanntlich ward die Einholung des Conſenſes des Herzogs von Cumberland, als Agnaten zu demſelben, nicht ſowohl verſäumt, als nicht mit dem nöthigen Nachdruck ſollicitirt, wiewohl Falcke darauf wiederholt König William aufmerkſam gemacht haben ſoll. Nachdem die Arbeit zu Stande gekommen war, ward er 1832 zur Belohnung in den Freiherrnſtand erhoben. Als König Ernſt Auguſt den Thron beſtiegen hatte, war es wieder Falcke, der, indem der neue Herr ihn mit ſeinem Vertrauen an ſich zog, dieſem Vertrauen ſo folgſam ſich bezeigte, daß er deſſen Willen als höchſtes Geſetz anſah. Sein eignes Werk zerſtörend, bot er die Hand zu den Schele'ſchen Intriguen, aus denen die Geburt der Verfaſſung von 1840 hervorging. Falcke ſchloß die Heirath des blinden Kronprinzen mit der Prinzeſſin von Altenburg und ſtieg nun zum Geheimen Rath mit dem Titel Excellenz. Acht europäiſche Orden ſchmückten ſeine ariſtocratiſche Toilette: das Großkreuz des Guelphenordens, der öſtreichiſche Stephans-, der preußiſche rothe Adlerorden, der braunſchweigiſche Orden Heinrichs des Löwen, der Sachſen-Erneſtiniſche Hausorden, der Danebrogorden, der ſchwediſche Nordſtern- und der griechiſche Erlöſerorden. Nachdem 1848 der Volksunwillen ſich in einer concre-

Digitized by Google

ten Demonstration gegen seine Fenster manifestirt hatte, ging er ab und zog sich bis 1850 nach Osnabrück zurück. Man glaubte, der König habe ihn ausersehen, um an Dr. Stüve's Stelle ein neues Ministerium zu bilden, als man ihn 1850 eines Morgens todt im British Hôtel zu Hannover fand. Falcke war unvermählt, aber nicht ohne Kinder, er starb reich und hinterließ eine schöne Bibliothek und Kupferstichsammlung. Stüve's und seiner zwei bürgerlichen Collegen Ministerium von 1848—1850 war das erste in dem hocharistocratischen Lande, wo der zeither allein bevorzugte Adel endlich Platz machen mußte. Das letzte Ministerium, mit welchem König Ernst August regierte, war das Ministerium Münchhausen-Lindemann. Der schöne blinde König, sein Nachfolger, der sich nicht Georg I., sondern Georg V. betitelt hat, berief nach seiner Thronbesteigung 1851 den zeitherigen Bundestagsgesandten Schele.

2. Hof-, Staats- und Militair-Etat und diplomatisches Corps in Hannover vor dem Sturmjahre 1848.

I. Hofetat:

An der Spitze stehen als „Oberhofchargen", nach dem Datum des Patents:

1. Friedrich Wilhelm Alexander von Linsingen, Oberhofmeister der höchstseligen Königin Friederike.
2. Carl Ludwig August, Graf von Hardenberg, Oberjägermeister.
3. Georg Wilhelm Friedrich, Graf von Platen-Hallermund, Erlaucht, Oberkam-

Digitized by Google

merherr, Geheimer Rath und General-Erb-Poſtmeiſter.

4. Oberſtallmeiſter- und

5. Oberhofmarſchallpoſten waren nicht beſetzt.

Folgen: „Die Ober-Hof-Departements."

1. Oberhofmarſchallamt.

Hofmarſchall, auch Reiſemarſchall und Kammerherr, Dr. ph. Carl Otto Unico Ernſt von Malortie, der Autor über die alten Hofverhältniſſe Hannovers und über ſeine eigene Hoffunction.

Kammerherr von Oldershauſen war ad interim für die Geſchäfte der Hofhaltung des Kronprinzen beſtellt.

Unter dieſes Departement gehörten:

Das Hof-Secretariat.

Der Ober-Hof-Commiſſair.

Folgten: Die bei den ſteten Bauten des Königs eine große Rolle ſpielenden Hofbaubeamten zu Hannover: ein Oberhofbaurath G. Laves, drei Hofbaumeiſter, Schuſter, Malthon und Vogell und ein Hofbauinſpector und noch drei Hofbaubeamten in Celle und Osnabrück.

Die Rechnungsbeamten.

Der Hofdienſt, als:

1. vier Officianten, drei Haushofmeiſter und ein Hoffourier.

Digitized by Google

2. Die Garderobe mit
vier Leibkammerdienern des Königs, darunter ein englischer Name*).
Zwei Leibkammerdiener des Kronprinzen.
3. Vier Salon-Kammerdiener des Königs, darunter drei englische Namen und zwei des Kronprinzen.
4. Die Schloßofficianten: ein Ober-Castellan, und sechzehn Castellane im Residenz-Schlosse,
im Palais (zwei),
im Fürstenhof,
im Ernst August Palais,
zu Herrenhausen,
zu Montbrillant,
im Georgen-Garten,
zu Celle,
zu Osnabrück,
zum Göhrd,
zu Lüneburg,
zu Rotenkirchen,
im Palais zu Berlin,
zu Rehburg,
im Jagdhause zum Sau-Park.**)

---

*) Einer dieser königlichen Kammerdiener — welche sehr ansehnlich bezahlt waren und nach englischem Style in Hannover en grands seigneurs lebten — ist durch eine merkwürdige Veruntreuung königlicher Geheimnisse an den Demagogen-Comité in London berüchtigt geworden.

**) In England war die Residenz des Königs von Han-

Digitized by Google

5. Die Hoflivreebedienten, ein halbes Hundert, als:

sieben Leibjäger (einer beim blinden Kronprinzen),
ein Leibhusar,
zwei Hoftrompeter,
zwei Heiducken,
zwanzig Hoflakeis beim König, sechs beim Kronprinzen,
sieben Portiers in den Schlössern,
zwölf Schloßwächter.

Officen bei Hofe, als:

1. Die Küchen:

a) Hofküche: zwanzig Personen, Mund- und Aideköche ꝛc.,

b) Caffeeküche: fünf Personen, eine Caffeefrau Bestenbostel für den König und eine Demong für den Kronprinzen,

c) Hofkeller: sieben Personen,

d) Silberkammer: zwölf Personen,

e) Althaus, ein noch aus der alten Zeit stammender Name, von den „Altmägden" entlehnt, deren noch vier aufgeführt sind,

f) Schlachthaus,

g) Hoffischerei.

Königliche Gärten bei den schon aufgeführten

---

nover: Ambassadors Court St. James's in London und seine Land-Besitzung: Cumberland Lodge in Kew bei London.

Digitized by Google

Schlöſſern: gegen vierzig Perſonen, darunter unter andern auch noch alterthümliche Namen: „ein Maulwurfsfänger", vier „Gartenvoigte", vier „Gartenſpänner", unter den modernen: „Fontainier" ꝛc. unterlaufen.

Hof-Medici und Hof-Chirurgi: ſieben und ein Hof-Zahnarzt.

Folgen: Die Hof- und Bau-Ouvriers und: Die Titulares in und bei Hannover, darunter finden ſich in bunter Reihe: drei „Hofbader", M. A. von Rothſchild in Frankfurt, Hofbanquier, Wittwe Capelle, „Hofmaterialiſtin", vier Hofſchneider und ein „Hof- und Leibſchneider", ein „Hof-Ruſtmeiſter" in Herzberg und noch ein „Hof- und Leibſchneider in Wien", Schlaf.

2. Oberkammerherrn-Departement:

Oberkammerherr: Graf Georg Platen, Erlaucht.

Dreizehn Kammerherren, darunter ein Sohn des Oberkammerherrn und drei Diplomaten, die Geſandten in Berlin, London und Paris.

Ein Kammerjunker.

Zwei Leib-Medici und ein Leib-Chirurgus.

Der Hofſtaatscaſſirer und

„Eine Leibwäſcherin".

3. Oberhofmarſtalls-Departement:

Die Oberſtallmeiſterſtelle war nicht beſetzt.

Digitized by Google

Stallmeister: Graf Gustav Platen, noch ein Sohn des Oberkammerherrn.

Ein Stalljunker: ein Graf Ferdinand Hardenberg, dazu:

Ein Personale von weit über 150 Personen, darunter drei Leibkutscher, dreiundzwanzig Kutscher, zweiundzwanzig Postillons, vier „Trotteure", funfzehn Vorreuter u. s. w.

4. Ober-Jagd-Departement.

Oberjägermeister: Carl Ludwig August, Graf von Hardenberg.

Zwei adelige Jägermeister.

Ein Jagdjunker, wieder ein Graf Albert Hardenberg, dazu:

Ein Personal von über achtzig Personen für:

den Jägerhof zu Hannover,
das Jagd-Zeughaus zu Linden,
die Gewehrkammer (dabei Henry Tatham „Rüstmeister" zu London),
den Thiergarten zu Kirchrode,
den Saupark im Hallerbruch,
die Fasanerie zu Rotenkirchen,
das Calenberg'sche Jagddepartement,
das Göttingen'sche „ (mit der Abtheilung „des Sollings"),
das Hildesheim'sche „
das Celle'sche „
das Lüneburg'sche „
das Bremen'sche „

Digitized by Google

das Hoya'sche Jagddepartement,
das Osnabrück'sche „
dabei neunzehn Oberforstmeister und sechs Forstmeister von Adel.

5. Orchester.

Chef: der Oberkammerherr Graf Platen.
Capellmeister: Dr. phil. Heinrich Marschner, der bekannte Componist des Templers und der Jüdin.
Ein Concertmeister, funfzehn Hof- und Kammer-Musici und ein Pianist des Kronprinzen.

6. Hoftheater-Intendanz.

Zwei Kammerherren: von dem Busssche und von Malortie.
Hoftheater-Director: August Conway von Waterford-Perglaß, ein Engländer, wie die Kammerdiener und Baumeister.

7. Chatoullen-Verwaltung

unter dem Hofmarschall von Malortie.

Damen des K. Hofstaats:

Fünf Staatsdamen, darunter Frau von Busssche und Gräfin Grote.
Drei Hofdamen.
Garderobe: vier Kammerfrauen und drei Garderobenjungfern der höchstseligen Königin und der Kronprinzessin.

Digitized by Google

Hofstaat des Kronprinzen:

Zwei Adjutanten, ein Hofrath, ein Oberbereiter und ein Cassirer.

Cabinet des Königs:

1. Geheimer Rath: Dr. Georg Friedrich Freiherr von Falcke.
2. Geheimer Cabinetsrath: Eduard August Friedrich Freiherr von Schele, Justizminister, Premier.
3. 4. Zwei Cabinetsräthe: August Theodor von Braun, Alexander von Münchhausen, später Nachfolger Stüve's als Minister.
5. 6. Zwei Hülfsarbeiter: Justizrath von Klencke, Amts-Assessor von Witzendorff.

Landesarchiv:

Geheimer Cabinetsrath Dr. ph. Hoppenstedt.

Adjutantur des Königs:

Zwei Generaladjutanten: General-Lieutenant Ernst von Linsingen, General-Major Georg von Döring.

Fünf Flügel-Adjutanten und
Zwei Ordonnanz-Offiziere.

Digitized by Google

Folgen: Die Königlichen Orden:

1. St. Georgs-Orden, nur an fürſtliche Perſonen vergeben: unter den Fürſten aus nichtſouverainen Häuſern war nur 1840 der preußiſche Oberkammerherr Fürſt Wittgenſtein und 1841 der öſtreichiſche Staatskanzler Fürſt Metternich damit bedacht worden.
2. Der Guelphen-Orden, aus Großkreuzen, Commandeurs 1ſter und 2ter Claſſe, Rittern und Mitgliedern 4ter Claſſe beſtehend: das Perſonal füllt im Hof- und Staats-Handbuch auf das Jahr 1848 faſt funfzig Seiten, auf deren jeder durchſchnittlich über dreißig Namen ſtehen — über 1500 Perſonen alſo und namentlich faſt alle Stabsoffiziere der engliſchen Armee hatten dieſen „unvermeidlichen" Orden.

II. Staats-Etat.

1. Das Cabinet iſt hier noch einmal mit der Referenz auf den Hof-Etat aufgeführt.
2. Die ſieben Miniſterien:
   1. Juſtizminiſterium: Der Geheime Cabinetsrath von Schele.
   2. Miniſterium der geiſtlichen und Unterrichtsangelegenheiten mit Einſchluß der Kloſterſachen: Geheimer Rath Graf Carl von Wedel.

   Unter dieſes Miniſterium war gewieſen:

   1) die K. Bibliothek,

Digitized by Google

2) das K. Münzcabinet,
3) die Geſetz-Sammlungs-Commiſſion.

3. Miniſterium der Lehnsſachen: der geiſtliche Miniſter: Graf Carl Wedel.

4. Miniſterium der Finanzen und des Handels: Graf Georg Eduard Wilhelm von Kielmannsegge.

Unter dieſes Miniſterium war 1) das „Altfürſtlich Braunſchweigiſche Allodium" geſtellt — die Allodial-Pertinenzen des 1634 verſtorbenen Herzogs Friedrich Ulrich, die von Hannover und Braunſchweig gemeinſchaftlich adminiſtrirt wurden; ferner reſſortirten von dieſem Miniſterium:

2) die verſchiedenen Caſſen,
3) das Intelligenz-Comtoir für die „Hannoveriſchen Anzeigen,"
4) die Lotterien,
5) die Münze,
6) die Conſuln und Handels-Agenten.

5. Miniſterium des Innern: der Staatsminiſter Johann Caspar von der Wiſch.
Generalſecretair: Geh. Cabinetsrath Dr.; Dr. ph. Hoppenſtedt.

6. Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten: Geheimer Rath Dr. Freiherr von Falcke.

7. Kriegsminiſterium: Director und Chef des Generalſtabs: Victor Prott, Generalmajor.

Digitized by Google

III. Armee-Etat.

1. Drei Feldmarschälle:
   1) Der Herzog von Wellington.
   2) „ „ „ Cambridge.
   3) „ „ „ Braunschweig.
2. Zwei Generale:
   1) Graf Friedrich von Kielmannsegge.
   2) Louis von dem Bussche.
3. Elf General-Lieutenants.
4. Neunzehn General-Majors.

Acht Regimenter Cavallerie:

1. Garde du corps	in	Hannover.
2. Garde-Cürassiere	„	Nordheim.
3. Garde-Husaren	„	Verden.
4. Königin-Husaren	„	Osnabrück.
5. Königs-Dragoner	„	Stade.
6. Leib-Dragoner	„	Aurich.
7. Herzog von Cambridge-Dragoner	„	Celle.
8. Kronprinz-Dragoner	„	Lüneburg.

Acht Regimenter Infanterie:

1. Garde-Regiment	in	Hannover.
2. Erstes oder Leibregiment	„	„
3. Zweites Infanterie-Regiment	„	Hildesheim und Nordheim.
4. Drittes „ „	„	Celle.
5. Viertes „ „	„	Lüneburg.
6. Fünftes „ „	„	Stade u. Verden.
7. Sechstes „ „	„	Osnabrück.
8. Siebentes „ „	„	Nienburg, Aurich.

Dazu noch: das Feldjäger-Corps in Münden.

Digitized by Google

das Gardejäger-Bataillon in Hannover, drei leichte Bataillons in Göttingen, Einbeck und Goslar.

Das Ingenieur-Corps in Hannover.

Die Artillerie: die reitende in Wunstorf und zwei Bataillone in Hannover und Stade.

Die Gendarmerie: Königs-Gendarmerie zu Hannover und die Land-Gendarmerie in den sechs Landdrosteien: Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück und Aurich und in der Berghauptmannschaft zu Clausthal.

IV. Diplomatisches Corps:

1. Gesandte an den deutschen Höfen:

1. In Frankfurt bei der Bundesversammlung: Geh. Legationsrath Ernst von Lenthe, Gesandter.

2. In Wien: Geh. Kriegsrath von Bodenhausen, auß. Ges. u. bev. Min.

3. In Berlin: Kammerherr Graf Knyphausen, auß. Ges. u. bev. Min.

4. In München: Capitain von dem Knesebeck, Chargé d'aff.

5. In Dresden: der Berliner Gesandte.

6. In Carlsruhe: der Bundestagsgesandte.

7. Bei den drei freien Hanse-Städten: Legationsrath und General-Consul Carl Hanbury, Min. Res.

8. Bei der freien Stadt Frankfurt: der Bundestagsgesandte.

2. Gesandte an auswärtigen Höfen:

1. In London: Kammerherr, Geh. Legations-

Digitized by Google

rath und Major Graf von Kielmannsegge, auß. Geſ. u. bev. Min.

2. In Petersburg: General-Lieutenant Wilhelm von Dörnberg, auß. Geſ.

3. In Paris: Kammerherr und Legationsrath von Stockhauſen, Min. Reſ.

4. In Brüſſel: Der Bundestagsgeſandte.

5. Im Haag: Derſelbe.

6. In Rom: Legationsrath Georg Auguſt Chriſtian Keſtner, Min. Reſ., der Sohn Lotte's, der Heldin von Göthe's Leiden Werther's.

7. In Neapel: Derſelbe.

Dazu: 174 General-Conſuln und Conſuln in allen Theilen der Welt.

Das diplomatiſche Corps in Hannover:

1. Von Oeſtreich: Freiherr Kreß von Kreſſenſtein, Geheimer Rath u. Kammerherr, auß. Geſ. u. bev. Min.

2. Von Preußen: Freiherr von Schleinitz, Geh. Legationsrath.

3. Von Baiern: Graf von Montgelas, Chargé d'aff.

4. Von Sachſen: Freiherr von Minkwitz, Staatsminiſter, Generallieutenant, auß. Geſ. u. bev. Min.

5. Von Baden: nicht beſetzt.

6. Von England: The hon. John Duncan Bligh, auß. Geſ. u. bev. Min.

7. Von Rußland: Generallieutenant von Manſourof, auß. Geſ. u. bev. Min.

Digitized by Google

8. Von Frankreich: Graf von Béarn, auß. Geſ. u. bev. Min.

9. Von Holland: W. G. Dedel, auß. Geſ. u. bev. Min.

10. Von Belgien: Baron Willmar, Generallieutenant, auß. Geſ. u. bev. Min.

11. Von Sicilien: Baron Antonini, auß. Geſ. u. bev. Min.

12. Von Braſilien: Chevalier M. A. de Araujo, Chargé d'aff.

Digitized by Google

Nachtrag

zur engliſchen Hofgeſchichte unter Georg III.
in Band II.

Digitized by Google

Der große Humoriſt Lichtenberg machte im Jahre 1770, wo er achtundzwanzig Jahre alt war, einen vierwöchentlichen erſten Aufenthalt in England, wohin er zwei junge Engländer begleitete, ward hier vom Miniſter von Münchhauſen als außerordentlicher Profeſſor in Göttingen angeſtellt und dem König Georg III. und ſeiner Gemahlin vorgeſtellt: der König gewährte ihm, wie oben erwähnt worden iſt*), den Zutritt zu ſeinem Privat-Obſervatorium in Richmond. Von Lord Boſton**) veranlaßt, machte er ſodann vom September 1774 bis December 1775 einen funfzehnmonatlichen zweiten Aufenthalt, wo der König und die Königin ihn ſehr oft bei ſich ſahen und ihm ſogar ein Haus in Kew einräumen ließen. In der Zwiſchenzeit, in den Jahren 1771 und 1772, lebte

*) Band II. S. 103.

**) Sir William Irby, baroniſirt 17[illegible]iter-
hausmitglied und in Hofämtern unter G[illegible] II.
Er ſtarb 1775 während Lichtenberg's Aufen[illegible]ſtand.

Lichtenberg in Hannover. In der neuerlich von seinen Söhnen publizirten Correspondenz mit dem Buchhändler Dieterich in Göttingen, seinem trautesten Freund und Hauswirth, mit dem Dichter Boie u. s. w. stehen mehrere Briefe, die über die englischen sowohl als hannoverischen Verhältnisse ausführlich sich verbreiten und die voller Witz und Humor sind, an denen dieser nicht nur dem Geist, sondern auch dem Herzen nach höchst vorzüglich begabte Mann so reich war.

Von dem ersten kürzeren Aufenthalt in London ist nur ein Brief an Dieterich erhalten, d. d. London den 19. April 1770. Er bespricht darin nur die auffallendsten Dinge, die jedem Beobachter sich in England auf den ersten Blick aufdrängen, das Wohlleben und die Schönheit der Frauen.

2c. „Ich wünschte jeden fetten ehrlichen Mann, der auf Essen und Trinken reist, an meine Stelle. Mit einem Wort, ich lebe (wider meinen Willen, das ist das Schlimmste) recht churfürstlich und bin überzeugt, wenn ich einen Sommer so fortlebte, so könnte mein Geschmack vielleicht überstimmt werden und in eine ewige Dissonanz mit meinem Beutel gerathen. Der Engländer speist simpel! sagt man, das ist wahr, man findet wenige zusammengesetzte Gerichte, aber der einfachen Dinge sind bei ihnen eine solche Menge, daß es Thorheit sein würde, zusammenzusetzen. In ihren Weinen sind sie unerschöpflich. Man ißt erstlich zu Mittag und dann wird zu Mittag getrunken, zwei ganz verschiedene Dinge. Bei dem Letzteren sind keine Frauenzimmer mehr, dieses aus allerlei Ursachen, erstlich, da-

Digitized by Google

mit sie die Staatsgeheimnisse der Männer nicht entwenden und zweitens, damit ihnen keine Geheimnisse entwendet werden. Beim Thee kommt man wieder zusammen, und dieses dauert nicht lange und jede Partei hält ihre Geheimnisse diese Zeit über so gut, als sie kann. Des Abends, oder deutsch des Nachts, geht es nicht besser, mit Essen und Trinken meine ich, denn mit den Geheimnissen geht es ganz ausgemacht schlimmer. O, das ist erbärmlich, da ist an kein Theetrinken zu gedenken."

„In London ist Alles feil, was man in andern Ländern gar nicht um's Geld bekommen kann und was man ganz umsonst hat, Alles durch einander zu allen Stunden des Tages in allen Straßen, auf allerlei Art zubereitet, gekleidet, gebunden, gefaßt, gepackt, ungebunden, geschminkt, eingemacht, roh, parfümirt, in Seide und in Wolle, mit oder ohne Zucker, kurz, was der Mensch hier nicht haben kann, wenn er Geld hat, das suche er beim Urgroßvater seligen, in dieser greifbaren Welt nicht, wahrlich nicht." —

„Ich schreibe sonst nicht gern von Frauenzimmern und fast niemals thue ich es, es müßte denn das Frauenzimmer, von dem, oder der Mann, an den ich schreibe, etwas Außerordentliches sein. Nun befinde ich mich in einem Falle, wo Beides eintrifft und deshalb will ich mich einmal recht müde vom Frauenzimmer schreiben."

„Sobald man den Fuß in England setzt (ich setze aber voraus, daß man noch etwas mehr hat al
so fällt dem Studenten sowohl als dem P
und dem Buchhändler sogleich die außerordentlic

Digitized by Google

heit der Frauenzimmer und die Menge dieſer Schönheiten in die Augen. Dieſes nimmt je mehr und mehr zu, je näher man London kommt. Wer ſich von dieſer Seite nicht recht ſicher weiß, für den weiß ich nur ein einziges Mittel. Er gehe ſogleich mit dem nächſten Packetboote nach Holland zurück, da iſt er ſicher."

„Ich habe in meinem Leben ſehr viel ſchöne Frauenzimmer geſehen, aber ſeitdem ich in England bin, habe ich deren mehrere geſehen, als in meinem ganzen übrigen Leben zuſammen, und doch bin ich in England erſt zehn Tage. Ihr außerordentlich netter Anzug, der einer Göttingiſchen Obſtfrau einiges Gewicht geben könnte, erhebt ſie noch mehr. Die Aufwärterin, die mir täglich Feuer im Camin macht und die Bettpfanne bringt, kommt zuweilen mit einem ſchwarzen, zuweilen mit einem weißen ſeidenen Hute und mit einer Art von Schlender in die Stube, trägt ihre Bettpfanne mit ſo vieler Grazie als manche deutſche Dame den Paraſol, kniet in dieſem Anzuge mit einer Nonchalance vor dem Bette nieder, daß man glauben ſollte, ſie hätte vierzig ſolchet Schlender, und ſpricht dabei ein Engliſch, wie es in den beſten Büchern ſteht. Von ſolchen Creaturen wimmeln alle Straßen; die ſchönſten ſind die Putzkrämerinnen, und eine ſolche war es, die dem Lord B.*) 120,000 Thaler gekoſtet hat."

„Von vornehmen Frauenzimmern habe ich über zweihundert in einem einzigen Saale, im Hauſe der Lords, geſehen, wovon eine jede dem Lord B. wenig-

*) ? Boſton.

Digitized by Google

ſtens 150,000 Thaler werth geweſen wäre, das macht ſchon dreißig Millionen Thaler, die bloßen Frauenzimmer, wie ſie Gott erſchaffen hat, ohne ein Körnchen von Diamanten und Spitzen und Perlen und dergleichen in Anſchlag zu bringen. Das iſt ein Capital!"...

„Nun bin ich denn auch wirklich müde, von den Engländerinnen zu ſchreiben. Unterdeſſen verbitte ich, die Nachricht vom engliſchen Frauenzimmer in den Gothaiſchen Kalender einzurücken, nicht meinetwegen, ſondern des deutſchen Frauenzimmers wegen. Die Damen von Lima kann man ihnen loben ſo lange man will, allein das engliſche Frauenzimmer iſt ihnen etwas zu nahe. Man lieſt in der Geſchichte, daß die Niederſachſen ſchon einmal haufenweiſe nach England marſchirt ſind und man giebt ſehr tiefſinnige politiſche Urſachen als den Grund davon an, allein man hat dieſes gar nicht nöthig. Die guten Sachſen liefen von ihren Weibern weg. Alſo, ja kein Wort von meiner Beſchreibung in den Kalender."

„Verzeihen Sie mir die vielen Poſſen, die ich in dieſem Brief zuſammengeſchrieben habe. Wenn ich die Freude haben werde, Sie wiederzuſehen, ſo ſollen Sie Beſſeres hören. In einer Stunde gehe ich nach dem Tower. Vorgeſtern Nachts waren viele Straßen wegen der Befreiung des Wilkes erleuchtet, aber ohne ſonderlichen Tumult. Wilkes iſt auf das Land gegangen, er nimmt als ausgemacht an, daß er Mitglied vom Parlament iſt und wird eheſtens ſeinen Sitz nehmen wollen. Thut er dieſes, ſo wird es große Unruhe ſetzen, denn man hat ſich ſchon gefaßt gemacht, ihn

Digitized by Google

alsdann nach Newgate, das ist das gemeine Stockhaus, zu bringen."

„Zeigen Sie diesen Brief nicht Jedermann."

N. S.

„Soeben, da ich meinen Brief schließe, läßt der König mir zu wissen thun, daß er seinen Astronomen besondere Ordre ertheilt habe, mir Alles genau zu zeigen und daß ich mich nächsten Sonntag nach Richmond begeben soll."

Hannover, den 29. December 1771.

„Mein lieber Dieterich!"

„Ja mein lieber Mann, und wenn der H. von Behr*) Dein leiblicher Vater gewesen wäre, so müßte ich Dir doch sagen, er ist todt der rechtschaffene Mann. Er ist an einer Entzündung der Brust, wozu ein hitziges Gallenfieber schlug, gestorben. Er wird vermuthlich ganz in der Stille beigesetzt werden. Wenn ich aus dem Hause abkommen kann, so will ich ganz ungesehen und uneingeladen der Leiche folgen, keinem Menschen zu Gefallen, als mir selbst."

„Jedermann ist nun, da der heftigste Stoß schon vorüber ist, schon wieder voll von der sichersten Hoffnung, daß, auch was die Vorsorge für die geringen Armen betrifft, der Verlust wieder durch den H. Großvoigt von Lenthe ersetzt werden wird, denn daß die Universität in ihm nicht Alles wiederfinden sollte, was sie am 26. d. M. verloren hat, daran hat noch Nie-

*) Geheimer Rath und Kammerpräsident in Hannover, Curator der Universität Göttingen, gestorben 26. December 1771.

Digitized by Google

mand gezweifelt, hier wenigſtens nicht, ſelbſt auch diejenigen nicht, die bei vieler Einſicht in die hieſigen Herzen, eben ſo ängſtlich für das Wohl von Göttingen beſorgt ſind, als wenn ſie neue Druckereien in Göttingen hätten oder Commentarios verlegen wollten. Ich kann alſo aus Ueberzeugung ſagen, ſei getroſt, lieber Bruder, Du lebſt in einem Lande, deſſen König nicht mehr Trommeln machen läßt, als er juſt braucht, deſſen Wild keine Bauern frißt, und der ſchon Viele glücklich gemacht hat, kurz unter einem weiſen Könige, und wenn man einmal einen weiſen König hat, denke ich immer, die weiſen Diener werden ſich auch wohl finden. Morgen werde ich dem Herrn Großvoigt meine Aufwartung machen und den Gevatter nirgends vergeſſen, wo ich ihn anbringen kann."

„Heute am Tiſch wurde geſagt, daß man zwei Muſenkalender mit gemalten Decken an die Prinzen nach England ſchicken wolle. Man ſpricht überhaupt hier in Hannover ſo von Dir, daß ich immer gern hinterdrein ſage, ich kenne ihn ſehr gut, er iſt mein Gevatter."

An Dieterich's Frau.

Hannover, den 20. Mai 1772.

„Liebſte Frau Gevatterin!"

„Um Ihnen ganz und gehörig ſagen zu können, wie angenehm mir Ihr letzter Brief geweſen iſt, will ich Ihnen kurz die Geſchichte des Tages erzählen, an welchem ich ihn empfangen habe. Merken Sie wohl, wie Alles immer angenehmer wird und wie das Schickſal auf ein Fundament von Verdruß ein höchſt feines Gebäude von Annehmlichkeiten aufgeführt hat."

„Morgens ſieben Uhr auf dem Gartenhauſe.“

Der Schneider.*) Um Vergebung, wachen Sie ſchon, Herr Profeſſor?

Der Profeſſor. Ja, wachen Sie ſchon. — Schon drei Stunden wache ich. Der Kopf thut mir infam weh. Hat Er den Kaffee?

Der Schneider. Nein! Aber der Herr Kammerpräſident*) ließen ſich Ihnen gehorſamſt empfehlen und Sie ließen ſich dieſen Nachmittag die Ehre auf eine Suppe ausbitten.

Der Profeſſor. So! Es muß doch Alles zuſammenkommen, ich habe ja keine Strümpfe rein.

Der Schneider. Doch, Herr Profeſſor.

Der Profeſſor. Nun, ſo weiß Er ja, was Er ſagen ſoll und bringe Er den Kaffee geſchwind.

Der Schneider. O ich weiß, was ich ſagen ſoll — und hiermit verſchwand der vergnügte Kerl hinter der Scene, mit ſeiner gewöhnlichen Bereitwilligkeit, die von dem Gedanken, daß er dieſen Nachmittag meine vier Schüſſeln allein haben würde, doppelt beflügelt wurde. Das war der Bediente. Aber der Herr, der lag im Bette, ſchläfrig, ohne ſchlafen zu können, von Kopfſchmerzen geplagt und noch mehr von dem Urtheil, das ihm eben war geſprochen worden, dieſen Nachmittag in einer großen Geſellſchaft en Gala ſpeiſen zu ſollen.

Halb neun Uhr. Der Herr Landdroſt von Münchhauſen, Verfaſſer des Hausvaters und Schwie-

*) Der Bediente.

**) von Lenthe.

gervater des Majors von Lenthe, eines Sohnes des Herrn Kammerpräſidenten, tritt in das Zimmer. Seine Abſicht war, mir zu ſagen, daß er mich den Nachmittag in ſeiner Chaiſe abholen wolle. Er blieb bis eilf und ich vergaß mein Urtheil etwas darüber.

¼ nach Eilf. Ich gehe nach der Stadt, der Himmel klärt ſich auf, mein Kopf auch etwas.

Halb Zwölf. Der Perrückenmacher fällt mit ſeinem Kamm über mich und ich mit dem Meſſer über ein Stück Brot und Lüneburger Käſe her, denn es wird erſt um zwei Uhr gegeſſen. Er kämmt und ich kaue bis ¼ nach zwölf. Der Tag wird ſehr ſchön und ich vergeſſe beinahe, daß ich in ¾ Stunden zum Gerichtsplatz geführt werden ſoll. Heute iſt Brieftag, dachte ich, vielleicht bekomme ich eine Antwort. Dieſer Gedanke macht, daß ich die Hände muthig reibe und mit aller Selbſtverleugnung eines Philoſophen mich ankleide.

Ein Uhr. Ich höre eine Chaiſe raſſeln und mein Herz verändert den Takt und fällt aus dem Andante in einen Murky. Es war aber die rechte nicht, und ich danke dem Himmel für dieſe Friſt.

Zehn Minuten nach Eins. O Blitz, nun raſſelt wieder eine und die hält ſtill. Heute iſt Brieftag, ſprach ich zu mir ſelbſt. Profeſſor, der Himmel zählt alle Schläge eines beklemmten Herzens gewiß eben ſo genau, als die Haare unſers Hauptes, und wenn er über Sperlinge wacht, wie viel mehr wird er über einen Profeſſor wachen, der doch viel beſſer iſt als ein

Digitized by Google

Spieß Sperlinge. So etwas dachte ich und ſtieg in die Kutſche.

Zwei Uhr. Eine große, aber ſehr angenehme Geſellſchaft bei dem Herrn Kammerpräſidenten. Fünf Damen waren da und der Profeſſor ſaß zwiſchen zweien mitten inne. Sie mußten ſehr vornehm ſein, denn ſie hatten keinen Funken von Stolz, ſo wie überhaupt an der ganzen Tafel Alles ſehr freundſchaftlich und angenehm zuging, hingegen ſtanden hinter unſern Stühlen acht bis neun Kammerpräſidenten, Geheime Räthe und Feldmarſchälle en Livrée. Die eine Dame, mir zur Rechten, war ſehr jung, ſie mochte etwa ſechzehn Jahre zählen und hatte eine ſo durchſichtige Haut, daß ich ihren Puls mit den Augen hätte fühlen wollen. Die andere zur Linken war etwas älter, aber eben ſo fein überzogen.

Vier Uhr. Zwei Gläſer Portwein, drei Gläſer engliſches Bier, drei Gläſer Rheinwein. Es wird immer ſchöner. Die Sonne ſinkt und ich ſteige immer. Etliche Taſſen Kaffee im Stehen und einige ſehr luſtige Unterredungen mit dem alten herrlichen Kammerpräſidenten.

Fünf Uhr. Abſchied. Ich ſteige mit Herrn von Münchhauſen in den Wagen und wir fahren durch die ſchöne Allee nach Herrenhauſen. Hier wird ausgeſtiegen und ein ſehr nöthiger Spaziergang gemacht. Immer beſſer! in jeder Hecke ſaß eine Nachtigall.

Sieben Uhr. Es wird nach der Stadt geflogen, denn der Kerl fuhr wie ein junger Engländer. Ich werde bei Herrn Geh. Secr. Schernhagen ab-

geſetzt, zu welchem ich ſchon geſtern invitirt war. Nun (immer ſchöner) giebt er mir Ihren Brief. Ich leſe ihn nur flüchtig durch, um zu ſehen, ob er keine unangenehmen Neuigkeiten enthielt. Das ſoll mir ein Deſſert ſein, dachte ich, und ſetzte mich an einen vergnügten Tiſch.

½ 12 Uhr gehe ich nach meinem Quartier in der Stadt, leſe Ihren Brief wohl zehn mal und gehe zur Ruhe, die noch keine Viertelſtunde vorbei war, als ich die Feder ergriff, um Ihnen alles dieſes zu ſagen. Dieſes war der 19. Mai, der Tag, erinnere ich mich, an welchem man in Darmſtadt *) die Orangeriebäume aus den Gewächshäuſern thut. Konnte ich ihn beſſer begehen?"

Folgen nun die Briefe von dem zweiten längeren Aufenthalt in London in den Jahren 1774 und 1775.

An Dieterich.

London, den 30. Sept. 1774.

„Am vergangenen Sonntag Nachmittag um drei Uhr habe ich England betreten und Dienſtags darauf Nachmittags um ½ 5 Uhr meinen Einzug in London gehalten. Lord Boſton iſt achtundzwanzig Meilen von hier auf dem Lande, es war aber mein Logis völlig bereit und ich machte den Herrn im Hauſe einige Tage, geſtern aber, weil ich doch auch im Hauſe Geſellſchaft haben wollte, bin ich auf Einladung des

*) Lichtenberg ſtammte aus Oberramſtädt bei Darmſtadt, wo ſein Vater Paſtor und ſpäter Superintendent in Darmſtadt war.

Digitized by Google

Sir Francis*) nach deſſen Hauſe gezogen, wo ich in der beſten Familie mit zwei der ſchönſten Frauenzimmer in London ſpeiſe, frühſtücke und Thee trinke."

„Ich habe ſchon Komödien in den beiden Komödienhäuſern geſehen, in dem einen „die Liebe auf dem Lande," aber nicht von Weiße, ſondern eine engliſche Liebe auf dem Lande, worin eine gewiſſe Miß Catley unglaublich ſchön ſang. Sie ſoll auf eigne Rechnung die Liebe in der Stadt eben ſo gut ſpielen, man kann nicht ſagen, welche von beiden ihr mehr einträgt."

„Vor einigen Wochen haben der König und die Königin bei Lord Boſton gefrühſtückt und beide ſehr nach mir gefragt. Dieſe Woche gebe ich noch keine Viſiten, künftigen Montag fange ich aber gewiß an."

An Profeſſor Baldinger in Göttingen.**)

Hedſon in Buckinghamſhire, 8. Oct. 1774.

„Ich ſchreibe Ihnen, ſobald es der Schwindel verſtatten wollte, der Jedermann befallen muß, den man auf einmal aus einem Göttingiſchen Hintergebäude in eine der erſten Straßen der Hauptſtadt der Welt verſetzt ꝛc. Ich habe mich acht Tage in London aufgehalten und würde noch länger geblieben ſein, wenn nicht die plötzliche Aufhebung des Parlaments meinen Wirth, den alten Lord Boſton, in die Stadt gezogen hätte, der mich vor drei Tagen hierher auf ſein romantiſches Landgut in einer der reizendſten Gegenden von England gebracht hat. Ich habe London ſehr

*) Irby, von der Familie des Lord Boſton.

**) Geſtorben 1804 als Geheimer Rath in Caſſel.

Digitized by Google

willig verlaſſen, ob ich gleich damals noch nichts von dem gelobten Lande, wohin ich geführt worden bin, gehört hatte, weil faſt von allen meinen Bekannten, oder von den Perſonen, mit denen ich ſprechen wollte und mußte, Niemand in der Stadt war: indeſſen habe ich doch dieſe acht Tage in London ſo gelebt, daß ich ſagen kann, ich habe London genoſſen, ſo weit es ſich in acht Tagen genießen läßt."

„In Drurylane habe ich ein Luſtſpiel „The fair Quaker" mit der Naval Review zu Portsmouth und einer Pantomime the Elopement geſehen. Mr. Weſton*) und Mr. Maudy, zwei berühmte Acteurs im Drolligen, zeigten ſich zum Erſtaunen. Das Vorſpiel war „The meeting of the company," der berühmte King erſchien darin ſehr zu ſeinem Vortheil."

„Tags darauf ſah ich in Coventgarden die Operette „Love in a village," worin eine gewiſſe Miß Catley ſo entzückend ſang, daß ich faſt ... in ... darüber vergeſſen hätte. Sie iſt ein ſchwarzhaariges, flinkes, muthwilliges Mädchen und hat eine einnehmende, Alles durchdringende Stimme, man hört ſie, wenn ſie will, durch das ſtärkſte Accompagnement und das Geklatſche eines in ſie verliebten Volks durch."

„Auf Foot's Theater in Haymarket ſah ich die bekannte „Beggars Opera" und im Nachſpiel „the Waterman" und in Sadler's Wells habe ich das Seiltanzen und andere Künſte, nebſt einer Pantomime

*) Dieſen ſetzte Lichtenberg im Komiſchen noch über Garrick.

Digitized by Google

„Harlequin restored“ mit angesehen. In diesem letzteren Hause, worin die Versammlung weniger brillant, ist gewiß die Summe des Vergnügens, das genossen wird, größer, als in den andern Häusern zusammengenommen; man freut sich herzlicher da, weil weniger Leute der Mode zu Gefallen hineingehen, wie in den andern Häusern geschieht. Als ich da war, war es so voll, daß ich nur unter der Bedingung Platz erhalten konnte, wenn ich ein artiges Mädchen von sechs Jahren auf meinen Schooß nehmen wollte; dieses that ich und sah Alles recht sehr wohl.“

„Am 6. Oct. Morgens um sieben Uhr habe ich die Spitze von St. Pauls-Kirche erklettert und Ihrer Frau Liebsten und Ihre Gesundheit getrunken. Ich habe alle meine Freunde, die mir beifielen, mit dem Glas in der Hand, laut genannt, auf der Zinne des zweiten Tempels in der Welt, über einer Kuppel von 420 Fuß im Umfang und 350 Fuß über die höchsten Häuser des unermeßlichen Londons erhaben und unter mir die Themse mit ihren drei Brücken, davon die oberste *) über zwei Millionen Thaler gekostet hat, Schiffe, Menschen, Kutschen und Häuser unzählbar. Stellen Sie sich Ihren Freund vor, dem der Himmel allerlei versagt hat, worunter aber, ihm sei es tausendmal gedankt, ein lebhaftes Gefühl nicht ist, wie er da oben herunter sieht, und Sie werden ihn wenigstens in diesem Augenblicke als glücklich preisen müssen.“

---

*) Die Westminster-Brücke, erbaut 1739—1750. Jetzt hat London acht Brücken und dazu den Tunnel.

Digitized by Google

„Hier wohne ich, wie ich ſchon einmal geſagt habe, in einer der ſchönſten Villen von England. Der König, der acht Tage vor meiner Ankunft hier bei Lord Boſton gefrühſtückt hat, iſt davon ſo eingenommen worden, daß er Willens iſt in Hedſon ein Haus zu kaufen. Die Hügel, die ich aus meinem Fenſter ſehe, ſind zum Theil von Pope beſungen worden; in „Cliffden's proud Alcove," wie er es nennt, habe ich vorgeſtern früh eine halbe Stunde geſeſſen; das Haus, worin der berühmte Waller lebte, iſt nicht weit von hier; die Themſe windet ſich zwiſchen den anmuthigſten Wieſen um den Hügel, auf dem unſer Haus ſteht; kurz, wenn ich nur die Augen öffne, ſo ſehe ich Etwas, was die Quartaner im Jahre Chriſti 3000 eben ſo gut kennen werden, als ich, worunter ich jetzt nur das Schloß von Windſor und den dabei liegenden Wald nennen will."

„An politiſchen Neuigkeiten iſt kein Mangel, Jedermann ſagt, daß ich, was dieſen Punkt betrifft, in der wichtigſten Zeit gekommen wäre. Wilkes iſt wirklich Lord-Mayor. Lord North iſt neulich bei London von einem Highwayman angegriffen und beraubt worden. Zwanzig Schritte davon wurde zwei Tage vorher ein anderer Mann geplündert, bei beiden wurde geſchoſſen; ich kam über die Stelle, als ich hieher reiſte und ſah noch das Loch, welches die Kugel in eine Mauer gemacht hatte. Die engliſchen Straßenräuber haben ihre ehemalige Großmuth abgelegt."

Digitized by Google

An Dieterich.

Kew, den 30. Oct. 1774.

„Du siehst aus der Ueberschrift, daß ich mich an dem Orte aufhalte, wo die königliche Familie residirt. Ich wohne aber nicht allein in dem Orte, sondern auch in einem königlichen Hause, neben dem Prinzen Ernst*), speise an einem königlichen Tische mit der Frau von Hagedorn, der jetzigen Vertrauten der Königin, und dem Grafen Laßberg allein. Bin alle Tage einige Stunden bei dem König und der Königin und habe Erlaubniß, mich so lange hier aufzuhalten, als es mir gefällt, nach der Stadt oder auf das Land zu gehen und wieder hierher zu kommen, Gebrauch von dem Observatorio zu machen, kurz, ich bin in vielen Stücken vielleicht einer der glücklichsten Unterthanen des Königs. Die Mayer'schen Werke**) habe ich ihm vor vier Tagen überreicht. Er ist ganz davon eingenommen und sagte: „Das ist ein vortrefflicher Druck, so wie es die Schriften des Mannes gewiß verdienen; so gut wie von Baskerville***).

„So eben bin ich wieder aus dem königlichen Wohnhause nach Hause gekommen. Ich habe anderthalb Stunden in einem Zimmer zugebracht, wo Niemand zugegen war, als der König, die Königin,

---

*) von Mecklenburg, Bruder der Königin Charlotte.

**) Des berühmten Physikers Tobias Mayer Opera inedita von Lichtenberg 1774 edirt und dem König dedicirt.

***) Berühmter Buchdrucker in Birmingham, gest. 1775.

Digitized by Google

Prinz Ernſt von Mecklenburg, Lady Effingham und zuweilen ein Frauenzimmer mit dem Prinzen Adolph*) auf dem Arme. Was ich hier geſehen und was für Gnade mir widerfahren iſt, verſpare ich auf eine mündliche Unterredung."

„Ich habe das vorige mal viel geſehen, aber in dieſen fünf Wochen gewiß noch einmal ſo viel, als in jenen vieren. Ich habe den Garrick ſpielen ſehen, habe drei Pferderennen beigewohnt, bin auf St. Pauls Kirchthurm geweſen, in allen Komödienhäuſern, habe das Muſeum von Cox, Windſor und Eaton beſucht, in Coventgarden in einem Auflauf von Patriotismus beſoffenen Geſindels in einem alten Kleide gewandelt, wo der Pöbel der einen Partei Vivat ſchrie und die Hüte ſchwang und die andere Hälfte ſtatt des Vereats todte Katzen warf, habe Ananas gegeſſen und für eine Birne ſechs Mariengroſchen bezahlt und viele andere Geſchichten erlebt — ...."

An Boie.

Kew, 10. Januar 1775.

„Ich ſitze noch immer in dem neblichten Kew, bewohne ein königliches Haus allein, ſchlafe zwiſchen zwei königlichen Betttüchern, trinke königlichen Rheinwein und kaue, wenigſtens zweimal die Woche, mein königliches rost-beef. Ich bewohne ein Eckzimmer des Hauſes, ein Fenſter deſſelben geht gegen Oſten und zwei gegen Süden. Aus dem erſten ſehe ich auf einen

*) Der Herzog von Suſſex, damals noch nicht ein Jahr alt.

Digitized by Google

großen, grünen, theils mit königlichen, theils anderen Gebäuden faſt ganz umgebenen Platz, der Kewgreen genannt wird. Im Sommer ſpazieren hier eine Menge Perſonen beiderlei Geſchlechts und genießen der friſchen Luft, jetzt iſt da Nichts zu ſehen, als einige Pferde und Knaben, die darauf herumtollen und zuweilen eine engliſche Hundejagd. An der Seite, wo der Platz mehr offen iſt, etwas nördlich, ſehe ich die Themſe, die hier ſchon ſtarke Ebben und Fluthen hat und das wegen ſeiner Middelsex Election, wegen ſeines Paſtors Horne und des daſelbſt über „Wilkes und Liberty“ im Jahre 1768 entſtandenen Auflaufs und verübten Mordthaten berüchtigte Brentfort. Die Ausſicht gegen Oſten begrenzt die Rauchwolke, die beſtändig über dem unermeßlichen London ruht, das etwas über eine deutſche Meile entfernt iſt, und hinter dieſer Rauchwolke, aber — über 100 deutſche Meilen hinaus (denke ich oft, wenn ich an dem Fenſter ſtehe), da liegt Göttingen, mit einigen wenigen, ſehr wenigen Freunden von mir, die ich aber nicht um alle die dazwiſchen liegenden Reichthümer entbehren wollte. Die beiden andern Fenſter gehen in den weltberühmten Garten und zwar gerade auf einen Tempel der Sonne, den der Sir William Chambers im Jahre 1761 gebaut hat. Er ſteht auf einem mit Lorbeer und Taxus wild und verloren beſetzten Platze. Die Säulen ſind korinthiſch und das Gebälk iſt nach einem von den Tempeln von Balbeck angeordnet.

„Wenn das Wetter ſchön iſt, ſo habe ich herrliche Tage. Ich gehe alsdann nach dem Obſervatorio

bei Richmond, oder, wenn es nicht ganz heiter iſt, ſo ſpaziere ich in den Gärten. Der Winter hat hier wenig zu bedeuten und die Gärten von Kew und Richmond ſind ſo mit Lorbeer und andern immergrünen Stauden und Bäumen beſetzt, unter denen ſo viele Vögel ſingen und flattern, daß ich kaum inne werde, daß das die Zeit iſt, da man in Göttingen (faſt in derſelben Breite) im Schlitten fährt. Noch vorgeſtern habe ich an einem ſolchen Tage die ganze Tour durch den hieſigen Garten gemacht. Die Glashäuſer waren zum Theil ausgezogen, die Vögel ſangen vollſtimmig, die Gold- und Silberfiſche ſpielten in ihren Baſſins, bei jedem Schritte faſt ſah ich bald nah bald fern den Goldfaſan oder einen andern Vogel über den Weg ſchlüpfen, der nur nach einem Waſſer zu führen ſchien, dann auf einmal ſich wendend und mir eine reizende Gegend oder einen niedlichen Tempel in der Ferne zeigte. Die zwei Stunden, die ich in dieſen romantiſchen Spaziergängen in der ſüßeſten Melancholie zugebracht habe, ſind mir wie wenige Minuten hingegangen."

„So lebe ich, wenn das Wetter ſchön iſt; was thue ich aber, wenn es häßlich iſt? Wenn es nebelt, gütiger Himmel, was für ein Ort iſt Kew da! Die Nebel ſind nicht allein häufiger als bei uns und am Rhein, ſondern auch dicker. Der Engländer zieht den Kragen ſeines Ueberrocks über die Naſe und ſchleicht in ſeinen Grillen fort, einige weiſſagen, andere bekehren ſich und andere erſchießen ſich und was thue ich? Ich ſehe zuweilen ſtundenlang in mein Caminfeuer,

Digitized by Google

ſuche Geſichter in den Kohlen und ihre Geſtalten und denke an Göttingen und an meine Freunde und Freundinnen. Wohl dem, der bei einem ſo ſchweren Himmel ein gutes Gewiſſen hat und nicht verliebt iſt, wenigſtens nicht mit böſem Proſpekte, ſonſt ſchneidet er ſich den Hals ab, wie Lord C.*), erſchießt ſich, wie mein Nachbar neulich, oder erhenkt ſich, wie am vorigen Sonnabend ein junges ſchönes Mädchen von ſechzehn Jahren gethan hat."

„Sehr oft aber ſtehe ich alsdann auf, ſehe nach meinem Geldbeutel, und wenn es da auf gut Wetter ſteht, ſo nehme ich eine Kutſche und fliege für 18 Pence nach London. Dieſes habe ich während meines hieſigen Aufenthalts nun ſchon vierzehn Mal gethan. Da vergeſſe ich mich denn ſehr leicht, und um Ihnen einigermaßen zu zeigen, daß es kaum anders möglich iſt, will ich Ihnen ein flüchtiges Gemälde von einem Abend in London auf der Straße machen, das ich mündlich nicht blos ausmalen, ſondern auch noch mit einigen Gruppen vermehren will, die man nicht gern mit ſo dauerhafter Farbe als Tinte malt."

„Ich will dazu Cheapſide und Fleetſtreet nehmen, ſo wie ich ſie in voriger Woche, da ich des Abends etwas vor acht Uhr aus Herrn Boydell's Hauſe nach meinem Logis ging, gefunden habe."

„Stellen Sie ſich eine Straße vor, etwa ſo breit, als die Weender in Göttingen, aber, wenn ich Alles zuſammennehme, wohl ſechsmal ſo lang. Auf beiden

*) Clive, der Nabob, geſt. 1774.

Digitized by Google

Seiten hohe Häuser mit Fenstern von Spiegelglas. Die untern Etagen bestehen aus Boutiquen und scheinen ganz von Glas zu sein; viele Tausende von Lichtern erleuchten die Silberläden, Kupferstichläden, Bücherläden, Uhren, Glas, feine Gemälde, Frauenzimmerputz und Unputz, Gold, Edelgesteine', Stahlarbeit, Kaffeezimmer und Lottery Offices ohne Ende. Die Straße scheint wie zu einem Jubelfeste illuminirt, die Apotheker und Materialisten stellen Gläser, worin sich Dieterich's Kammerhuser *) baden könnte, mit bunter Spiritibus aus und überziehen ganze Quadratruthen mit purpurrothem, gelbem, grünspangrünem und himmelblauem Lichte. Die Zuckerbäcker blenden mit ihren Kronleuchtern die Augen und kitzeln mit ihren Aufsätzen die Nasen, für weiter keine Mühe und Kosten, als daß man beide nach ihren Häusern kehrt. Da hängen Festons von spanischen Trauben, mit Ananas abwechselnd, um Pyramiden von Aepfeln und Orangen; dazwischen schlüpfen bewachende und oft nicht bewachte weißarmige Nymphen mit seidenen Hütchen und seidenen Schlenderchen. Sie werden von ihren Herren den Pasteten und Torten weislich zugesellt, um auch den gesättigten Magen lüstern zu machen und dem armen Geldbeutel seine zweitletzten Schillinge zu rauben, denn Hungrige und Reiche zu reizen wären die Pasteten mit ihrer Atmosphäre allein hinreichend."

„Dem ungewohnten Auge scheint dieses Alles ein Zauber. Desto mehr Vorsicht ist nöthig, Alles g

*) Der kleine Sohn des Buchhändlers.

Digitized by Google

rig zu betrachten. Denn kaum ſtehen Sie ſtill, ſo läuft ein Packträger gegen Sie an und ruft „by your leave,“ wenn Sie ſchon auf der Erde liegen. In der Mitte der Straße rollt Chaiſe hinter Chaiſe, Wagen hinter Wagen und Karre hinter Karre. Durch dieſes Getöſe und das Sauſen und Geräuſch von Tauſenden von Zungen und Füßen hören Sie das Geläute von Kirchthürmen, die Glocken der Poſtbedienten, die Orgeln, Geigen, Leiern und Tambourinen engliſcher Savoyarden und das Heulen derer, die an den Ecken der Straßen unter freiem Himmel Kaltes und Warmes feil haben. Dann ſehen Sie ein Luſtfeuer von Hobelſpänen etagenhoch auflodern in einem Kreiſe von jubilirenden Betteljungen, Matroſen und Spitzbuben. Auf einmal ruft Einer, dem man ſein Schnupftuch genommen: „Stop thief!“ und Alles rennt und drückt und drängt ſich, Viele, nicht um den Dieb zu haſchen, ſondern ſelbſt vielleicht eine Uhr oder einen Geldbeutel zu erhaſchen. Ehe Sie es ſich verſehen, nimmt Sie ein ſchönes, niedlich angekleidetes Mädchen bei der Hand: „Come My Lord, come along, let us drink a glass together or I'll go with You if You please.“ Dann paſſirt ein Unglück vierzig Schritte vor Ihnen. „God bless me!“ rufen Einige, „poor creature“ ein Anderer. Da ſtockt's und alle Taſchen müſſen gewahrt werden, Alles ſcheint Antheil an dem Unglück des Elenden zu nehmen; auf einmal lachen Alle wieder, weil Einer aus Verſehen ſich in die Goſſe gelegt hat; „Look there, damn me,“ ſagt ein Dritter — und dann geht der Zug weiter.“

Digitized by Google

„Zwiſchendurch hören Sie vielleicht einmal ein Geſchrei von Hunderten auf einmal, als wenn ein Feuer auskäme, oder ein Haus einfiele, oder ein Patriot zum Fenſter herausguckte. In Göttingen geht man hin und ſieht wenigſtens von vierzig Schritten her an, was es giebt; hier iſt man (beſonders bei Nacht und in dieſem Theile der Stadt, der City) froh, wenn man mit heiler Haut in einem Nebengäßchen den Sturm abwarten kann. Wo es breiter wird, da läuft Alles, Niemand ſieht aus, als wenn er ſpazieren ginge oder obſervirte, ſondern Alles ſcheint zu einem Sterbenden gerufen. — Das iſt Cheapſide und Fleetſtreet an einem Decemberabend."

„Bis hierher habe ich faſt, wie man ſagt, in einem Odem weggeſchrieben, mit meinen Gedanken mehr auf jenen Gaſſen als hier. Sie werden mich alſo entſchuldigen, wenn es ſich zuweilen hart und ſchwer lieſt, es iſt die Ordnung von Cheapſide. Ich habe nichts übertrieben, Gegentheils Vieles weggelaſſen, was das Gemälde gehoben haben würde, unter andern habe ich nichts von den umzirkelten Balladeſängern geſagt, die in allen Winkeln einen Theil des Stromes von Volk ſtagniren, zum Horchen und zum Stehlen. Ferner habe ich die liederlichen Mädchen nur ein einzigesmal auftreten laſſen. Dieſes hätte zwiſchen jeder Scene und in jeder Scene wenigſtens einmal geſchehen müſſen. Man wird alle zehn Schritte angefallen, zuweilen von Kindern von zwölf Jahren. Sie hängen ſich an einen an, und es iſt oft unmöglich von ihnen loszukommen, ohne ihnen wenigſtens etwas zu ſchenken.

Digitized by Google

Dabei ſehen ſich die Vorbeigehenden nicht einmal um, da iſt liberty und property. Man begreift nicht, warum dieſem Unheil kein Einhalt geſchieht.“ *)

„Ich habe nunmehr das Volk ſo ziemlich kennen gelernt und verſäume keine Gelegenheit, meine Kenntniß darin zu erweitern. Ich habe zuweilen zu meiner großen Satisfaction Engländer ſagen gehört, daß ſie nicht gewagt hätten, was ich gewagt habe. Wenn ich aber den Eifer in mir verſpüre, ſo ſind mir Rippenſtöße und Schimpfwörter gerade was Stoppeln dem Behemot; ich folge dabei allezeit dem erſten Eindrucke, den der Anblick eines Mob oder einer Geſellſchaft auf mich macht: dieſer belehrt mich bald, ob ich ohne Gefahr untertauchen kann oder nicht und ich betrüge mich alsdann ſelten. Unterdeſſen habe ich ein Schnupftuch und ein ſilbernes Petſchaft eingebüßt, denn es iſt bei einer einzigen Seele nicht möglich, oft zugleich über die Haut und die Taſchen zu wachen und Beobachtungen anzuſtellen.“

à Madame
Madame Dieterich
in der Küche oder in der Stube à
gleich dabei zu erfragen. Goettingen.

Kew, 24. Januar 1775.

„Barmherzigkeit,
Chriſtelchen!“

„Ich konnte — — ja wahrhaftig, ich konnte nicht

*) Dieſes Unbegreifliche iſt noch heut zu Tage vorhanden; doch hat die neue Polizei etwas geändert.

Digitized by Google

eher an Sie ſchreiben. Wenn ich mit Damen ſpreche, ſo nehme ich gerne ſo viel Sinne, als man bei Damen zuſammen nehmen muß, mit Muße zuſammen, denn ich weiß, daß man zum wenigſten drei von den fünfen oder ſechſen nöthig hat, um Etwas zu ſagen, das ſie ruhig anhören ſollen, ohne an irgend etwas Anderes zu denken, es ſei nun dieſes Etwas ein Nebengeſchöpf oder eine Schnalle oder ein Küchenzettel. Aber habe ich dazu Zeit gehabt? Zeit? höre ich Chriſtelchen fragen, iſt der Unart nicht ſechszehn Wochen ſchon in England?"

„Ja gerade ſechzehn Wochen, aber die Zeit geht einem Unerfahrnen, wie mir, hin, ſo wie man ſagt: „Proſit!" oder: „Nun will ich mir was zu Gute thun," oder noch beſſer, hin, wie ein Abend in Ihrer Geſellſchaft, wertheſte Freundin. Ich habe Vieles geſehen und erfahren, habe ein Buch voll Beobachtungen geſchrieben, habe Flecke in meinem Rocke, wie Ordensſterne, habe mich dreimal geſchnitten und viermal verbrannt und Dinge geſehen und gehört — du liebſter Himmel, nur allein das Küſſenswürdige darunter würde einen Brief füllen. Eigentlich iſt die Menge von Materie blos allein Urſache, warum ich ſo wenig ſchreibe, ich weiß nicht, wo ich anfangen ſoll, und das Zuſammenpfennigen, wie man ſagt, verſtehe ich ſo wenig im Schreiben als in der Haushaltung. Heute einen Pfennig und morgen wieder einen, heute ein Zeilchen und morgen wieder eins, das iſt mir gerade ſo, als heute ein Mäulchen und morgen wieder eins; ich denke, ſo viel als möglich an einem Tage, oder gar nichts. Mir

Digitized by Google

iſt es wenigſtens unmöglich zu ſagen: ich habe den Garrick ſpielen ſehen, ſo wie man ſagt: ich habe den Gumprecht geſprochen. Ich laſſe meine Freunde gern mitſehen und male gerne, aber wenn ich Alles malen wollte, was ich jetzt geſehen habe, ſo könnte ich Oſtern herbeipinſeln und doch thäte mir Chriſtelchen am Ende wohl gar die Ehre an und hielt die Hand vor das Geſicht. In der That möchte ich doch wohl wiſſen, was Chriſtelchen thäte, wenn ſie mit ihrem Schatz hier in London und — ich in Göttingen ſäße. Vortrefflich, dieſer Gedanke kommt mir gerade wie gerufen, er ſoll mir nicht entwiſchen, ohne ihn wenigſtens zu meiner Entſchuldigung genutzt zu haben. Sie und der Gevatter ſind alſo in London und ich in Ihrer Küche in Göttingen. Ich ſchreibe nach London, Poſttage über Poſttage, verklage die Poſtbedienten von Helvoet bis Hannover. Nichts. Endlich nach ſieben Vierteljahren kommt ein Briefchen:

„Wohlgeborner Herr,

beſonders hochzuverehrender Herr Profeſſor!

„Ich würde heute nicht an Ew. Wohlgeboren geſchrieben haben, wenn ich nicht auf dem geſtrigen Ball in Soho-Square*) einen Schnupfen bekommen hätte, der mich hindert, etwas Beſſeres zu thun, ich meine, nach der Komödie, oder dem Pantheon, oder Vauxhall zu gehen. Was machen denn die Wilden im Amte Calenberg? Gütiger Himmel, ſie tragen doch noch Kleider dort? Ihr Leute wißt gar nicht, was das

*) Siehe Band II. S. 228.

heißt, in England ſein, Ihr würdet ſonſt nicht ſo ungeſtüm ſein und alle zwei Jahre einen Brief verlangen. Man hat hier mehr zu thun."

„Des Morgens um neun Uhr, wenn Ihr Dorfleute ſchon hungrig ſeid, ſtehen wir erſt auf, alsdann geht uns die Anordnung des Frühſtücks im Kopf herum, das um zehn herein kommt und ½12 wieder hinausgetragen wird. Hierauf werfen wir uns in das Negligédepartement und wenn wir da zu keinem Entſchluſſe kommen können, ſo fahren wir entweder in den Park oder nach einem Putzladen. Um vier Uhr rückt die Mittagszeit herbei, alsdann kommt der Friſeur. Beim Mittagseſſen werdet Ihr doch nicht verlangen, daß man an Euch denkt; pfui, wer wird bei rost beef und english gelées und Torten an Euch und Eure Mettwürſte denken? Nach Tiſch habe ich Thee einzuſchenken, und von da fahren wir zur Oper oder Comödie und um elf Uhr eſſen wir zu Nacht. Nun, nachher kann man doch keine Briefe an Euch ſchreiben, da hat man andere Sachen zu thun, da ſchläft man. So geht es alle Tage! — Ha! Es klingt Jemand; Herr B., Herr X. und Tz. und Miß . . . nebſt Miß . . . und ihre Schweſter und Lord und Lady . . . und der Herzog von .... O, der Teufel, lebt wohl. Uebers Jahr mehr, vielleicht!

Ihre

Dienerin

Chriſtiane Dieterich."

„So geht es in England. Sie ſehen aus dieſem Briefe, wie ſehr gut ich von Ihnen denke, werden Sie

Digitized by Google

ja nicht böse über mich, ich spotte nicht, denn ich bin sicher überzeugt, unter Tausenden hätte mir vielleicht keine Einzige zurückgeschrieben und ich lasse Sie doch nach sieben Vierteljahren schreiben und danke Ihnen tausendmal für diesen Brief."

„Was machen denn die beiden Prinzessinnen Louischen und Fritzchen und der Kammerhusar? Daß doch der liebe Gott so sparsam gegen mich ist, sonst wollte ich Ihnen Allen heiligen Christ schicken, daß die Leute bis in den Papendick*) davon reden sollten. Mir thut das Herz weh, wenn ich an einem solchen Laden vorbei gehe und Herz und Beutel in Kampf gerathen. Gestern war ich in London und morgen reise ich wieder hin, weil Lord Boston sehr übel ist und vermuthlich seine Reise nach dem Himmel noch eher antreten wird, als ich die meinige nach Deutschland. Er sieht mich gern um sich, daher alle seine Kinder wünschen, daß ich bei ihm bleiben möge, vermuthlich werde ich künftige Woche Kew auf immer verlassen; es ist ein trauriges, ungesundes Nest im Winter."

„Gestern habe ich, ehe der König kam, auf anderthalb Stunden mit der Königin allein mich besprochen. Sie sitzt vor dem Caminfeuer und ich stehe dabei, ich muß ihr alsdann von Allem, was Göttingen und mich angeht, Nachricht geben. Ich spreche nicht als Unterthan, sondern blos als Passagier und Weltbürger, wenn ich sage: Mehr Menschenfreundlich-

*) Straße in Göttingen.

Digitized by Google

keit und Gefälligkeit, mehr Richtigkeit im Ausdruck und Verſtand und Anmuth in Allem, was ſie ſagt, nicht allein ohne Stolz, ſondern auch ſelbſt ohne den mindeſten Anſchein, als wenn ſie ſich vielleicht mit Fleiß herabließe, und dieſes mit einem ſo liebreichen Weſen in den Mienen und dem ganzen Betragen, habe ich noch nie, ich will nicht ſagen in einer Fürſtin, ſondern überhaupt noch nicht ſo beiſammen geſehen, als in unſerer Königin."

„Vielleicht werde ich noch dieſe Woche einer Sitzung im Parlament beiwohnen und da ſoll es mit den Amerikanern zuverläſſig beſſer gehen, als bisher. Ich werde darauf antragen, daß man allen Guten ſchöne und fromme Weiber und allen Böſen ſchöne und böſe geben ſoll und daß ſie allen Wein, den ſie trinken, umſonſt haben ſollen. So müßten ſie ja gar keine Chriſten ſein, wenn ſie ferner rebelliren ſollten. Nicht wahr?"

An Dieterich.

Kew, 28. Januar 1775.

„Ich bin bisher von allerlei Uebeln, Zahnweh, Hals- und Ohrenweh, Schlafloſigkeit und dergleichen ſo mitgenommen worden, daß ich mir kaum mehr ähnlich ſehe. Ich darf jetzt keinen Wein und kein engliſches Bier trinken; mein beſtes Getränk iſt Chinamixtur. Von einem engliſchen Dentiſten habe ich mir einen Zahn ausziehen laſſen, wofür ich eine halbe Guinee habe bezahlen müſſen."

Digitized by Google

„Lord Boston ist sehr übel und wird wohl, wenn es nicht bald sich giebt, die große Tour nach dem Himmel antreten müssen.“ —

„Wie behauptet wird, ist die Ueppigkeit, Bosheit und Liederlichkeit in London noch nie so hoch gestiegen gewesen, als jetzt. Es vergeht kein Abend, daß, ich will nicht sagen eine, sondern drei, vier oder fünf Straßenräubereien begangen werden, der nächtlichen Einbrüche und anderer Diebereien nicht zu gedenken. Man hängt sie zu Dutzenden und schickt sie zu halben Hunderten nach Amerika, das Alles aber achten sie nicht.“

London, 15. Februar 1775.

„Nun bin ich endlich in dem lieben London, wonach ich gewünscht und geangelt und alle Vier ausgestreckt habe.“

„Vorgestern Abend war ich über eine Stunde bei dem König und der Königin ganz allein in einem kleinen vortrefflichen Cabinet, die Königin ganz mit Juwelen behangen und der König in einem gestickten Kleid mit dem Orden über dem Rocke in unbeschreiblicher Majestät, und diesen Morgen nach neun Uhr habe ich der Königin schon wieder aufwarten müssen. Sie war in einer Dormeuse und schwarzen Saloppe ganz en famille, und schickte mich zu Lady Charlotte Finch, der Oberhofmeisterin von der Prinzessin, da saß ich über eine halbe Stunde allein mit der bestbelebten Dame in England. Dieses war in St. James, alsdann ging ich zurück durch den Park nach der Königin Palast, wo ich mit einem herr-

Digitized by Google

lichen Frühstück bewirthet wurde; hierauf wurden mir alle Gemälde und alle Zimmer gezeigt und endlich auch die Elephanten .... Im Nachhausegehen sah ich Etwas, das mir noch immer vor den Augen schwebt, es war weiß, schwarz und roth und sprach mit mir, ich glaube, es war der Teufel. Bruder, wenn Du den Teufel gesehen hast, sage mir doch, ob er in paille geht, mit einer schwarzen frisirten Schürze und aussieht, als wenn er sechszehn Jahre alt wäre und mit den Augen allerlei zu sagen scheint, wozu es im Englischen kein Wort giebt. Damit Du mich besser verstehst, Klauen hatte dieser Teufel nicht, oder wenigstens sehr kleine, und diese hatte er in paar blau atlasne Schuhe gesteckt, von einem Schwanze konnte ich gar Nichts sehen, Hörner auch nicht, allein ich glaube, er trug ein paar in der Tasche, um sie der ersten besten vorbeigehenden Ehefrau unter die Dormeuse zu schieben."

„In meinem Leben bin ich noch nicht so mit Schmerzen geplagt gewesen, als in diesem Winter; meine Apotheker haben mich schon über dreißig Thaler gekostet. Ich habe mich öfters todt gewünscht, aber ganz unter der Decke, daß es weder Tod, noch Mensch hören konnte. Dieses unter uns. London ist ganz mein Ort. Es gefällt mir nicht sowohl der vielen Vergnügungen wegen, denn das sind Kleinigkeiten, sondern wegen der Artigkeit und Achtung, womit man tractirt wird, sobald man etwas reinlich einherwandelt und

Digitized by Google

bezahlt, was man ißt und trinkt. Meine alten Bekannten bekümmern ſich (drei oder vier ausgenommen) ſo wenig um mich, als ich mich um ſie. Sie erwiederten meinen Beſuch und können warten, bis ich wieder in Holland oder Frankreich an's Land ſteige, ich werde ſie nicht beſuchen."

„Vorgeſtern Morgen boxten ſich zwei Kerle am untern Ende der Straße, worin ich wohne. Gleich beim Anfang ſchlug der eine den andern ſo mit der Fauſt, daß er gleich todt darniederfiel. Den Todten habe ich wegtragen, aber das Stiergefecht ſelbſt nicht mit angeſehen."

„Neulich habe ich an einem der wichtigſten Tage dem Parlament beigewohnt, habe von zwei bis halb acht auf einem Flecke geſtanden, Mittageſſen und Kaffee darüber verſäumt und blos durch Augen und Ohren gezehrt. Ich bin vorige Woche zweimal beim König geweſen hier in London. Geſtern habe ich Yorick's Grab beſucht. Ich ſehe und höre ſo viel, daß ich zehn Jahre daran zu verdauen haben werde. Neulich habe ich in einem Dorfe, Hammerſmith, unter Matroſen, Fuhrleuten und Spitzbuben über die Amerikaner diſputirt. Lebe wohl. Mein Gott, was will ich erzählen, wenn ich zurückkomme. Ich laufe und renne den ganzen Tag, mit allen Sinnen ſperrweit offen."

London, 31. März 1775.

„Geſtern um halb drei Uhr iſt mein großer Wohlthäter Lord Boſton geſtorben. Es iſt eine Beruhigung für uns Alle geweſen, daß wir es auf drei Monate haben vorausſehen können. Er hat dem Lieu-

Digitized by Google

tenant 10,000 Pfund vermacht, dem jungen Lord Boston ein Vermögen von 120,000 Pfund. Dieses wird meinen Aufenthalt in England eher verlängern, als verkürzen."

Aus dem Tagebuche Lichtenberg's. Den 15. April 1775, als am Sonnabend vor Ostern, ging ich des Abends nach dem Thee in Hyde-Park spazieren, der Mond war eben aufgegangen und schien über Westminsterabtei her. Ich schlenderte den Heumarkt hinunter nach Whitehall, theils die Statue Carl's I. wieder gegen den hellen westlichen Himmel zu betrachten und theils beim Mondlicht mich meinen Betrachtungen beim Banquetinghouse, aus dem Carl I. durch ein Fenster auf ein Schaffot trat, zu überlassen. — Ein Orgelspieler spielte den vortrefflichen Choral: „In allen meinen Thaten" — so melancholisch, so meiner damaligen Verfassung angemessen, daß mich ein unbeschreiblich andächtiger Schauer überlief.

Hier ist eine Stelle aus einem Briefe Lichtenberg's an Herschel einzuschalten, d. d. Göttingen 12. Januar 1783:

„Mein Gott, wenn ich doch im October 1775, da ich mich einige Tage in Bath aufhielt, gewußt hätte, daß ein solcher Mann da lebte*)! Da ich kein Freund von Tea-Rooms und Kartenspiel und Bällen bin, so habe ich mich da sehr ennuyirt und habe zuletzt einen Theil meiner Zeit auf dem Thurm mit meinem Perspectiv zugebracht. Ich erinnere mich noch im-

*) Herschel war dazumal Organist zu Bath.

mer mit Vergnügen an die Antwort eines Jungen, den ich bei mir auf dem Thurme hatte, als ich ihn fragte: ob keine Leute in Bath wären, die ſich auf Bücher verſtänden und die ſich ſonſt auszeichneten und von denen er mehr als von andern gehört hätte. Ich that es aus Scherz und wurde gehörig dafür belohnt: „He knew of no body but his Schoolmaster“ (er konnte nur ſeinen Schulmeiſter).

London, 18. October 1775.

„Am vergangenen Sonnabend habe ich des Abends von ſechs bis acht in Kew ganz allein bei den Kön. Majeſtäten zugebracht.“

„Vorgeſtern bin ich von einem Pagen des Königs Herrn Garrick vorgeſtellt worden. Ich wurde nachher in ſeine Loge geführt und ſah in Geſellſchaft ſeiner Frau ein Stück von Shakeſpeare aufführen. Er machte mir ein großes Compliment, das ich wohl anführen darf, weil ich es blos für eines halte. Er ſagte, er hätte noch nie einen Ausländer ſo engliſch ſprechen hören, wie mich, und ſollte mich kaum für einen halten.“

„Neulich reiſte ich durch Stratford am Avon in Warwickſhire, den Ort, wo Shakeſpeare geboren iſt. Ich ſah ſein Haus und habe auf ſeinem Stuhl geſeſſen, von dem man anfängt, Stücke abzuſchneiden. Ich habe mir auch Etwas davon für einen Schilling abgeſchnitten. Ich werde es in Ringe ſetzen laſſen oder nach Art der Lorenzo Doſen unter die Jacobiter und Göthiker vertheilen.“

Digitized by Google

London, 31. October 1775.

„Dein Memorial ist dem Könige von mir selbst gestern Morgen so gut übergeben worden, als Du es nur immer wünschen kannst. Die äußerst glücklichen Umstände, unter denen es geschah, werde ich Dir später erzählen. So ist nun Deine Sache angehängt bei einem König, der viel auf Dich hält und ganz für Deine Anstalten eingenommen ist. Ich versichere Dich, daß mir nun ungewöhnlich leicht um das Herz ist, da ich Deinen Auftrag so habe ausrichten können, daß mir keine bessere Art zu wünschen möglich gewesen wäre. Einige Zeit, etwa eine halbe Stunde nach diesem hatte ich wieder eine Unterredung ganz allein, aber der Inhalt desselben, so unvergeßlich er mir auch sein wird, gehört nicht hierher. Ich wollte Abschied nehmen, allein der König sagte: „Wir sehen einander noch einmal" und stellte mir sogar frei, ob es Donnerstag oder Freitag früh sein sollte, weil er wußte, daß ich jetzt meistens engagirt bin. Ich wählte den Freitag, da der König in der Stadt ist."

„Ich reise künftigen Montag, den 6. November, von hier ab und zwar mit drei Engländern, von denen zwei Neveus des Herzogs von Ancaster sind. Sie müssen alle drei unter demselben Dache mit mir logiren und wenn's das Zeughaus sein sollte. Also müssen wenigstens vier Stuben und vier Schlafstuben und ein Zimmer, wo man frühstücken und essen kann, da sein. Laß mich um des Himmels willen nicht sitzen."

„Ich huste stark, schlafe wenig und mein Auge

Digitized by Google

will nicht beſſer werden, obgleich ich ſo ordentlich gelebt und noch lebe, wie ein vierwöchiges Lamm, nur daß ich zuweilen ein Glas Wein ſtatt Schafmilch trinke."

„Vorige Woche habe ich zwei Trauerſpiele von ſehr verſchiedener Art an einem Tage geſehen. Des Morgens ſah ich zu Tyburn drei Straßenräuber, einen Einbrecher und einen Falſchmünzer aufknüpfen, und am Abend Herrn Garrick zum ſechſten Male und zwar die Rolle des Luſignan in der Zaire machen."

Unter allen, was Ich (mit einem großen I) mitbringen werde, wird ſich in Göttingen nichts beſſer befinden, als meine Beine, denn die habe ich in London erbärmlich mitgenommen und doch habe ich über ſie am wenigſten zu klagen gehabt."

„Für diesmal zum letzten Male aus England.

Den 2. November.

„Weil der Brief auf den Quartalscourier warten mußte, ſo erhalte ich dadurch Gelegenheit, Dir noch einen Vorfall zu melden, der Dir gewiß angenehm ſein wird. Heute morgen um zehn Uhr iſt der König in meinem Hauſe bei mir geweſen. Heinrich*), der ihn auf die Hausthür zugehen ſah, lief in der größten Beſtürzung nach derſelben und öffnete ſie. Der König fragte ihn auf deutſch: „Iſt der Profeſſor zu Hauſe?" Ich warf in der andern Stube meinen Rock an, allein die Schuhe geriethen mir bei hängenden Strümpfen nur wie Pantoffel an die Füße.

*) Der Bediente Lichtenberg's.

So kam ich heraus und hatte eine Unterredung mit ihm, die über eine Viertelſtunde dauerte. Haſt Du je ſo Etwas gehört?"

London, 12. November 1775.

„Ich ſchreibe Dir zu einer Zeit aus London, da ich vor vier Wochen wenigſtens glaubte bei Dir zu ſein oder doch aus Paderborn oder Caſſel ſchreiben zu können. Zwei von den Engländern, die mit mir kommen werden, ſind von einem böſen epidemiſchen Schnupfen befallen worden, an dem verſchiedene Leute geſtorben ſind und den ich auch, wiewohl ohne Fieber, hatte. Ich glaube und hoffe, daß wir morgen über acht Tage im Stande ſein werden, abzureiſen. Sorge nur für gutes Logis und Bettmatratzen verſteht ſich, ja keine Federdecken, Gott bewahre. Lieber Decken von Maculatur."

„Geſtern Abend habe ich die berühmte Gabrielli in der Oper Didone abbandonata ſingen hören. Leſe Chriſtelchen oder laß ſie ſelbſt leſen die Beſchreibung, die Brydone in dem zweiten Theil ſeiner Tour durch Malta und Sicilien von ihr macht."

„Garricken habe ich neulich wieder agiren ſehen, alſo in Allem ſieben Mal."

„Ich würde dem kleinen Wilhelm, Luischen und Friederikchen gern Etwas mitbringen, wenn die verteufelten Zollbedienten an der See nicht wären. Sie confisciren Alles, was noch nicht getragen oder nicht gebraucht iſt und ich kann doch bei meiner Seele keine Dormeuſen oder Huſarenſäbel tragen oder ſagen, daß

Digitized by Google

ich Gäulchen mit Pfeifchen im Hintern ſelbſt gebraucht hätte."

London, 16. November 1775.

„Noch einmal ſchreibe ich Dir und bitte Dich ſogar um eine Antwort. Ich werde nicht vor der erſten Woche im December abreiſen ꝛc. Ich habe wieder drei Tage lang die Stube gehütet, welches in Göttingen Nichts, allein in London, wenn das Herz geſund, eine wahrhafte Pein für einen Abreiſenden iſt."

„Ich wohne jetzt auf einem Kaffeehauſe ganz allein und künftigen Montag reiſe ich wieder auf das Land. Es iſt ein ſehr großes Sterben hier und manche Leute, die mehr zu verlieren haben, als Dein Freund, ſind äußerſt ängſtlich. Ich bin ſehr gelaſſen dabei und lebe ſo ordentlich fort, wie vorher, ohne mich mehr in Acht zu nehmen. Sterbe ich, ſo gehe ich nicht nach Deutſchland, das iſt Alles."

„Ich wünſchte nur, daß Du einmal einen ſolchen London'ſchen Tag, wie den heutigen, ſehen könnteſt. Es regnet, als wenn die Engel glaubten, es brenne hier unten, und eine Steinkohlendampfwolke hat ſich ſo dick in meiner Straße niedergelaſſen, daß ich, um meinen Augen keine Gewalt anzuthun, indem ich dieſes ſchreibe (um halb elf des Vormittags) ein Licht brenne und noch geſtern Abend um zehn Uhr war es ſternhell und fror hart*).

*) Dieſe November-Folks zwingen, wie man mich verſichert hat, manchmal, die Laternen auf den Straßen bis früh zehn Uhr brennen zu laſſen und oft Nachmittags ſchon um drei Uhr wieder anzubrennen. Die 4000 Omni-

Digitized by Google

London, 1. December 1775.

— „Ich ſchreibe Dir noch einmal aus London und dann für dieſes Mal nicht mehr ꝛc. Künftigen Sonnabend über acht Tage beſteige ich das Schiff und vertraue mich noch einmal der See, die dieſes Jahr unfreundlicher iſt, als ſonſt. Am 14. November war der Sturm in London ſo heftig, daß ich faſt auf die Straße gegangen wäre, denn ich fürchtete, mein Haus würde einſtürzen, was eben in London nichts Seltenes iſt!"

„Will's der Himmel, ſo eſſe ich den heil. Chriſtabend mit Dir zu Nacht. Laß etwas Gutes kochen, ich will Dir etwas Gutes erzählen."

Auch Lichtenberg fühlte, wie dereinſt Leibnitz, und ward wie dieſer und Leſſing in Wolfenbüttel durch den kleinen Horizont Göttingen ſpäter ſehr niedergedrückt. Er ſchrieb am Gründonnerſtag 1786 an Forſter, der damals in London verweilte:

„Heil Ihnen, daß Sie in England ſind! — Wahrhaftig, mein Herz blutet mir, wenn ich bedenke, daß England noch ſteht und ich nicht darin ſein kann. — Ich habe, Gott verzeihe mir meine ſchweren Sün-

---

bus, die in den Straßen raſſeln und die anderweiten Mieth- und eigenen Wagen fahren dann mit brennenden Flambeaus. Und dennoch kann man ſich auf den Trottoirs nicht ſehen, nur greifen. — Gerade im November dieſes Jahres (1852), wo ich zum zweiten Male in London war, waren die Nebel und Jupiter pluvius, der aus ihnen ſegnete, ſo häufig und mächtig, daß ich, gegen meinen Vorſatz England vor dem Leichenbegängniß des großen Herzogs nicht zu verlaſſen, dennoch entwich.

Digitized by Google

den, ſchon manchmal im Sinne gehabt, aufzupacken und deutſcher Sprachmeiſter zu werden. Wer weiß, was noch geſchieht, denn Ihnen kann ich es geſtehen, meine Entfernung von England wird mir zuweilen unerträglich. Ich möchte alsdann immer wiſſen, warum ich kein Geld habe und thue dieſe Frage an den Himmel oft ſo laut, daß es meine Leute in der nächſten Stube hören. Der Menſch wird nirgends ſo gewürdigt, als in dieſem Land und Alles wird da mit Geiſt und Leib genoſſen, wovon man unter den Soldatenregierungen nur träumt."

Berichtigung.

S. 219 letzte Zeile iſt zu leſen: von Brandon, der 1832 verſtorbene Herzog von Hamilton und Brandon.

Druck von H. W. Schmidt in Halle.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIG
3 9015 05848 7862

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD

Digitized by Google